Die alte landschaft Babylonien nach den arabischen ...

Maximilian Streck

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN.

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN

VON

DR. MAXIMILIAN STRECK,
Privatdocenten der semitischen Philologie an der Universität München.

I. TEIL.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1900.

DRUCKEREI vormals E. J. BRILL — LEIDEN.

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite.

Vorwort . . . . VII—X.

Literatur-Übersicht . . . . XI—XIII.

Liste der ʿAbbâsiden-Chalifen von Baǧdâd . . . . . XIV.

Längen- und Distanzmaasse . . . . XV—XVI.

ERSTER HAUPTTEIL.

Allgemeine Topographie Babyloniens nach den arabischen Geographen.

I. Namen und Grenzen . . . . 1—6.

II. Itinerare, Distanzberechnungen . . . . 7—14.

III. Einteilung Babyloniens bei den arab. Geographen . . 14—22.

IV. Das Kanalsystem des ʿIrâq . . . . 22—43.

A. Die aus dem Euphrat abgeleiteten Kanäle . . . 24—32.

B. Die aus dem Tigris abgeleiteten Kanäle . . . . 32—43.

ZWEITER HAUPTTEIL.

Spezielle Topographie. Beschreibung der einzelnen Landschaften und Städte.

I. Kapitel. Topographie von Baǧdâd.

I. Topographische Quellen, die Namen der Stadt, ihre Lage und Gründung. . . . . 47—55.

II. Die sogenannte Westseite . . . . 56—110.

A. Das kreisformige Stadtzentrum . . . . 56—65.

B. Die Vorstädte nach el-Jaʿqûbî . . . . 66—78.

1. Das Viertel vom Kûfa- bis zum Basrathore . . 68—73.

Seite.
2. Das Viertel zwischen Kûfa- und Ša'm(Syrer)thor 74—76.
3. Das Viertel des Bâb eš-Ša'm (= Syrerthores) . 76—77.
4. Das Viertel vom Ḫurâsân-thore bis zur Tigrisbrücke und das dahinter liegende Terrain vis-à-vis el-Ḫuld . . . . 77—78.
C. Das Kanalsystem der Westseite . . . . . . 79—91.
D. Beiträge zur Topographie der Westseite, vornehmlich aus el-Ḫaṭîb und Jâqût . . . . 92—110.
1. Die südliche Stadthälfte . . . . 92—100.
2. Die nördliche Stadthälfte . . . . 100—110.
Anhang. . . . . 110.
III. Die sogenannte Ostseite . . . . 111—146.
A. Ja'qûbî's Schilderung der Ostseite . . . . . 112—114.
B. Das Kanalsystem der Ostseite . . . . 114—118.
C. Die Chalifenschlösser der Ostseite . . . . . 118—133.
D. Die übrigen Stadtviertel der Ostseite, vornehmlich nach el-Ḫaṭîb und Jâqût . . . . 133—144.
1. Die nördl. vom Nahr Mu'allā liegende Stadthälfte 133—140.
2. Die am Nahr Mu'allā und südlich davon liegende Stadthälfte . . . . 140—144.
Anhang. . . . . 145—146.
IV. Stadtviertel Baġdâd's, deren Lage nicht näher bekannt ist. 147.
V. Statistisches: Fläche und Ausdehnung der Stadt, Zahl der Strassen und Gassen, Brücken, Moscheen und Bäder. . . . . 148—155.
VI. Gräber und Friedhöfe in Baġdâd . . . . 156—164.
A. Westseite . . . . 156—160.
B. Ostseite . . . . 160—164.
VII. Die Klöster Baġdâd's . . . . 165—171.

VORWORT.

Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig stellte für das Jahr 1896—97 folgende Preisaufgabe: „Auf Grund der älteren arabischen Geographen, einschliesslich Jâqût's, soll ein genaues gesichtetes Verzeichnis der Ortsnamen der alten Landschaft Babylonien aufgestellt werden". Meine Bearbeitung dieses Thema's wurde im October 1897 mit dem vollen Preise gekrönt. Die folgenden 2 Jahre verwandte ich zum Teil zu einer erneuten systematischen Durcharbeitung des reichhaltigen Stoffmaterials und stellte insofern den ursprünglichen Entwurf auf eine breitere Basis, als ich sämmtliche edirten arabischen Geographen in den Kreis meiner Untersuchung zog. Gelegentlich eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in London im Sommer 1898 excerpirte ich auch die auf die Topographie Baġdâd's Bezug nehmenden, wichtigen Stellen aus der Chronik des Ḥaṭîb el-Baġdâdî (Manuscr. Arab. Suppl. N⁰. 655 und 656, bezw. Manuscr. Orient. N⁰. 1507 und 1508 des Britischen Museum's), desgleichen das einschlägige Stück über das babylonische Kanalsystem in b. Serâpion's Schrift (Manuscr. Arab. N⁰. 1309 des Brit. Mus.). Die von mir benützten arabischen Historiker sind unten, in dem Abschnitte über die Quellen, verzeichnet. Eine umfas-

sende Ausbeutung derselben würde sicher viel zur Würdigung und Ergänzung der Angaben der geographischen Schriftsteller, speziell zu einer abschliessenderen Darstellung der Topographie Baġdâd's beigetragen haben. Um aber das Erscheinen dieses Buches nicht in noch grössere Ferne hinausrücken zu müssen, habe ich mich auf die vollständige Verwertung der Geographen beschränkt und nur gelegentlich die Historiker (durchgehend Balâḏurî) berücksichtigt. Einigermassen wird dieser Mangel ohnehin durch das grosse geograph. Lexikon des Jâqût ausgeglichen, welches sich ja vielfach nur als eine Kompilation einer ganzen Reihe von Werken arabischer Geschichtschreiber qualifizirt.

Der hohe Wert der Compendien der arabischen Geographen für die Kenntnis der muhammedanischen Länder Asiens und Afrika's im Mittelalter wird allgemein anerkannt. Um aber den in diesen Schriften, vor allem in Jâqût's Wörterbuch schlummernden Schatz geograph.-topographischer Notizen in entsprechender Weise benützen zu können, wäre es nötig, denselben in Form von systematischen Monographieen über die einzelnen Länder zu heben [1]). Einen Teil dieser wünschenswerten Aufgabe sucht meine Bearbeitung der das alte Babylonien anlangenden Nachrichten zu bewältigen; bei der herrschenden Stellung, welcher sich diese Landschaft während der Zeit des abbâsidischen Chalifates, der Blüteperiode der arabischen Literatur erfreute, kann es nicht Wunder nehmen, dass die stoffliche Ernte sehr reich ausfällt. Ob die arabische Nomenklatur auch für

1) Einen Teil Îrân's hat, allerdings mit vorwiegender Berücksichtigung der älteren Geographen, PAUL SCHWARZ in seiner Habilitationsschrift „*Irân im Mittelalter nach den arab. Geographen*" I. Teil, Leipz. 1896 behandelt.

Identifizirung und Fixirung keilinschriftlicher Orts- und Kanalnamen sehr Erkleckliches leisten wird, erscheint angesichts der bisherigen geringen Ergebnisse als zweifelhaft. Auf jeden Fall wird man in diesem Puncte erst klarer sehen können, wenn auch das gesammte keilinschriftl. Material, soweit es die Geographie Babyloniens betrifft [1]), zum Vergleiche gesichtet vorliegt.

Der erste Teil meines Werkes [2]) enthält die allgemeine Topographie und das erste Capitel der speziellen Topographie, die Beschreibung der Chalifenresidenz Baġdâd, welche infolge der ergiebigen Quellen zu einem verhältnissmässig beträchtlichen Umfang angeschwollen ist [3]). Die beiden anderen Teile werden der Schilderung der übrigen Landschaften gewidmet sein. Ich hoffe, dieselben, soweit es an mir liegt, in der ersten Hälfte des nächsten Jahres im Drucke beendet zu sehen.

Das von mir entworfene Croquis eines Stadtplanes von Baġdâd fusst der Hauptsache nach auf b. Serâpion und soll lediglich dem Zwecke einer leichteren Orientirung dienen. Von der Durchführung eines Masstabes für die Distanzen musste, mangels der nötigen Anhaltspuncte, ganz abgesehen werden, so dass in dieser Hinsicht meiner Skizze keine Schlüsse zu entnehmen sind. Eingetragen wurden die wichtigeren jener Stadtteile, Strassen etc., deren Lage auf Grund unserer literarischen Hilfsmittel genauer präcisirt werden konnte; nach ihrer

---

1) Besonders sind noch die Contractliteratur und die Briefe ad hoc vorzunehmen.

2) Teil I, S. 1—43 (die allgemeine Topographie) erschien Anfangs Juli dieses Jahres separat als Habilitationsschrift der Universität München.

3) Guy le Strange's Aufsatz: „Baghdad during the Abbasid Caliphate" im JRAS 1899 konnte ich leider nicht mehr einsehen, da das betreffende Heft des JRAS bis Febr. 1900 auf der Münchner Hof- und Staatsbibliothek noch nicht eingelaufen war.

Localisation richtet sich der relative Ansatz einer grossen Anzahl der übrigen uns bekannten Quartiere der Stadt.

In der Transcription der arabischen Schriftzeichen habe ich die bewährte Methode der Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft beobachtet; ق umschreibe ich aber nicht mit ḳ, sondern mit dem bequemeren q; Alif maqṣûra (ـَى) gebe ich, zum Unterschiede von â, durch ā wieder. In Fällen, wo es mir angemessen schien, fügte ich die betreffenden arabischen Worte im Original oder in Umschrift bei. Für Eigennamen, deren Vocalisation nicht sicher feststeht, wählte ich die Kapitälschrift (z. B. ʿNDS). An Abkürzungen gebrauchte ich — abgesehen von den in der Quellen-Literatur registrirten — b. für ibn (Sohn), Fl. für Flucht (Hiǵra), k. für kitâb (Buch) und M. für Muḥammad; ausserdem die Sigel: ZA = Zeitschrift für Assyriologie, ZDMG = Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft und JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society.

Zum Schlusse möchte ich noch Herrn Dr. JUSTUS HEER in Basel ausdrücklich dafür danken, dass er sich der Mühe unterzog, Ende vorigen Jahres aus der zu jener Zeit in seinen Händen befindlichen Berliner Handschrift von Šâbuštî's kitâb ed-dijârât für mich die von den baǵdâdensischen Klöstern handelnden geographischen Angaben abzuschreiben.

M. STRECK.

Fürstenfeld-Bruck bei München,
am 22 September 1900.

LITERATUR-ÜBERSICHT.

I. ARABISCHE GEOGRAPHEN UND HISTORIKER.

In erster Linie ist hervorzuheben die „*Bibliotheca geographorum arabicorum*" edidit M. J. de Goeje. Lugduni Batavorum Bd. I—VIII, 1870—1894 [B. G.]; der 4. Band dieses Corpus enthält Indices, Glossar, Addenda und Emendanda zu Band 1—3.

Im folgenden führe ich die einzelnen Autoren, soweit es möglich ist, in chronologischer Ordnung an.

1. b. Ḫordâḏbeh, k. el-masâlik wa el-mamâlik: B. G. VI, 1889; schrieb zwischen 230 und 234/844 und 848. [Ḫord.]

2. el-Balâḏurî, k. futûḥ el-buldân, liber expugnationis regionum ed. M. J. de Goeje, Leiden 1870; gest. 279/892. [Balâḏ.] [1]).

3. el-Jaᶜqûbî, k. el-buldân: B. G. VII, 1892; schrieb 278/891. [Jaᶜq.]

4. el-Faqîh, k. el-buldân: B. G. V, 1885; schrieb bald nach 289/902. [Faq.]

5. b. Roste, k. el-aᶜlâq en-nafîsa: B. G. VII, 1892; schrieb um 290/903. [Roste.]

6. Qudâma, k. el-ḫarâǵ: im Auszug B. G. VI, 1889; gest. 310/922. [Qud.]

7. eṭ-Ṭabarî, k. aḫbâr er-rusul wa el-mulûk: Annales auctore at-Tabari cum aliis ed. M. J. de Goeje, 3 séries. Lugd. Batav. 1879 ff.; gest. 310/923. [Ṭab.]

8. Ḥamza el-Iṣfahânî, Hamzae Ispahanensis Annalium libri X, ed. J. M. P. Gottwaldt tom. I, text. arab. Lipsiae 1844, tom. II, translat. lat., ib. 1848; lebte Anfang des 4. Jahrh. [Ḥamza]

9. b. Serâpion, Beschreibung des ᶜIrâq, bes. Baġdâd's: British Museum Arab. Manuscr. N°. 1309 = Orient. Manuscr. Add. 23,379. Ein Fragment davon übersetzt von de Goeje in Z D M G 39, 5 ff. Teilweise (fol. 30, *b*—41, *b*) edirt von Guy le Strange in J R A S 1895, 1—76; 255—315 (Descript. of Mesopot. and Bagdad); 739—49 (Nachträge); schrieb nach 334/945. [Serâp.]

1) Von mir nach den in de Goeje's Ausgabe am Rande angemerkten Folio-seiten zitirt!

10. el-Iṣṭaḫrî, masâlik el-mamâlik: B. G. I, 1870. Neubearbeitung eines von el-Balḫî (schrieb um 309/921) verfassten geograph. Werkes; schrieb um 340/951. [Iṣṭ.]

11. el-Masʿûdî, murûǵ eḏ-ḏahab wa maʿâdin el-ǵawâhir. Les prairies d'or, texte et traduction par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteilles; 9 tomes, Paris 1861—1877; schrieb 345/956 [Mas.]

12. b. Ḥauqal, el-masâlik wa el-mamâlik: B. G. II, 1873, eine zweite Neubearbeitung des Werkes des el-Balḫî; schrieb 367/977. [Ḥauq.]

13. el-Muqaddasî (el-Maqdisî), aḥsan et-taqâsim fî maʿrifat el-aqâlim: B. G. III, 1876; schrieb 375/985 [Muq.]

14. eš-Šâbuštî, k. ed-dijârât. Arab. Manuscr. Berlin N⁰. 8321; gest. 390/1000. [Šâb.]

15. el-Ḫaṭîb el-Baǵdâdî, taʾrîḫ Baǵdâd: British Mus. Arab. Manuscr. N⁰. 655 und 656 = Oriental N⁰. 1507 und 1508 [1]); gest. 463/1071. [Ḫaṭ.]

16. el-Bakrî, muʿǵam maʾstaʿǵama: Geograph. Wörterbuch hsg. v. F. Wüstenfeld. Göttingen 1876—77: gest. 487/1094. [Bakrî]

17. ez-Zamaḫšarî, el-amkina wa el-ǵibâl wa el-mijâh: Lexicon geographicum auspice T. G. J. Juynboll ed. M. Salverda de Grave, Lugd. Batav. 1856; gest. 538/1143. [Zamaḫ.]

18. el-Idrîsî, nuzhat el-muštâq fî iḫtirâq el-âfâq: Géographie traduite de l'arabe par Jaubert, II tom. Paris 1836—40; arab. Text edirt in Rom (typograph. Medicea) 1592; schrieb 548/1154. [Idr.]

19. el-Iskandarî, Lexicon geographicum: Brit. Mus. Arab. Manusc. N⁰. 1311 = Orient. MS. Add. N⁰. 23,603; gest. um 561/1166. [Iskand.]

20. b. Ǵubair, the travels of Ibn Jubair ed. by W. Wright, Leyden 1852; schrieb Ende des 6. Jahrhunderts. [Ǵub.]

21. Jâqût. *a*. muʿǵam el-buldân: Jâqût's geograph. Wörterbuch hsg. v. F. Wüstenfeld. 6 Bände (Bd. 1—4 arab. Text, Bd. 5 u. 6, Kritischer Apparat, Anmerkungen, Indices); vollend. 621/1224 [Jâq.]; daraus wurde von Abû el-Faḍâʾil Ṣafîaddîn (gest. 739/1338) ein Auszug unter dem Titel: marâṣid el-iṭṭilâʿ veranstaltet: Marâṣid, lexicon geographicum ed. T. G. J. Juynboll I—VI. Lugduni Batav. 1850—64. [Marâṣ.]

b. el-muštarik wa ḍaʿn wa el-muḫtalif ṣaqʿan: Jacut's Moschtarik, das ist Lexicon geographischer Homonyme, hsg. v. F. Wüstenfeld, Göttingen 1846; geschr. 623/1226 (neue Ausgabe 626/1229). [Mušt.]

22. el-Aṯir, k. el-kâmil fî et-taʾrîḫ: Ibn el-Athiri Chronicon, quod perfectissimum inscribitur, ed. C. J. Tornberg, 14 Bde., Lugd. Batav. 1851—76; gest. 630/1234. [Aṯîr]

23. ed-Dimišqî: Cosmographie de Chems ed-din Abou Abdallah M. ed-Dimichqi, texte arabe publié par M. A. F. Mehren, St. Petersbourg 1866; gest. 654/1256. [Dim.]

24. el-Qazwînî, ʿaǵâʾib el-maḫlûqât wa âṯâr el-bilâd: Kosmographie, hsg. v. F. Wüstenfeld, 2 Bde, Göttingen 1848—49; geschr. 661/1263 (2. Ausg. 674/1275). [Qazw.]

1) Ich zitire nach Msc. N⁰. 655 bezw. 1507.

25. Abû el-fidâ (Abûlfedâ): *a.* Géographie d'Aboulfeda, texte arabe par Reinaud et Mac Guckin de Slane, Paris 1840. [Abûlf.]

b. Anales muslemici arabice et latine. Opera et studiis J. J. Reiskii, nunc primum ed. J. G. Ch. Adler 5 vol. Hafniae 1789—94; gest. 732/1331. [Abûlf. Ann.]

26. b. Baṭûṭa: Voyages d'Ibn Batoutah, texte arabe et traduct. par C. Defrémery et B. R. Sanguinetti. 4 vol. Paris 1853—58; gest. 779/1377. [Baṭ.]

II. ANDERE WERKE.

Bar Hebräus Gregorius Abûlfarag: Chronicon ecclesiasticum [syriacum] edid., transtul. J. B. Abbeloos et Th. J. Lamy. 2 vol. Lovanii 1872—77; gest. 1286. [Bar Hebr.]

Nâṣir-i-Ḫusrau: Relation de voyage de N. Ḫ. pendant 437—444/1035—42 (das sog. Sefer Nameh, persisch) publié, traduit et annoté par Ch. Schefer. Paris 1881; gest. 481/1088. [Nâṣ. Ḫus.]

Benjamin v. Tudela: The itinerary of Rabbi B. of T. translated and edited by A. Asher. 2 Bde. London u. Berlin 1840—41. Bereiste 1170 Babylonien. [Benj. v. Tudela.]

C. Brockelmann: Geschichte der arabischen Literatur. Bd. I. Weimar 1898. [Brockelmann, I.]

J. Heer: Die histor. u. geograph. Quellen in Jâqût's Geogr. Wörterbuch. Strassburg 1898. [Heer.]

A. v. Kremer: Kulturgesch. des Orients unter den Chalifen. 2 Bde. Wien 1875—77. [v. Kremer, Kulturgesch.]

A. Müller: Der Islam im Morgen- und Abendland, 2 Bde. Berlin 1885—87. [Müller, Islam.]

Th. Nöldeke: Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arab. Chronik des Tabari übersetzt u. mit ausführl. Erläuterungen u. Ergänzungen versehen. Leyden 1879. [Nöldeke, Tabari.]

Friedr. Delitzsch: Wo lag das Paradies? Leipzig 1881. [Del., Par.]

G. Hoffmann: Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Leipzig 1880. [Hoffmann, Auszüge.]

K. Ritter: Die Erdkunde oder allgemeine vergleichende Geographie. Bd. IX—XI. Berlin 1840—43. [Ritter, Erdkunde.]

H. Kiepert: Karte der Euphrat- und Tigrisländer oder Armenien, Kurdistan und Mesopotamien. 4 Blätter. Massstab: 1 : 1.500.000.

H. Kiepert: Carte générale des provinces européennes et asiatiques de l'empire ottoman. Berlin 1892. 4 feuill. échelle de 1 : 3.000.000.

DIE ʿABBÂSIDEN-CHALIFEN VON BAĠDÂD.

		A. D.		A. H.
1.	Abû el-ʿAbbas es-Saffâḥ	749— 754	=	132—136.
2.	Abû Ǵaʿfar el-Manṣûr	754— 775	=	136—158.
3.	el-Mahdî	775— 785	=	159—169.
4.	el-Hâdî	785— 786	=	169—170.
5.	Hârûn er-Rašîd	786— 809	=	170—193.
6.	el-Amîn	809— 813	=	193—198.
7.	el-Mâʾmûn	813— 833	=	198—218.
8.	el-Muʿtaṣim	833— 842	=	218—227.
9.	el-Wâṯiq	842— 847	=	227—232.
10.	el-Mutawakkil	847— 861	=	232—247.
11.	el-Muntaṣir	861— 862	=	247—248.
12.	el-Mustaʿîn	862— 866	=	248—251.
13.	el-Muʿtazz	866— 869	=	252—255.
14.	el-Muhtadî	869— 870	=	255—256.
15.	el-Muʿtamid	870— 892	=	256—279.
16.	el-Muʿtaḍid	892— 902	=	279—289.
17.	el-Muktafî	902— 908	=	289—295.
18.	el-Muqtadir	908— 932	=	295—320.
19.	el-Qâhir	932— 934	=	320—322.
20.	er-Râḍî	934— 940	=	322—329.
21.	el-Muttaqî	940— 944	=	329—333.
22.	el-Mustakfî	944— 946	=	333—334.
23.	el-Muṭîʿ	946— 974	=	334—363.
24.	eṭ-Ṭâʾiʿ	974— 992	=	363—381.
25.	el-Qâdir	992—1031	=	381—422.
26.	el-Qâʾim	1031—1075	=	422—467.
27.	el-Muqtadî	1075—1094	=	467—487.
28.	el-Mustaẓhir	1094—1118	=	487—512.
29.	el-Mustaršid	1118—1135	=	512—529.
30.	er-Rášid	1135—1136	=	529—530.
31.	el-Muqtafî	1136—1160	=	530—555.
32.	el-Mustanǵid	1160—1170	=	555—566.
33.	el-Mustaḍîʾ	1170—1180	=	566—575.
34.	en-Nâṣir lidîn Allah	1180—1225	=	575—622.
35.	eẓ-Ẓâhir	1225—1226	=	622—623.
36.	el-Mustanṣir	1226—1242	=	623—640.
37.	el-Mustaʿṣim	1242—1258	=	640—656.

LÄNGEN- UND DISTANZMAASSE [1]).

1. šibr = σπιθαμή „die Spanne" zwischen ausgestrecktem Daumen und kleinem Finger; sie ist 12 Finger (iṣbaʿ) dick.

2. ḏirâʿ = die Elle. Bei den Arabern gab es drei Arten: *a.* die Elle zu 24 Finger, genannt „die rechte Hand". *b.* jene zu 32 Fingern, die sogen. königl. oder hâschimit. Elle; die letztere Benennung rührt von den ʿabbâsidischen Chalifen her (deren Ahnherr Hâšim war), welche dieses Maass einführten. *c.* die Elle zu 27 Fingern, die „schwarze Elle" (eḏ-ḏirâʿ es-saudâʾ), welche el-Maʾmûn für die Stoffe und Bauten als Maass vorschrieb; zu Grunde lag ihr der Arm eines im Dienste dieses Chalifen stehenden schwarzen Eunuchen; daher der Name [2]).

3. qâma oder bâʿ = ὄργυια „die Klafter" (Mannshöhe) enthält 4 Ellen à 24 Finger.

4. mîl = die Meile enthält 4000 Ellen à 24 Finger = 1000 Klafter.

5. farsaḫ = παρασάγγης „Parasange" enthält 3 Meilen.

6. barîd (eigtl. Postpferd, dann die Distanz zwischen 2 Poststationen), sikka (Poststation); beide Bezeichnungen dienen zur Angabe der zwischen den einzelnen Poststationen liegenden Distanz; dieselbe schwankt zwischen 4 und 6 Meilen. Vgl. dazu die unten mitgeteilten Itinerare. In der Wüste war natürlich die Entfernung zwischen je 2 Poststationen eine grössere. Jâqût [3]) schätzt sie im Durchschnitt auf 12 Meilen; in Syrien und Ḫurâsân nur auf 6 Meilen; barîd bezeichnet übrigens häufig auch die ganze in einem Tagesmarsch zurückgelegte Route und wird so zu einem Äquivalent von marḥala und manzil.

7. marḥala (Ort der Abreise), manzala (Ort des Absteigens), beide zur Bestimmung der in einer Tagereise (zu Kameel oder Pferd) zurückgelegten Wegstrecke, im Durchschnitt 6—8 Parasangen, je nach den Terrainverhältnissen und anderen Umständen natürlich auch mehr oder weniger.

---

1) Vgl. Géogr. d'Abulféda par Reinaud, tome I (Introduct. génér. à la géogr. des Orient.) p. CCLXIV ff.

2) Mas. cap. VIII, S. 183 berechnet die »schwarze Elle" auf 24 Finger. Vgl. auch de Goeje, B. G. glossarium, p. 241.

3) Jâq. I, 37, 9.

8. magrā = die von einem Schiffe in einem Tage und 1 Nacht d. h. in 24 Std. durchmessene Strecke. Idrîsi und Abûlf. schätzen sie — wohl übertrieben — auf 100 Meilen.

9. šauṭ el-faras = der ohne Unterbrechung dauernde Lauf eines Pferdes nach einem gewissen Ziele, die Distanz eines Wettlaufes, dient für geringere Entfernungen, etwa 1—2 Meilen; ein genaues Maass schwebt beim Gebrauch dieser Bezeichnung offenbar nicht vor.

DRUCKFEHLER-VERZEICHNIS.

S. 9,	Zeile 9	von	oben	lies	Ǵarǵarâjâ	für	Ǵarǵarâja.
S. 52,	„ 21	„	„	„	Plätze	„	Kätze.
S. 72,	„ 18	„	„	„	ʿÎsā	„	ʿÎsâ.
S. 72,	„ 6	„	unten	„	Seiten	„	Setten.
S. 77,	„ 11	„	oben	„	Abû	„	Abî.
S. 85,	„ 18	„	„	„	vom	„	von.
S. 89,	„ 15	„	„	„	Šabib	„	Šabib.
S. 96,	„ 14	„	„	„	des Karḫ	„	der Karḫ.
S. 98,	„ 6	„	„	„	der Häuser	„	des Häuser.
S. 98,	„ 7	„	„	„	den Ṣarât	„	dem Ṣarât.
S. 101,	„ 7	„	unten	„	Quartieren	„	Quartiere.
S. 103,	„ 18	„	oben	„	Gräber der Quraiš	„	Gräber Quraiš.
S. 107,	„ 5	„	unten	„	Mücken	„	Müsken.
S. 112,	„ 12	„	oben	„	Jaʿq.	„	Ja'q.
S. 116,	„ 3 u. 4	„	unten	„	Hailâna	„	Ḥailâna.
S. 129,	„ 11	„	oben	„	verglichen	„	vergleichen.
S. 134,	„ 13	„	unten	„	einen	„	eine.
S. 138,	„ 17	„	oben	„	ʿAbd	„	Abd.

ERSTER HAUPTTEIL.

ALLGEMEINE TOPOGRAPHIE

BABYLONIENS NACH DEN ARABISCHEN GEOGRAPHEN.

I. Namen und Grenzen.

Das Niederland der mesopotamischen Wüste, dessen Nordwestgrenze eine zwischen Hît und Takrît gezogene Linie bildet, welches im Westen von der syr. = arab. Wüste, im Süden vom persischen Meerbusen, im Osten vom Tigris und den Vorbergen des Pušti Kûh, im Nordosten durch den Ǵebel Ḥamrîn begrenzt wird, repräsentirt physikalisch eine Einheit gegenüber den umliegenden Ländern: Arabien, dem eigentl. Mesopotamien, Assyrien und Îrân. Die babyl.-assyr. Keilinschriften begreifen das derart umschriebene Gebiet mit dem Doppelnamen *Sumer* [1]) und *Akkad*, daneben in späterer Zeit auch als Chaldäerland (*Kašdu* oder *Kaldu*); die Hebräer bezeichneten es als „Ebene" Sinear oder Land der Kasdîm; bei den Klassikern begegnen in älterer Zeit als Benennungen für das in Betracht kommende Territorium promiscue Ἀσσυρία und Βαβυλωνία; in der Folge drang man allmählich zu einer richtigen lokalen Differenzirung der beiden genannten Termini vor und reservirte den Namen Βαβυλωνία für das Mündungsland

---

1) Urspr. Ki-*Ingi*, cf. Hommel, Assyr. Notes, § 1 (PBAS. XVI, May 1894, p. 209 f.). Neubabyl. *Imgi* = Kaldu. -Zu العراق (aus babyl. *Ingi*?, cf. Unuk zu Uruk) cf. die Stellen altarab. Dichter Tar. 13, 17, Ham. 167, 1 (٣٦٤); Muf. 35, 17, App. u. 35, 17; 37, 4; 32, 11; Imr. 67, 1; 66, 4; 40, 3; 60, 2; Leb. 17, 28 (١١٩), urspr. wahrsch. nur das Gebiet westlich des Euphrat, um Ḥîra. [zusätzl. Bemerk. v. Herrn Prof. Hommel.]

der Zwillingsströme Euphrat und Tigris; damit ganz parallel im Gebrauche lief die Benennung *Chaldaea*. Mit dem Areal des alten Babyloniens deckt sich zum grössten Teil die Fläche jener Landschaft, welche bei den Arabern *ʿIrâq*, genauer *ʿIrâq el-ʿArabî* heisst.

Eine sichere Erklärung des Namens ʿIrâq steht noch aus; denn die Erklärungsversuche der arab. Lexikographen können nicht befriedigen. Sie postuliren für ʿIrâq meist eine Bedeutung wie Ebene, Niederung; dieselbe rühre, wie el-Aʿrabî meint, von dem Umstande her, dass der damit characterisirte Landstrich tiefer liege als das Naǵd (= das centralarab. Hochland) und sich in der Nähe des Meeresgestades ausdehne [1]. Auch die Hiǵâzener sollen den von der See bespülten Streifen ihres Landes ʿirâq genannt haben [2]. Ḥamza betrachtete ʿirâq als arabisirt aus pers. îrâh = arab. sâḥil „Ufer, Küste" [3]. Auf Grund dieser deutung konnte man entweder an die Küste des persischen Meerbusens denken oder auf die Thatsache, dass ʿIrâq sich längs der Ufer des Euphrat und Tigris hinbreite, verweisen [4]. Andere, alberne Etymologien, wie jene auf el-Aṣmaʿî zurückgeführte, dass ʿirâq aus pers. îrân-šahr arabisirt sei [5], kann man füglich übergehen.

Was die Ausdehnung des ʿIrâq anlangt, so definiren sie Iṣṭaḥrî und Ḥauqal also: [6] „Die Gesammtlänge wird durch eine von Takrît im Norden nach ʿAbbâdân im Süden am persischen Meerbusen gezogene Linie bestimmt; die Breite erhält man, wenn zwischen Qâdisîja bei Kûfa (durch Baǵdâd) und zwischen Ḥulwân eine

1) Faq. I, 161, 17. Jâq. III, 628, 12. 2) Jâq. III, 628, 3. 3) Jâq. III, 628, 18. 4) Bakrî II, 658. Jâq. l. c. 5) Jâq. l. c. 6) Iṣṭ. 78, 13. Ḥauq. 157, 10. Auch Abûlf. 292, 9.

Linie gelegt wird, desgleichen zwischen Wâsiṭ und der Gegend bei eṭ-Ṭîb und [als dritte, südlichste Breitenberechnung] zwischen Baṣra und el-Ǵubbâ. Ganz ʿIrâq wird hiernach von zwei Halbbögen eingeschlossen; der östliche geht von Takrît aus, berührt Šahrizûr, Ḥulwân, es-Sîrwân, eṣ-Ṣîmara, eṭ-Ṭîb, es-Sûs, Ǵubbâ und läuft am persischen Meerbusen aus; der westliche zieht an Baṣra vorüber, längs der Baṭâʾiḥ nach Wâsiṭ, passirt Kûfa, folgt dem Euphratufer bis el-Anbâr und wendet sich hinter letzterem Orte nach dem zwischen Euphrat und Tigris gelegenen Takrît".

Als Ergänzung teile ich den Bericht Abûlfeda's mit, der sich über die Grenzen ʿIrâq's folgendermassen äussert [1]): „ʿIrâq wird im Westen von der Ǵazîra und der Wüste, im Süden von der Wüste, dem persischen Meere und von Ḫûzistân, im Osten von el-Ǵabal und dem bis Ḥulwân reichenden Landstrich begrenzt; im Norden läuft die Scheidelinie von Ḥulwân nach der Ǵazîra". „Wie Agypten zu beiden Seiten das Nil, so liegt ʿIrâq an den Ufern des Tigris, welcher von Nordwest nach Südost fliesst; der Länge nach dehnt es sich von el-Ḥadîṯa am Tigris bis el-ʿAbbâdân im Süden an der Mündung des Tigris in den persischen Meerbusen aus. Die Breitenausdehnung ist am grössten zwischen el-Qâdisîja und Ḥulwân. Ḥadîṯa befindet sich in der Mitte der nördlichen Begrenzungslinie, doch etwas näher gegen Westen; Qâdisîja in der Mitte der Westgrenze, aber mehr nach Süden zu; ʿAbbâdân in der Südgrenze, in deren östlichem Teil; Ḥulwân in der nördlichen Hälfte der Ostgrenze. Die Mitte des ʿIrâq d. h. die zwischen Qâdisîja und Ḥulwân liegende Fläche bezeichnet die

1) Abûlf. 291, 5.

grösste Breite; der unterste Teil des ᶜIrâq bei ᶜAbbâdân ist bedeutend schmäler".

Andern dehnten den Namen ᶜIrâq auch noch auf einige nördlich und westlich anstossende Landschaften d. h. auf Teile der Ǵazîra aus und subsumirten sogar noch Baḫrain darunter [1]). Weil dem Statthalter des ᶜIrâq ausser den beiden Verwaltungssprengeln von Kûfa und Baṣra, auch noch die Ostländer Ahwâz, Fâris, Kirmân, Hind, Sind, Seǵestân, Ṭabaristân und Ǵurgân unterstellt waren, so wird auf alle diese im statistischen Sinne ebenfalls östers die Bezeichnung ᶜIrâq angewandt [2]).

Bei den späteren Geographen, Jâqût und Abûlfeda [3]), findet sich zuerst die Spaltung des Begriffes ᶜIrâq in *ᶜIrâq el-ᶜArabî* und *ᶜIrâq el-ᶜAǵamî* = das arabische und das persische ᶜIrâq; ersteres entspricht dem im vorhergehenden beschriebenen Gebiete, dessen Endpunkte einerseits Takrît und ᶜAbbâdân, anderseits Qâdisîja und Ḥulwân darstellen; mit dem pers. ᶜIrâq meint man das Land el-Ǵabal oder (plur.) el-Ǵibâl (= das Gebirgsland), welches dem Umfange nach so ziemlich mit dem Media magna der Klassiker zusammenfällt. Der Name ᶜIrâq el-ᶜArabî ist heute noch für das Mündungsland der beiden grossen Ströme im Gebrauch; dasselbe ist teils dem türkischen Vilajet Baǵdâd, teils jenem von Baṣra eingegliedert.

An Stelle von ᶜIrâq oder genauer ᶜIrâq el-ᶜArabî begegnet bei den arabischen Schriftstellern sehr häufig der Ausdruck *es-Sawâd*. Diesen erklären sie richtig als „schwarze Erde, Kulturland": die Saatfelder und Bäume d. h. die kultivirten Landstriche heben sich vom blen-

1) Jâq. III, 630, 17. 2) Faq. 161, 20. Jâq. III, 630, 20.
3) Jâq. II, 15, 18; 22, 15. Abûlf. 408.

denden Weiss der Wüste grell ab und erscheinen, aus der Ferne besehen, in einem schwärzlichen Kolorit. ʿIrâq [1]) und Sawâd sind übrigens nicht völlig identische Begriffe, vielmehr machen die arab. Geographen zwischen beiden einen Unterschied: das Sawâd umfasst einen etwas grösseren Flächenraum als das ʿIrâq. Seine Längenausdehnung reicht, wie Jâqût bemerkt, von Ḥadîṯa bei Môṣul bis nach ʿAbbâdân; die Breite wird durch die beiden Endpunkte ʿUḏaib bei Qâdisîja und Ḥulwân fixirt. Die Länge beträgt 160 Parasangen, wogegen das ʿIrâq um 35 Paras. kürzer ist; denn letzteres nimmt im Norden erst bei ʿAlṯ am östl. und Ḥarbâ am westl. Tigrisufer seinen Anfang und erstreckt sich südwärts bis Mijân Ruḏân, erreicht mithin eine Länge von nur 125 Paras. Hingegen ist die Breite des Sawâd wie die des ʿIrâq genau dieselbe, nämlich 80 Paras. [2]).

Die Geographen unterscheiden wieder ein Sawâd von Baṣra und ein Sawâd von Kûfa; ersteres umschliesst auch Dastîmaisân, el-Ahwâz, Fâris; letztere Bezeichnnng haftet an dem Landstrich zwischen Kaskar und dem Zâb (der Kanal bei Wâsiṭ, nicht einer der zwei bekannten Flüsse), und von Ḥulwân bis el-Qâdisîja [3]). Die Kriterien des Gebrauches dieser beiden Namen sind übrigens nicht genau erkennbar.

Die Sâsâniden-Könige pflegten das Sawâd mit dem Herz und die übrigen Länder mit dem Rumpfe eines Körpers zu vergleichen und ersteres daher auch *Dil*

---

1) Im Folgenden verstehe ich unter ʿIrâq schlechthin immer nur ʿIrâq el-ʿArabî.

2) Jâq. III, 174, 11. Muq. 134, 5 berechnet die Länge und Breite des ʿIrâq gleichfalls auf 125 bzw. 80 Par.; erstere lässt er von es-Sinn (im Norden) aus beginnen.

3) Jâq. III, 175, 16.

Irânšahr = „das Herz von Irânšahr" zu nennen [1]). Unter Irânšahr verstand man in erster Linie alle iranischen Landschafsen, rechnete aber auch andere nördlich von Babylonien liegende Länder, selbst Syrien dazu [2]).

Der alte name Babylonien war jedoch bei den Arabern noch nicht in Vergessenheit geraten; häufig erscheint als Äquivalent für „ʿIrâq" die Bezeichnung „Land *Bâbil*"; mit Recht erklären die meisten Qurʾân-exegeten das Sûre II, 96 vorkommende Bâbil nicht als Stadt, sondern als Landstrich, als ʿIrâq oder als Kûfa oder als die Gegend von Ḥilla und Kûfa [3]).

Ferner ist hier der Benennung *Sûrastân* [4]), deren Bedeutung auch vielfach jener von ʿIrâq adäquat ist, zu gedenken. Sûrastân reflektirt die persische Übersetzung von Beth Armâjê (= Aramäer- oder Syrerland) oder des Gebietes der Nabaṭäer, als welche die Aramäer Babyloniens bei den Arabern angesehen werden.

Zum Schlusse mögen noch jene Duale erwähnt werden, mit welchen man kurz die beiden Hauptstädte des ʿIrâq in der früheren Periode oder die zwei hart beisammen liegenden Orte Kûfa und Ḥîra bezeichnete. Es sind diese: el-ʿIrâqân = Kûfa und Baṣra [5]); el-Miṣrân (= die beiden Hauptstädte) = Kûfa und Baṣra [6]); el-Baṣratân = Baṣra und Kûfa [7]); el-Ḥiratân = Ḥîra und Kûfa [8]).

1) Ḫord. 5, 18. Jâq. I, 147, 16. III, 176, 9.
2) Roste 105, 14. Jâq. I, 417, 14.
3) Jâq. I, 447, 12. vgl. noch Muq. 115, 6.
4) Faq. 163, 13. Jâq. III, 185, 19 vgl. auch Nöldeke in ZDMG XXV, 121 ff. und Nöld., Ṭabarî 15.
5) Jâq. III, 628, 11. Zamaḫ 113, 7.
6) Jâq. IV, 544, 22. Zamaḫ 147, 4.
7) Zamaḫ 20, 5.
8) Jâq. II, 375, 1. Zamaḫ 49.

II. Itinerare, Distanzberechnungen.

Von fundamentaler Bedeutung für die genauere Fixirung der Lage der einzelnen Orte des ʿIrâq sind die von den älteren Geographen mitgeteilten Routenverzeichnisse. Der einschlägige Abschnitt in Sprenger's „Post- und Reiserouten des alten Orients, Leipzig 1864" ist, wenigstens was die älteren arab. Geographen anlangt, jetzt ziemlich antiquirt, da inzwischen durch das Corpus der Ausgaben de Goeje's erst ein zuverlässiger, kritischer Text vorliegt. Der besseren Übersicht halber rubrizire ich die verschiedenen Distanzangaben für je ein Itinerar in nebeneinander stehenden Columnen; hie und da habe ich eine bereits jenseits der Grenzpfähle des eigentlichen ʿIrâq liegende Station noch mit einbezogen [1]).

I. *Von Baǵdâd nach Ǵabiltâ.*

Baǵdâd—Baradân	4 P	10 P [Abûlf. 301] (Baǵdâd—ʿUkbarâ)	2 S	2 S	6 S (Baǵdâd—ʿUkbarâ)	
Baradân—ʿUkbarâ	5 P		4 S	1 T		
ʿUkbarâ—Bâḥamšâ	3 P		7 S (ʿUkbarâ—Surramanra'â)	½ T	9 S (ʿUkbarâ—Surramanra'â)	9 M
Bâḥamšâ—Qâdisîja	7 P			1 T		21 M
Qâdisîja—Surramanra'â	3 P	7 S (Qâdisîja—Ǵabiltâ)		1 T (Qâdisîja—el-Karḫ)		9 M
Surramanra'â—el-Karḫ	2 P		7 S (Surramanra'â—Ǵabiltâ)			6 M
el-Karḫ—Ǵabiltâ	7 P			1 T		18 M
	[Ḥord. 93, 10. Qud. 214, 2.]	[Ḥord. 116,13]	[Qud. 227,14]	[Muq. 134,18]	[Ḥord. 59, 12]	[Idr. 155, *b*]

Iṣṭaḫrî [2]) rechnet von Baǵdâd nach Sâmarrâ (Surra-

1) Ich gebrauche nachstehende Abkürzungen: M = arab. Meile, P = Parasange, S = Sikka (Poststation), T = Tagereise.

2) Iṣṭ. 79, 13; auch Idr. fol. 158, *a*.

manra'ā) 3 T, von Sâmarrâ nach Takrît 1 T [1]); Ḥauqal [2]) und Varianten von Iṣṭ. geben als weniger wahrscheinliche Zahl für letztgenannte Distanz 2 T.

II. *Von Baġdâd nach Ḥulwân.*

Baġdâd—Nahrawân	4 P				12 M
Nahrawân—Dair BâZMâ [3])	4 P	10 S			12 M
Dair B.—Daskara	8 P				24 M
Daskara—Ǵalûlâ	7 P	4 S [Ḥord. 41, 4, Qud. 226, 8]			21 M
Ǵalûlâ—Ḫâniqîn	7 P			6 T	27 M [Idr. fol. 158, *b*]
Ḫâniqîn—Qaṣr Šîrîn [Ḥord. 18, 14 Roste 163, 10]	6 P	10 S	1 T		
Qaṣr Šîrîn—Ḥulwân [Ḥord. 19, 7 Roste 164, 20]	5 P	[Ḥord. 41, 6, Qud. 226, 10]	1 T [Muq. 135, 8.]	[Iṣt. 79,15, Ḥauq. 158, 12 Idr. fol. 158, *a*.]	15 M [Idr. fol. 159, *a*].

In Ergänzung zu N⁰. I u. II füge ich noch zwei weitere Distanzangaben bei, nämlich Sâmarrâ—Daskara 12 S [Ḥord. 41, 4] und Takrît—Anbâr 2 T [Iṣṭ. 72, 10, Ḥauq. 139, 4].

III. *Von Baġdâd nach Hît.*

Baġdâd—es-Sailaḥîn	4 P	2 S	12 M
es-Sailaḥîn—el-Anbâr	8 P	1 T	24 M
el-Anbâr—er-RBB (wohl Rabb)	7 P	1 T	21 M
er-RBB—Hît	12 P [Ḥord. 72, 8, Qud. 216, 20]	2 T [Muq. 134, 17]	36 M [Idr. fol. 155, *a*]

---

1) Idr. fol. 158, *a*: 2 T. 2) Ḥauq 158, 10.

3) Roste hat Dair Tirmah. Idr. fol. 158, *b*: دير بارمة.

IV. *Von Baġdâd nach Wâsiṭ.* 42

<table>
<tr><td>Baġdâd—Kalwâḏâ</td><td>3 P</td><td>2 P</td><td rowspan="3">3 S</td><td rowspan="3">1 T</td><td rowspan="3">15 M</td></tr>
<tr><td>Kalwâḏâ—es-Zaᶜfarânîja</td><td></td><td rowspan="2">5 P</td></tr>
<tr><td>es-Zaᶜf.—el-Madâ'in</td><td></td></tr>
<tr><td>el-Madâ'in—Qibâb Humaid</td><td></td><td rowspan="2">7 P</td><td rowspan="5">8 S</td><td rowspan="2">1 T</td><td rowspan="5">40 M</td></tr>
<tr><td>Qibâb Humaid—Sîb banî Kûmâ</td><td></td></tr>
<tr><td>Sîb banî Kûmâ—Dair el-ᶜÂqûl</td><td></td><td rowspan="2">4 P</td><td>1 T</td></tr>
<tr><td>Dair el-ᶜÂqûl—Nuᶜmânîja</td><td></td><td rowspan="2">2 T[1])</td></tr>
<tr><td>Nuᶜmânîja—Ġarġarâja</td><td></td><td rowspan="2">5 P</td></tr>
<tr><td>Ġarġarâjâ—Ġabbul</td><td></td><td>5 S</td><td>1 T</td><td>25 M</td></tr>
<tr><td>Ġabbul—Nahr Sâbus</td><td></td><td>7 P</td><td rowspan="4">8 S</td><td>1 T</td><td rowspan="4">40 M</td></tr>
<tr><td>Nahr Sâbus—Fam eṣ-Ṣilḥ</td><td></td><td>5 P</td><td></td></tr>
<tr><td>Fam eṣ-Ṣilḥ—Dair MaFNNah</td><td></td><td rowspan="2">7 P</td><td></td></tr>
<tr><td>Dair MaF.—Wâsiṭ</td><td></td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>[Roste 185, 20 u. 184, 14]</td><td>[Qud. 193,14]</td><td>[Qud. 225,11, Hord. 59, 14]</td><td>[Muq. 134,10]</td><td>[Idr. fol. 159, *a* u. *b*]</td></tr>
</table>

Die ganze Strecke Baġdâd—Wâsiṭ berechnet Iṣṭ. auf 25 S [2]) oder auf 8 T [3]). Hord. 59, 4 bietet ohne Entfernungsangaben folgende Reihe von Stationen: Baġdâd, Madâ'in, Dair el-ᶜÂqûl, Ġarġarâjâ, Ġabbul, Fam eṣ-Ṣilḥ, Wâsiṭ.

Bei Muqaddasî [4]) ist ausserdem noch ein genauer detaillirtes Itinerar für die Teilstrecke Nahr Sâbus—Wâsiṭ erhalten, welche, nach den Stationen und Distanzangaben zu urteilen, auch von der obigen, Fam. eṣ-Ṣilḥ

1) Die Reihenfolge ist in unseren Texte Muqaddasî's in Verwirrung geraten; es heisst da: Dair el-ᶜÂqûl—Ġarġarâjâ 1 T und Ġarġarâjâ—Nuᶜmânîja 1 T.

2) Iṣṭ. 79, 14.

3) Iṣṭ. 79, 14, Ḥauq. 158, 12; auch Idr. fol. 91 *b*; 158, *a*.

4) Muq. 134, 12.

und Dair MaF. berührenden Strasse unterschieden werden muss. Es lautet:

Nahr Sâbus—Maṭâra	2 S			
Maṭâra—el-ḤâRLH	2 S			
el-ḤâR.—el-Isḥâqîja	1 T			
el-Isḥâqîja—el-MḤRâqa	2 S			
el-MḤRâqa—el-Ḥaddâdîja	2 S			
el-Ḥaddâdîja—TRMâna	1 T	oder	el-Ḥaddâdîja—ez-Zubaidîja	1 T
TRMâna—Wâsiṭ	1 T		ez-Zubaidîja—Wâsiṭ	2 S

Zu registriren sind hier noch die von Muq. l. c. gegebenen Distanzen: el-MḤRâka—el-Ǵâmida 2 S und el-Ḥaddâdîja—eṣ-Ṣalîq 2 S.

V. *Von Wâsiṭ nach Baṣra,*

Diese Postroute lief teilweise über den Rücken von Kanälen hin.

Wâsiṭ—Nahrâbân	Wâsiṭ—Nahr Bîn	Wâsiṭ—Ruṣâfa	10 P
Nahrâbân—el-Fârûṭ	Nahr Bîn—eṣ-Ṣînîja		
el-Fârûṭ—Dair el-ᶜUmmâl	eṣ-Ṣînîja—el-Ḥawânît	Ruṣâfa—el-Qaṭr	12 P
Dair el-ᶜUmmâl—el-Ḥâwânît	el-Ḥawânît—el-Qaṭr		
el-Ḥâwânît—el-Qaṭr			
el-Qaṭr—el-Baṭâ'iḥ		el-Qaṭr—Nahr Maᶜqil	6 P
el-Baṭâ'iḥ—Nahr Abî el-Asad			
Nahr Abî el-Asad—Diǵla el-ᶜAurâ'		Nahr Maᶜqil—el-Baṣra	4 P
Diǵla el-ᶜAurâ'—Nahr Maᶜqil			
Nahr Maᶜqil—Faiḍ el-Baṣra	el-Baṣra		
[Ḫord. 59, 4]	[Roste 184, 16]	[Qud. 194, 3]	

Die Gesammtsumme der von Qud. 194, 5 für die Strecke Wâsiṭ—Baṣra notirten Parasangen beliefe sich nur auf 32, was einerseits mit einer Angabe an einer anderen

Stelle [1]) dasselben Autors, wo 50 Paras. als Distanz für unsere Route figuriren, im Widerspruch steht, andrerseits mit den 8 T des Iṣṭ. u. Ḥauq [2]) mit bestem Willen nicht in Concordanz zu bringen ist; hingegen machen 50 Paras. ungefähr 8 Tagereisen aus [3]); in diesem Sinne wird also der Fehler der betreff. Stellen zu berichtigen sein. Idrîsî schätzt die Strecke Wâsiṭ—Baṣra auf 7 T [4]) (Mscr. A. nur 6 T). Von Kûfa nach Wâsiṭ durch die Baṭîḥa 6 T [5]).

VI. *Von Baġdâd über Kûfa nach el-Muġîṯa.*

Baġdâd—Ġisr Nahr-Ṣarṣar	10 M			Baġdâd	
Ġisr Nahr-Ṣarṣar—Nahr el-Malik	7 M	7 P	12 P		
Nahr el-Malik—Nahr Kûṭâ	4 M	(Ġisr Kûṭâ)	[Jaᶜq. 308, 22]	Nahr el-Malik	1 T
Nahr Kûṭâ—Bazîkijâ	6 M	5 P			
Bazîkijâ—Qaṣr b. Hubaira	9 M			el-Qâṣr.	1 T
el-Qaṣr—Ġisr Sûrân	2 M	7 P	6 P [Roste 174, 21]		
Ġisr Sûrân—Ḍamâr	9 M			Ḥammâm b. ᶜUmar	1 T
Ḍamâr—Sûq Asad	7 M				
Sûq Asad—el-Jaᶜqûbîja	4 M				
el-Jaᶜqûbîja—el-Qanâṭir	7 M	7 P	5 P [Qud. 185, 17]	Kûfa	1 T
el-Qanâṭir—Šâhî	10 M.				
Šâhî—Kûfa	18 M [Roste 182, 5]	5 P	7 P [Roste 174, 21]	el-Qâdisîja	1 T
Kûfa—el-Qâdisîja		15 M	1 T [6])		
el-Qâdisîja—el-ᶜUḏaib		6 M [7])	1 T		
el-ᶜUḏaib—el-Muġîṯa		24 M [Ḥord. 125, 8. Qud. 185, 17. Roste 174, 21]	[Jaᶜq. 311, 20]	[Muq. 134, 8]	

1) Qud. 194, 5. 2) Iṣṭ. 79, 16. Ḥauq. 158. 14.

3) Die Geographen rechnen auf eine Tagereise (marḥala, manzil) zwischen 6 und 8 Parasangen.

4) Idr. fol. 91, *b*; 158, *a*. 5) Ḥauq. 158, 14 u. Idr. fol. 91, *b*; 158, *a*.

6) 1 T hat auch Iṣṭ. 79, 13; 2 T: Ḥauq. 158, 11; Idr. fol. 91, *a*; 91, *b*.

7) 6 M hat auch Idr. fol. 91, *b*.

Von Baġdâd nach Kûfa zählen Iṣṭaḫrî und Ḥauqal [1]) 4 Tagereisen; Idrîsî hingegen 5 T [2]); die Strecke Baġdâd—Qaṣr b. Hubaira berechnet letzterer auf drei geringe T [3]). Jaʿqûbî schätzt die Route: Baġdâd—Qaṣr b. Hubaira—Sûq Asad—Kûfa auf 30 P; bei Qudâma ergeben sich 29 P., bei Ḫordâḏbih 31 P., bei Roste 32 P.

VII. *Von Kûfa nach Baṣra.*

Idrîsî schätzt die Entfernung Kûfa—Baṣra auf 12 T. Die Stationen bis Muġîṯa siehe unter N⁰. VI.

el-Muġîṯa—el-Qarʿâʾ *a*)	32 M [Roste 175, 6. Ḫord. 126, 6] Die Stationen von el-Qarʿâʾ—Baṣra erwähnt ohne Distanzangaben Roste 180, 6; Ḫord. 145, 14 beginnt mit el-Mâriq.	
el-Qarʿâʾ—Mâriq *b*)		
Mâriq—el-Qalaʿ		
el-Qalaʿ—Salmastân *c*)		
Salmastân—Uqur		20 P
Uqur—el-Aḫâdîd		30 M [Jâq. I, 335, 12]
el-Aḫâdîd—ʿAin Said		
ʿAin Said—ʿAin Ǵamal		30 M
ʿAin Ǵamal—Baṣra		30 M [Jâq. III, 761, 2]

a) Roste sagt, die Masǵid Saʿd sei zwischen el-Qarʿâʾ und Mâriq; nach Ḫord. 126, 6, welcher sie 14 M von el-Muġîṯa entfernt sein lässt, müsste sie hingegen zwischen el-Muġîṯa und el-Qarʿâʾ, also 18 M. von letzterem entfernt gelegen haben.

b) Ḫord.: Bâriq.

c) Ḫord.: Salmân.

---

1) Iṣṭ. 79, 13. Ḥauq. 158, 11. 2) Idr. fol. 91, *b*; 158, *a*.
3) Idr. fol. 158, *b*. 4) Idr. fol. 91, *b*.

VIII. *Von Baṣra aus nach Süden, Südwesten und Osten.*

a.) Baṣra—Meeresküste	2 T [Iṣṭ. 79, 17. Ḥauq 158, 14. Idr. fol. 158, *a.*]	
b.) Baṣra—ʿAbbâdân	12 P	2 T oder 36 M
ʿAbbâdân—el-Ḫašabât	2 P [Ḫord. 60, 8.]	6 M [Idr. fol. 91, *b.*]
c.) Baṣra—el-Manǵašânîja	8 M	18 M [Muq. 108, 8.]
el-Manǵašânîja—el-Ḥufair [1])	10 M [Roste 180, 15. Ḫord. 146, 3.]	
d.) Baṣra—el-Ubulla	4 P	2 S
el-Ubulla—Bajân	5 P	1 T [2]) [Muq. 134, 16.]
Bajân—Ḥiṣn Mahdî	6 P (zu Lande) oder 8 P (auf dem Nahr el-Ǵadîd.) [Qud. 194, 5.]	
e.) Bajân—ʿAbbâdân	1 T [Muq. 134, 17.]	
f.) el-Ubulla—el-Ḫûzîja	1 T (zu Wasser.)	
g.) el-Ubulla—Nahr Dubba	1 T	
Nahr Dubba—Fam el-ʿAḍudî	1 T [Muq. 135, 9.]	

IX. *Von Wâsiṭ aus nach Osten.*

a.) Wâsiṭ—Bâḏibîn	5 P	3 S
Bâḏibîn—Dair Maḫrâq [3])	8 P	13 S (von Bâd.—Dair mâ Banah.)
Dair Maḫrâq—Samâwa	8 P	
Samâwa—Qarja el-Aʿrâb	6 P [Roste 187, 11.]	[Qud. 225, 14.]
b.) Bâḏibîn—Âtiš-Kâh	5 P	
Âtiš-Kâh—ẒLmânâ	10 P	
ẒLmânâ—Qarja el-ʿArab	8 P [Roste 187, 16.]	
c.) Bâḏibîn—ʿAbdas	5 S	

---

1) Qud. 190, 7 erwähnt nur Ḥufair. 2) So auch Idr. fol. 95, *b.*
3) Wahrscheinlich identisch mit dem oben erwähnten MḤrâqa des Muq. 134, 15.

[illegible]	8 S	
[illegible]	3 S [Qud. 226, 4.]	
[illegible]	3 P	
[illegible]	7 P	
[illegible] et-Ṭîb	8 P	
[illegible] Qurqûb	8 P	1 T
Qurqûb — es-Sûs	5 P [Roste 188, 13.]	1 T [Idr. 96, *b*.]

[illegible]) Von Wâsiṭ nach Ḫûzistân sind ca. 4 T [Idr. fol. 158, *a*.]

Von Wâsiṭ nach eṭ-Ṭîb sind ca. 2 T [Idr. fol. 95, *a*; 96 *b*.]

III. Einteilung Babyloniens bei den arab. Geographen.

Die Araber adoptirten im Grossen und Ganzen die von den Sâsâniden überkommen Einteilung des alten Babyloniens in Kreise (qûra) und kleinere Bezirke (ṭassûǵ); dieselbe hat die verschiedenen Ämter jedoch nur als Steuerdistrikte im Auge. Die älteste und genaueste Liste rührt von b. Ḫordâḏbih her, welche ich im folgenden unter Beifügung der etwaigen Abweichungen, welche Qudâma's Text aufweist, wiedergebe.

Das Sawâd zerfiel, so schreibt b. Ḫordâḏbih [1]) in 12 Kreise (qûra), von denen jeder ein astân (= ein grösserer Bezirk, pers. Äquivalent für qûra) bildet, und in 60 kleinern Bezirke (ṭassûǵ).

1) Ḫord. 6, 5. Qud. 235, 1.

I. Der Kreis *Astân Šâḏ-Fairuz* = Ḥulwân mit 5 ṭassûǵ's:

1.) Fairuz Qubâḏ. 2.) el-Ǵabal. 3.) Tâmarrâ. 4.) Irbil. 5.) Ḫâniqîn.

II. Der Kreis *Astân Šâḏ-Hurmuz* mit 7 ṭassûǵ's:

1.) Buzurǵasâbûr. 2.) Nahr Bûq. 3.) Kalwâḏā und Nahr Bîn [1]). 4.) Ǵâzir. 5.) el-Madîna el-ʿatîqa. 6.) Râḏân el-aʿlā (Ober-R.). 7.) Râḏân es-suflā (Unter-R.).

III. Der Kreis *Astân Šâḏ Qubâḏ* mit 8 ṭassûǵ's:

1.) Rûstuqbâḏ. 2.) Mahrûḏ. 3.) Silsil. 4.) Ǵalûlâ und Ǵalultâ. 5.) eḏ-Ḏîbîn. 6.) el-Bandaniǵîn. 7.) Barâz er-Rûz. 8.) ed-Daskara und er-Rustâqain [2]) (= die beiden Gaue).

IV. Der Kreis *Astân Bâzîǵân Ḫusraw* mit 5 ṭassûǵ's:

1.) en-Nahrawân el-aʿlâ (Ober-N.). 2.) en-Nahrawân el-ausaṭ (Mittel-N.). 3.) en-Nahrawân el-asfal (Unter-N.) und Iskâf banî Ǵunaid, Ǵarǵarâjâ etc. 4.) Bâdarâjâ 5.) Bâkusâjâ.

Qudâma nennt diesen Kreis: Astân Arandîn Kird.

V. Der Kreis *Astân Šâḏ Sâbûr* = Kaskar mit 4 ṭassûǵ's:

1.) ez-Zandaward. 2.) eṭ-Ṯarṭur [3]). 3.) el-Astân. 4.) el-Ǵawâzir.

Diesen Kreis bezeichnet Qudâma genauer als Astân Sâḏ Ḫusra Sâbûr.

VI. Der Kreis *Astân Šâḏ Bahman* oder der Tigriskreis mit 4 ṭassûǵ's:

1.) Bahmân Ardašîr. 2.) Maisân = Milwâ [4])

---

1) N. Bîn fehlt bei Qud. 2) er-Rust. fehlt bei Qud.
3) Qud.: el-Bazbûn. 4) Milwâ fehlt bei Qud.

3.) Dastimaisân = el-Ubulla. 4.) Abaz-Qubâḏ.

Genauer überliefert Qud. als Namen dieses Kreises: Astân Ḫusrah Šâḏ Bahman.

VII. Der Kreis *Astân el-ᶜÂlî* mit 4 ṭassûǵ's:

1.) Fairûz Sâbûr = el-Anbâr. 2.) Maskin. 3.) Qaṭrabbul. 4.) Bâdûrajâ.

Qud. gibt die Zahl der ṭassûǵ's zwar ebenfalls auf 4 an, gleichwohl wird aber, offenbar aus Versehen, el-Anbâr als besonders ṭassûǵ neben Fairûz-Sâbûr aufgeführt.

VIII. Der Kreis *Astân Ardašîr Bâbakân* mit 5 ṭassûǵ's:

1.) Bahurasîr. 2.) er-Rûmaqân. 3.) Kûṯā. 4.) Nahr Durqîṭ. 5.) Nahr Ǵaubar.

IX. Der Kreis *Astân Bih-Ḏiwamâsufân* (Vokale nicht sicher!) = ez-Zawâbî d. h. die Zâb-bezirke mit 3 ṭassûǵ's:

1.) ez-Zâb el-aᶜlâ (= Ober-Z.). 2.) ez-Zâb-el-ausaṭ (= Mittel-Z.). 3.) ez-Zâb el-asfal (= Unter-Z.).

X. Der Kreis *Astân Bihqubâḏ el-aᶜlā* mit 6 ṭassûǵ's:

1.) Bâbil. 2.) Ḫuṭarnija. 3.) el-Fallûǵa el-ᶜuljâ (= Ober-F.) 4.) el-Fallûǵa es-suflā (= Unter-F.). 5.) en-Nahrain. 6.) ᶜAin et-tamr.

XI. Der Kreis *Astân Bihqubâḏ el-ausaṭ* mit 4 ṭassûǵ's:

1.) el-Ǵubba und el-Budât. 2.) Sûrâ und Barbîsamâ. 3.) Bârûsmâ. 4.) Nahr el-Malik.

Das dritte und vierte ṭassûǵ soll vor Alters zusammen *ein* ṭassûǵ gebildet haben; das vierte war jenes von es-Sîbain (Bezirk der beiden Sîb) und el-Wuqûf; es wurde später zu den Staats-Domänen gezogen, fiel also als steuerpolitischer Bezirk weg.

XII. Der Kreis *Bihqubâḏ el-asfal* mit 5 ṭassûǵ's:

1.) Furât Bâdaqlā. 2.) es-Sailaḥîn. 3.) Nistar. 4.) Rûdmastân. 5.) Hurmuzǵard.

Die beiden letztgenannten ṭassuǵ's, Rûd. u. Hurm., sollen aus Landgütern, die über das Gebiet verschiedener ṭassûǵ's hin zerstreut lagen, bestanden haben.

Die Kreise II—IV umschrieben die vom Tigris und Tâmarrâ bewässerte Ostseite des ʿIrâq, die Kreise V und VI die vom Euphrat und Tigris bespülten Landstriche, die Kreise VII—XII jene Gegenden, welche der Euphrat und der Duǵail durchströmen; die Summe der in der eben produzirten Einteilungsliste vorkommenden Bezirke beläuft sich auf 60, eine Zahl, die nach Qud. [1]) um 12 reduzirt wurde, indem die 5 ṭassûǵ's des ersten Kreises (Ḥulwân) zu el-Ǵabal geschlagen wurden, die 4 Ämter des Tigriskreises (Šâḏ Bahman) in den Verwaltungsbezirk (aʿmâl) von Baṣra aufgingen, ein Amt durch die Bildung der Marschen (el-baṭâʾiḥ) unterging und endlich 2 Bezirke des Kreises Bihqubâḏ el-ʾasfal Krongut wurden und der Verwaltung „der Strasse von Ḫurâsân" einverleibt wurden. Die spätere Zeit kennt daher nur 10 Kreise und 48 Bezirke. Die ursprüngl. Einteilung in 12 Kreise u. 60 Bezirke begegnet auch noch bei Roste [2]) und Muqaddasî [3]), welch' letzterer jedoch in der Anordnung von b. Ḫordâḏbih und Qudâma abweicht; der bei Ḫord. Ḏiwamâsufân (?) genannte (IX.) Kreis heisst bei Muq. BRmâSJân, der (IV.) Kreis Bâziǵân Ḫusraw: en-Nahrawânât. Jâqût erwähnt gleichfalls die von den neupersischen Königen herrührende Gliederung des Sawâd in 12 Astân's [4]); aus den in den einzelnen Artikeln seines Lexikons aufgespeicherten Angaben lässt sich eine Einteilung rekonstruiren, welche so ziemlich mit jener b. Ḫordâḏbih's congruirt. Die im

1) Qud. 236, 12. 2) Roste 107, 14. 3) Muq. 133, 12.
4) Jâq. III, 176, 2.

einzelnen bei Jâqût zu Tage tretenden Differenzpunkte — sie mögen zum Teil auf Nachlässigkeit Jâqût's beruhen oder etwa insgesammt eine spätere, in etwas veränderte Einteilung reflektiren — vermerke ich im Anschluss an die Liste Ḫordâḏbih's.

Den I. Kreis nennt Jâq. [1]) genauer Ḫusrušâḏ-Fairuz; er teilt ihm gleichfalls 5 ṭassûǵ's zu.

Zum II. Kreis bemerkt er [2]): „Es ist ein Kreis in der Gegend von Baġdâd, er beginnt bei Sâmarrâ und erstreckt sich dann südwärts". Die Zahl und die Namen der Bezirke harmoniren mit Ḫord. el-Madîna el-ᶜatîqa lag el-Madâ'in gegenüber. Buzurǵasâbur [3]), oberhalb Baġdâd's hatte als nördlichsten Punkt el-ᶜAlṯ, nahe bei Ḥarbā. Ǵâzir [4]) gehörte zum Bereiche des Nahrawân-Kanales.

III. Kreis. Bei Jâq. [5]) fehlt eḏ-Ḏîbîn; die von ihm angegebene Zahl von 8 Bezirken erhält man, wenn Daskara und Rustâqain einzeln gezählt werden. Silsil [6]) und Mahrûḏ [7]) lagen im Bereiche der „Strasse von Ḫurâsân".

Den IV. Kreis nennt Jâq. [8]) Bâǵâḫusrû: „es ist ein Kreis östlich vom Tigris, zu welchem die Nahrawânbezirke (en-Nahrawânât) gehören".

Von den Bezirken (astânât, hier = ṭasâsîǵ) des V. Kreises (Šâḏsâbûr) [9]) hebt Jâq. hervor: Kaskar, Wâsiṭ, ez-Zandaward und el-Ǵawâzir.

Zum VI. Kreis (Šâḏbahman) [10]) rechnet Jâq. nur drei

1) Jâq. II, 442, 18. 2) Jâq. III, 228, 13.
3) Jâq. I, 604, 20. 4) Jâq. II, 7, 15.
5) Jâq. III, 227, 18. II, 833, 23 [Rûstuqbâḏ].
6) Jâq. III, 116, 16. 7) Jâq. IV, 700, 3.
8) Jâq. I, 452, 18. 9) Jâq. III, 227, 18.
10) Jâq. III, 227, 12. I, 770, 20 [Bahman Ardašîr].

ṭassûǵ's: Maisân, Dastamaisân = el-Ubulla und Abazqubâḏ. Dieser Kreis, welcher das Gebiet zwischen Wâsiṭ und Baṣra bis zum Meere hin umfasste, der Maisân und el-Maḏâr umschloss, hiess auch Furât Baṣra und „die Tigriskreise" (kuwar Diǵla) [1]). Über Abâḏqubâḏ [2]) divergiren die Meinungen; nach der einen durch die Autorität des Hilâl b. el-Muḥsin [3]) gestützten bezeichnete man mit diesem Namen ein ṭassûǵ von el-Maḏâr zwischen Wâsiṭ und Baṣra; nach der Anschauung anderer (so el-Faqîh) wäre Abâḏqubâḏ der Kreis Arraǵân zwischen el-Ahwâz und Persien gewesen. Mit anderen Worten: man muss 2 verschiedene Abâḏqubâḏ annehmen.

Der VII. Kreis, el-Astân el-ᶜÂli = der obere Kreis, so genannt, weil er sich oberhalb Baǵdâd's befand [4]), soll auch Šâḏ-Qubâḏ geheissen haben. Als dessen ṭassûǵ's gibt Jâq. vier an und zwar das eine mal: [5]) el-Anbâr, Bâdûrijâ, Qaṭrabbul und Maskin; an einer anderen Stelle: [6]) 1.) Fîrûzšâbur = el-Anbâr und Hît, 2.) el-ᶜÂnât, 3.) Qaṭrabbul, 4.) Maskin.

Der VIII. Kreis (Ardašîr Bâbakân) findet sich bei Jâq. nirgends erwähnt. Bahurasîr kennt er nur als eine der sieben Städte von el-Madâ'in, nicht als Bezirk; er-Rumâqân [7]) nennt er ein ṭassûǵ des Sawâd auf dem Wege nach Kûfa. In dieselbe Richtung verlegt er Darqîṭ oder Nahr Darqîṭ [8]), welches er als Kreis (kûra), nicht als ṭassûǵ definirt.

Auch des IX. Kreises gedenkt Jâq. nicht; Zawâbî [9]) kennt er nur als Namen zweier Kanäle südl. von Baǵdâd.

1) Jâq. IV, 319, 19.
2) Jâq. I, 90, 16.
3) Vgl. über ihn Brockelmann I, 323.
4) Jâq. III, 592, 2.
5) Jâq. I, 241, 13.
6) Jâq. III, 227, 20.
7) Jâq. II, 861, 13.
8) Jâq. II, 568, 18.
9) Jâq. II, 953, 8.

In der Einteilung des X. Kreises (Bihqubâḏ el-aʿlā) stimmt Jâq.[1]) völlig mit Ḫord. überein.

Als ṭassûǵ's des XI. Kreises (Bihqubâḏ el-ausaṭ) nennt Jâq.[2]) 1.) Sûrâ, 2.) Bârûsmâ (sic!) das wieder in Ober und Unter Bârûsmâ zerfiel[3]) und wozu auch noch der Landstrich Bâqusjâṯâ gezählt wurde[4]), 3.) el-Budât und el-Ǵubba, 4.) Nahr el-Malik. An anderer Stelle[5]) registrirt er noch ein fünftes ṭassûǵ dieses Kreises, nämlich Barbismâ (= Barbisamâ Ḫord.'s).

Beim XII Kreis ist anzumerken, dass von den 5, auch von Jâq.[6]) namhaft gemachten Bezirken der erste genauer als „Kûfa und Furât Bâdaqlā" charakterisirt wird und dass das Rûdmastân des Ḫord. durch Ḥîra ersetzt ist.

Neben dieser alten Gliederung des Sawâd in 12 Kreise, die nur zu steuerpolitischen Zwecken eine Zeit lang in der islâmischen Periode beibehalten wurde, taucht später nach der Gründung von Baġdâd und Sâmarrâ, eine neue Einteilung in 6 Kreise oder Verwaltungssprengel auf, deren Sitz mit einer einzigen Ausnahme in die grossen, unter muslimischer Herrschaft neu gegründeten Städte des ʿIrâq verlegt wurde. Ḥulwân allein kehrt auch in der neuen Organisation als Name eines Verwaltungsbezirkes wieder. Muqaddasî[7]), welcher von dieser Aufteilung des ʿIrâq in die 6 Kreise Kûfa, Baṣra, Wâsiṭ, Baġdâd, Ḥulwân und Sâmarrâ Kunde gibt, reiht in dieselben die wichtigsten Orte des ʿIrâq in nachstehender Weise ein:

I. *Kûfa* mit den Städten: Ḥammâm b. ʿUmar, el-Ǵâmiʿain (= Ḥilla), Sûrâ, en-Nîl, el-Qâdisîja, ʿAin et-tamr.

1) Jâq. I, 770, 10.
2) Jâq. I, 770, 12.
3) Jâq. I, 465, 16.
4) Jâq. I, 476, 19.
5) Jâq. I, 544, 7.
6) Jâq. I, 770, 13.
7) Muq. 114, 1 ff.

II. *Baṣra* mit den Städten: el-Ubulla, Šiqq ʿUṯmân, Zabân, Badarân, Bajân, Nahr el-Malik, Dubbâ, Nahr el-Amîr, Abû el-Ḫaṣîb, Sulaimânân, ʿAbbâdân, el- Muṭṭawwiʿa, el-Qindala, el-Maftaḥ, el-Ǵaʿfarîja.

III. *Wâsiṭ* mit den Städten: Fam eṣ-Ṣilḥ, DRMKân, Quràquba, Sijâda, Bâḏibîn, es-Sikr, eṭ-Ṭîb, Qurqûb, Qarja er-raml, Nahr Tîrā, LHbân, Basâmija, ÛDSa.

IV. *Baǵdâd* mit den Städten: en-Nahrawân, Baradân, Kâra, ed-Daskara, ṬRâstân, Hârûnija, Ǵalûlâʾ, Bâǵisra, Bâquba, Iskâf, Buwahriz, Kalwâḏā, Darzîǵân, el-Madâʾin, Gîl (كيل), Sîb, Dair el-ʿAqûl, en-Nuʿmanîja, Ǵarǵarâjâ, Ǵabbul, Nahr Sâbus, ʿAbartâ, Bâbil, ʿNDS, Qaṣr Hubaira.

V. *Ḫulwân* mit den Städten: Ḫâniqîn, ZBûǵân, Šala-ŠLân, el-Ǵâmid, el-ḪRR, es-Sîrwân, Bandanîǵân.

VI. *Sâmarrâ* mit den Städten: el-Karḫ, ʿUqbarâ, ed-Dûr, el-Ǵâmiʿain, Batt, Raḏânât, Qaṣr el-ǵaṣṣ, ḪRî, Aiwana, BRîqâ, Sindîja, RàQFRûba, Dimimmâ, el-Anbâr, Hît, Takrît, es-Sinn.

Keine dieser Einteilungen, weder die alte sâsânidische in zwölf, noch die islâmische in sechs Verwaltungsprovinzen lässt sich bei einer topographischen Schilderung des alten Babyloniens zu Grunde legen; erstere nicht, da sie noch den vor der arabischen Eroberung bestehenden Zustand wiederspiegelt, in ihr also für die zahlreichen, erst nach dem Zusammenbruch des neupersischen Reiches gegründeten muslimischen Ortschaften kein Platz vorhanden ist. Und auch abgesehen von letzterem Umstande würde bei einer grossen Zahl von Städten und Dörfern einmal nicht ihre Zuteilung in die zwölf Kreise und noch viel weniger die Ausscheidung in Bezirke durchführbar sein, da uns für diesen Zweck die Angaben der arabischen Geographen sehr häufig im

Stich lassen. Ebensowenig lässt sich die spätere Sechsteilung verwerten, da uns die hierzu erforderliche Grundlage d. h. die Kenntnis der zwischen den einzelnen Provinzen laufenden Scheidelinien mangelt. Es ist daher am angemessensten, bei der Anordnung des Stoffes ein geographisches Prinzip walten zu lassen. Ich werde daher dem Laufe eines jeden der beiden grossen Flüsse vom Norden nach Süden folgen und in dieser Richtung die an sie angrenzenden Landschaften besprechen; an erster Stelle hingegen werde ich versuchen, auf Grund des reichhaltigen Materials eine topographische Schilderung der Chalifenresidenz Baġdâd zu entwerfen. Bevor ich jedoch auf die Beschreibung der einzelnen Städte und Landschaften eingehe, wird es für die allgemeine Orientirung förderlich sein, in grossen Linien das vom Euphrat und Tigris abhängige System von Kanälen zu skizziren.

IV. Das Kanalsystem des 'Irâq.

Das Geheimnis der seit alters viel gerühmten Fruchtbarkeit der babylonischen Tiefebene beruhte in der richtigen Verteilung und Regulirung der Wassermassen durch ein vielmaschiges Netz von Kanälen. Dieselben waren einesteils dazu bestimmt, auch jene Landstriche, welche sich weiter abseits von den Ufern der beiden Hauptströme, Euphrat und Tigris, hinzogen, zu bewässern, andrerseits sollten sie die zur Zeit der alljährlichen Überschwemmungen plötzlich anschwellende Wasserflut aufnehmen und ableiten und auf diese Weise eine dem

Kulturboden schädliche, übermässige Durchsättigung mit Feuchtigkeit vermeiden.

Seit den ältesten Zeiten mussten die Beherrscher des Mündungslandes der zwei Flüsse, um den Wohlstand ihrer Unterthanen zu heben und zu fördern, sich es dringend angelegen sein lassen, einmal neue Kanäle zu graben, dann verschüttete Wasserarme wiederherzustellen, kurz die Instandhaltung und den weiteren Ausbau des Kanalsystems zu überwachen. Ein Verfall und eine Vernachlässigung der Wasserläufe bedeutet für Babylonien immer eine Epoche des politischen und wirthschaftlichen Niederganges.

Eine Geschichte des babylon. Kanalsystems von den ältesten Zeiten bis heute gehört zu den schwierigsten und wohl nie befriedigend zu lösenden Aufgaben der vorderasiatischen Topographie. Es ist bis jetzt nur ganz vereinzelt geglückt, einige aus der grossen Anzahl von Kanälen, welche in den Keilinschriften namentlich aufgeführt werden, in mittelalterl.-arabischen oder modernen Wasserläufen wiederzuerkennen. Ebenso schwer hält es, in der heute sehr verwahrlosten Ebene die Spuren der von den arab. Geographen beschriebenen Kanäle wiederaufzudecken.

Als unsere Hauptquelle für die Kenntnis des Kanalsystems Babyloniens in den Tagen der Chalifen hat unbestritten die klare Darstellung b. Serâpion's zu gelten [1]; in seinen Fussstapfen wandelt auch sehr häufig Jâqût und Abûlfeda (manchmal primär).

Ganz ʿIrâq verdankt seine Bewässerung einzig und

1) Auf Grund von b. Serâpion's Angaben hat G. le Strange eine Karte des Euphrat- und Tigrislaufes und der von ihnen abhängigen Kanäle entworfen (in seiner Ausgabe des diesen Gegenstand behandelnden Abschnittes b. Serâpion's in JRAS 1895, 1—76).

allein dem Euphrat und Tigris; die von ihnen abgezweigten Seitenkanäle verästeln sich im weiteren Laufe immer mehr; das Wasservolumen dieser Kanäle kehrt entweder zuletzt wieder in den Hauptstrom zurück oder findet seinen Ausweg aus dem einen in dem anderen der Zwillingsströme, so dass deren Wasser sich gegenseitig vermischen.

Ich behandle im Folgenden zuerst die vom Euphrat abgeleiteten Kanäle und in zweiter Linie diejenigen, welche der Tigris entsendet. Die vielen kleinen Wasseradern, welche von den Zweigkanälen sich loslösten und die einzelnen grossen Städte des Landes Baġdâd, Baṣra, Kûfa, Wâsiṭ etc. mit Wasser versorgten, wird man am rationellsten bei der Topographie dieser Städte besprechen, von welcher sie nicht zu trennen sind.

A. *Die aus dem Euphrat abgeleiteten Kanäle.*

Bevor ich jene Kanäle, welche erst im Gebiete des alten Babyloniens den Euphrat verliessen, aufzähle, ist es nötig, auf den *Nahr Duġail* (= der kleine Tigris) hinzuweisen, der Serâp. [1]) gemäss ca. 1 Paras. oberhalb des Dorfes er-Rabb (vgl. Itinerar N⁰. III) aus dem Euphrat kam und von dem sich viele Kanäle loslösten, welche die Landgüter von Maskin, Qaṭrabbul und die ihnen benachbarten Gaue bewässerten; zwischen ʿUqbarâ und Baġdâd fiel der Duġail in den Tigris. Dieser Kanal muss bald nach b. Serâpion's Zeit versiegt und sein Name auf einen unterhalb Sâmarrâ's vom Tigris abzweigenden Wasserarm übertragen worden sein, welchen Jâq. als Duġail kennt (vgl. unten). Duġail war auch als

1) Serâp. fol. 33, *a*.

Bezeichnung für einen mit dem Tigris in Verbindung stehenden Kanal in el-Ahwâz gebräuchlich.

Der erste grosse Kanal, der auf babylonischem Boden den Euphrat verlässt und in den Tigris ausmündet, ist der *Nahr ᶜÎsā*.

1.) *Nahr Îsā*, nach ᶜÎsā b. ᶜAlî b. ᶜAbd Allah b. el-ᶜAbbâs benannt [1]). Er nimmt — so schreibt b. Serâpion [2]) — unter 68° 50′ L. u. 32° 20′ B. seinen Anfang bei der schönen Brücke (qanṭara) von Dammamâ, eines am Euphratufer gelegenen Dorfes, bewässert dann das ṭassûǵ Fîrûz-Sâbûr, fliesst an Dörfern und Landgütern (ḍijâᶜ) vorüber und gelangt nach el-Muḥawwal, wo von ihm Kanäle, welche Baǵdâd durcheilen, ausgehen, [siehe unter Bagdâd]. Weiter berührt er el-Jâsirîja, wo sich wieder eine Brücke über ihn wölbt [qanṭara el-Jâsirîja]. Hinter dem eben genannten Orte tritt er, das ṭassûǵ Bâdûrijâ in dessen östlichem Teile durchschneidend, in den Rayon der Chalifenstadt ein und ergiesst sich zuletzt unterhalb des Schlosses des ᶜÎsā b. Mûsā in den Tigris. An diesem Kanal liegen, wie Jâqût beifügt, Vergnügungsplätze (mutanazzahât) und Gärten. Nach Abûlfeda [3]) zweigt der Nahr ᶜÎsā unter 68° Länge und 32° Breite ab; den Ausgangspunkt nennt er Dahamâ, „einen Ort in der Richtung nach Kûfa zu"; nach einer anderen, von demselben Autor mitgeteilten Ansicht wäre der Beginn dieses Kanales genauer unterhalb der Brücke von Dahamâ anzusetzen. Sulaimân b. Muhannâ,

1) So genealogisiren alle Gewährsmänner, mit Ausnahme b. Serâpion's, den Träger des Kanalnamens. Serâpion hat jedenfalls Unrecht, wenn er von dem Qaṣr (u. mithin auch Nahr) ᶜÎsā b. Mûsā statt ᶜÎsā b. ᶜAlî spricht. Der alte Name des Kanales war Rufail; vgl. unten.

2) Serâp. fol. 33, *b*. Ihm folgen Jâq. IV, 842, 1. Qazw. I, 182, 27.

3) Abûlf. 52, 12.

ein gleichfalls von Abûlf. herangezogener Gewährsmann, gab an, dass der Nahr ʿÎsā nahe bei el-Fallûǵa (genauer Ober-Fall. bei Anbâr) aus dem Euphrat komme. Ist der Euphrat seicht, so fährt er fort, dann hört der Nahr ʿÎsā zu fliessen auf und man bewässert die Gärten vermittels Wasserschöpfräder (dawâlib), welche die im Kanal stagnirenden Wassertümpel herauspumpen. „Auf dem Nahr ʿÎsā segeln die Schiffe vom Euphrat bis in den Tigris" [1]). Das Dahamâ des Abûlf. ist jedenfalls in Dammamâ bzw. Dimmimâ zu verbessern; Dimmimâ vokalisiren Iṣṭ., Ḥauq., Muq. und Jâqût. Heutzutage heisst dieser Kanal Nahr Saklawîja; er beginnt zwei starke Stunden oberhalb des Kastells Fallûǵa [2]).

2.) *Nahr Ṣarṣar*. „Er zweigt drei Parasangen unterhalb Dammamâ vom Euphrat ab, er ist gross und versiegt nie; aus ihm werden die Grundstücke mit Schöpfrädern (dawâlî und šawâdîf) berieselt; über diesen Kanal führt eine Brücke und viele Landgüter und Dörfer begleiten seine Ufer; nachdem er einen Teil des Distriktes Bâdûrijâ durchmessen hat, ergiesst er sich zwischen Baǵdâd und Madâʾin in den Tigris und zwar genauer in dessen Westseite, 4 Parasangen oberhalb el-Madâʾin". Soweit b. Serâpion [3]). Dass der Nahr Ṣarṣar ein besonderer, vom Nahr ʿÎsā verschiedener Kanal ist, geht aus Serâpion und Abûlfeda klar hervor; es muss daher ein offenbares Missverständnis von Seiten Jâqût's vorliegen, wenn er an einer Stelle seines Lexikons [4]) schreibt: „Ober- und Unter-Ṣarṣar, zwei Dörfer am Nahr ʿÎsā, welcher nach ihnen zuweilen auch Nahr Ṣarṣar genannt wird".

1) Iṣṭ. 84, 10; Ḥauq. 165, 13. vgl. auch Jaʿq. 250, 17.
2) Vgl. Ritter, *Erdkunde* XI, 767.
3) Serâp. fol. 33, *b*. vgl. auch Abûlf. 52, 20.
4) Jâq. III, 381, 8.

3.) *Nahr el-Malik.* „Er tritt — nach b. Serâpion [1]) — fünf Parasangen unterhalb des Anfanges des Ṣarṣar-Kanales aus dem Euphrat, durchzieht eine sehr fruchtbare mit Landgütern, Äckern und Dörfern besäte Landschaft, welche von zahlreichen aus ihm abgeleiteten Kanälen bewässert wird und ein eigenes ṭassûǵ des Sawâd (das ṭ. Nahr el-Malik) bildet; über ihn geht eine Schiffbrücke (ǵisr); 3 Parasangen unterhalb el-Madâ'in's mündet dieser Kanal an der Westseite des Tigris aus". Iṣṭ. schreibt über den Nahr el-Malik also: [2]) „es ist ein an Grösse dem Nahr Ṣarṣar ähnelnder Kanal, welchen man auf einer Schiffbrücke überschreitet; ein Arm desselben fliesst nach dem Qaṣr ʿUmar b. Hubaira, der andere [der Hauptzweig] ergiesst sich vis-à-vis vom Landgute el-Kîl neben Kûṯā in den Tigris".

Über die Person des Schöpfers dieses „Königskanales" sind die Ansichten geteilt; Jâqût registrirt drei derselben [3]); der ersten zufolge hätte Iskandar ihn graben lassen, nachdem er das Sawâd verwüstet hatte; eine zweite Annahme erklärt Aqfûršâh b. Balâš, den letzten von Ardašîr b. Bâbek getöteten Nabaṭäerkönig, als den Gründer; eine dritte Quelle bezeichnet Salomo, Davids Sohn (Sulaimân b. Dâwûd) als Urheber.

Diese Vermutungen entbehren natürlich jedes historischen Kernes; man wird dagegen der Angabe des Berossos, dass Nebukadnezar II., der für die Bewässerung seines Landes besorgte König, den Königskanal anlegen liess, Glauben schenken dürfen. Die Klassiker nennen ihn: ὁ βασίλειος πόταμος, ἡ βασιλικὴ διῶρυξ, regium fluvium etc. [4]).

1) Seráp. fol. 34, *a*. 2) Iṣṭ. 85, 8. Ḥauq. 166, 7.

3) Jâq. IV, 846, 5; vgl. über den Kanal noch Abûlf. 53, 1.

4) Vgl. Forbiger, *Alte Geographie*, II, 72. Ritter, *Erdk.*, X, 8; 129; 148. Über die Versehen in Del., *Par.* S. 193, siehe Nöldeke in ZDMG 36, 184.

4.) *Nahr Kûṭā.* „Der Nahr Kûṭā löst sich 3 Parasangen unterhalb des Anfanges des Königskanales vom Euphrat ab. An seinen Ufern liegen ebenfalls viele Landgüter und Dörfer; auch ihn überschreitet man auf einer Brücke (ǵisr); aus ihm werden viele Kanäle abgeleitet, welche das ṭassûǵ Kûṭā im Kreise Ardašîr Bâbakân und einen Teil des ṭassûǵ Nahr Ǵaubar bewässern. Das Kanal gleitet an Kûṭā rabbâ vorüber und vereinigt sich, 10 Parasangen unterhalb el-Madâ'in, mit dem Tigris auf dessen Westseite" [1]).

Der Nahr Kûṭā soll nach Jâqût [2]) der älteste der aus dem Euphrat abgeleiteten Kanäle sein und von Kûṭā, einem der Söhne des Arfaḫšad b. Sâm b. Nûḥ herrühren, ihm steht an Alter der von Sulaimân gegrabene Nahr 'AKLF (نهر الاكلف) am nächsten. Dass dieser Kanal in graues Altertum hinaufreicht, beweist sein Vorkommen in den Keilinschriften [3]).

Über die etwas verwickelte Gestaltung des Euphratlaufes nach dem Austritte des Nahr Kûṭā orientirt wieder am besten b. Serâpion [4]); derselbe sagt: „6 Paras. unterhalb das Nahr Kûṭā teilt sich der Euphrat in zwei Teile. Der erste, der eigentliche Euphrat, geht nach der Steinbrücke von Kûfa (qanṭ. Kûfa) fliesst an Kûfa vorüber, woselbst eine Schiffbrücke (ǵisr) ihn überspannt und gelangt in die Sumpfgegend (el-Baṭâ'iḥ). Der andere Arm, genauer ein Kanal, der aber den Euphrat an Grösse und Breite übertrifft, heisst Kanal von Sûrâ".

5.) *Nahr Sûrâ oder Nahr Sûrâ el-aʿlā* = der obere Sûrâ-Kanal. „Er bewässert Dörfer und Landgüter und entsendet viele Kanäle, welche die Distrikte (ṭassûǵ's)

---

1) Serâp. fol. 84, *a*.
2) Jâq. IV, 317, 8. Vgl. über diesen Kanal auch Abûlf. 53, 3.
3) Del., *Par.* S. 192; 218.
4) Serâp. fol. 34, *a*.

Sûrâ, Barbîsamâ und Bârûsmâ berieseln; der grosse Sûrâ nähert sich in seinem Laufe Qaṣr b. Hubaira auf etwas weniger als eine Meile; daselbst geht über ihn eine Brücke (ǵisr), die ǵisr Sûrâ und zweigt von ihm der *Nahr Abî Raḥâ* 1 Paras. oberhalb el-Qaṣr ab, berührt dieses und fällt 1 Paras. unterhalb dieses Ortes wieder in den oberen Sûrâ. 6 Parasangen unterhalb el-Qaṣr verlässt den oberen Sûrâ der untere Sûrâkanal (über ihn unten!). Dessen Anfang bezeichnet die massive „qanṭara el-Qâmi(a)ǵân, unter welcher das Wasser in reissender Strömung hindurchgleitet (والماء فيها منصبّ عظيم)"
„Nachdem der obere Sûrâ die genannte Brücke hinter sich hat, heisst er der „grosse Ṣarât" (Ṣ. el-kabîra)" [1]) [nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen Kanälen Baǵdâd's!], er passirt el-ᶜAqr, läuft an Dörfern und Landgütern vorüber, berührt Ṣâbarnîṭâ, wo er Seitenkanäle zur Bewässerung der an seiner Westseite gelegenen Landgüter entsendet. Bei en-Nawâᶜîr (= die Wasserräder) löst sich von ihm der *Ṣarât Ǵâmâs* (abgekürzt aus Ǵâmâsb) ab, welcher die anstossenden Landgüter tränkt und 3 Paras. unterhalb der Stadt en-Nil in den „grossen Ṣarât" wieder ausmündet. Über letzteren führt bei der Stadt en-Nîl die qanṭara el-Mâsî; von hier an ändert der „grosse Ṣarât" bezw. der „obere Sûrâ" seinen Namen in *Nahr en-Nîl* [2]); er speist in seinem weiteren Laufe Dörfer und Kulturen mit Wasser und langt hierauf bei dem Orte el-Haul an, der nicht ganz eine Parasange von en-Nuᶜmânîja am Tigrisufer entfernt ist; hier kann man umladen (ومنه يحوّل) und direkt nach dem Tigris fahren [3]). Der Nahr Nîl hingegen

1) Serâp. fol. 34, *b*. 2) Serâp. fol. 35, *a*.

3) Wahrscheinlich, wie de Goeje in ZDMG 39, 8 bemerkt, durch Benützung des oberen Zâb. Vgl. über ihn unten.

biegt von el-Haul nach Nahr Sâbus, einem unmittelbar am Tigris sich erhebenden Dorfe, ab und heisst in diesem letzten Teile seines Laufes bis zu seinem Ausfluss in den Tigris, 1 Parasange unterhalb des erwähnten Dorfes, nach letzterem *Nahr Sâbus*".

Mit Ausnahme des Nahr Abî Raḥâ und des Ṣarât Ǵâmâs, deren bereits oben gedacht worden, ist als Seitenzweig des „oberen Ṣûrâ" noch der „untere Sûrâ" hervorzuheben.

5, a.) *Nahr Sûrâ el-asfal.* Serâp. schildert seinen Lauf also [1]: „Der untere Sûrâ-kanal nimmt seinen Anfang bei der qanṭara el-Qâmiǵân, er eilt an Dörfern und Kulturland vorüber und entsendet viele Wasserläufe, welche das ṭassûǵ Bâbil, Ḥuṭarnija, el-Ǵâmiᶜain, Ober- und Unter-Falluǵâ bewässern; der Hauptarm selbst berührt die Stadt Bâbil, das alte und neue el-Ǵâmiᶜ (el-Ǵâmiᶜain el-muḥdaṯ wa el-qadîm), Ḥamdâbâḏ, Ḥuṭarnija, Qussîn, woselbst von ihm wieder Kanäle abzweigen, die das ṭassûǵ Ǵumbulâ und dessen Umgegend tränken. Zuletzt vereinigt sich der untere Sûrâ mit dem aus dem Euphrat kommenden *Nahr el-Badât* im Sawâd von Kûfa, unterhalb dieser Stadt. Aus dem unteren Sûrâ-Kanal kommt beim alten Ǵâmîᶜ (el-Ǵâmiᶜ el-qadîm) der *Nahr en-Nars,* bewässert Dörfer und Landgüter und lässt Seitenkanäle von sich abzweigen; er selbst passirt el-Ḥâriṯîja und Ḥammâm ᶜUmar — vom Anfang des Kanales bis Ḥammâm ᶜUmar sind 6 Paras. — und mündet in den Badât im Sawâd von Kûfa östlich vom Euphrat".

Das richtige gegenseitige Verhältniss der eben beschriebenen Kanäle zu einander würde sich aus den Angaben der übrigen arab. Geographen nicht heraus-

---

1) Serâp. fol. 34, *b*.

schälen lassen. b. Serâpion am nächsten kommt nachstehende Schilderung Abûlfeda's: [1]) 6 Paras. unterhalb des Austrittes des Nahr Kûṯā teilt sich der Euphrat in zwei Arme: der südliche fliesst an Kûfa vorüber und verliert sich in den Baṭâ'iḥ; der andere läuft vis-à-vis Qaṣr b. Hubaira unter 70° 30′ Länge und 32° 45′ Breite und heisst Nahr Sûrâ; er wendet zich hinter Qaṣr b. Hubaira südwärts nach der alten Stadt Bâbil unter 70° Länge und 32° 15′ Breite; unterhalb Bâbil zweigen vom Nahr Sûrâ mehrere Kanäle ab; der Hauptarm aber gelangt nach der Stadt en-Nîl, von der an er den Namen Nahr Ṣarât trägt; hernach mündet er in den Tigris".

Iṣṭ. bemerkt über den Nahr Sûrâ Folgendes: „Dieser Kanal ist sehr wasserreich und der grösste vom Euphrat ausgehende Arm, er fliesst an den Orte Sûrâ vorüber, durchströmt das Sawâd von Kûfa und sendet die zuletzt noch übrig bleibende Wasserfülle in die Sumpfgegend (el-Baṭâ'iḥ)" [2]).

Jâqût verzeichnet in seinem Lexikon den Namen des Nahr Sûrâ ohne näheren Zusatz. [3]). Über den Nahr en-Nîl, der nach Serâpion als ein Teil des oberen Sûrâ zu betrachten ist, bemerkt Jâqût [4]): „es ist ein grosser Kanal (ḫalîǵ), welchen el-Ḥaǵǵâǵ b. Jûsuf vom Hauptarm des Euphrat abgeleitet und nach dem Nîl in Ägypten benannt hat; man sagt auch, dass der Nîl-Kanal aus dem Ṣârât Ǵâmâsb herausfliesst" (nach Serâp. ist das umgekehrte Verhältniss anzunehmen). „Der Nahr Sâbus — Serâp. gemäss der letzte Abschnitt des oberen

1) Abûlf. 53, 3.
2) Iṣṭ. 85, 10. Ḥauq. 166, 11.
3) Jâq. IV, 840, 20.
4) Jâq. IV, 861, 17. Erw. auch Ǵub. 216, 1.

Sûrâ — fliesst 1 Tagreise oberhalb Wâsiṭ; seine Ufer sind mit Ortschaften besetzt" [1]).

Über den oben namhaft gemachten Nahr Nars, einen Zweig des „unteren Sûrâ", schreibt Jâqût [2]): „Es ist ein Kanal, welchen Narsî b. Baḥram in der Landschaft Kûfa hat graben lassen; er kommt aus dem Euphrat; an seinem Ufern liegen verschiedene Ortschaften". An diesem Kanal erhob sich auch Niffar. (Siehe dieses!)

Hierher gehören auch *die beiden Zâb-Kanäle*, der obere und der untere (*Z. el-aᶜlā und el-asfal*) deren Jâqût gedenkt. Der obere fliesst nach ihm neben Quṣain aus dem Euphrat und ergiesst sich neben Zurfâmija in den Tigris, sein Hauptort ist Nuᶜmânîja am Tigris, der untere Zâb hat als Hauptort Nahr Sâbus [3]). Der von diesen zwei Kanälen bewässerte Kreis hiess ez-Zawâbî [4]). Ferner erwähnt unser Autor einen Nahr Zâbijân zwischen Wâsiṭ und Baġdâd, nahe bei en-Nuᶜmânîja befindlich, nach seiner Ansicht mit dem Nahr Qûsân identisch [5]). Aus einem der beiden Zâb leitete el-Ḥaǵǵâǵ den Kanal Zâbijâ [6]), wahrscheinlich der Zâbî Balâḏ.'s [7]), der ihn vom „alten Zâbî" (ez-Z. el-qadîm) ausgehen lässt, daher seine Name. Unter dem eben genannten Nahr Zâbijân ist, wie aus einer anderen Stelle bei Jâqût hervorgeht [8]), der „obere Zâb" zu verstehen.

B. *Die aus dem Tigris abgeleiteten Kanäle.*

1.) *Nahr el-Isḥâqî.* Serâpion schreibt über ihn [9]): „Er beginnt etwas unterhalb Takrît und fliesst westlich vom

1) Jâq. IV, 840, 7.
2) Jâq. II, 903, 15.
3) l. c.
4) Jâq. II, 953, 8.
5) Jâq. II, 905, 30.
6) Jâq. II, 905, 18.
7) Balâd. 336.
8) Jâq. IV, 200, 9.
9) Serâp. fol. 35, *b*.

Tigris an Landgütern und Kulturland vorüber, berührt Ṭairân [1]), gelangt zu dem von el-Muʿtaṣim herrührenden Gipsschloss (Qaṣr el-ǵaṣṣ), tränkt die westlich von Surra man raʾā liegenden Landgüter, welche als erstes, zweites, drittes u. s. w. bis sieben bezeichnet werden, und mündet vis-à-vis von el-Maṭîra in den Tigris.

Mit dem Nahr el-Isḥâqî ist möglicherweise der *Nahr Duǵail* der späteren Geographen identisch. Jâqût [2]) bemerkt über ihn, dass er vis-à-vis von el-Qâdisîja unterhalb Sâmarrâ's beginne, den nach ihm benannten umfangreichen Kreis durchströme und zuletzt sein Wasser in den Tigris zurücksende. Das Bett und der Name dieses Duǵail ist heute noch erhalten [3]). Vom Nahr Duǵail zweigte der *Nahr Baṭâṭijâ* [4]) ab, welcher 6 Paras. unterhalb des Ausgangspunktes des Duǵail seinen Anfang nahm und sich im Bagdâdensischen in mehrere Arme spaltete, welche den nördlichen Teil der Westseite, die Ḥarbîja, mit Wasser speisten. Über die Seitenkanäle (vgl. unten). Über den Duǵail der früheren Jahrhunderte (vgl. oben).

2). *Der obere Qâṭûl oder der sâsânidische Qâṭûl* (el-Qâṭûl el-aʿlā el-Kasrawî) östl. vom Tigris. „Er beginnt etwas unterhalb Dûr el-Ḥâriṯ, berührt das el-Ǵaʿfarî genannte Schloss el-Mutawakkil's, woselbst über ihn eine steinerne Brücke (qanṭara ḥiǵâra) führt, kommt an el-Îtâḥîja vorüber, wo ihn die Chosroesbrücke (qanṭara Kasrawîja) überwölbt, passirt el-Muḥammadîja, wo eine aus Kähnen bestehende Brücke (ǵisr zawârîq) die Kom-

1) So das MS. G. le Strange conjicirt Ṭirḥân, Name einer Landschaft, zu der auch das Blachfeld (ṣaḥrâʾ) des späteren Sâmarrâ gehörte; vgl. Jaʿq. 255, 12.

2) Jâq. II, 555, 8, vgl. auch Abûlf. 56, 2.

3) Ritter, *Erdkunde* X, 214; 227.

4) Serâp. fol. 39, *b*. Jâq. IV, 835, 17.

munikation über den Kanal herstellt. In seinem weiteren Verlaufe gleitet er noch an dem grossen Dorfe el-Aǵma, an eš-Šâḏrawân (ŠâḎRWân) und an el-Mâʾmûnija [1]), gleichfalls einer bedeutenden Ortschaft, vorüber; ferner eilt er durch el-Qanâṭir: lauter blühende Dörfer; ein Landgut reiht sich an das andere. Es folgen am Kanalufer: Ṣûlî, Baᶜqûbâ; von hier an ändert sich der Name des oberen Qâṭûl in *Nahr Tâmarrâ*; er berührt Bâǵisrā und erreicht dann die Nahrawân-brücke (ǵisr en-Nahrawân); von diesem Punkte ab nennt man ihn *Nahr en-Nahrawân*. Er berührt noch: Ober-Šâḏrawân (eš-Šâḏrawân el-aᶜlā), Ǵisr Bûrân, ᶜAbartâ, Marzâṭija [2]), Unter-Šâḏrawân (eš-Š. el-asfal) d. h. ansehnliche Dörfer und Landgüter, weiter Iskâf banî el-Ǵunaid, eine Stadt, welche der Kanal mitten durchschneidet; er zieht dann wiederum an einer zusammenhängenden Linie von Dörfern und Landgütern vorüber und fällt zuletzt ein wenig unterhalb Mâdarâjâ in das östliche Tigrisufer" [3]).

3). 2 Parasangen unterhalb Surra man raʾā verlassen drei Kanäle, *die Qâṭûl's* (el-Qawâṭîl) gleichzeitig zwischen el-Maṭira und Barkuwârâ den Tigris. Der obere von diesen dreien führt den speziellen Namen *el-Jahûdî*, ist von einer massiven Brücke (qanṭara) überspannt und ergiesst sich unterhalb el-Maʾmûnija in den Chosroes (oder oberen)-Qâṭûl; der mittlere Wasserarm, *der Maʾmûnî*, welche die Dörfer und Landgüter eines ṭassûǵ des Sawâd bewässert, mündet gleichfalls in den oberen Qâṭûl aus, und zwar unterhalb des Dorfes el-Qanâṭir. Der dritte und unterste dieser Kanäle, namens *Nahr Abî el-Ǵund*

1) MS.: Mâʾmûna.

2) Die Lesung des ersten Consonanten als M ist nicht ganz sicher. G. le Strange: Zarzâṭija.

3) Serâp. fol. 35, *b*.

ist auch der bedeutendste von ihnen; seine Ufer säumen in blühendem Zustande befindliche Landgüter und Dörfer ein; er entsendet wieder Wasserläufe, welche die Landgüter am östlichen Tigrisufer bewässern und die sich grössenteils wieder mit dem Tigriswasser vermengen. Der Hauptarm selbst (der Nahr Abî el-Ǵund) berührt Ṭaffir, wo eine Schiffbrücke über ihn führt und ergiesst sich 4 Parasang. oberhalb eṣ-Ṣûlî in den Chosroes-Qâṭûl [1]).

Auf b. Serâpion gehen offenbar die von Abûlfeda über die Qâṭûl-kanäle gemachten Mitteilungen zurück. Er schreibt [2]): „der obere Qâṭûl kommt neben dem el-Ǵaᶜfarî genannten Schlosse el-Mutawakkil's aus dem Tigris, bewässert dann die zu beiden Seiten liegenden Ortschaften; von Ṣûlî an trägt er nicht mehr den Namen Qâṭûl, sondern en-Nahrawân; er gleitet dann ununterbrochen an Dörfern und Landgütern, sie berieselnd, vorüber, bis er unterhalb el-Ǵarǵarâjâ auf der Ostseite unter 70° 30' L. und 33° B. in den Tigris ausmündet. Ausserdem nehmen 2 Paras. unterhalb Surra man ra'â drei Kanäle namens el-Qâṭûl ihren Ausgang vom Tigris".

Jâqût spricht von 2 Qâṭûl-Kanälen; den einen jüngeren — so schreibt Jâq. [3]) — liess er-Rašîd vor der Gründung Sâmarrâ's graben; der andere, oberhalb des ebengenannten fliessende Kanal ist der sâsânidische Qâṭûl (el-Qâṭûl el-Kisrawî), welchen der Sâsânidenkönig Anûširwân der Gerechte herstellen liess; letzterer befand sich am Ostufer des Tigris; an seinem Ufer lag Šâḏrûn (Šaḏrawân, Serâpion's), weiter oberhalb tränkte er den zum ṭassûǵ Buzurǵ-Sâbûr gehörigen Gau (rustâq) Baina Nahrain. Der untere von er-Rašîd herrührende Kanal

1) Serâp. fol. 36, *a*.
2) Abûlf. 55, 15.
3) Jâq. IV, 16, 4.

mündete unterhalb eš-Šadrûn in den Nahrâwân. Unter Qâṭûl er-Rašîd sind genauer die drei Qâṭûl-Kanäle b. Serâpions zu verstehen. Balâḏurî nennt [1]) ihn Nahr Abî el-Ǵund, d. h. mit dem Namen des bedeutendsten dieser drei Wasserarme. Die Bezeichnung Abû el-Ǵund = „Vater der Truppen" soll dem eben zitirten Autor zufolge davon herkommen, dass der Ertrag der von diesem Kanal bespülten Ländereien zum Unterhalt der Soldaten diente.

Jâqût erklärt auch den Lauf des *Dijâlā* (Jâq. *Dajâlā*) oder Tâmarrâ von Ḥulwân an als mit jenem des Nahrawân-Kanales identisch. Er entnimmt aus dem Historiker Ḥamza el-Iṣfahânî folgenden Passus: [2]) „Ein reissendes Wâdî wendet sich von der Gegend von Aḏarbaiǵân nach dem ʿIrâq und ergiesst sich, nachdem es zahlreiche Ortschaften mit Wasser versehen hat, unterhalb el-Madâʾin in den Tigris. Dieses Wâdî hat zwei Namen: der persische ist Ǵûrwân, der syrische Tâmarrâ; ersterer wurde in Nahrawân arabisirt; das Volk spricht fälschlich Nihrawân. Tâmarrâ und Nahrawân waren nach Hišâm b. M. Söhne des Ǵûhā und die Begründer beider Kanäle". Nach einer anderen von Jâq. sub voce Tâmarrâ aufgeführten Notiz wäre der Nahrawân ein Zweigkanal des Dijâlā = Tâmarrâ; die betreffende Stelle lautet: [3]) „Von Tâmarrâ wurden 7 Kanäle abgeleitet: Ǵalûlâʾ, Mahrûḏ, Ṭâbaq, Barzî, Barâz er-rûz, en-Nahrawân und eḏ-Ḏanab = Nahr el-Ḫâliṣ".

Auch Serâpion bezeichnet den *Nahr el-Ḫâliṣ* als einen Ableger des Tâmarrâ; er bemerkt über ihn: [4]) „der Nahr el-Ḫâliṣ schlängelt sich zwischen Dörfern und Landgütern hin und entsendet viele Kanäle; er ist so

---

1) Balâḏ. 344.
2) Jâq. IV, 847, 11.
3) Jâq. I, 812, 23.
4) Serâp. fol. 36, *a*.

gross, dass auf ihm Schiffe verkehren und mündet 2 Paras. unterhalb er-Râšidija in das östliche Tigrisufer".

Was den *Nahr Dijâlā* (nach Jâq. = Tâmarrâ) anlangt, so ist nach Serâp. das Verhältnis desselben zum Nahrawân dem von Jâq. projicirten geradezu entgegengesetzt. Serâp. teilt mit: [1]) „der Nahr Dijâlā beginnt eine Meile unterhalb der Brücke (ǵisr) von Nahrawân, eilt am Dörfern und Landgütern vorüber und fällt 3 Paras. unterhalb Baǵdâd in den Tigris". Hierzu vergleiche man noch die Worte Jâqût's: [2]) „der Dijâlā ist ein grosser Kanal nahe bei Baǵdâd, er ist der Hauptkanal von Baʿqûbâ, an dem er vorbeifliesst und bildet die Scheidelinie zwischen dem Verwaltungsbezirk „der Strasse von Ḫurâsân" und jenem von el-Ḫâliṣ.

Wenn man die Darstellung Serâpion's den Angaben Jâqût's entgegenhält, so ergibt sich als sicher, dass die Grenzen in der Anwendung der Namen Dijâlā, Tâmarrâ und Nahrawân ziemlich fliessende waren bzw. dass ihr Gebrauch im Laufe der Zeit schwankte. Das gegenseitige Verhältnis der einzelnen in Betracht kommenden Wasserläufe und ihrer Benennungen dürfte sich ursprünglich etwa also dargestellt haben: der obere Qâṭûl stiess bei Baʿqûbâ auf den bekannten in dem Gebirgslande östlich von Sulaimânija entspringenden Nebenfluss des Tigris, den Dijâlā [ihn meint Ḥamza mit dem von Aḏarbaiǵân ausgehenden Wâdi]; von Baʿqûba bis ǵisr Nahrawân fällt dann der Lauf des Qâṭûl-Kanales mit jenem des Dijâlā zusammen; diese Teilstrecke nannte man Tâmarrâ; unterhalb der Brücke von Nahrawân vollzog sich wieder eine Spaltung in zwei Arme; der Hauptstrom behielt die ursprüngliche Richtung unter dem Namen Nahr

1) Serâp. fol. 36, *b*.
2) Jâq. II, 638, 11.

Dijàlā bei und ergoss sich 3 Paras. unterhalb Baġdâd in den Tigris, während der andere Arm als Nahr Nahrawân ziemlich parallel mit dem Tigris fliessend zuletzt bei Mâḏarâja sein Ende erreichte. Der Nahr el-Ḫâliṣ nahm seinen Ausgang von einem Punkte der zwischen Baʿqûba und Nahrawân liegenden Strecke (= Tâmarrà). In den Grundzügen deckt sich diese Beurteilung des Sachverhalts mit der Auffassung b. Serâpion's.

Der Nahr el-Ḫâliṣ versorgte durch die von ihm abgeleiteten Zweigkanäle den nördlichen Teil der Ostseite von Baġdâd mit Wasser. (Siehe darüber unten).

Zwischen dem Nahr el-Ḫâliṣ und Nahr ed-Dijâlā zweigt ein wenig oberhalb der Brücke von Nahrawân der *Nahr Bîn* vom Tâmarrà (Serâp.: Nahrawân) ab, von welchem wieder viele Wasseradern ausgehen, die das Sawâd von Bagdâd tränken. Der Nahr Bîn selbst fliesst östlich von eṯ-Ṯurajjâ (Palast el-Muʿtaḍid's im östl. Bagdâd) und mündet etwas weniger als 2 Paras. unterhalb Baġdâd in den Tigris. Soweit b. Serâpion's Bericht! [1]). Jâqût [2]) gibt als Nebenform dieses Kanalnamens Bîl an. Der Nahr Bîn speiste auch vermittels Seitenkanäle den mittleren und südlichen Teil der Ostseite von Baġdâd. (Über diese Kanäle unten).

Unterhalb Wâsiṭ teilte sich der Tigris in verschiedene Arme. Der Hauptarm, an welchem jedenfalls auch der

1) Serâp. fol. 36, *b*.
2) Jâq. IV, 836, 7 u. 14.

Name „Tigris" haftete, berührte Serâpion zufolge [1]) folgende Orte: Wâsiṭ, er-Ruṣâfa, Nahr Bân, el-Fârûṭ, Dair el-ᶜUmmâl, el-Ḥawânîṭ, el-Qaṭr. „Von den anderen Armen oder Kanälen, die sich sämmtlich in die „Sümpfe" (*el-Baṭâʾiḥ*) ergiessen, nachdem sich einige von ihnen wieder mit einander vereinigt haben, ist hervorzuheben der *Nahr Bân*, welcher beim gleichnamigen Dorfe unterhalb Wâsiṭ anfängt und sich, nachdem er Dörfer und Landgüter bewässert hat, in der Baṭîḥa verliert. Ein weiterer Arm ist der *Nahr Quraiš*, welcher beim Dorfe dieses Names ausgeht, an Dörfern und Landgütern vorübergleitet und zuletzt westlich von . . . . . [2]) in die Marschen mündet. Der dritte Kanal ist der *Sîb*, genannt der Sîb von el-ᶜUqr, da diese Stadt an seinem Ufer liegt; er nimmt 2 Paras. unterhalb Nahr Bân seinen Anfang, zieht an Dörfern und Landgütern vorüber, passirt el-Ǵawâmid und endet, nachdem er noch verschiedene Zweigkanäle entsendet hat, gleichfalls in der Baṭiḥa. Ferner ist zu nennen der *Bardûdā*, ein grosser Kanal, der beim Dorfe eš-Šadîdija beginnt und in der Baṭîḥa ausläuft" [3]).

Abweichend von dem Berichte Serâpion's vermeldet Jâqût über den Lauf des Tigris von Wâsiṭ an Folgendes: [4]) „Nachdem der Tigris Wâsiṭ verlassen hat, teilt er sich in 5 Arme: *Nahr Sâsî, Nahr el-Ǵarraf, Nahr Daqla, Nahr Ǵaᶜfar* und *Nahr Maisân*; alle fünf fliessen

---

1) Serâp. fol. 30, *b*. Auch Mas. Bd. I, Cap. IX, S. 228 bezeugt, dass die meisten von Baġdad über Wâsiṭ nach Baṣra verkehrenden Schiffe den nach el-Qaṭr führenden Tigrisarm benützen, der also als Hauptzweig anzusehen sei. Vgl. auch das Itinerar N°. V.

2) Im texte Serâp.'s eine Lücke, welche G. le Strange, ganz mit Unrecht, durch Wâsiṭ ausfällt. Letzteres muss sich ziemlich weit nördl. von der Mündungsstelle des Nahr Quraiš befunden haben.

3) Serâp. fol. 36, *b*. 4) Jâq. II, 553, 5.

wieder zusammen und vereinigen sich mit den Euphrat nahe beim Dorfe Maṭâra (1 Tagreise von Baṣra)". Der Nahr Ǵaᶜfar floss, wie Jâq. an einer anderen Stelle erwähnt [1]), zwischen Wâsiṭ und dem Nahr Daqla; an ihm lagen eine Reihe von Ortschaften. Der Nahr Ǵarrâf gab einem mit vielen Dörfern besäten Kreise den Namen [2]).

Wie sich diese von Jâqût namhaft gemachten Kanälen zu jenen b. Serâpion's verhalten, ist nicht recht klar. Die Verästelung des Tigris unterhalb Wâsiṭ war ganz sicher sehr weit fortgeschritten, auch werden im Verlaufe der Zeit verschiedene Kanäle verödet sein, andere wieder durch die Vermehrung ihres Wasservolumens zu erhöhter Bedeutung gelangt sein, so dass man in ihnen nicht mehr blosse Seitenkanäle, sondern Arme des Tigris erblickte. Einen der dortigen Wasserläufe wird man wahrscheinlich für den Ausläufer des Euphrat gehalten haben.

Von el-Qaṭr an, welches im Zentrum der Baṭîḥa unter 78° 5′ L. und 32° 5′ B. lag [3]), war der Lauf des Hauptarmes des Tigris nicht mehr recht erkennbar; das Wasser sammelte sich in einer ganzen Reihe von Sümpfen, welche jedenfalls auch den *Nahr Abî el-Asad* speisten, der gewissermassen als Fortsetzung der Tigris gelten konnte [4]).

Dieser Kanal floss an el-Ḥâla und an dem Dorfe el-Kawânîn vorüber und ergoss sich in den Diǵla el-ᶜaurâ'. An der Stelle, wo sich der Nahr Abî el-Asad mit dem Diǵla el-ᶜaurâ' vereinigte, löste sich links ein gegen Norden ziehender Wasserarm los, der nach ᶜAbdasî und el-Maḏâr führte und in welchem, als äussersten nördlichen Punkt noch die Wirkung von Ebbe und Flut

1) Jâq. IV, 838, 2.
2) Jâq. III, 781, 3.
3) Serâp. fol. 30, *b*.
4) Serâp. fol. 40, *a*.

sich fühlbar machte. Diese Wasserstrecke nannte man *Nahr el-Mubârak*[1]; er war 6 Parasangen lang, entsandte viele Seitenkanäle und wurde zuletzt durch einen Damm (sikr) abgeschlossen. Roste[2]) bemerkt über den Nahr Abî el-Asad: „er ist nahe bei dem Nahr el-Mara und mündet in den Diǵla el-ʿaurâʾ; sein Wasser vermischt sich mit dem Meerwasser, welches zur Zeit der Flut in den Diǵla el-ʿaurâʾ hereindrängt". Aus Jâqût's Angaben über den Nahr Abî el-Asad geht hervor, dass er darunter auch den von Serâpion als Nahr el-Mubârak spezifizirten Kanal verstand; er schreibt:[3]) „Der Nahr Abî el-Asad ist einer der Arme des Tigris zwischen el-Maḏâr und Maṭâra auf der Strasse nach Baṣra; dort ergiesst er sich in den Hauptarm des Tigris (Diǵla el-ʿuẓmā = Diǵla el-ʿaurâʾ); der Ausgangspunkt dieses Kanales ist dem Nahr Daqla benachbart. Abû el-Asad, der Gründer desselben, war einer der Präfekten des Chalifen el-Manṣûr".

Was die im Vorausgehenden öfters verwähnte Bezeichnung *Diǵla el-ʿaurâʾ* betrifft, so bedeutet sie der einäugige, versiegte, wasserlose Tigris; man nannte den Hauptarm des Tigris wohl deshalb so, weil er durch die Abgabe unzähliger Kanäle jedenfalls selbst verhältnismässig wenig Wasser mehr mit sich führte[4]). In früheren Zeiten verstand man unter Diǵla el-ʿaurâʾ im Gegensatz zum „Tigris von Baǵdâd" den ganzen Lauf von el-Madâʾin abwärts über el-Ḫaizurânîja, Fam es-Silḥ, Wâsiṭ, ʿAbdasî in Dastimaisân, auf welchem die Schiffe von indischen Meer bis el-Madâʾin und weiter nach

1) Serâp. fol. 40, *b*. Mubârak nach der ansprechenden Emendation de Goeje's (J R A S 1895, p. 749). MS. Minâr.

2) Roste 94, 10. 3) Jâq. IV, 830, 22.

4) Jâq. II, 553, 13. III, 745, 1.

Baġdâd segelten. Als Roste schrieb, war der Lauf des Hauptstromes [von Wâsiṭ] bis el-Maḏâr durch die Entstehung der Sümpfe und die Spaltung des Tigris in viele Kanäle nicht mehr deutlich; der Name el-ᶜAurâʾ haftete nur mehr an der 30 Parasangen langen Strecke von el-Maḏâr bis zum Meere, welche unter dem Einflusse der Gezeiten des persischen Meeres stand [1]). Jâqût [2]) schränkt den Gebrauch der Benennung Diǵla el-ᶜaurâʾ auf den Tigrislauf von el-Maṭara an ein, woselbst nach ihm sich der vermeintliche Euphratarm mit dem Tigris vermischte.

Von den zahllosen Kanälen, welche der letzte Teil des Tigris von der Einmündung des Nahr Abî el-Asad an aussendet, waren die auf der Westseite die bedeutendsten; im ganzen sollen es, wie Abûlfeda in arger Übertreibung behauptet, mehr als 100.000 Kanäle gewesen sein. Unter den westl. vom Tigris befiindlichen Wasserarmen werden neun hervorgehoben [3]) nämlich 1.) *Nahr el-Mara*, 2.) *Nahr ed-Dair*, 3.) *Biṯq Šîrîn*, 4.) *Nahr Maᶜqil*, 5.) *Nahr el-Ubulla*, 6.) *Nahr el-Jahûdî*, 7.) *Nahr Abî el-Ḥaṣîb*, 8.) *Nahr el-Amîr*, 9.) *Nahr el-Qindal*.

Unter den Kanälen, welche vom linken Tigrisufer ausgehen, verdienen, von dem bereits oben angeführten Nahr el-Mubârak abgesehen, der *Nahr er-Rajjân* und der *Nahr Bajân* Erwähnung [4]); vor allem der letztere gehört schon in dem grössten Teil seines Laufes der Landschaft el-Ahwâz an.

Alles Nähere über diese Kanäle, sowie über die an-

1) Roste 94, 21. 2) Jâq. l. c.

3) Serap. fol. 40, *b*. Ihm hat Abûlf. 56,6 die Ausscheidung von neun Kanälen entnommen.

4) Serâp. fol. 41, *a*.

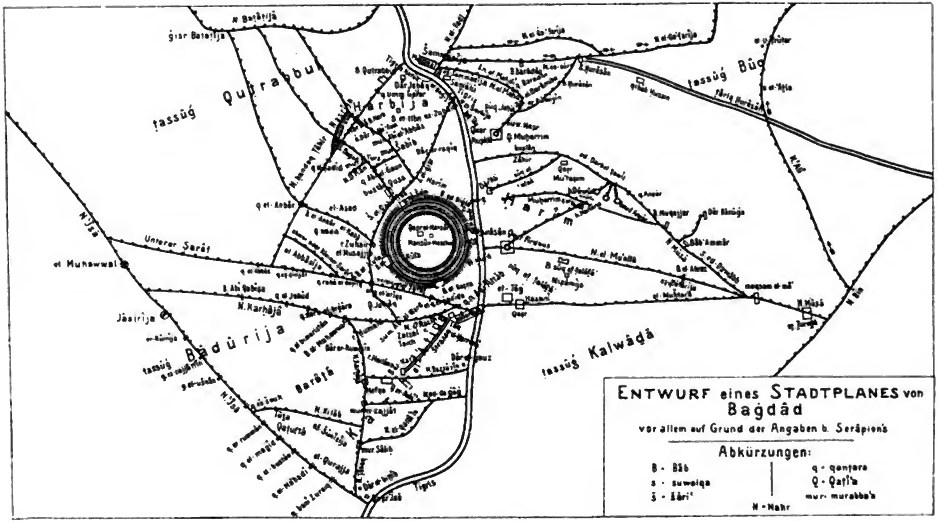
derweitig bekannten Wasseradern der Gegend südlich von Wâsiṭ muss ich mir für die Beschreibung dieser Landstriche im zweiten Hauptteil versparen; ebenda werde ich auch die aus den arabischen Geographen über den Lauf der Zwillungsströme und ihrer Kanäle geschöpfte Kenntnis in ihrem Verhältnis zu dem heutigen Zustande des babylonischen Fluss und Kanalsystems würdigen und die teilweise tiefgreifenden Veränderungen welche die hydrographische Gestaltung jener Alluvialebene seit dem Altertum und Mittelalter erlitten hat, gebührend hervorheben.

ZWEITER HAUPTTEIL.

SPEZIELLE TOPOGRAPHIE.

BESCHREIBUNG DER EINZELNEN LANDSCHAFTEN UND STÄDTE.

I. KAPITEL: TOPOGRAPHIE VON BAĠDÂD.



ENTWURF eines STADTPLANES von Baġdâd
vor allem auf Grund der Angaben b. Serâpion's
Abkürzungen:
B - Bâb
s - suweiqa
Š - Šâri'
q - qanṭara
Q - Qaṭî'a
mur. murabba'a
N - Nahr
ṭassûġ Quṭrabbul
Ḥarbija
ṭassûġ Bûq
ṭassûġ Kalwâḏâ
Bâdûrija
Barâṯâ
Unterer Ṣarât
Tigris
N. Karḫâjâ
N. ʿIsâ
N. Mûsâ
N. el-Muʿallâ
Jâsirija
el Muḥawwal
ġisr Bataṭija
N. Bataṭija

I. Topograph. Quellen, die Namen der Stadt, ihre Lage und Gründung.

Über die Topographie von Baġdâd sind wir im Allgemeinen vorzüglich unterrichtet; vier Gewährsmänner treten vor allem in den Vordergrund und vermitteln uns zusammen für einen Zeitraum von ca 350 Jahren wichtige Nachrichten über die Chalifenstadt. Die älteste, ausführliche und sehr zuverlässige Beschreibung Baġdâd's entwarf i. J. 278/891 Ja'qûbî. Ein halbes Jahrhundert später (nach d. J. 334/945) schrieb b. Serâpion über Baġdâd, wobei er sein Hauptaugenmerk auf die klare Schilderung des dortigen sehr verästelten Kanalsystems legte, wodurch er sich ohne Zweifel um die topographische Kenntnis Baġdâd's die grössten Verdienste verwarb, da erst mit Hilfe seines „Führers" eine genauere örtliche Festlegung so vieler bei den drei übrigen Hauptquellen mitgeteilter Notizen ermöglicht wird; ohne b. Serâpion's Darstellung wäre der Entwurf eines Stadtplanes äusserst schwierig und in Einzelheiten immer problematisch [1]). Wertvoll ist ferner „die Chronik Baġdâd's" (ta'rîḫ Baġdâd) des Ḫaṭîb el-Baġdâdî [2]) = „des baġdâdenischen Predigers", welcher im 11. Jahrhundert

1) Vergl. die auf b. Serâpion basirende Skizze des Stadtplanes von Baġdâd, welche G. le Strange in J R A S 1895 entworfen hat.

2) Vgl. Brockelmann I, 329. Heer S. 34.

(geb. 392/1002; gest. 463/1071) lebte; der seinem Werke einverleibte Abschnitt über die Kanäle in Baġdâd ist wörtlich dem b. Serâpion entnommen; el-Ḫaṭîb's reichhaltige Schrift wurde zu Anfang des 13. Jahrhunderts wieder aufs ausgiebigste von Jâqût ausgeschrieben; was seine Angaben über die Kanäle anlangt, so ist er durch das Medium der genannten Chronik gleichfalls von b. Serâpion abhängig; daneben hat Jâqût unter andern noch das Kitâb Baġdâd des Hilâl b. el-Muḥsin eṣ-Ṣâbî (geb. 359/969, gest. 448/1056)[1]) benützt und das überkommene Material vielfach durch seine auf Autopsie beruhenden Mitteilungen illustrirt, ergänzt und eventuell nach dem zu seiner Zeit herrschenden Zustande berichtigt. Da sowohl el-Ḫaṭîb bis an sein Lebensende als Prediger in Baġdâd wirkte, als auch Jâqût seine Jugendjahre und eine grossen Teil seines Mannesalters daselbst erlebte, so müssen beider Ausführungen den Stempel der relativ grössten Glaubwürdigkeit an sich tragen. Die Werke dieser zeitlich einander ablösenden Autoren eröffnen einen Einblick in die unglaublich rasche Entwicklung der Chalifenresidenz zur Gross- und Weltstadt, aber auch eine Perspektive auf den baldigen, ebenso jähen und unauffaltsamen Verfall, der Hand in Hand mit dem Niedergange der politischen Macht der Chalifen geht; besonders beleuchten zahlreiche Stellen in Jâqût's Lexikon den überall zunehmenden Ruin der islâmiscben Metropole. Gegenüber diesen vier Hauptquellen treten die Nachrichten der übrigen älteren arabischen Geographen sehr in den Hintergrund; für die spätere Zeit (14. Jhdt) ist der Bericht des weltgereisten b. Baṭûṭa (gest. 779/1377) von Interesse.

---

1) Vgl. Brockelmann I, 323. Heer S. 34.

Über die *Etymologie des Namens Baġdâd* haben sich Grammatiker und Lexikographen vielfach den Kopf zerbrochen, ohne im Allgemeinen viel aus der Sphäre der Spielerei und Künstelei herausgekommen zu sein. An einfachsten und wahrscheinlichsten ist die Deutung des zweifellos iranischen Namens als: „die von Gott Gegebene", „das Geschenk Gottes". Die von Jâqût und Bakrî mitgeteilten Spielformen [1]) dieses Stadtnamens lassen sich in zwei Reihen abteilen, nämlich:

a.) Baġdâḏ, Bagḏâd, Baġdân, Baġdîn, *b.*) Maġdâd, Maġdâḏ, Maġdân [2]).

Was die Namensdeutungen anlangt, so buchen die Geographen etwa nachstehende: 1.) Baġdâd = Geschenk des Götzen" (baġ = Name eines pers. Götzen; pers. dâd = Geschenk); diese Erklärung wird auf el-Kalbî zurückgeführt [3]). 2.) Baġdâd = „Geschenk des Baġ": Baġdâd soll dereinst ein von chinesischen Kaufleuten, deren Landesherr Baġ hiess, besuchter Markt gewesen sein; den daselbst gemachten finanziellen Gewinn hätten sie gleichsam als Geschenk ihres Königs Baġ angesehen [4]). 3.) Nach Ḥamza wäre Baġdâd arabisirt und verkürzt aus bâġ Dâḏwaih = Garten des Dâḏwaih [5]). 4.) Ǵurǵânî etymologisirte Baġdâd als „Geschenk der Gärten" (pers. bâġ = Garten) [6]). 5.) Wieder andere erzählen, ein Sâsânidenkönig habe einem Eunuchen namens Baġdâd den

1) Das Deminutivum von Baġdâd, „Buġaidid" figurirt als Name dreier Orte, eines im Gebiete von Baġdâd, eines in Ḫuwârizm und eines Dorfes in der Gegend von Ḥaleb. Vgl. Jâq. I, 698, 7.

2) Jâq. I, 678, 5. Bakrî I, 169, 18. Vgl. noch Dim. 186, 13; Abûlf. 293, 2. Ḥaṭ. fol. 56, *b*.

3) Bakrî I, 169, 20. Jâq. I, 677, 17. Abûlf. 292, 19. Ḥaṭ. fol. 55, *a*. Roste 108, 5 erwähnt, dass an Stelle des späteren Baġdâd in alter Zeit Götteridole gestanden hätten.

4) Jâq. I, 678, 12. 5) Jâq. I, 677, 19.

6) Bakrî I, 169, 22.

auf dem Boden des späteren Baġdâd gelegenen Baumgarten geschenkt oder nach einer abweichenden Version hätte der also Beschenkte erst von dem Garten seinen Namen erhalten [1]). 6.) Am barrocksten ist die von Dimišqî überlieferte Deutung als „Haus der Gerechtigkeit" (dâd = arab. dâr „Haus", türk. bak(g) Gerechtigkeit) [2]).

Der nach der Ansicht vieler arab. Etymologen in Baġdâd der Name eines Götzen stecken sollte, wollten strenge Muslims, unter andern auch der bekannte Grammatiker el-Aṣmaʿî dessen Gebrauch vermieden und ihn durch den islamischen Zunamen *madînat es-salâm* (= Stadt des Heils oder Friedens) ersetzt wissen [3]). Über den Ursprung dieser Benennung sind die Ansichten der arabischen Gelehrten geteilt; nach den einen soll sie vom Tigris, der bei Baġdâd Wâdî es-salâm heisse, herrühren [4]), nach anderen würde es-salâm hier so viel als „Gott" bedeuten, also Gottesstadt" [5]). Sicher hat der Chalife el-Manṣûr den Namen als günstiges Omen für seine neugegründete Residenz gewählt [6]). Eine Variante zu Madînat es-salam ist *Dâr es-salâm* = Haus des Heils oder Friedens, womit, wie Jâqût vermutet, ein Vergleich mit dem Paradies beabsichtigt ist [7]). Ausserdem trägt Baġdâd das cognomen *Zaurâʾ* (= Krümmung, Abweichung), nach Jâq. [8]), weil der Tigris dort so genannt werde, Abûlf. zufolge [9]) sei diese Benennung in der Thatsache begründet, dass die inneren Stadthore mit den äusseren in der Richtung nicht correspondirten d. h. dass sie sich diagonal gegenüber standen. Überdies

1) Jâq. I, 677, 17. Abûlf. 292, 18.
2) Dim. 186, 12.
3) Ḥaṭ. fol. 55, *b*.
4) Ḥat. fol. 55, *a*; Jâq. I, 678, 8. IV, 453, 6; Abûlf. 292, 20.
5) Jâq. l. c.
6) Vgl. auch Ritter, Erdkunde X, 199.
7) Jâq. II, 520, 16.
8) Jâq. II, 954, 4; Iskand. fol. 78, *b*.
9) Abûlf. 303, 5.

wurde, vor allem in den Kreisen der Dichter, ein ganzes Füllhorn voll epitheta ornantia über Baġdâd ausgeschüttet; am häufigsten kehren wieder: „Mutter der Welt", „Herrin der Länder" „Paradies der Erde" ein Beiwort, welches Baġdâd noch mit el-Ubulla, der Ġûṭa bei Damaskus und dem Thal Bawwân in Persien teilt; dann „Kuppel des Islâm", „Haus des Chalifates", „der Ort, wo Euphrat und Tigris sich nähern" (*er-râfidân*) [1]).

Schon lange, bevor el-Manṣûr eine neue Kapitale seines Reiches schuf, bestanden auf dem Areal der späteren Chalifenresidenz verschiedene kleine Ansiedelungen [2]). Vor allem wird ein Dorf, namens Baġdâd am westlichen Tigrisufer hervorgehoben, welches in der Sâsânidenzeit zum Bezirk (tassûġ) von Bâdûrijâ gehörte [3]). Jâqût [4]) erwähnt eine Stadt Dârisa, welche von einem Perserkönige auf dem Boden Baġdâd's erbaut worden sei. Eine Ortschaft Sûnâjâ wurde bei der Gründung el-Manṣûr's in den Stadtbereich unter dem Namen „altes Quartier, Altstadt" (maḥalla el-ᶜatîqa oder kurz el-ᶜatiqa) gezogen [5]); daselbst wurde unter der persischen Herrschaft ein Markt, „der Markt von Baġdâd" abgehalten, weshalb noch später an jener Stelle der Name „alter

---

1) Jâq. I, 677, 13. 685, 19; Qazw. II, 209, 8.

2) Ob Baġdâd bereits in den Keilinschriften vorkommt, bleibt noch zweifelhaft, da der von Delitzsch (Par. 206) Bag-da-da (bezw. du) gelesene Stadtname auch Ḫu-da-da transskribirt werden kann; eine phonetische, Delitzsch's Lesung bestätigende Schreibweise dieses Stadtnamens ist, so viel ich sehe, bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Vgl. auch bezügl. der Form Bagdadu (mit ḏ) das von Nöldeke in ZDMG 36, 183 geäusserte Bedenken. Das zu erwartende Bagdatu erscheint in den Keilinschriften als Personenname (Bagdatti). Siehe meine Abhandl. in Z A XIV, 141.

3) Jaᶜq. 235, 10. Dieses Dorf machte bei der Erbauung der Stadt dem Quadrangel (murabbaᶜa) Abû 'l-ᶜAbbâs el-Faḍl Platz: Jâq. I, 680, 19, (Siehe unten).

4) Jâq. I, 677, 21.

5) Jâq. III, 197, 6.

Markt" (es-sûq el-ᶜatîq) haftete [1]); unmittelbar bei diesem Markte lag ein anderer Ort Qarn eṣ-Ṣarât an der Mündung des grossen Ṣarât in den Tigris, dessen Stätte später als „das alte Kloster" bezeichnet wurde [2]). Die Quartiere er-Rabîᶜ, suwaiqa Ġâlib und nahr el-Qallâʾin umschrieben die Grundfläche eines früheren Dorfes Warṯâl [3]). Nahe dabei, zwischen Nahr Karḫâjâ und Nahr ᶜÎsā, bei dem ersteren, befand sich ein Dorf, namens Barâṭâ [4]). Auf dem Terrain, welches später die murabbaᶜa Abî el-ᶜAbbâs und die murabbaᶜa Abî Qurra bedeckten, gab es zwei Dörfer, el-Wardânîja und Šarwânîja; die zu letzterem gehörigen Dattelpflanzungen existirten noch in der islamischen Epoche bei der Brücke des Abû el-Ġaun (Siehe unten) [5]). In dem Quartier bustân Quss ist der Name eines gleichfalls vorislamischen Platzes el-Quss erhalten [6]); endlich ist hierher das Bazarviertel sûq eṯ-ṯalâṯâʾ der sogen. Ostseite zu rechnen [7]). Alle diese Einzelnotizen besagen, dass der Schwerpunkt der Besiedelung des späteren Baġdâd's zur Zeit der Sâsâniden nach dem westl. Tigrisufer, und zwar nach dem südl. Teile der Westseite hin gravitirte. Diese bewohnten Kätze gingen insgesammt in der Schöpfung el-Manṣûr's auf; mit Fug und Recht muss man diesem Chalifen die eigentliche Gründung Baġdâd's zuschreiben. Dass el-Manṣûr gerade diesen Platz für seine Hauptstadt erkor, dies verrät ein gutes

1) Balâḏ. 286. (Auch sûq el-ᶜatîqa) Der muslim. Truppenführer el-Muṯannā unternahm im J. 13 d. Fl. von el-Anbâr aus einen Streifzug, auf welchem er die eben im Dorfe Baġdâd zusammengekommenen Handelsleute überfiel und die vielen auf dem dortigen Markte aufgestapelten Waaren als Beute fortschleppte.

2) Jaᶜq. l. c.

3) Ḫaṭ. fol. 83, *a*. Jâq. III, 201, 13; IV, 843, 10; 919, 12.

4) Jâq. I, 532, 11.

5) Ḫaṭ. fol. 79, *b*.

6) Ḫaṭ. fol. 80, *b*.

7) Jâq. III, 193, 21.

Verständnis für die Vorzüge einer günstigen geographischen Lage; in letzterem Punkte werden mit Bağdâd wenige Städte Vorderasiens wetteifern können. Erscheint die Stadt infolge der unsäglich trüben über sie hinweggegangenen Zeitläufte auch nur mehr als ein Schatten ihrer früheren Grösse, sie ist doch noch das Centrum, die Pulsader der vom Euphrat und Tigris bespülten Landschaften. Bağdâd liegt im vierten d. h. mittelsten der sieben Klimate, in welche die arab. Geographen die Oikumene einteilen, und zwar unter 75° Länge und 34° Breite (nach Ptolemäus); andere Angaben verlegen übrigens Bağdâd ins dritte Klima und bestimmen seine Lage durch 70° Länge und $33^1/_3$° Breite [1]).

Über die *Gründung Bağdâds* lässt sich Jâqût [2]) also vernehmen:

Der erste Abbâsiden-Chalife el-ᶜAbbâs es-Saffâḥ hatte sich nahe bei Kûfa eine Residenzstadt, el-Hâšimîja, erbaut. Da nun die Kûfenser sich mit den in ihrer Stadt garnisonirenden Truppen nicht vertragen konnten, beschloss es-Saffâḥ's Nachfolger, Abû Ǵaᶜfar el-Manṣûr eine neue Residenz zu gründen und sandte zu dem Behufe, einen für das Volk und die Truppen hinreichend geräumigen und passenden Platz zu suchen, Kundschafter aus. Diese empfahlen ihm eine Gegend bei Bârimmâ (bei Môṣul am östl. Tigrisufer). Der Chalife begab sich in eigener Person dahin und überzeugte sich zwar von der Vortrefflichkeit des ausgewählten Flecke's Erde, entschied sich aber schliesslich für einen Landstrich, auf welchen er schon bei seiner Durchreise nach Bârimmâ aufmerksam geworden war, eben die Stelle des heutigen Bağdâd, dessen vorteilhafte Lage ihm der Bürgermeister

1) Jâq. I, 678, 15 ff. 2) Jâq. I, 680, 1 ff.

(diḥqân) des kleinen gleichnamigen Dorfes mit beredten Worten zu schildern wusste. „Wenn du dich in Baġdâd niederlässest — so sprach der Dorfschulze zum Fürsten der Gläubigen — befindest du dich zwischen vier Bezirken (ṭassûǵ's); zwei sind im Westen: Quṭrabbul und Bâdûrijâ, zwei im Osten: Nahr Bûq und Kalwâḏā; bleibt einmal ein Distrikt an Kulturertrag zurück, so ist dafür ein anderer in blühendem Zustande. Auf dem Ṣarât können zu dir die Vorräte der Umgegend geschafft werden, auf dem Euphrat die von Syrien, der Ǵazîra und Ägypten's; auf dem Tigris schwimmen die Schätze Indiens, China's, Baṣra's, Wâsiṭ's herbei, auf dem Tâmarrâ die Produkte Armeniens, Aḏerbaiǵân's und der angrenzenden Striche; ausserdem gelangt zu dir der Ertrag Môṣul's, Dijâr-bakr's und Dijâr-rabîᶜa's. Da du zwischen zwei Flüssen wohnst, kann ein Feind, sobald du die Brücke abgebrochen hast, nicht zu dir herankommen; auch befindest du dich in der Nähe der Wüste, des Meeres und des Gebirges" [1]. el-Manṣûr gefielen diese Worte und er liess, um den Bau der Stadt in Angriff zu nehmen, Handwerker und Bauleute aus Syrien, Môṣul, el-Ǵabal, Kûfa und Wâsiṭ kommen; nach Jaᶜqûbi [2] versammelte er Geometer, Zimmermeister, Schmiede, Erdarbeiter etc. aller Länder um sich und ruhte nicht, bis deren Zahl auf hunderttausend gestiegen war. Unter den Baumeistern ragten vor allem vier hervor: ᶜAbd Allah b. Muḥriz, el-Ḥaǵǵâǵ b. Jûsuf, ᶜImrân b. el-Waḍḍâḥ, Šihâb b. Kaṯir BḤIḌara Nûbaḫt [3]. Jâqût [4] nennt ausserdem als bedeutende Sachverständige: el-

---

1) Ähnlich, nur noch etwas ausführlicher bei Jaᶜq. 237, 14 ff.
2) Jaᶜq. 238, 5. 3) Jaᶜq. 241, 12.
4) Jâq. I, 681, 10.

Ḥaǵǵâǵ b. Arṭâh [1]) und den Imâm Abû Ḥanîfa. Natürlich konnte man bei so wichtigen Unternehmungen auch die Astrologen nicht entbehren; als solche fungirten nach Jaᶜq. Ibrâhîm b. M. el-Fazârî und eṭ-Ṭabarî.

Eine Topographie Baǵdâd's zerfällt am rationellsten in zwei Abschnitte, von denen der eine die westlich vom Tigris gelegenen Stadtteile, die sogen. Westseite, der andere die östlich vom Tigris sich ausbreitenden Viertel, die sog. Ostseite zu schildern hat.

1) Nach Ḫaṭîb fol. 66, *b* entwarfen er und eine Anzahl Kûfenser den Bauplan.

II. Die sogenannte Westseite.

A. Das kreisförmige Stadtzentrum.

Den Grundstein zur neuen Residenzstadt legte el-Manṣûr auf dem westl. Tigrisufer im Monat Rabîᶜ el-awwal des Jahres 145 der Flucht = 762 A. D. Als der Bau der Stadtmauer eine Mannshöhe (qâma) erreicht hatte, erlitt er durch die Bekämpfung der beiden Thronprätendenten Muḥammad und Ibrâhîm, der Söhne des ᶜAbd Allah b. Ḥasân eine Unterbrechung und wurde erst nach Beilegung dieser kriegerischen Händel wieder aufgenommen und zu Ende geführt (nach Jâq. I, 681, 13). Über die Anlage der ursprüngl. Stadt berichtet am eingehendsten und klarsten el-Jaᶜqûbî [1]), welchen ich daher im folgenden zu Grunde lege. Der Plan des Stadtzentrums war kreisförmig; möglicherweise nahm man sich hierbei altasiatische Vorbilder, etwa die noch erhaltenen Teile der Riesenstädte Babylon, Ktesiphon etc. zum Muster [2]). Da das Chalifenschloss in die Mitte dieses Kreises zu stehen kam, war es wie el-Ḫaṭîb [3]) betont, von allen Punkten des der Kreisperipherie folgenden Ringmauergürtels gleich weit entfernt. Als Baumaterial

1) Jaᶜq. 238, 13 ff. Sein Datum der Stadtgründung (J. 141) steht mit allen anderen Quellen im Widerspruch.

2) v. Kremer, Kulturgesch. Bd. II, 48.

3) Ḫaṭ. fol. 68, *b*.

wurden viereckige Lehm-Ziegel verwandt, von denen ein ganzer 1 Elle lang und breit und 200 Pfund (raṭl) schwer war, während ein Halbziegel bei einer Länge von 1 Elle und Breite von $^1/_2$ Elle 100 Pfund wog. Ein solcher Halbziegel ist jedenfalls in einer von el-Ḫaṭib bewahrten Notiz [1]) gemeint, derzufolge man beim Niederreissen eines Mauerstückes beim Bâb el-Muḥawwal einen Ziegelstein fand, welcher in rotem Oker die Aufschrift „117 raṭl Gewicht" trug.

„Um Trinkwasser, Wasser für das Ziegelstreichen und Anfeuchten des Lehmes zu haben, wurden Cisternen gegraben und Wasserleitungen angelegt, die vom Euphratkanal Karḫâjâ abzweigten und ins Stadinnere führten. el-Manṣûr liess vier Stadtthore erbauen, die nach den betreffenden Himmelgegenden Thor von Kûfa, Baṣra, Ḫurâsân und Šaʾm genannt wurden. Die Distanz zwischen je zwei Thoren betrug 5000 Ellen essaudâʾ, ausserhalb der Thore war der Wallgraben. Jeder der vier Thorbauten hatte zwei massive eiserne Thüren (bezw. Thürflügel), die nur durch die vereinte Kraft mehrerer Männer geöffnet und geschlossen werden konnten; durch dieselben konnte ein Reiter mit einer Standarte und ein Lanzenträger mit einer langen Lanze gehen, ohne das ihre Geräte durch Anstossen sich verbogen hätten. Die Stadtmauer wurde aus gewaltigen, nie gesehenen Ziegeln von dem erwähnten Umfang sowie aus Lehm erbaut. Die Breite der Stadtmauer betrug im Fundament 90 Ellen, nach oben zu verjüngte sie sich bis zu 25 Ellen; einschliesslich der Zinnen erreichte sie eine Höhe von 60 Ellen. Um diese Mauer zog sich noch, in einer Distanz von 100 Ellen, eine mächtige Vormauer (faṣîl)

1) Ḫaṭ. fol. 68, *a*.

herum, die mit starken Türmen (Bastionen) und runden Zinnen bewehrt war. Dieser Vormauer war wiederum ein aus Backsteinen und Kalk bestehender festgefügter, hoher Wall (musannât) vorgelagert, den seinerseits wieder der Graben umschlang, welcher im Bedürfnissfalle mit Wasser aus den Wasserleitungen gespeist werden konnte, die vom Nahr Karḫâjâ ausgingen. Hinter diesem Graben, bzw. ausserhalb desselben schlossen sich die mächtigen Strassenzeilen (eš-šawâriʿ) der sog. Vorstädte an" [1]).

Soweit vorläufig die Schilderung Jaʿqûbî's, zu deren Illustration noch verschiedene im einzelnen allerdings öfters differirende Notizen bei el-Ḫaṭîb und Jâqût beitragen. So berichtet unter anderm el-Ḫaṭîb [2]), dass zu dreien der erwähnten Thorbauten el-Manṣûr Thorflügel von auswärts herbeischaffen liess, so für das Kûfathor solche sâsânidischen Ursprungs aus Kûfa, für das Ḫurâsân-Thor solche aus Syrien; ausserdem schleppte man die Thore der Stadt Zandaward (bei Wâsiṭ) herbei, welche bereits el-Ḥaǵǵâǵ nach Wâsiṭ transportirt hatte. Nur ein Thor — und dies soll das schwächste gewesen sein — schuf man neu. Der Grund zu dieser Massregel el-Manṣûr's wird wohl einfach in der Linie zu suchen sein, dass die damalige islamische Technik noch nicht im Stande war, den syrischen oder sâsânidischen Erzeugnissen ebenbürtige Werke zu schaffen; dabei mag allerdings die Absicht mitgespielt haben, der neuen Metropole durch Bestandteile der bisherigen irâqischen Hauptstädte, Kûfa und Wâsiṭ in den Augen der Ansiedler einen besonderen Nimbus zu geben, gleichsam damit auszudrücken, dass Baǵdâd in die Fussstapfen jener beiden Araberstädte treten solle. Die Angaben

1) Jaʿq. 238, 18 ff. 2) Ḫaṭ. fol. 71, a. Jâq. II, 951, 22.

über die Entfernung zwischen je zwei Thoren variiren unter sich. Eine von el-Ḫaṭîb [1]) zitirte Quelle berechnet die Strecke Bâb eš-Ša'm bis Bâb el-Baṣra auf 600 Ellen, die Strecke Bâb el-Ḫurâsân bis Bâb el-Kûfa auf 800 Ellen, eine andere von demselben Autor mitgeteilte beide Strecken auf je 2200 Ellen; mit beiden Angaben steht Jâq. [2]) im Widerspruch, welcher die Distanz zwischen je 2 Thoren auf 1 Meile bemisst und damit der Bestimmung Jaᶜqûbi's und hiermit wohl auch der Wahrheit am nächsten kommt.

Das ganze Befestigungssystem, welches nach Jaᶜq. die Central- oder Ringstadt (madîna el-mudawwara) einschliesst, wird in gleicher Weisse bei el-Ḫaṭîb auf die Antorität des Wakîᶜ hin beschrieben [3]): zuerst kam die innere Mauer (es-sûr ed-dâḫil) oder die eigentl. Stadtmauer (sûr el-madîna), deren Höhe, abweichend von Jaᶜqûbî, auf 35 Ellen geschätzt wird; sie war überdies mit Bastionen (burǵ), welche noch 5 Ellen über die Mauerhöhe hinausragten, und Zinnen besetzt; die untere Mauerbreite hätte nur 20 Ellen betragen, eine Massangabe, die jedenfalls mehr Glauben verdient als die 90 Ellen Jaᶜq.'s! In der Mitte zwischen beiden Schätzungen steht die von Jâqût [4]) registrirte Berechnung, derzufolge die Breite der Stadtmauer unten auf 50, oben auf 20 Ellen sich belief. Bei der geflissentlichen Neigung der arabischen Schriftsteller zur Übertreibung darf man sich über diese Zahlen nicht wundern. Auf die innere Mauer folgte „die Vormauer zwischen beiden Mauern" (el-faṣîl baina es-surain), 60 Ellen breit, dann die äussere oder erste Mauer (es-sûr el-awwal, sûr el-faṣîl) dem musannât Jaᶜq.'s entsprechend und schliesslich der Wallgraben (ḫandaq).

1) Ḫaṭ. fol. 68, *a*; 69, *b*.
2) Jâq. I, 683, 7; auch Ḫaṭ. fol. 66, *b*.
3) Ḫaṭ. fol. 69, *b*.
4) Jâq. I, 681, 11.

Ich kehre zur Beschreibung Ja'qûbî's zurück [1]). „Vor jedem der vier Thore wurde ein 80 Ellen langer, aus Backstein und Gips erbauter, gewölbter grosser Gang (dihlîz) angelegt; dieser führte durch die Vormauer hindurch auf einen mit Steinen gepflasterten freien Platz (raḥba); hieran reihte sich der Thorweg (dihlîz) der Hauptmauer mit 2 gewaltigen eisernen Thorflügeln an, zu deren Öffnung und Schliessung (wie oben bereits erwähnt) mehrere Männer nötig waren; von diesem Thorweg aus betrat man wieder einen freien Platz, welche Arkaden (ṭâq's), aus Backstein und Gips aufgeführt, umrahmten; letztere waren mit Glasfenstern (wörtl. „byzantinischen Fenstern") versehen und sie bargen die Kasernen der Palastgarden (ġilmân). Über jedem der vier Stadtthore erhob sich ein vergoldeter, mächtiger Kuppelbau, von Zimmern und Ruhebänken (murtafaqât) umsäumt, von denen aus der Blick über die Umgegend hinschweifte; zu diesen Kuppeln stieg man auf gewölbten Gängen ('uqûd) empor, welche zum Teil aus Gips und Backstein, zum Teil aus Lehmziegeln bogenförmig erbaut waren; in diesen Bogengängen waren Mannschaften der Thorwache (er-ribâṭa wa el-ḥaras) stationirt; auf die Kuppeln über den Thorbauten führte auch von aussen ein Reitweg hinauf, welcher aber durch Thore gesperrt war. Hatte man die genannten Arkaden hinter sich, so kam man wieder auf einen freien Platz heraus, und erreichte endlich, nachdem man nochmals einen gewaltigen gewölbten Thorweg aus Backstein und Gips mit eisernen Thorflügeln durchmessen hatte, auf den mit einer vierfachen Arkadenreihe ausgestatteten Hauptplatz (er-raḥba el-'uẓmā), in dessen Mitte sich das

1) Ja'q. 239, 10.

Residenzschloss mit seiner „goldenen Pforte" (bâb eḏ-ḏahab) erhob; daneben stand die Hauptmoschee. Mit Ausnahme der nach dem Bâb eš-Ša'm gerichteten Seite, wo sich die Kaserne der Polizeiwache befand, waren sonst um den Chalifenpalast keinerlei Gebäude (d. h. er stand von allen Seiten frei); auszunehmen sind nur zwei grosse Säulenhallen aus Backstein und Gips, in deren einer sich dər Präfekt der Palastwache, in der andern sich der Polizeioberst aufhielt; beide dienen heutzutage den Leuten als Gebetplätze. Um den Platz herum lagen die Wohnungen der jüngeren Kinder el-Manṣûr's und dessen nächster Dienerschaft sowie der Sklaven, ferner die Schatzkammer (bait el-mâl), das Arsenal (ḫizânat es-silâḥ), die Ḳabinetskanzlei (dîwân er-rasâ'il), die Steuerbehörde (dîwân el-ḫarâǵ), das Siegelamt (dîw. el-ḫâtam), das Kriegsministerium (dîw. el-ǵund), die Behörde für notwendige Bedürfnisse (dîw. el-ḥawâ'iǵ), die Kanzlei der Hofstaaten (dîw. el-aḥšâm), die öffentliche Küche (maṭbaḫ el-ʿâmma), die Behörde für Ausgaben (dîw. en-nafaqât)".

Mehr ins einzelne geht die aus verschiedenen Quellen kritiklos compilirte Darstellung el-Ḫaṭîb's. Ich hebe aus derselben zur Ergänzung des eben mitgeteilten Berichtes el-Jaʿqûbi's Nachstehendes hervor.

Wer vom Wallgraben zum Hauptplatze gehen wollte, musste durch 5 eiserne Thore passiren [1]); eine Angabe, die sich als richtig erweisst, wenn man bedenkt, dass jede der beiden Thorbauten der Vormauer u. eigentl. Stadtmauer strenggenommen aus zwei durch einen Thorweg (dihlîz) verbundenen Thoren bestand [2]); als fünftes Thor ist dann jenes zwischen der Stadtmauer und dem

1) Ḫaṭ. fol. 68, *a*. 2) Ḫaṭ. fol. 70, *a*.

„Hauptplatze" gemeint, so dass der Durchlass durch den Wall (musannât) ausser Ansatz bleibt. Bekanntlich spielten und spielen im verminderten Masse noch heute die Thore im Morgenlande eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben, man hat sich dieselben nicht als einfache Stadteingänge zu denken, sondern in der Regel als umfangreiche Baukomplexe. Die von el-Ḫaṭib hervorgehobene Thatsache, dass der Eingang in ein Thor in der Breitseite, der Ausgang in der Langseite des Thorgebäudes lag [1]), harmonirt mit dem Gesetze der mittelalterlichen Baukunst, den Weg immer in einem rechten Winkel vom äusseren Eingang des Thores zum innern zu führen; der meist gedeckte Verbindungsweg zwischen Eingang und Ausgang des Thorgebäudes hiess dihlîz. Die vier Thore der beiden Mauern Baġdâd's waren in der Anlage und im Umfang alle gleich. Der gewölbte dihlîz der Vormauer [2]), aus Backstein und Gips erbaut, war 20 Ellen breit und 30 lang, jener der Hauptmauer [3]) aus gleichem Material errichtet, 12 Ellen breit und 20 Ellen lang. Die Höhe der über den Thoren errichteten ornamentirten (muzaḫrafa) Kuppel schätzt el-Ḫaṭib [4]) auf 50 Ellen. In jedem der vier Thore war ein Kommando von 1000 Mann in Wachbereitschaft [5]). Das die Mitte des Hauptplatzes einnehmende Residenzschloss el-Manṣûr's [6]) enthielt einen Saal (iwân) von 30 Ellen Länge und 20 Ellen Breite; über ihm befand sich ein 20 Ellen im Geviert und Höhe messendes Zimmer; den oberen Abschluss vermittelte die „grüne Kuppel" (el-qubba el-ḫaḍrâ'); die Höhe des Palastes vom Erdboden aus bis zur Spitze der „grünen Kuppel" betrug

1) Ḫaṭ. fol. 70, *a*. 2) l. c. 70, *a*.
3) l. c. fol. 70, *b*. 4) l. c. fol. 70, *b*.
5) l. c. fol. 73, *a*. 6) l. c. fol. 68, *b* und 69, *a*.

80 Ellen, bis zur ersten Kuppelwölbung 20 Ellen, so dass auf die Kuppel, welche genauer aus einer unteren Kuppel, einem Zimmer (maǵlis) und der oberen grünen Kuppel sich zusammensetzte, allein 60 Ellen kamen. Die grüne Kuppel war von der Figur eines Reiters mit einer Lanze in der Hand gekrönt, welche von allen Himmelsrichtungen aus im Weichbilde Baġdâds sichtbar war. Im Monat Ǵumâdâ el-aḫarr des Jahres 329 d. Fl. stürzte die Spitze der grünen Kuppel anlässlich eines heftigen Regensturmes und Gewitters ein, also nach einem Bestehen von etwas über 180 Jahren.

Der Grundplan des Palastes el-Manṣûr's ebenso wie jener der daneben stehenden Moschee war quadratisch, beim ersteren war die Seite 400 Ellen, bei letzterer 200 Ellen lang [1]). Über die verschiedenen Wandlungen welche die Moschee im Laufe der Zeit erfahren hat, gibt el-Ḫaṭib nähere Details [2]). Demnach ruhte der ursprüngliche Bau el-Manṣûr's auf Holzsäulen; der Chalife Hârûn er-Rašîd setzte an dessen Stelle ein aus Gips und Backstein aufgeführtes Gebäude; zum Andenken an diese Bauthätigkeit des Chalifen ward eine darauf bezügliche Inschrift in die Moscheenwand, welche in der Richtung des Ḫurâsân-thores lag, eingelassen. Eine weitere Renovation und Erweiterung der alten Moschee wurde in den Jahren 260 und 261 der Fl. vorgenommen und zwar wurde hierbei der Gebetsplatz für die Gläubigen in den Raum des sog. Dâr el-Qaṭṭân verlegt, ein unter el-Manṣûr für den Diwân dienendes Haus, das nun zum Complex des Gotteshauses hinzugezogen wurde. Wenige Jahre später vereinigte der Chalife el-Mutaḍid das alte Schloss Manṣûr's mit der Moschee und belebte die Wand

1) Ḫaṭ. fol. 99, *b*. 2) l. c. 99, *b* 100 *b*.

derselben durch 17 Arkaden (ṭâq's), von denen 13 auf die Fläche des Hypätralhofes (saḥn), 4 auf die Portiken (el-arwiqa) trafen; die Kanzel für den Freitagsprediger (minbar), die eigentliche, von dem übrigen Gebäude abgesonderte „Gebetsstelle (el-maqṣûra)" nebst der Gebetsnische (miḥrâb) [1]) der alten Moschee wurden in dem Neubau übernommen. Im Jahre 280 d. Fl. war die Neuschöpfung vollendet. Vis-à-vis von dieser Moschee erbaute ᶜAlî b. Maḥmûd b. Ibrâhîm ez-Zûzanî (gest. 451/1059) das nach ihm benannte Collegium (ribâṭ) ez-Zûzanî [2]).

„Die zwischen den Arkaden (der vier Thore) — so fährt Jaᶜqûbî [3]) fort — liegenden Bauflächen bedeckten sich mit Strassen (sikak) und Gassen (durûb), welche entweder nach den Vorstehern (der Strassen oder des betreffenden Quartiers), oder nach Clienten des Chalifen oder nach den Inwohnern benannt wurden. Den Zwischenraum *zwischen Baṣra- und Kûfathore* nahmen ein: die Sikka eš-šuraṭ (= die Polizeiwache- oder Palastwachestrasse [4]), die S. el-Haiṯam, die S. el-maṭbaq (= die Kerkerstrasse), in welcher das massiv gebaute und mit einer starken Mauer umschlossene Hauptgefängnis (el-maṭbaq) lag, die S. en nisâ' (= die Weiberstrasse), die S. Sarǵis, die S. el-Ḥusain, die S. ᶜAṭîja, die S. Muǵâšiᶜ, die S. el-ᶜAbbâs, die S. Ġazwân, die S. Abî Ḥanîfa, die S. ed-dajjiqa (= die enge Strasse). *Zwischen dem Baṣra- und Ḫurâsân'thore* waren: die S. el-ḥaras (= Polizeistrasse), die S. en-Naᶜîmîja, die S. Sulaimân, die S. er-Rabîᶜ, die S. Muhalhal, die S. des Šaiḫ b. ᶜAmîra [5]), die

1) Vgl. Lane, Sitten u. Gebr. der heutigen Egypter (deutsch. Ausg. v. Zenker) I, 77. Dozy, Suppl. II, 358.

2) Abûlf. Ann. III, 182.

3) Jaᶜq. 240, 13 ff.

4) Erwähnt auch Ḫaṭ. fol. 84, *a*.

5) Diese Strasse des Scheichs ᶜAmîra (oder ᶜUmaira?) auch erw. Ḫaṭ. fol. 83, *b*.

S. el-Marwarrûḏîja, die S. Wâḍiḥ, die S. es-saqqâ'în (= die Strasse der Wasserträger), die S. b. Buraiha b. ᶜÎsâ b. el-Manṣûr, die S. Abî Aḥmad, der Darb eḍ-ḍajjiq (= die Enggasse). *Vom Kûfa- bis zum Ša'm-thore* waren: die Ṣ. el-ᶜAkkî, die S. Abî Qurra [1]), die S. ᶜAbdûjah [2]), die S. es-Samaidaᶜ, die S. el-ᶜAlâ', die S. Nâfiᶜ, die S. Aslam, die S. Manâra. *Vom Ša'm- bis zum Ḥurâsân-thore*: die S. el-mu'aḏḏin (= die Strasse der Gebetsausrufer), die S. DâRM, die S. Isrâ'il und jene Strasse, welche heute el-Qawârîrî heisst, also den Namen ihres ersten Besiedlers (ṣâhib) verloren hat, die S. el-Ḥakam b. Jûsuf, die S. Samâᶜa, die S. Sâᶜid, eines Klienten des Chalifen Abû Ǵaᶜfar, die S. ez-Zijâdi, deren früherer Name gleichfalls ausser Brauch gekommen ist und die S. Ǵazwân. Alle diese Strassen lagen in dem von den Arkaden freigelassenen Zwischenraum in der inneren Stadt, innerhalb der Ringmauer. In jedem Quartier waren ein Oberaufseher, ihm untergebene Aufseher, Diener und das sonst für dieses wichtige Amt nötige Personal; jede Strasse war durch feste Thore auf beiden Seiten abgeschlossen; keine hing mit der Mauer zusammen, welche den Hauptplatz mit der königl. Residenz umschloss, so dass man um denselben aussen rings herumgehen konnte.

Soviel berichtet Jaᶜqûbî von der alten kreisförmigen Centralstadt, an welche sich im Laufe der Zeit immer mehr „Vorstädte" (arbâḍ, plur. von rabaḍ) ankrystallisirten.

---

1) Es gab auch eine murabbaᶜa Abî Qurra: Ḥaṭ. fol. 79, *b*. Siehe oben.

2) Das Qaṣr ᶜAbdûjah lag nach Balâḏ 342 in der Richtung nach Barâṭâ und war nach einem dem bekannten Stamme der Azd angehörigen Manne, namens Abdûjah, benannt. Dieses Schloss erwähnt auch Ḥaṭ. fol. 81, *b*.

B. Die Vorstädte nach el-Ja'qûbî [1]).

„Die Vorstädte teilte el-Manṣûr in vier Teile, mit deren Anlage er je einen Geometer betraute, auch bestimmte er genau die Ausdehnung je eines Quartieres (qaṭîᶜa), sowie jene der Bazare (sûq's) in jedem der vier Regionen; es waren diese:

1. Die Gegend vom Kûfa- bis zum Baṣra-thore und dem Bàb el-Muḥawwal nebst dem Karḫ und seiner unmittelbaren Nachbarschaft; die Erbauung dieses Terrains leitete el-Musajjib b. Zuhair, er Rabîᶜ, ein Klient des Chalifen, und der Geometer ᶜImrân b. el-Waḍḍâḥ.

2. Der Bezirk vom Kûfa- bis zum Ša'm-thore und das Viertel der Anbâr-Chaussée (šâriᶜ ṭarîq el-Anbâr) bis zur Vorstadt des Ḥarb b. ᶜAbd-Allah hin. Bauleiter waren: Sulaimân b. Muǵâlid, der Klient el-Manṣûr's Wâḍiḥ und der Geometer ᶜAbd Allah b. Muḥriz.

3. Das Areal von Ša'm-thore bis zur Vorstadt des Ḥarb nebst der unmittelbaren Umgebung der letzteren, weiter das Viertel der Strasse des Ša'm- oder Syrerthores nebst dessen Umkreis bis zur Tigrisbrücke. Bauleiter waren: Ḥarb b. ᶜAbd Allah, Ġazwân, ein Klient des Chalifen und der Geometer el-Ḥaǵǵâǵ b. Jûsuf.

4. Die vom Ḫurâsân-thore bis zur Tigrisbrücke sich ausdehnende Baufläche mit Einschluss der Tigrisstrasse bis el-Baǵajûn und des Bereiches des Quṭrabbul-thores. Bauleiter waren: Hišâm b. ᶜAmr et-Taǵlibî und ᶜImâra b. Ḥamza, sowie der Geometer Šihâb b. Kaṯîr".

el-Manṣûr verordnete auch, das in jeder Vorstadt die genügende Anzahl von Verkaufsbuden (ḥawânît), ferner in jeder ein Hauptbazar für die Kaufleute angelegt

1) Jâq. 241, 15.

werde. Jede Vorstadt wurde wieder in Strassen (sikka, plur. sikak) und Gassen (darb, plur. durûb) mit oder ohne Eingang aufgeteilt. Dieselben empfingen ihren Namen entweder vom Vorsteher des betreffenden Quartieres (etwa dem Distriktsvorstand) oder von einer in ihnen domizilirenden hervorragenden Persönlichkeit oder auch von der Nationalität des Gros der Inwohner. Als Breite für die Strassen (šâriᶜ, plur. šawâriᶜ) schrieb der Chalife 50 Ellen, für die Gassen 16 Ellen vor; auch musste in jeder Vorstadt, resp. in jedem Lager und in allen Strassen für die erforderliche Anzahl von Moscheen u. Bädern Sorge getragen werden".

Jaᶜqûbî geht nun zur Schilderung der Vorstädte über, welche in vier Kapitel auf Grund der obigen Einteilung nach den vier Stadtthoren gegliedert ist; er folgt vom Zentrum aus der Richtung der wichtigsten Strassen, lässt es aber öfters an der wünschenswerten Durchsichtigkeit der Darstellung im einzelnen mangeln, so dass für die genaue Topographie die Nachrichten bei b. Serâpion, welcher dem Lauf der Kanäle nachgeht, und die bei el-Ḫaṭîb u. Jâqût von unschätzbarem Werte sind. Jaᶜqûbî war es nicht um eine erschöpfende Aufzählung aller Strassen und Quartiere zu thun [1]), wir gewinnen daher aus den übrigen drei Quellen die Kenntnis einer ganzen Reihe von Jaᶜqûbî nicht namhaft gemachter Strassenviertel und Gassen, wobei auch nicht ausser Anschlag gebracht werden darf, dass in dem fast 350jährigen Zwischenraum, der zwischen der schriftstellerischen Thätigkeit Jaᶜqûbî's u. Jâqût's liegt, die Westseite ihre ganze Entwicklung durchmessen hat und bereits dem unaufhaltsamen Ruine anheimgefallen war. Eine ziemliche

1) Jaᶜq. 250, 6.

Anzahl alter Strassenquartiere war zu Jâqût's Zeit schon völlig verschwunden; andere, welche früher mit der Stadt zusammenhingen, standen, durch den Verfall der dazwischenliegenden früheren Strassenbindeglieder, ganz isolirt, wie selbständige Ortschaften da, wieder andere Strassen hatten den Namen geändert, andererseits waren auch neue Strassenzeilen zu dem Zentralkörper hinzugewachsen. Die alte „kreisförmige Stadt", die City von Baġdâd, assimilirte sich nach u. nach den ringsum aus dem Boden wachsenden „Vorstädten", welche ihre Arme polypenartig nach allen Richtungen ausstreckten, sie ging immer mehr in der Riesenmetropole auf und nur die Einteilung der Weststadt in vier nach den alten Thoren benannte Regionen erinnerte in späterer Zeit an den ursprünglichen Stadtkern.

1. *Das Viertel von Kûfa- bis zum Baṣra-thore* [1]).

„Das erste Quartier (qaṭîᶜa), welches sich ausserhalb des Stadtzentrums gegenüber dem Kûfa-thore am unteren Ṣarât-kanal ausdehnte, war das nach einem Angehörigen der Familie des ᶜAbd el-Wahhâb b. Ibrâhîm benannte; man bezeichnete es als *suwaiqa* (= kleiner Markt) *ᶜAbd el-Wahhâb*; diese Familie hatte daselbst ihr Schloss; Station und Schloss ist nun verödet. Die Insel zwischen den beiden Ṣarât-kanalen besiedelte el-ᶜAbbâs b. Muḥammad, in dem er daselbst einen für seinen Gebrauch bestimmten Baumgarten nebst Saatflur anlegte [2]); es ist dies das weitberühmte *el-ᶜAbbâsija*, dessen Ertrag weder

---

1) Jaᶜq. 242, 17 ff.

2) Dieser el-ᶜAbbâs b. M. b. ᶜAlî b. ᶜAbd Allah b. el-ᶜAbbâs führte in Baġdâd eine neue nach ihm benannte Bohnensorte ein (el-bâqillā el-ᶜAbbâsî): Jâq. III, 201, 15.

im Sommer, noch im Winter, überhaupt in keiner Jahreszeit Einbusse erlitt. el-ᶜAbbâs besiedelte auf der Ostseite wieder ein neues, gleichfalls nach ihm benanntes Quartier (Siehe unten), da er jenes der Westseite ganz und gar in Gartenland umgewandelt hatte. Am Ende von el-ᶜAbbâsîja vereinigen sich die beiden Ṣarât; dann gelangt man zur „Hauptmühle" (er-raḥâ el-ᶜuẓmā), auch „Patriziermühle" (raḥâ el-Baṭrîq) genannt. Der Name dieser Mühle rührt von einem Patrizier her, welcher mit einer byzantinischen Gesandschaft an den Hof des Chalifen gelangte und welcher den Plan zu dieser Mühle entworfen hatte. Die hundert in ihr thätigen Mühlsteine verarbeiteten jährlich Getreide im Werte von 10. Millionen Dirhems. Unterhalb der Suwaiqa ᶜAbd el-Wahhâb, nach dem Kûfa-thore zu lag das Quartier eš-Šaraujja, welches den Namen von Klienten des Abbâsiden M. b. ᶜAlî führte.

Auf dem freien Platze, gegenüber dem Kûfa-thore, befand sich das Viertel des Muhâǵir b. ᶜAmr, des Vorstandes der daselbst untergebrachten Behörde für Almosen (dîwân eṣ-ṣadaqât); vis-à-vis lag das Viertel des Jâsîn des Vorstehers des dortigen „Stalles der Dromedare" (ḫân naǵâʾib). Rechts vom Kûfa-thore, in der Richtung nach dem Baṣra-thore zu, breitete sich das nach Musajjib b. Zuhair benannte Viertel mit dem Hause el-Musajjib's und der von einem hohen Minaret flankirten Moschee gleichen Namens aus, südlich davon befand sich die Qaṭîᶜa Azhar b. Zuhair mit dem Dâr und Bustân des Azhar, eines Bruders des eben erwähnten Mussajjib. Dann kam das *Quartier eṣ-Ṣaḥâba*, wo Quraišiten, Medinenser, Angehörige der arab. Stämme Rabîᶜa und Muḍar, sowie Jemeniten wohnten und unter anderen auch das Haus des ᶜAjjâš el-Manṭûf stand.

Hatte man das Quartier des Jaqtîn b. Mûsā hinter sich, so langte man vor einer aus Gips und Backstein gebauten, massiven Brücke, der *„alten Brücke"* (el-qanṭara el-ᶜatîqa) an, welche sich über den aus dem Zusammenfluss des oberen und unteren Ṣarât entstandenen, grossen Ṣarât wölbte. Hinter dieser Brücke bog der Weg in eine südliche Richtung ein und führte an den Schlössern und Wohngebäuden des Quartieres des Isḥâq b. ᶜÎsā b. ᶜAlî vorüber, welche östlich vom vereinigten Ṣarât anfingen; die Hauptstrasse lief in der Mitte zwischen dem Ṣarât-Ufer und den Wohnhäusern jenes Viertels.

Weiter betrat man das Quartier des Abû eṣ-Ṣarî eš-Ša'mî, eines Klienten el-Manṣûr's und die „gewölbte Arkade" (eṭ-ṭâq el-maᶜqûd) beim Bâb el-Muḥawwal, ferner die *Vorstadt des Ḥumaid* b. Qaḥṭaba eṭ-Ṭâ'î, welche am obere Ṣarât ihren Anfang nahm und die das Haus des Ḥumaid und seiner Freunde, sowie die Wohnungen von Angehörigen der Familie Qaḥṭaba b. Šabîb barg. In unmittelbarer Nachbarschaft dehnte sich weiter, vom Nahr Karḫâjâ an, die Qaṭîᶜa el-Farâšîn, auch als „Byzantinerviertel" (Dâr er-Rûmîjîn) bezeichnet, aus.

In der Fortsetzung unserer Wanderung biegen wir in die Hauptstrasse, die Strasse des Bâb el-Muḥawwal ein, welche der Sitz eines grossartigen mit Waaren aller Art beschickten Bazares ist; dann folgt das el-Ḥauḍ el-ᶜatîq (= die alte Cisterne) genannte, von Persren bewohnte Viertel, ferner der *el-Kunâsa* (= der Kehrricht) heissende Ort mit den öffentlichen Pferdeställen und den Plätzen der Hufschmiede, welchen weiterhin der gleichnamige alte Friedhof ablöst, der sich bis zu dem aus dem Euphrat kommenden Nahr ᶜÎsā und bis zum

„Platz der Rohgerber" (ed-Dabbâġûn) hinzieht. Gegenüber dem Byzantinerviertel (qaṭîᶜa er-Rûmîjîn), durch die Byzantinerbrücke [1]) über den Nahr Karḫâjâ damit verbunden, liegt das Haus des baṣrensischen Gärtners Kaᶜjubah, welcher die ersten Palmen in Bagdâd angepflanzt hat [2]); die von ihm angelegten Gärten dehnten sich ohne Unterbrechung bis zur Ortschaft Barâṯâ hin aus. Kehren wir zur Qanṭara el-ᶜatîqa zurück! Ohne sie zu überschreiten, wenden wir uns östlich nach der *Vorstadt des Abû el-Ward* Kauṯar b. el-Jamân, des Schatzkämmerers, welche ein mit allen erdenklichen Waaren ausgestatteter Bazar, die Suwaiqa Abî el-Ward, erfüllt, der bis an's Thor des Karḫ heranreicht. Der Qaṭîᶜa Abî el-Ward liegt die Qaṭîᶜa des Ḥabîb b. Raġbân el-Ḥimṣî mit der Moschee b. Raġbân und der masġid el-Anbârijîn, der Moschee der Anbârenser, der Sekretäre des Steueramtes, gegenüber. Bevor man die im Angesicht des Kûfa-thores sich wölbende „alte Brücke" passirt, gelangt man in der Hauptstrasse zum Quartier des Sulaim, eines Klienten el-Manṣûr's und Vorstandes des Steueramtes; es folgen das Quartier des Ajjûb b. ᶜÎsā eš-Šarawî, das des BRâwa el-Kirmânî und seiner Genossen, schliesslich steht man dann vor dem Baṣra-thore das sich in der Nachbarschaft des Ṣarât nnd des Tigris erhebt; vis-à-vis von ihm ist der Ṣarât von der *„neuen Brücke"* (el-qanṭara el-ġadîda) überspannt, welche ihren Namen davon, dass sie der „alten Brücke" gegenüber jüngeren Datums ist, verdankt; die Brücke ist beiderseits

1) Nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen über den Nahr ᶜÎsā gespannten Brücke (siehe unten).

2) Die Palmen wurden von Baṣra her eingeführt, sie fanden in Baġdâd einem so geeigneten Boden, dass sie hier in grösserer Zahl gediehen als irgendwo sonst im Sawâd. Jaᶜq. 251, 4.

von einem ununterbrochen sich hinziehenden, mit allen möglichen Waaren versehenen Bazar besetzt. Weiter reiht sich die den Namen *Qaṣr Waḍḍâḥ* tragende Vorstadt des Waḍḍâḥ, eines Klienten des Chalifen an; sie enthält Bazare; den grössten Teil ihrer Inwohner bilden Papierfabrikanten (el-warrâqûn) [1], welche daselbst über 100 Buden ihr eigen nennen. Es folgen: das Quartier des ʿAmr b. Simʿân el-Ḥarrânî mit der Arkade (ṭâq) el-Ḥarrânî und das Viertel *eš-Šarqîja* (= das östliche), so genannt, weil es dem el-Mahdî als Aufenthalt diente, bevor er sich entschloss, sich auf dem östlichen Tigrisufer niederzulassen. Dieses Viertel besitzt die grösste Moschee in Baġdâd, in der man Freitags zusammenkommt; die in ihr befindliche Kanzel lässt der Kâdî von eš-Šarqija, wenn er in der Moschee seine Sitzungen abhält, ins Freie hinaustragen. Hat man eš-Šarqîja passirt, so betritt man das Quartier des Ǵaʿfar b. el-Manṣûr am Tigrisufer, in welchem das Haus des ʿÎsâ b. Ǵaʿfar und nahe dabei jenes des Ǵaʿfar b. Ǵaʿfar b. el-Manṣûr hervorzuheben sind.

Wenn wir dann aus den vier (zuletzt) erwähnten Strassenkomplexen herausgekommen sind, langen wir bei der Strasse des Bâb el-Karḫ an; das erste Quartier neben dem Bâb en-naḫḫâsîn (Thor der Tier- und Sklavenhändler) ist das des Suwaid, eines Klienten el-Manṣûr's; dem ebengenannten Thore liegt der Suwaidplatz (raḥba Suwaid) gegenüber; Bazare säumen die Strasse auf beiden Setten ein; biegt man vom Bâb el-Karḫ ab, so betritt man nach rechts sich wendend das *Quartier*

---

1) Das baġdâdensische Papier genoss unter den verschiedenen Sorten das grösste Ansehen; es wurde zu offiziellen Schriftstücken und fürstlichen Handschreiben verwandt. Vgl. Quatremère, Hist. des Mongols de la Perse p. CXXXIV ff. (Anm. N°. 214).

des Rabî^c, eines Klienten des Chalifen, in welchem die Waaren der Stoffhändler (el-bazzâzûn) aus Ḫurâsân — alle sind nach den verschiedenen Orten abgesondert — ausliegen. Daselbst fliesst der *Nahr ed-dağâğ*, ein aus dem Nahr Karḫâjâ kommender Kanal vorbei, an dessen Ufer die Wohnungen von Kaufleuten liegen; sein Name „Hühnerkanal" [1]) rührt von dem Umstande her, dass an ihm heutzutage der Hühnermarkt abgehalten wird. Vis-à-vis dem Viertel er-Rabî^c stehen wieder Kaufleuten aus aller Herren Länder gehörige Wohnhäuser; die Gassen und Strassen, in welchen sie sich erheben, bezeichnet man nach den Inwohnern. *Der Karḫ*, der Hauptmarkt erstreckt sich in eine Länge von 2 Parasangen vom Qaṣr Waḍḍâḥ zum Sûq eṯ-ṯalâṯâ' hin [2]), und in einer Breite von 1 Parasange vom Quartier er-Rabî^c bis zum Tigris. Auf demselben ist alles streng nach Profession geschieden. Jede Waarengattung hat ihre bestimmten Strassen, in welche die Reihen der Verkaufsstände, Schuppen und Höfe sich befinden; das gleiche war bei den Gewerben der Fall. Die freien Plätze zwischen den Vorstädten (arbâḍ) und Quartieren (qaṭâ'i^c) werden durch die Wohnungen von Arabern, von Truppen, von Quartiervorstehern (ed-dahâqûn), Kaufleuten etc. ausgefüllt, von denen die Strassen und Gassen ihrer Benennung herleiten. Das im Vorstehenden geschilderte Stadtviertel ist das grösste und berühmteste in Bağdâd".

1) Vgl. auch Ja^cq. 250, 16.

2) Der *Sûq eṯ-ṯalâṯâ'* befand sich jedoch auf dem östl. Tigrisufer, in der Nähe (wohl südl.) des Nahr el-Mu^callâ; das von Ja^cq. über die Längenausdehnung des Karḫ Bemerkte ist hiernach nicht recht verständlich. Gab es auf der Westseite etwa auch ein Viertel sûq eṯ-ṯalâṯâ' oder meint Ja^cq., dass die Bazarbuden sich am anderen Tigrisufer, durch eine Brücke mit dem Karḫ verbunden, einfach fortsetzten? Dass sich südlich und nördlich von der Tigrisbrücke am östl. Ufer Bazare ausdehnten, berichtet Ja^cq. in seiner Schilderung der Ostseite.

2. *Das Viertel zwischen Kûfa- und Šâ'm (= Syrer)thor* [1]).

Hier liegen die Vorstadt des Sulaimân b. Muǵâlid, welcher die Erbauung dieses Viertels geleitet hat [2]), nebst dem Quartier Wâḍiḥ und dem des ʿAmr b. Ismâʿîl el-Muslî; dann kommt die Vorstadt des Ḥasan b. Qaḥṭaba mit den Wohnungen dieser Familie und ihrer Zugehörigen in der Ḥasangasse (darb el-Ḥasan); weiter die Vorstadt *el-Ḫuwârizmîja*, nach den Angehörigen des Ḥâriṯ b. Ruqâd el-Ḫuwârizmîja benannt, die Vorstadt el-Ḥâriṯ, die Vorstadt des . . . . [3]); in ihr erhebt sich das Haus des Isḥâq b. ʿÎsâ el-Hâšimî, das später durch Kauf in die Hände des Ṭâhir b. el-Ḥâriṯ, des Kanzlers unter M. b. ʿAbd Allah überging. Hierauf betritt man die Vorstadt des Ḫalîl b. Hâšim el-Bâwardî, dann jene des Ḫaṭṭâb b. Nâfiʿ eṭ-Ṭaḥâwi; in der anstossenden Aqfâṣgasse (darb el-A.) liegen das Quartier des Hâšim b. Maʿrûf, und das des Ḥasan b. Ǵaʿfarât; in unmittelbarer Nachbarschaft davon lief die Walkergasse (Darb el-qaṣṣârîn).

Im Strassencomplex der *Anbâr-Chaussée* kommt zuerst das Quartier des Wâḍiḥ, eines Klienten des Chalifen und seines Sohnes, dann die Gasse des Kûfensers Ajjûb b. el-Muǵîra el-Fazârî, dann die Kûfensergasse (darb el-Kûfijîn), weiter das Quartier des Salâma b. Simʿan el-Buḫârî und seiner Angehörigen mit der Moschee el-Buḫârîja und dem grünen Minaret, hierauf das Quartier des Arztes el-Laǵlâǵ, jenes des ʿAuf b. NZâr el-Jamâmî und die Gasse el-Jamâmîja welche zum Hause des Sulaimân

1) Jaʿq. 246, 16.

2) Diese Vorstadt nennt Ḫaṭ. fol. 79, *b*, zwischen murabbaʿa Abî Qurra u. rabaḍ Ibrâhîm b. Ḥumaid.

3) Der Eigenname fehlt in der Handschrift.

b. Muǵâlid führt, es folgen: das Quartier des Faḍl b. Ǵaᶜwana er-Râzi, das hernach dem Dâwûd b. Sulaimân, bekannt unter dem Namen Dâwûd en-Nabaṭî, gehörte, der als Kanzler im Dienste der Mutter el-Ǵaᶜfar's stand; weiter der Kanal es-Sîb und das Haus des Hubaira b. ᶜAmr; am Ufer des Sîb dehnt sich das Quartier des Sâliḥ el-Baladî aus und zwar gehörte es zur Ṣabbâḥ-gasse, welche auf die Suwaiqa ᶜAbd el-Wahhâb hinausführt. Es reihen sich an: das Quartier des Qâbûs b. es-Samaidaᶜ und ihm gegenüber jenes das Ḫâlid b. el-Walid; der Name dieses Quartieres wurde, nachdem es unter er-Rašîd in den Besitz des Chef's der Steuerbehörde, des Abû Sâliḥ Jaḥjâ b. ᶜAbd er-Raḥmân übergegangen war, in Dûr Abî Sâliḥ umgeändert; dann das Quartier des Šuᶜba b. Jazîd el-Kâbulî, die *Vorstadt des Quss*, eines Klienten el-Manṣûr's und der Garten el-Quss; hierauf die Vorstadt des Haiṭam b. Muᶜâwîja, genannt *Šâr Sûq el-Haiṭam* [1]), welche einen sie in ihrer ganzen Ausdehnung durchziehender Bazar, ferner Wohnungen, Gassen und Strassen, die insgesammt den Namen des Šâr sûq el-Haiṭam tragen, in sich schliesst. Ferner das Quartier el-Marwarrûḏîja der Familie des Abû Ḫâlid el-Anbârî, die Vorstadt des Abû Jazîd eš-Šarawî, eines Klienten des Muḥam. b. ᶜAlî und seiner (des eš-Šarawî) Angehörigen; das Quartier des Mûsâ b. Kaᶜb et-Tamîmî, welcher unter el-Manṣûr die Leibwache des Chalifen kommandirt hatte; das Quartier mit den Wohnungen des Bišr b. Maimûn, das Quartier des Saᶜîd b. Daᶜlaǵ et-Tamîmî, jenes des Šiḫḫîr und des Zakarîjâᵓ

1) Identisch mit dem Viertel Šihâr Sûǵ el-Haiṭam des Ḫaṭ. fol. 80, *b.* und Čihâr Sûǵ oder Šihâr Sûk des Jâqût (vgl. unten; das pers. čihâr = vier erscheint in Compositis oft abgekürzt als čâr; Sûk, Sûǵ ist arab. sûq = Markt, also čihârsûq = Marktplatz.

b. eš-Šiḫḫir, hierauf die Vorstadt des Abû Ajjûb Sulaimân b. Ajjûb, bekannt unter dem Namen Abû Ajjûb el-Ḫûzî el-Mûrijânî [1]) (Mûrijân ist eine Ortschaft des Kreises Manâḏir in el-Aḫwâz), das Quartier des Raddâd b. Zâḏân, genannt er-Raddâdija [2]), weiter el-MMDâr; dann grenzt die *Vorstadt des Ḥarb* und unterhalb derselben er-Ramlija an".

3. *Das Viertel des Bâb eš-Šaᶜm (= Syrer-thores)* [3]).

„Es umfasst das Quartier el-Faḍl b. Sulaimân eṭ-Ṭûsî; dabei sind das „Gefängnis des Syrer-thores" (siǵn Bâb eš-Šaᶜm) sowie „der Bazar des Syrer-thores" (sûq Bâb eš-Ša'm); derselbe ist grossartig und mit einem sehr gut sortirten Lager an Waaren und Verkaufsartikeln ausgestattet; er zieht sich rechts und links vom Syrer-thore hin, ist gut besucht und besteht aus vortrefflich im Stande gehaltenen Strassen, Gassen und Höfen; der Hauptmarkt wird in einer weiten Strasse abgehalten, in welcher die langen Nebengassen — benannt nach den in ihnen wohnenden Nationen — einmünden und dehnt sich bis zur Vorstadt des Ḥarb b. ᶜAbd Allah el-Balḫî aus. Es gibt in Baġdâd keine räumlich umfangreichere und bedeutendere Vorstadt, die mehr Gassen und Bazare hätte als diese; Leute aus Balḫ, Merw, el-Ḫuttal, Buḫârâ, Asbîšâb, Ištâḫanǵ, Kâbulšâh, wohnen daselbst und zwar hat jede Nation ihre Vorsteher. Es kommt dann das Quartier des Hakam b.

1) Von Ḫaṭ. fol. 79, *a*, zwischen rabaḍ Abî ᶜAun und rabaḍ et-Tarǵumân erwähnt.

2) Jedenfalls identisch mit der von Ḫaṭ. fol. 80, *a*, zwischen rabaḍ Ḥamza b. Mâlik u. rabaḍ Ḥumaid b. Qaḥṭaba genannten Vorstadt des Raddâd b. Sinân.

3) Jaᶜq. 248, 8 ff.

Jûsuf el-Balḫî. Vom Syrer-thore führt die links und rechts von Bazarbuden besetzte Hauptstrasse zur Tigrisbrücke [1]). Weiter ist hier die Vorstadt *Dâr er-raqîq* = „das Sklavenhaus", die Wohnung der vom Chalifen el-Manṣûr in verschiedenen Gegenden angekauften Sklaven, welche unter der Aufsicht des Klienten er-Rabîᶜ standen. Es folgen noch die Vorstadt el-Kirmânija, deren Präfekt Bûzân b. Ḫâlid el-Kirmânî war, das Quartier eṣ-Ṣuᶜġd, das Haus des Ḫarfaš eṣ-Ṣuᶜġdî, das Quartier des Mâhân eṣ-Ṣâmâġânî und seiner Landsleute, jenes des Marzabân Abi Asad b. Marzabân el-Fârajâbî und seiner Leute; dahinter steht die Brücke".

4. *Das Viertel von Ḫurâsân-thore bis zur Tigrisbrücke und das dahinter liegende Terrain vis-à-vis el-Ḫuld* [2]).

„In diesem Viertel liegen die Marställe, die Finanzbehörde (mauḍiᶜ el-ᶜaraḍ) und ein am Tigrisufer aufsteigendes Schloss [*el-Ḫuld*], in welchem Abû Ǵaᶜfar und ebenso el-Mahdî wohnten, letzterer bis zu der Übersiedlung nach seinem Schlosse in er-Ruṣâfa auf der Ostseite. Unmittelbar bei der Brücke befinden sich die Kaserne der Garde und die Brückenbaubehörde. In der dem Tigris entlang laufenden Hauptstrasse folgen der Reihe nach: das Quartier des Sulaimân b. Abî Ǵaᶜfar bei der Sulaimângasse; das Quartier des Sâliḥ b. el-Manṣûr, genannt Sâliḥ el-Maskîn, das sich bis zum Hause des Naǵîḥ, eines Klienten el-Manṣûr's erstreckte. Das Haus des Naǵîḥ ging später in den Besitz des

1) Wenn ich im folgenden von der Tigrisbrücke schlechthin spreche, meine ich immer die am centralsten gelegene beim Qaṣr el-Ḫuld. Näheres über die Brücken siehe unten.

2) Jaᶜq. 249, 5.

ᶜAbd Allah b. Ṭâhir über. Weiter das Quartier el-Ǵurǵânîja, nach ᶜAbd el-Mâlik b. Jazîd el-Ǵurǵânî benannt; nach dessen Kunja „Abû ᶜAun" hiess dieses Viertel auch qaṭîᶜa Abî ᶜAun; das Quartier des Tamîm el-Bâḏaǵîsî, jenes des ᶜAbbâd el-Farǵâni, das des ᶜÎsā b. Naǵîḥ. das Quartier el-Afâriqa, das Quartier des Tammâm ed-Dailamî bei der Qanṭara et-tabbânîn (= Strohhändlerbrücke), das des Ḥanbal b. Mâlik. Dann schliessen sich an: das *Quartier el-Baǵîjîn* mit dem Hause des Ḥafṣ b. ʾUṯmân und den Wohnungen seiner Genossen; das besagte Haus ging später in den Besitz des Isḥâq b. Ibrâhîm über; weiter der Bazar am Tigrishafen und ein der Mutter des Chalifen Ǵaᶜfar b. el-Manṣûr gehöriges beim *Quṭrabbulthore* [1]) gelegenes Quartier (*qaṭîᶜa Umm Ǵaᶜfar*); auf der Südseite folgten das Quartier des Marrâr el-ᶜIǵlî und jenes des ᶜAbd el-Ǵabbâr b. ᶜAbd er-Raḥmân el-Azdî".

Soweit reicht die von Jaᶜqûbî entworfene Beschreibung der Westseite; um sowohl für diese, als auch für die anderswo erhaltenen topographischen Details eine sichere Basis zur Orientirung zu gewinnen, ist es in erster Linie erforderlich, auf das Kanalsystem einzugehen, welches in reichem Geäder in der Westseite pulsirte. Wir vertrauen uns in diesem Punkte der sachkundigen Führung b. Serâpion's an, auf dessen Schultern hier, wie ich bereits oben bemerkt habe, ganz und gar el-Ḫaṭîb und Jâqût ruhen.

---

1) Wie schon Jâq. IV, 133, 2 bemerkt, schwankt die Überlieferung in der Vokalisation dieses Ortnamens zwischen Qaṭrabbul und Quṭrabbul. Der Muštarik und der von ihm abhängige Abûlfeda haben nur Qaṭrabbul, Bakrî nur Quṭrabbul. Vgl. Wüstenfeld in Bd. V, 375 der Jâqût-Ausgabe.

C. Das Kanalsystem der Westseite.

Die gesammte westlich vom Tigris liegende Stadt verdankt ausschlieslich — die im nördlichen Teil gelegene Ḥarbîja hierin ausgenommen — ihre Bewässerung dem *Nahr ᶜĪsā* (siehe oben); er ist der Stamm, von welchen sich teils unmittelbar, teils mittelbar immer wieder neue Wasserzweige loslösen; das gesammte Wasservolumen, welches auf diese Weise sekundär der Euphrat entsendet, findet zuletzt seinen Ausweg im Flussbeete des Zwillingsbruders des Euphrat, im Tigris. Die kleineren Wasseradern, welche in der südliche Stadthälfte indirekt vom Nahr ᶜÎsā (vor allem durch den Nahr Karḫâjâ vermittelt), im Norden vom Nahr Duǵail ausgingen, waren strenggenommen Wasserleitungen (qanât): massive Bögen (ᶜuqûd), welche in ihren unteren Teilen aus Kalkstein, in den oberen Partieen aus Backsteinen aufgemauert waren. Diese Wasseradern drangen in alle Strassen, Gassen und Vorstädte, sie versiegten weder Sommer noch Winter. Die Wasserleitungen speisten wieder die Cisternen, welche den Einwohnern des erforderliche Trinkwasser lieferten [1]).

Die Nahr ᶜÎsā floss zunächst an dem 1 Meile von el-Muḥawwal, 2 Meilen von Baǵdâd entfernten Dorfe el-Jâsirîja vorüber (siehe oben). Das vom Nahr ᶜÎsā im Bereiche Baǵdâd's bespülte Stadtviertel hiesst nach ihm qaṭîᶜa Nahr ᶜÎsā [2]).

Auf die Brücke von Jâsirîja folgte die Byzantinerbrücke (qanṭara er-Rûmîja), dann die Ölhändlerbrücke

1) Jaᶜq. 250, 10. Ḥaṭ. fol. 74, *b*.

2) Jâq. IV, 143, 4; über den Lauf der N. ᶜÎsā in Bagdâd: Serâp. fol. 33, *b*; Ḥaṭ. fol. 103, *a* und Jâq. IV, 842, 1; vgl. noch Jâq. I, 284, 16 (Usnânbrücke); IV, 190, 1 (Br. d. banû Zuraiq) u. IV, 191, 4 (Br. el-Maᶜbadî).

(qanṭ er-zajjâtin), der Ort Ba'a el-ušnân (Markt, wo das zum Waschen dienende Kali verkauft wurde) mit der Qanṭara el-ušnân; hierauf kann Baᶜa eš-šauk mit der *Dornenbrücke (qanṭara eš-šauk)*, der berühmtesten, auch von Dichtern gefeierten Brücke Baġdâd's, bei welcher ein geräumiger, von Stoffhändlern und anderen Kaufleuten besuchter Bazar aufgeschlagen war [1]; dann der Markt (baᶜa) und die Brücke der Granatäpfelverkäufer (qanṭara er-rummân), die Qanṭ el-Maġîḍ, woselbst „die Mühlen" (el-arḥâ') stehen [2], ferner die Gartenbrücke (q. el-bustân), die Qant. el-Maᶜbadi [3]) und die Qanṭ der banû Zuraiq [4]). Unterhalb des Qaṣr ᶜÎsā b. Mûsā (gegen diese Genealogie siehe oben S. 25) fällt der Nahr ᶜÎsā in den Tigris; von diesen allen existirten, als Jâqût schrieb, nur mehr die Ölhändler- und die Gartenbrücke. Das eben erwähnte *ᶜÎsā Schloss* war das erste, welches die Familie der Hâšimiten unter el-Manṣûr erbauen liess. „Heute, fügt Jâq. bei, liegt der Platz dieses Schlosses [der früher dem südwestl. Abschnitte der Stadtperipherie folgte], von welchem keine Spur mehr zu sehen ist, mitten in der Stadt, in dem grossen, mit Bazaren ausgestatteten Nahr ᶜÎsā-Quartier" [5]).

---

1) Jâq. III, 337, 17. Im J. 319/931 wurde die Dornenbrücke von einem Feuer, welches sich bis zum Syrerthore hin ausbreitete, verheert. Ḥamza Ispah. 213.

2) Maġîḍ ist eine wasserarme Fläche.

3) Diese Brücke ist nach ᶜAbd Allah b. M. el-Maᶜbadî benannt, welcher daselbst Dornänen (aqṭâᶜ) besass und der diese Brücke sowie die nach ihr bezeichnete Mühle erbauen liess; der ganze dortige, liegende Besitz des Maᶜbadi ging später in die Hände des M. b. ᶜAbd Allah ez-Zajjât, eines unter el-Wâṯiq das Wesirat bekleidenden Mannes über, welcher denselben in Gartenland umwandeln liess. Jâq. IV, 191, 4; Ḫaṭ. fol. 86, *a*.

4) Die Brücke der banû Zuraiq war nach Jâq. IV, 190, 1 aus Marmer hergestellt. Die banû Zuraiq waren berühmte Architekten.

5) Jâq. IV, 117, 19.

Der Nahr ʿÎsā existirte schon, bevor der ʿAbbâside ʿÎsā den Grund zu seinem Schlosse (Qaṣr ʿÎsā) legte und den Kanalnamen umtaufte. Der ursprüngl. Name dieses Kanales war ohne Zweifel Rufail [1]). Jâqût freilich wird die Identität des Nahr ʿÎsā und Rufail nicht klar, wie aus den Stellen, in welchen er des letzteren gedenkt, hervorgeht; wenigstens spricht er sich nirgends in diesem Sinne aus, sondern erklärt den N. Rufail als Seitenzweig des N. ʿÎsā [2]); den Ausgangspunkt der N. Rufail nennt er nicht, hingegen als Ort seiner Ausmündung die Brücke (ǵisr) Rufail und an einer anderen Stelle die Gegend des Qaṣr ʿÎsā. ʿÎsā b. ʿAlî ist als Regenerator des N. ʿÎsā (Jâq.: Rufail) anzusehen, wie aus folgender Stelle bei Jâq. sich ergibt [3]): „Als ʿÎsā b. ʿAlî b. ʿAbd Allah el-ʿAbbâs die raḥâ Umm Ǵaʿfar wiederherstellte, sperrte er den Nahr Karḫâjâ ab und liess das bisher von letzterem (bzw. seinen Seitenkanälen) bewässerte Gebiet von Barâṯâ, das rustaq Farausjaǵ und den Karḫ durch den Nahr Rufail tränken. Es ist dies ein sehr berühmter Kanal, der häufig in Gedichten vorkommt, jetzt ist keine Spur mehr von ihm zu sehen, man weiss nicht mehr das geringste von ihm".

Nicht ganz eine Meile vom Tigris entfernt, lag am Nahr ʿÎsā das mit Bazaren versehene grosse Viertel *Qaṭuftâ* [4]), dem wiederum der Klosterfriedhof (maqbara

---

1) Auch bei Qud. 234, 2 erhalten als نهر الدقيل, was ohne Schwierigkeit in رُفَيل zu emendiren ist. Qud. bemerkt an dieser Stelle, dass der N. ed-Daqîl (bzw. Rufail) unterhalb Anbâr aus dem Euphrat trete und weiter den N. ʿÎsā entsende: ein gleichfalls durch Verkennen der Identität beider Namen hervorgerufenes Missverständnis.

2) Jâq. IV, 839, 16. Vgl. noch IV, 190, 1, wo er die qanṭ. banî Zuraiq über den Rufail (wie anderwärts „über den N. ʿÎsā") sich wölben lässt.

3) Jâq. IV, 252, 7. 4) Jâq. IV, 137, 5.

ed-dair), auf welchem unter anderen der Scheich el-Karḫî ruhte, benachbart war [1]). Zwischen Tigris und Qaṭuftâ dehnte sich das sehr grosse stadtähnliche Quartier el-Qurajja aus [2]), und zwar vis-à-vis dem Kreuzwege (mašraᶜa) des Bazares der Niẓâmîja-Hochschule, welche selbst auf der Ostseite lag [3]).

Etwas oberhalb el-Muḥawwal entsendet der Nahr ᶜÎsā den „*grossen*" (Jaᶜq. „unteren") *Ṣarât* [4]), welcher die Landgüter und Gärten von Bâdûrijâ tränkt und viele Seitenkanäle abzweigen lässt. Von seinem Eintritt in das Weichbild Baġdâd's bis zu seiner Ausmündung in den Tigris wird er von einer Reihe von Brücken überspannt: zuerst kommt die qanṭ. el-ᶜAbbâs, dann die qanṭ. eṣ-Ṣînîjât (= Porzellanhändlerbrücke?) [5]), die Brücke der Patriziermühle (qanṭ. raḥâ el-Baṭrîq), auch qanṭ. ez-zabad (زبد) [6]) genannt; die Patriziermühle bezeichnet Jaᶜq. [7]) als „Hauptmühle" (er-raḥâ el-ᶜuẓmā); es folgen die „alte Brücke" (el-qanṭ. el-ᶜatîqa) und die „neue Brücke" (el-qanṭ. el-ǵadîda); letztere ist — so schreibt Jâq. [8]) — übrigens schon uralt und wurde bereits

---

1) Jâq. III, 137, 7. Ḥaṭ. fol. 113, *b*.

2) Jâq. IV, 84, 23; 137, 9. Qurajja ist Deminutiv von Qarja, also „Dörfchen". So die Erkl. b. Kalbî's bei Jâq.

3) Ich vermute, dass die Angabe bezügl. der Nachbarschaft der mašraᶜa sûq en-Niẓâmîja sich vielmehr auf das gleichnamige Quartier Qurajja im Bereich des Ḥarîm auf der Ostseite (siehe unten) beziehen soll und das Ganze nur einem Irrtume Jâqût's entspringt.

4) Serâp. fol. 38, *a*; Ḥaṭ. fol. 103, *b*; Jâq. III, 337, 23.

5) G. le Strange J. RAS 1895, p. 296 hebt auch die Möglichkeit hervor, dass in Ṣînîjât das aram. צינתא = Palme stecken könne, also „Dattelpalmenbrücke" Vgl. dazu ZDMG 39, 9, Anm. 4. Jâq. l. c. bietet qanṭ. eṣ-Ṣabîbât, jedenfalls corrumpirt aus der unpunktirten Lesart Serâpion's.

6) Jâq. II, 914, 10 kennt einen Ort Zabad auf der Westseite von Baġdâd.

7) Siehe oben. 8) Jâq. IV, 188, 22.

verschiedenen Restaurationen unterzogen. Jâq. spricht l. c. von zwei Ṣarâtbrücken, nämlich ausser von der eben erwähnten aus el-Manṣûr's Tagen herrührenden „neuen Brücke" oder der „oberen" von einer „unteren", welche die Passage auf der Strecke zwischen der „neuen Brücke" und dem Einflusse des Ṣarât in den Tigris vermittelte. Diese „untere Brücke" könnte wohl keine andere sein als die qanṭ. nahr Abî ᶜAttâb, bei welcher der Nahr Razîn in den Ṣarât mündet und die b. Serâpion fol. 38, *b* gemäss sich unterhalb der „neuen Brücke" befand. Mit dieser Auffassung steht jedoch wieder Jâq.'s Bemerkung, dass zu seiner Zeit nur mehr die qanṭ el-ᶜatiqa und die qanṭ. el-ǵadîda existirten, in Widerspruch; von Jâqût's Standpunkt aus kann die „neue Brücke" nicht als die obere angesehen werden. Der Ṣarât mündet etwas unterhalb des Schlosses el-Ḫuld in den Tigris.

Eine Parasange unterhalb des Austrittes des Nahr Ṣarât aus dem Nahr ᶜÎsā zweigt vom Nahr Ṣarât der *Nahr Ḫandaq Ṭâhir* [1]) = der Ṭâhirgraben Kanal ab, welcher Landgüter (ḍijâᶜ) bewässernd die Chalifenresidenz bis zum Quartier el-Ḥarbîja umfliesst; zuerst berührt er „Thor" und „Brücke von el-Anbâr" (bâb und qanṭ. el-Anbâr); in diese Gegend ist jedenfalls auch das von Jâq. [2]) erwähnte Quartier der Anbârstrasse (Šâriᶜ el-Anbâr) zu verlegen; weiter langt der Ḫandaq Ṭâhir beim Eisenthor (bâb el-ḥadîd) an, wo sich wieder eine Brücke über ihn wölbt, hierauf kommt das Bâb el-Ḥarb gleichfalls mit einer Brücke, das Bâb Quṭrabbul nebst der qanṭ. Umm Ǵaᶜfar; der Kanal fliesst mitten durch das Quartier Umm Ǵaᶜfar und ergiesst sich dann ein wenig

1) Serâp. l. c.; Ḫaṭ. fol. 104, *a*; Jâq. III, 378, 7; Mas. Bd. I, cap. IX, S. 228: el-Ḫandaq.

2) Jâq. III, 231, 10.

oberhalb des Haufes des Isḥâq b. Ibrâhîm eṭ-Ṭâhirî in den Tigris. Serâpion's Bemerkungen über den Nahr Ḫandaq Ṭâhir — genauer Ṭâhir b. el-Ḥusain — sind in abgekürzter Form in Jâqût's Mu^cǵam übergangen, jedoch mit einem von Jâq. verschuldeten irrtümlichen Schlusssatze des Inhalts: „der Ḫandâq Ṭâhir ergiesst sich vor dem Baṣrathore in den Tigris". Der Ḫandaq Ṭâhir wurde wieder von den Wasseradern, welche vom Nahr Duǵail ausgingen (siehe unten) gekreuzt, „den Kanälen von el-Ḥarbija", wie sie b. Serâpion und el-Ḫaṭib benennen.

Ich wende mich zunächst wieder südwärts. Aus dem Ḫandaq Ṭâhirkanal kommt der *„kleine Ṣarât"* (eṣ-Ṣarât eṣ-ṣaǵîra) [1]), welcher „unterhalb der Patriziermühle sich mit dem „grossen Ṣarât" vereinigt. Die von den beiden Ṣarât, sowie vom Nahr Ḫandaq Ṭâhir bespülte Insel nahm die Station (maḥalla) el-^cAbbâsîja ein (siehe oben), deren Stätte zur Zeit des Jâqût [2]) — wie er glaubt — bereits verödet war.

Den „grossen Ṣarât" oder besser *vereinigten Ṣarât* (eṣ-Ṣarât el-^cuẓmā) haben nach Jâq. [3]) die Sâsâniden nach Überwindung der Nabaṭäer graben lassen, wogegen Qazwînî [4]) behauptet, dass die Sâsâniden die Schöpfer des „kleinen Ṣarât" seien, hingegen der Nabaṭäer Fairûz b. Ǵasnas der Begründer des „grossen Ṣarât". Da die vom Nahr Ṣarât abgeleiteten Kanäle an anmutigen Orten vorübergleiten, so dienen sie, wie Qazwînî beifügt, den von verschiedenen Seiten her sich einfindenden Leuten als Promenade- und Vergnügungsplatz. Iṣṭ. und und Ḥauq. [5]) sprechen nur mehr von einem Ṣarât, dem

1) Serâp. fol. 38, *b*.
2) Jâq. III, 600, 18.
3) Jâq. III, 377, 23.
4) Qazw. I, 182, 4.
5) Iṣṭ. 84, 10. Ḥauq. 165, 14.

Ṣarât el-ʿuẓmā, der sich aus verschiedenen vom Nahr ʿÎsā ausgehenden Bächen (ṣubâbât) zusammensetze, womit sich auch die Notiz des viel späteren Jâqût l. c. deckt, dass zu seiner Zeit nur mehr *ein* Kanal namens Ṣarât in Baġdâd bekannt sei. Bei der Brücke des Ṣarât hemmten, wie Iṣṭ. und Ḥauq. schreiben, Dämme (ḥawâġiz) das Weiterfahren der Schiffe im Kanal; es musste umgeladen werden und der Ballast längs des Dammes bis zu den anderen dahinter liegenden Schiffen transportirt werden. Unter dieser Brücke des Ṣarât scheint wohl eine in der Nähe von dessen Austritt aus dem Nahr ʿÎsā gelegene gemeint zu sein; vergleiche dazu den Namen des benachbarten Ortes el-Muḥawwal (= der Umladeplatz). Auch Idrîsî [1]) bezeugt, dass die Schiffahrt auf dem Ṣarât durch eine Reihe von Dämmen und die vielen Mühlen, welche sein Wasser treibt, erschwert sei, während man auf dem Nahr ʿÎsā ohne irgend welches Hindernis von Euphrat nach dem Tigris segeln konnte.

Etwas unterhalb el-Muḥawwal löst sich vom Nahr ʿÎsā ein neuer Wasserarm, der *Nahr Karḫâjâ* [2]) (= der den Karḫ speisende Kanal) los, der an den Dörfern, Landgütern und Gärten des Bezirkes Bâdûrija vorüberfliesst und in Baġdâd beim Bâb Abî Qabiṣa eintritt. Er gleitet der Reihe nach unter der Judenbrücke (qanṭ. el-Jahûd) [3]), der Brücke der Steingasse (qanṭ. darb el-ḥiġâra)

---

1) Idr. fol. 158, *a*.

2) Seráp. fol. 38, *b*; Ḥaṭ. fol. 104, *a*; Jâq. IV, 252, 5 (zitirt Ḥaṭ.).

3) In der Nachbarschaft der Judenbrücke befand sich jedenfalls das Judenviertel mit der Judengasse (darb el-Jahûd, Jâq. IV, 1045, 11). Als Benjamin von Tudela Baġdâd besuchte, schätzte man die Zahl der daselbst wohnenden Juden auf ca. 1000; ihre Synagogen lagen teils auf der Ostseite (Benj. v. Tudela schlechthin „Baġdâd"), teils im Karḫ (אלכרך): das geistliche Oberhaupt der jüdischen Gemeinde führte den Titel „Fürst der Exulanten" (rôš hagolâh). Benj. v. Tudela, 59, 2 ff.

und unter der Hospitalbrücke (qanṭ. el-bîmâristân [1]) hindurch. Beim Bâb el-Muḥawwal trennt sich von ihm der erste der den Karḫ mit Wasser versorgenden Kanäle, der *Nahr Razîn*, ab; dieser läuft durch die Vorstadt (rabaḍ) Ḥumaid, dann die suwaiqa Abî el-Ward entlang, am Zalzalteiche vorbei zum Ṭâq el-Ḥarrânî hin und fällt unmittelbar unterhalb der „neuen Brücke" in den „vereinigten Ṣarât". Der Nahr Karḫâjâ [2]) selbst gelangt vom Hospital (el-bîmâristân) nach ed-Darrâbat, raḥâ Abî el-Qâsim, el-Wâsiṭijûn, el-Ḥafqa (الحفقة); hier zweigt der erste grössere Kanal ab, welche den eigentlichen inneren Karḫ bewässert, nämlich der *Nahr el-bazzâzîn* d. h. der Kanal der Stoffhändler; er berührt die Malerstrasse (šâriᶜ el-muṣawwir), das Dâr Kaᶜb, das Bâb el-Karḫ, dann das Quartier el-Bazzâzûn, dann el-Ǵazzârûn (= Schlächterquartier), dann das Viertel der aṣḥâb eṣ-ṣâbûn (= der Seifenfabrikanten) und mündet unterhalb des Dâr el-ǵauz (= Nusshaus) in den Tigris.

Der Nahr Karḫâjâ setzt von el-Ḥafqa an seinen Lauf an der Seite des Ölhändler-Quadrangels (murabbaᶜa ez-zajjât) vorüber, und entsendet daselbst den *Nahr ed-daǵâǵ* (= Hühnerkanal) [3]), welcher die Quartiere der Rohrhändler (aṣḥâb el-qanâ und aṣḥâb el-qaṣab) und die Pechsiederstrasse (šâriᶜ el-qajjârîn) [4]) durcheilt und im Quartier der aṣḥâb eṭ-ṭaᶜâm (= Lebensmittelverkäufer) [5]) sein Wasser mit jenem des Tigris vermischt.

Der Hauptkanal (der N. Karḫâjâ) kommt, nachdem

1) Auch erw. Ḥamza 213.

2) Serâp. fol. 39, *b*; Ḥaṭ. fol. 104, *b*.

3) Auch Jâq. IV, 838, 23 und IV, 252, 17.

4) Hier ist wohl auch der darb el-qajjâr zu suchen, von Jâq. als grosses, berühmtes Quartier bezeichnet, ohne dass die Zugehörigkeit zur Ost- oder Westseite ausgesprochen ist.

5) Ḥaṭ. fol. 105, *a* hat sûq eṭ-ṭaᶜâm.

er den Ölhändlerquadrangel passirt hat, zur Eselsrotunde (dawwâra el-ḥimâr), dann nach der murabbaᶜa Ṣâliḥ, nach dem Orte *Nahr Ṭâbaq* [1]) [von wo aus er bis zu seinem Ausflusse Nahr Ṭâbaq heisst] und mündet in der Gegend des Myrthenkreuzweges (mašraᶜa el-âs), vis-à-vis dem Dâr el-biṭṭîḫ in den Nahr ᶜÎsâ. Bei der Dawwâra el-ḥimâr zweigt vom Nahr Karḫâjâ der *Hundskanal* (*Nahr el-kilâb*) ab, welcher der Strasse des Hundequartieres (šâriᶜ qaṭîᶜa el-kilâb) [2]) folgt und unterhalb der Dornenbrücke sich in der Nahr ᶜÎsâ ergiesst; als letzter Zweigkanal des Nahr Karḫâjâ ist noch der *Nahr el-qallâ'in* [3]) zu erwähnen, welcher bei der murabbaᶜa Ṣâliḥ seinen Anfang nimmt, dem Viertel es-Sawâqûn entlang fliesst und nachdem er noch das Quartier der Rohrhändler (aṣḥâb el-qaṣab) berührt hat, mit dem Hühnerkanal (Nahr ed-daǵâg) zu einem Wasserarm verschmilzt. Von den vielen aus dem Karḫâjâ kommenden Kanälen, welche den Markt des Karḫ (sûq el-Karḫ) durchschnitten, war in Jâqût's Tagen jegliche Spur verwischt [4]). Die Schuld an diesem Verfall trug die Anlage von Stau-

---

1) Jâqût vokalisirt Ṭâbaq; andere Ṭâbiq. Nach Jaᶜq. 250, 17 hätte dieser Kanal seinen Namen von Ṭâbaq b. eṣ-Ṣamiḥ (الصميه); Jâq. III, 486, 20, teilt zwei Erklärungen dieses Namens mit, nach der einen wäre Ṭâbaq eine Verstümmelung aus Bâbek, dem Namen des Sâsânidenkönigs, welcher als Urheber des Kanales zu bezeichnen sei (vgl. auch Jâq. IV, 841, 8); nach der zweite Annahme wäre ṭâbaq die Benennung für die grossen Ziegelsteine, mit welchen man in Baǵdâd die Wohnungen pflasterte. Nicht zu verwechseln ist mit diesem Kanal der vom Nahr Tâmarrâ-Dajâlâ abgeleitete Nahr Ṭâbaq (siehe oben).

2) Der Name rührt gemäss Ḫaṭ. fol. 83, *b* von den vielen Hunden her, die man bei der Verteilung der Bauplätze durch el-Manṣûr daselbst herumlungern sah.

3) Jâqût betrachtet qallâ'in als plur. von qallâ'; das Nahr el-Qallâ'in Quartier wäre demnach jenes, in welchem Leute, die Fische, Getreide etc. rösten, ihren Sitz haben. Jâq. IV, 843, 10.

4) Jâq. IV, 252, 16.

werken (buṭûq), durch welche das Wasser wieder nach dem Euphrat abgelenkt wurde [1]).

Der die nördliche Hälfte der Westseite umziehende Ḥandaq Ṭâhirkanal wurde wieder von Kanälen gekreuzt, welche sich als Fortsetzung des aus dem Tigriskanal Duǵail abgeleiteten Nahr Baṭâṭijâ darstellen; es sind dies die *Kanäle der Ḥarbîja*, wie sie Serâpion nach dem bedeutendsten Quartier der nördlichen Hälfte bezeichnet [2]). Er schildert das dortige Kanalsystem also: der *Nahr Baṭâṭijâ* tritt 6 Paras. unterhalb des Anfangspunktes des Duǵail aus letzterem, tränkt Landgüter und Dörfer, fliesst mitten durch die Landschaft Maskin und verliert sich schliesslich in Landgütern. Etwas unterhalb der über ihn führenden Schiffsbrücke (ǵisr) entsendet der Baṭâṭijâ einen Kanal, welcher in einem Aquädukt (ʿabbâra qûraǵ) die Brücke des Anbârthores passirt, hier die Stadt betritt, längs der Strasse des Anbârthores und der Strasse el-Kabš fliesst und dort verschwindet [genauer wohl in einen anderen Kanal sich ergiesst, siehe unten]. Ein wenig unterhalb des Austrittes des eben erwähnten Kanales verlässt den Nahr Baṭâṭijâ ein zweiter Wasserarm und tritt in Baġdâd ein, nachdem er den zwischen dem Bâb Ḥarb und Bâb el-ḥadîd laufenden Kûḥ-Aquädukt (ʿabbâra el-Kuḥ) passirt hat; hierauf gleitet er durch die Duǵailstrasse bis zur murabbaʿa el-Furs, woselbst von ihm der nach kurzem Laufe wieder verschwindende Nahr DKân el-Ibnâ abzweigt; der Hauptkanal selbst erreicht hinter dem Perserquadrangel (murabbaʿa el-Furs) die Brücke des Abû el-Ǵaun (qanṭ. A. el-Ǵaun), woselbst er wieder einen Kanal zum „Viertel

1) Jâq. II, 695, 12.
2) Serâp. fol. 39, *b*. Ḥaṭ. fol. 105, *a*.

der Schreiber für die Waisen" (kuttâb el-jatâmā) hinschickt, welcher bis zur murabbaᶜa Šabîb fliesst und dort sich in den Kanal der unten zu erwähnenden Strasse des Dâr b. Abî ᶜAun ergiesst. Der Hauptkanal setzt seinen Weg hinter der qanṭ. Abî el-Ǵaun zur Strasse des Qaṣr Hânî, dann zum Garten (bustân) el-Quss fort und mündet daselbst in den Kanal, welcher die Strasse el-Qaḥâṭiba durcheilt.

Ein dritter vom Nahr Baṭâtijâ ausgehender Kanal nimmt seinen Anfang bei der *Wasserleitung el-Kûḥ* [1]) (qanât el-Kûḥ, siehe S. 88), überschreitet, in Baġdâd angelangt, vermittels eines Aquäduktes (ᶜabbâra qûraǵ) die Brücke des Bâb el-Ḥarb, durchmisst die Strasse des Bâb el-Ḥarb und jene des Dâr b. Abî ᶜAun, berührt die murabbaᶜa Abî el-ᶜAbbâs, die murabbaᶜa Šabib, woselbst der oben genannte [vom „Viertel der Schreiber für die Waisen" herkommende] Kanal einmündet. Der Hauptkanal endet beim Syrerthor, wo er nach Ḥâṭ. l. c. in den Nahr Bâb eš-Šaʾm fällt. Diese vom Nahr Baṭâṭijâ abzweigenden Wasseradern stehen in Verbindung mit den Kanälen, welche vom Nahr Razîn gespeist werden [2]). Sobald letzterer an der suwaiqa Abî el-Ward vorbei ist, löst sich von ihm ein Kanal los, der in einem Aquädukt (qûraǵ) über die „Alte Brücke" setzt und zur Strasse des Kûfa-thores gleitet, wo er einem Kanal entsendet, der einen Teil der alten Centralstadt el-Manṣûr's bewässert und sich in ihr in verschiedene Arme spaltet. Der Hauptzweig geht vom Kûfa-thore nach der Šâriᶜ el-Qaḥâṭiba, dann nach dem Syrer-thore, fliesst durch die zur [oberen Tigris]-Schiffbrücke führen-

1) Bei dieser Wasserleitung beginnt wohl nur der Lauf dieses Kanals im Weichbilde von Baġdâd.

2) Serâp. fol. 38, *b*. Ḥaṭ. fol. 104, *a*. Vgl. auch Jâq. IV, 252, 15.

de Strasse (šâri' el-ǵisr) an der Seite von ez-Zubaidija und vermengt dort sein Wasser mit jenem des Tigris. Dieser Kanal nimmt die oben erwähnten vom Nahr Baṭâṭijâ ausgehenden Wasseradern auf; die Strecke desselben in der Nähe des Syrerthores entspricht dem „Kanal des Syrer-thores", in welche Ḥaṭ. (siehe S. 89) den dritten Ableger des Baṭâṭijâ ausmünden lässt.

Jâqût [1]) scheidet die verschiedenen, den Nahr Baṭâṭijâ verlassenden Kanäle nicht näher aus; der *Nahr Baṭâṭijâ* wurde — diesem Autor zu folge — in Baǵdâd angelangt von der qanṭ. Bâb el-Anbâr überwölbt, lief durch die Strasse el-Kabš und versorgte das Quartier el-Ḥarbîja und dessen Nachbarschaft durch zahlreiche von ihm abzweigende Kanäle mit Wasser. Man sieht, Jâqût überträgt den Namen Baṭâṭijâ auf den untersten der drei Kanäle, welche Serâpion vom Hauptkanal dieses Namens ableitet. Da Serâpion über die Ausmündung dieses Hauptarmes nichts näheres berichtet, so darf man vielleicht genauer von einer Spaltung des Nahr Baṭâṭijâ in zwei und sekundär in drei Arme sprechen, wobei der das Anbâr-thor passirende Zweig als Hauptader und Träger des Namens Baṭâṭijâ zu gelten hätte, von welchem der zweite Kanal, der Baǵdâd zwischen dem Bâb el-Harb und Bâb el-ḥadîd betrat, abhängig wäre.

Ja'q. erwähnt bei der Aufzählung der Quartiere, welche sich zwischen dem Kûfa- und Ša'm-thore befanden, einen Kanal es-Sîb (siehe oben), der anderweitig nicht belegt ist. Sein Verhältnis zu den anderen, uns bekannten Kanälen der Nordhälfte ist ganz dnnkel.

Die soeben entrollte Skizze des Kanalsystemes der Westseite repräsentirt so zu sagen das Gerippe des

---

4) Jâq. IV, 835, 17.

Stadtplanes. Darauf bauend werde ich es im Folgenden versuchen, die von el-Ḫaṭîb und besonders in Jâqût's Lexikon erhaltenen, verstreuten topographischen Einzelnotizen in einen systematischen Zusammenhang zu bringen; eine Verwebung dieses Materials in den Context Jaᶜqûbî's und b. Serapion's würde letzteren zu sehr zerreissen, und die zeitlichen Intervallen, welche die schriftstellerische Thätigkeit unserer Gewährsmänner trennen, und hiermit auch unsere Einsicht in die Weiterentwicklung der Chalifenstadt nicht klar genug sich abheben lassen.

Von einer Absonderung der alten kreisförmigen Zentralstadt, „der Stadt el-Mansûr's", wie sie Jâqût hin und wieder in historischer Reminiscenz bezeichnet, vom dem an Ausdehnung sie weit überflügelnden Rayon der „Vorstädte", ist in der Periode el-Ḫaṭîb's und Jâqût's nichts mehr zu spüren; die ursprünglich den Stadtkern trennenden Mauerschranken waren entweder bereits gefallen, oder man war sich ihrer früheren Bestimmung der Absperrung des Herzens der Stadt nicht mehr bewusst; und zwar vollzog sich diese Entwicklung um so rascher als schon el-Manṣûr bald seine Hofhaltung ausserhalb der zentralen Ringstadt aufschlug und sie damit in den Augen der Einwohner ihrer prädominirenden Rolle entkleidete. Ich zerlege, ohne also weiter eine Ausscheidung des Zentrums der Stadt durchzuführen, die ganze Westseite in zwei Hälften, eine nördliche und eine südliche, als deren Scheidelinie im Allgemeinen der Lauf des unteren, bzw. vereinigten Ṣarât zu gelten hat.

D. Beiträge zur Topographie der Westseite vornehmlich aus el-Ḫaṭîb und Jâqût.

1. *Die südliche Stadthälfte.*

Als das wichtigste Viertel der südlichen Hälfte und der ganzen Westseite überhaupt ist der sogen. *Karḫ* [1]) anzusehen, der Haupsitz der baġdâdenser Gewerbsamkeit, in welchem alle Fäden des kaufmännischen Getriebes zusammenliefen. Iṣṭ. und Ḥauq. [2]) nennen die ganze Westseite nach deren bedeutendstem Quartiere schlechthin el-Karḫ; beide erklären dieses Geschäftsviertel für den belebtesten Stadtteil von Baġdâd. Über die Entstehung des Karḫ erzählt Jâqût [3]) folgendes: el-Manṣûr hatte in den Säulenhallen (ṭâq's). welche sich vis-à-vis von jedem der vier Hauptthore hinzogen, Marktplätze anlegen lassen; dieser Zustand währte bis zur Ankunft eines vom byzantinischen Kaiserhofe abgesandten Generals. Der Chalife wies seinen Günstling und Klienten er-Rabîᶜ an, er möge für den Gesandten den Cicerone durch die Stadt machen, damit er alles genau besichtigen könne; er solle ihm die Stadtmauer, die Thore und die um letztere herumliegenden Bauten zeigen, ihn auf die Mauer steigen und auf derselben rings umhergehen lassen und ihm einen Blick in die Kuppeltürme (qibâb)

---

1) Karḫ ist, wie Jâqût richtig erkennt, ein spezifisch nabaṭäisches d. h. aramäisches Wort, welches jedoch nicht mit Jâq. von einer Wurzel karaḫa mit der Grundbedeutung: „das Wasser an einem Orte sammeln" abzuleiten ist. Karḫ ist einfach = Syr. Kark^{h}â (ܟܪܟܐ) = oppidum, urbs. Ausser dem Karḫ Baġdâd gab es noch einen Karḫ Maisân, Karḫ ᶜAbartâ (bei Nahrawân), Karḫ Bâġaddâ oder Karḫ Sâmarrâ, Karḫ Baṣra, Karḫ Raqqa, Karḫ Ǵuddân (bei Šahrizûr) und einen Karḫ Ḫûzistan. Auf Karḫ geht auch der Name des Nahr Karḫâjâ in Baġdâd zurück.

2) Iṣṭ. 83, 5; Ḥauq. 164, 3. 3) Jâq. IV, 254, 3.

der Thore und in die Säulenhallen (ṭâq's) werfen lassen, kurz ihm in Alles Einsicht gestatten. er-Rabîᶜ hat, wie ihm befohlen. Bei der Rückkehr von dem Rundgange durch die Stadt frug dann der Chalife den Gesandten, wie ihm die Stadt gefallen habe. Dieser erwiderte: „Sie ist schön gebaut und gut befestigt; nur wohnen zugleich mit dir auch deine Feinde in derselben". „Wer sind diese?, unterbrach ihn el-Manṣûr". Die verkappten Spione, welche unter der Maske von Kaufleuten in die Stadt kommen und die wirklichen Kaufleute, welche in den Ländern herumreisen; sie kundschaften alle Verhältnisse aus und, wenn sie ihren Zweck erreicht haben, entfernen sie sich wieder, ohne dass jemand das geringste von der ganzen Sache merkt". Der Beherrscher der Gläubigen schwieg; als aber der General wieder abgereist war, befahl er den Kaufleuten durch ein Edikt, die innere Stadt zu verlassen; zugleich wies er den Ibrâhim b. Ḥubaiš el Kûfî und den Ḥarrâš b. el-Musajjib el-Jamânî an, auf dem Terrain zwischen dem Ṣarât-kanal und dem Nahr ᶜÎsā einen Markt, in regelrechten Reihen angelegt, zu erbauen, den Markt der Fleischer aber aus äusserste Ende zu postiren, weil sie die dümmsten seien, jedoch ihres scharfen Eisens wegen am meisten zu fürchten; dort liess er auch eine Moschee für den Freitagsgottesdienst erbauen; dieselbe erhob sich, wie el-Ḥaṭîb [1]) ergänzt, am Ufer des Ṣarât und hiess ihrer Lage wegen die „östliche" (eš-Šarkîja, siehe oben); die beiden oben genannten Männer waren jedenfalls die technischen Leiter, während die Aufsicht über den ganzen Neubau des Karḫ nach el-Ḥaṭ. [2]) dem bereits erwähnten er-Rabîᶜ übertragen wurde. Jâqût berichtet

1) Ḥaṭ. fol. 76, *a*. Jâq. III, 279, 7.

2) l. c. 75, *a*.

weiter, dass die Frage, ob el-Manṣûr von den Bazarbuden eine Abgabe erhoben habe, verschieden beantwortet wird; fest steht, dass el-Mahdî auf den Rat des Abû ᶜAbd Allah hin den Weinkneipen eine Steuer auferlegt hat. Den Marktinwohnern wurde das Betreten der eigentlichen (der Central)-Stadt verboten; als ihre Zahl immer grösser wurde, zeigten sich die Kaufleute bereit, aus eigenen Mitteln den Markt zu erweitern, was ihnen auch genehmigt wurde. Es wird übrigens noch ein anderer Grund für die Verlegung des Marktes ausserhalb der Stadt mitgeteilt: Der aus den Bazarbuden aufsteigende Rauch habe die Stadtmauern geschwärzt, weshalb der Chalife, ungehalten darüber, die Entfernung des Marktes anordnete. Die Einwohner des eigentl. oder inneren Karḫ d. h. etwa des Gebietes zwischen N. Razîn, N. ed-daǵâǵ, N. Karḫâjâ u. Tigris waren nach Jâq. l. c. sämmtlich Schiiten, während in den umliegenden Quartieren (Bâb el-Baṣra, Nahr el-Qallâʾin und Bâb el-Muḥawwal) hanbalitische Sunniten ansässig waren. Die Schiiten besassen, wie el-Ḫaṭîb [1]) vermeldet, auf dem „Altstadtmarkt" (sûq el-ᶜatîqa, beim ṭâq el-Ḥarrânî) eine Moschee, zu der sie wallfahrteten und welche sie hoch in Ehren hielten, weil ᶜAlî, wie sie behaupteten, in ihr gebetet habe, eine Annahme, die schon el-Ḫaṭîb als völlig unhistorisch verwirft, da von keinem islamischen Gelehrten die Anwesenheit ᶜAlî's auf der Stätte der späteren Chalifenresidenz bezeugt sei. Jâqût [2]) verlegt die schiitische Moschee, in welcher ᶜAlî gebetet haben soll, in das vorislamische Dorf *Barâṭâ*, welches südlich vom Bâb el-Muḥawwal und an der Seite des Karḫ, vom Ufer des Nahr Karḫâjâ sich gegen den Nahr ᶜÎsā zu

1) Ḫaṭ. fol. 85 *a*. 2) Jâq. I, 532, 11.

hin erstreckte und bei der Gründung el-Manṣûr's mit dem Häusermeer der neuen Residenz zusammenwuchs. Von diesem ganzen Viertel war zu Jâqût's Zeit nicht mehr zu sehen; die Moschee war bis auf wenige Mauerreste verschwunden. Jâqût erwähnt auch noch eine Legende, nach welcher ᶜAlî im Dorfe Barâṭâ oder, wie andere meinen, in Quartiere el-ᶜAtîqa, ein Bad genommen habe.

Eines der wichtigsten Quartiere des Karḫ war die *Qaṭîᶜa er-Rabîᶜ* b. Jûnus [1]) benannt nach dem Kammerherren (ḥâǵib) und Klienten el-Manṣûr's; seine Stätte bedeckten vor der Besiedlung Saatfelder, welche zum Dorfe Bajâwarî (بياورى) des rustâq's Firûsjauǵ gehörten; der Name dieser Ortschaft begegnet — so schreibt el-Ḫaṭ. l. c. — noch bis zur Stunde in der Steuerrolle (diwân); er-Rabîᶜ zerfiel in ein inneres und in ein äusseres Viertel; letzteres rührte aus der Zeit el-Manṣûr's her, ersteres verdankt seine Entstehung dem Chalifen el-Mahdî. An der Stelle von qaṭîᶜa er-Rabîᶜ, suwaiqa Ġâlib und des Quartieres Nahr el-Qallâʾîn stand vor der Gründung Baġdâd's das Dorf *Warṭal* [2]); beim Quartier er-Rabîᶜ befand sich auch das Viertel der „Rechtsgelehrten" (qaṭîᶜa el-fuqahâʾ) [3]); desgleichen die grosse Station baina es-sûrain [4]) (qaṭîᶜa b. es-s.) = „Viertel zwischen den beiden Mauern", womit wohl die Mauern des Karḫ gemeint sind; Jâqût [5]) bezeichnet diese letztere als eine der schönsten und bevölkersten Baġdâd's; in ihr befand sich nach demselben Autor die auf Erden ihres Gleichen suchende Bibliothek, welche der Wesîr

1) Vgl. Ḫaṭ. fol. 83, *a* und Jâq. IV, 142, 4.
2) Ḫaṭ. fol. 83, *a*. Jâq. IV, 919, 12; III, 201, 13; IV, 843, 10.
3) Jâq. IV, 143, 8. 4) Ḫaṭ. fol. 83, *a*.
5) Jâq. I, 799, 15; III, 186, 15.

Abû Naṣr Sâbûr b. Ardešir gestiftet hatte und welche mit dem Karḫ beim Eindringen Toġrulbek's in Baġdâd im J. 447 der Fl. ein Raub der Flammen wurde. In der „Schustergasse" (darb el-asâkifa), in dem Darb er-raib und Darb el-ʿâġ wurden seit el-Mahdi die Früchte feilgeboten; vordem wurde dieser Markt unterhalb des Karḫ auf dem Dâr el-Biṭṭîḫ genannten Platze abgehalten. Dieses „Quartier des Melonenhauses" (Dâr el-Biṭṭîḫ) ist übrigens von dem gleichnamigen, bei bezw. in el-Ḥarbîja gelegenen zu unterscheiden. Vgl. über das Dâr el-Biṭṭîḫ beim Karḫ auch unten. Die „Schustergasse" befand sich unmittelbar bei dem Darb el-ḫair [1]). Ein Schusterquartier (el-Asâkifa) existirte gemäss Abûlf. Ann. III, 188, auch auf der Ostseite. In einer anderen Gasse der Karḫ, der Safrangasse [2]) (darb ez-zaʿfarân) wohnten Kaufleute und sonstige vermögende Leute, mitunter auch Rechtsgelehrte. Im Karḫ existirte ferner eine Kanalgasse (darb en-nahr) [3]).

Der Karḫ lag anfangs ganz isolirt ausserhalb der Stadt, kam aber bei der weiteren Ausdehnung der Stadt bald mitten in sie hinein zu liegen; zu Jâqût's Zeit war aber die Verödung der Westseite bereits so weit vorgeschritten, dass der Karḫ wieder ganz allein für sich stand, alle einst unmittelbar an ihn sich anschliessenden Quartiere waren verfallen; im Osten lag das Quartier des Baṣrathores soweit von ihm entfernt als die gewöhnlich von einem Rennpferd durchmessene Strecke beträgt [šauṭ el-faras]. Im Süden, in etwas geringeres Entfernung von el-Karḫ, dehnte sich das *Nahr el-Qallâʾin*-Quartier aus [4]); westlich von diesem war eš-Šûnîzîja [5]), der Be-

1) Ḫaṭ. fol. 76, *b*; Jâq. II, 517, 19.
2) Jâq. II, 562, 20. 3) Jâq. II, 564, 7.
4) Jâq. IV, 255, 10; IV, 843, 10.
5) Ḫaṭ. fol. 113, *a*; Jâq. III, 338, 6.

gräbnisplatz vieler Frommen und mit letzterem Ort hing wieder das Viertel Tûṭa [1]) zusammen; es breitete sich gegenüber der Dornenbrücke aus und war zu Jâqût's Zeit zwar noch bewohnt, lag aber ganz vereinzelt wie ein selbstständiges Dorf da.

Südlich von Nahr el-Qallâ'in-Quartier floss der *Nahr Ṭâbaq* [2]), [d. h. der letzte Abschnitt des N. Karḫâjâ], nach welchem gleichfalls ein Viertel benannt war. Im Jahre 488 d. Fl. wurde dasselbe ganz eingeäschert, so dass in der Folge Trümmerhügel dessen Stätte bezeichneten; diese Feuersbrunst verdankte ihren Ausbruch einem Bürgerkriege zwischen den Bewohnern des Nahr Ṭâbaq-Viertels und jenen des „Mühlenthorquartieres" (maḥalla bâb el-arḥâ'). Vielleicht sind unter letzterem „die Mühlen" bei der qanṭara el-Maǵîḍ (siehe oben S. 80) gemeint. Mit dem N. Ṭâbaq-Quartier hing Qatîʿa en-Naṣârâ [3]) (= das Christenviertel) zusammen; neben dem Ṭâbaq-Kanal lief ferner die zu Jâqût's Zeit bereits verödete „Backsteingasse" (darb el-âǵurr) [4]) hin. Zwischen Nahr Ṭâbaq, Nahr ʿÎsâ und dem Karḫ befand sich das Quartier Dâr-el-Quṭn [5]) (= das Baumwollenhaus) mit der Strasse eṭ-Ṭanz [6]).

An den Karḫ stiess das Quartier des *Bâb el-Muḥawwal* [7]) und zwar definirt Jâq. dessen Lage als westl. vom Karḫ und am Ufer des Ṣarât befindlich; zu Jâqût's Zeit war es ganz isolirt, besass eine Moschee und einen besonderen reich beschickten Bazar. Wandert man von der Gegend das Muḥawwal-thores ostwärts, so kommt

---

1) Ḫaṭ. fol. 113, *a*. Jâq. I, 889, 18.
2) Jâq. III, 486, 20; IV, 841, 8.
3) Jâq. IV, 143, 15.
4) Jâq. I, 58, 17.
5) Jâq. II, 523, 6.
6) Jâq. III, 551, 16.
7) Jâq. I, 451, 14; IV, 432, 19.

man zunächst zur Vorstadt (rabaḍ) des Ḥumaid b. Qaḥṭaba [1]), hierauf in die suwaiqa Abî el-Ward [2]) welche nach Jâq. zwischen dem Karḫ und dem Ṣarât liegt; rechts von diesem Quartier befindet sich die Qaṭî'a Isḥâq [3]). Irgendwo in der Nähe des Muḥawwal-thores ist auch das Viertel des Häuser der banû Nahîk (dûr banî Nahîk) [4]) anzusetzen; zwischen der „alten" und „neuen Brücke" über dem Ṣarât gegen Süden oder Südosten zu sind einzureihen (siehe oben) der Darb Ǵamîl [5]), welchem wieder die *Anbarensermoschee* (masǵid el-Anbârîjîn) [6]) nahe lag; die Umgegend dieser Moschee leitete ihren Namen von der grossen Zahl der dort angesiedelten Bewohner aus el-Anbâr her. Da nach Ja'qûbi (siehe oben) die genannte Moschee in der Nachbarschaft der Raġbânmoschee (m. b. Raġbân) sich erhob, gewinnen wir auch für die Lage des von Jâqût gebuchten Quartieres Q. Rajasâna [7]) Anhaltspunkte; denn Jâqût bestimmt letzteres als nahe dem Bâb es-ša'îr und der Raġbânmoschee gelegen; diese Moschee [8]) ist, wie unser Gewährsmann beifügt, vor allem durch die Gelehrten und hervorragenden Männer, welche sich in ihr zusammenfanden, berühmt; auf dem Boden, welchen die Moschee einnahm, erhob sich — Jâqût erachtet dies der Erwähnung wert — vor der Erbauung Baġdâd's ein Misthaufen (mazbala).

Zwischen dem Karḫ, dem Ṣarât, dem Bâb el-Muḥawwal und dem Qaṣr el-Waḍḍâḥ breitete sich der Wasser-

1) Ḫaṭ. fol. 79, *b*.
2) Jâq. III, 201, 17; auch Ḫaṭ. fol. 82, *b*.
3) Jâq. IV, 141, 9.
4) Ḫaṭ. fol. 84, *a*.
5) Ḫaṭ. l. c. Jâq. II, 119, 15.
6) Ḫaṭ. l. c.
7) Jâq. IV, 142, 11. Bei Balâḏ 343 ist statt Raišâna die Lesart der Codices Raisâna in den Text zu nehmen.
8) Jâq. II, 795, 16; IV, 524, 9; Balâḏ 343.

spiegel der *Zalzalteiches* aus, welchen ʿÎsā b. Ǵaʿfar auf dem Platze eines früheren Dorfes Sàl BQibâʾ (سال بقباء) hatte graben lassen und dem das umliegende Quartier den Namen verdankte. Zalzal war ein wegen seines schönen Lautenspieles sprichwörtlich gewordener Musiker, der unter el-Mahdî, el-Hâdî und er-Rašîd lebte [1]). Das erwähnte Qaṣr el-Waḍḍâḥ nebst der dazu gehörigen Moschee hatte auf el-Manṣûr's Aufforderung Waḍḍâḥ b. Šabâ erbaut [2]). Wie Balâḏurî 341 berichtet, liess der Chalife el-Manṣûr durch den besagten Anbârenser Waḍḍâḥ dieses sog. Waḍḍâḥ-Schloss, auch Qaṣr el-Mahdî oder eš-Šarqîja genannt, für seinen Sohn el-Mahdî herstellen (siehe oben).

Zwischen dem Thore des Karḫ und dem Bâb el-Muḥawwal lag die Vorstadt (rabaḍ) Hailâna mit der Hailâna-Zisterne (ḥauḍ H.), nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Wasserbassin der Ostseite (siehe oben) [3]). Gegenüber der „neuen Brücke" befand sich am Nahr Razîn das Quartier *Ṭâq el-Ḥarrânî* nach Ibrâhim b. Ḏakwân b. el-Faḍl el-Ḥarrânî, einem Klienten el-Manṣûr's und Wesîr el-Hâdî's benannt; die Strasse desselben schlug die Richtung nach der Strasse des Bâb el-Karḫ ein [4]); nahe dabei, zwischen dem Ufer des Ṣarât und dem Wallgraben (ḫandaq) beim Baṣra-thore standen die Wohnhäuser von Angehörigen der Familie Ašʿaṯ (dûr eṣ-ṣahâba el-Ašâʿiṯa) [5]). Zwischen dem ṭâq el-Ḥarrânî und dem Gersten-thore (Bâb eš-šaʿîr) und dessen

1) Jâq. I, 592, 20. Den Teich erwähnt auch Ḫaṭ. fol. 82, *b*.
2) Jâq. IV, 254, 3 ff., welcher hier den Chronisten el-Ḫaṭib zitirt; vgl. Ḫaṭ. fol. 84, *a*.
3) Jâq. II, 752, 2; 362, 19.
4) Jâq. III, 489, 23. Ḫaṭ. fol. 84, *b*.
5) Ḫaṭ. fol. 76, *b*.

Umgebung dehnte sich längs des Tigris die *Altstadt* (*el-ᶜAtîqa, maḥalla el-ᶜAtîqa*)[1]) aus; der Name dieses Viertels rührt daher, dass seine Fläche bereits vor der Gründung Baġdâd's besiedelt war; hier lag nämlich dereinst die Ortschaft *Sûnâjâ*[2]), welche vor allem durch ihre schwarzen Weintrauben bekannt war, die daselbst früher als alle anderswo wachsenden reiften. Vgl. dazu noch oben, wo das nahe der Ṣarâtmündung gelegene, auf vorislamische Gründung zurückdatirende Viertel des „alten Klosters" (ed-Dair el-ᶜatîq) erwähnt wurde[3]). Nach dem Tigrisufer zu, dem Karḫ gegenüber ist ferner das Quartier er-Ramla[4]) zu verlegen, von welchem Jâqût mitteilt, das es bereits zu seiner Zeit verödet war.

Das oben erwähnte Viertel des *Bâb eš-šaᶜîr*[5]) lag ursprünglich am Tigris und zwar wahrscheinlich nahe der Einmündung des Ṣarâṭ in den Tigris und in der Nähe der Tigrisschiffbrûcke[6]); zu Jâqût's Zeit haftete der Name des Bâb eš-šaᶜîr an einer Stadtregion, welche weitab von Tigris lag; von diesem trennten sie ein grosser verödeter Platz, sowie der Ḥarîm (siehe unten S. 104) und der Hospitalmarkt (sûq el-mâristân). Es gab auch einen Darb eš-šaᶜîr.

2. *Die nördliche Stadthälfte.*

Das wichtigste Quartier der ganzen Nordhälfte der am westlichen Tigrisufer gelegenen Chalifenstadt war zweifelsohne jenes von el-Ḥarbîja, die *Vorstadt* (*rabaḍ*) *des Ḥarb* b. ᶜAbd Allah el-Balḫî, der am entgegen-

1) Jâq. III, 613, 14. 2) Jâq. III, 197, 6.
3) Nach Jâq. I, 681, 18, 21. 4) Jâq. II, 818, 2.
5) Jâq. I, 445, 13; III, 301, 14. 6) Ḫaṭ. fol. 107, *a*.

gesetzten Ufer des Tigris eš-Šammâsîja gegenüber lag. Als Jâqût [1]) schrieb, lag dieses Quartier wie eine selbständige Stadt ganz isolirt in der Ebene, da ringsum alle mit ihm einst zusammenhängenden Stadtviertel bereits verödet waren; es wurde daher von den Inwohnern mit einer Mauer umgeben und besass seine eigene Freitagsmoschee; vom eigentlichen Baġdâd war es 2 Meilen entfernt. Wie sich für die südliche Hälfte der Westseite der Name el-Karḫ immer mehr einbürgerte, so wurde auch der Name des Quartieres el-Ḥarbîja auf immer weitere Viertel der Nordhälfte ausgedehnt. Die zu *el-Ḥarbîja* gerechneten Stationen, sagt Jâqût, — man erreichte sie, sobald man an der Manṣûr-Moschee (siehe oben) vorüber war — hiessen en-Naṣrîja, eš-Šakirîja, Dâr Biṭṭîh, el-ᶜAbbâsîjîn etc. Das eben erwähnte *Naṣrîja* oder die Vorstadt des Naṣr [2]) umfasste ursprünglich den Bereich „der Strasse des Duǵail" (šâriᶜ Duǵail), welche die Fortsetzung der Strasse des Syrerthores darstellte; zu Jâqût's Zeit jedoch haftete der Name en-Naṣrîja an den Quartieren, die sich von dem ursprünglichen rabaḍ Naṣr gegen den Duǵailkanal hinzogen; es waren dies: Čihâr Sûǵ [3]), el-ᶜAttâbîjîn und noch ein drittes Quartier; links von ihnen befanden sich die Quartiere (qâṭâᶜi) es-Sarǵisîja, letztere auch schlechthin *el-Qâṭâᶜi* genannt und mit ez-Zuhairîja (rabaḍ Zuhair) zusammenhängend [4]); vis-à-vis von den Qâṭâᶜi lag die Vorstadt des Sulaimân b. Muǵâlid [5]). In diesen „Quartiere" wohnten Klienten

---

1) Jâq. II, 233, 7; 234, 11. Vgl. auch Balâḏ. 342; Bâb el-Ḥarb: Iskand. fol. 63, *b*.

2) Jâq. II, 751, 20.

3) Jâᶜqûbî (siehe oben) nennt es: Sâr sûq el-Haiṭam.

4) Jâq. IV, 132, 13.

5) Vgl. auch Ḥaṭ. fol. 79, *b* und Balâḏ. 342.

der Zubaida, der Mutter el-Ǵaᶜfar's. Das von Jâqût a. a. O. nicht näher bezeichnete dritte Quartier scheint dem Viertel *Dâr el-qazz* (= pers. kaž = Seide, also Seidenhaus, wohl weil hier Seidenweber wohnten) zu entsprechen, das Jâqût [1]) an anderer Stelle in Verbindung mit el-ᶜAttâbîjîn, en-Naṣrîja und Šihârsûk (sic!) als allein noch bewohnte, mit einander zusammenhängende Quartiere nennt, während die einst um diese unmittelbar herumliegenden Häuserviertel in Trümmerhügel sich verwandelt hatten; zur Zeit unseres Autors verfertigte man in den obigen Quartieren Papier; Dâr el-Qazz lag am Saume der Wüste und ungefähr eine Parasange vom eigentl. Baġdâd entfernt. Zwischen en-Naṣrîja und der Wüste, beim Grabe des Ibrâhîm el-Ḥarbî befanden sich die *Quartiere el-Kabš* (der Widder) *und el-Asad* (der Löwe); sie bezeichneten einst die westlichsten Punkte der Breitenausdehnung Baġdâd's; zu el-Ḥaṭîb's Zeit waren diese beiden Stadtviertel bereits verschwunden und diente ihre Fläche als Saatflur [2]). „Ich habe, schreibt el-Ḥaṭîb, diesen Platz einmal gesehen, als ich das Grab des Ibrâhîm el-Ḥarbî aufsuchte, und traf dort Häuser an, deren Äusseres denen eines Dorfes glich; es bewohnten sie Ackerbauern und Holzhauer; als ich später wieder an dieselbe Stelle kam, konnte ich keine Spur von einer menschliche Niederlassung mehr Gewahr werden".

Des weiteren stiessen an el-Ḥarbîja — die Himmelsrichtung der Angrenzung ist nicht bekannt — das Quartier el-Marâwiza [3]), welches seinen Namen den daselbst ansässigen Kolonisten aus Merw verdankte, sowie die Vorstadt des Turǵumân b. Balh [4]). Etwas nordöstlich

---

1) Jâq. II, 522, 15.
2) Ḥat. fol. 67, *a*; Jâq. IV, 233, 4. Siehe unten.
3) Jâq. IV, 480, 18.
4) Ḥaṭ. fol. 79, *a*.

von el-Ḥarbîja ist das *Quṭrabbal-thor* [1]) zu suchen und ein wenig südlich von letzterem das vom Ḫandaq Ṭâhir bewässerte Quartier der Mutter el-Ǵaʿfar's (*qaṭîʿa Umm Ǵaʿfar* [2]); über die Lage des letzteren teilt Jâqût [3]) zwei Ansichten mit; nach der einen befand es sich neben dem Bâb et-tibn und nahe dem Ḥarîm, nach der anderen [el-Ḫaṭîb bei Jâq.] in der Nähe des Nahr el-Qallâʾin; vielleicht gab es — fügt er ganz richtig bei — zwei Quartiere des gleichen Namens; ein Teil von Qaṭîʿa umm Ǵaʿfar hiess *ezZubaidîja* [4]); nach Ḫaṭ. [5]) lag die sikka Zubaidîja zwischen dem Ḫurâsân-thore und der Strasse des Dâr er-raqîq.

Dem Viertel Umm Ǵaʿfar gegenüber, wohl südwärts, neben dem ḫandaq [6]), lag das nach dem dortigen „*Stroh-thor*" (*Bâb et-tibn*) benannten Quartier [7]), das zu Jâqût's Zeit infolge seiner Verödung Saatfeldern Platz gemacht hatte. Nach diesem Thore hiess das anstossende Viertel der „Gräber Quraiš" auch maḥalla maqâbir Bâb et-tibn [8]) dasselbe war von el-Ḥarbîja durch einen besonderen Mauergürtel abgeschieden. In unmittelbarer Nachbarschaft des Strohthores befand sich ferner die Vorstadt des Abû Ḥanîfa [9]), welche ihren Namen von einem Klienten el-Manṣûr's, nicht etwa, wie Jâqût betont, von

---

1) Der Namen wird als Qaṭrabbul und Quṭrabbul überliefert. Siehe oben.

2) Jâq. II, 443, 4; IV, 141, 12. Mûnis liess von der Qaṭîʿa Umm Ǵaʿfar nach dem Orte Farḥ Sâʿa einen Wallgraben (ḫandaq) ziehen, um die Westseite gegen einen Ansturm der Qarmaṭiten zu befestigen. Ḥamza Ispah. 206.

3) Jâq. IV, 141, 12.

4) Jâq. II, 917, 7.

5) Ḫaṭ. fol. 84, *a*.

6) Hier ist von Jâqût wohl der ḫandaq Ṭâhir, nicht der die Centralstadt umringende „Wallgraben" gemeint.

7) Jâq. I, 443, 4.

8) Jâq. IV, 79, 10.

9) Jâq. II, 750, 12.

dem berühmten gleichnamigen Stifter einer der vier orthodoxen Fiqh-Schulen empfing.

Der bereits oben erwähnte Ḥarîm wird von Jâqût [1]) genauer *Ḥarîm eṭ-Ṭâhirî* genannt und leitete seine Benennung von dem Erbauer Ṭâhir b. el-Ḥusain b. Muṣ^cab her; er lag zwischen dem Dâr er-raqîq und dem Ḫurâsân-thore gegen das Tigrisufer zu. „Jetzt steht, schreibt Jâqût, dieses Viertel, welches einst mit Baġdâd sich in ununterbrochener Verbindung befand, ganz vereinsamt wie eine selbständige Stadt; alles ringsumher ist öde. Es ist gut bevölkert und besitzt unter den Wohnhäusern auch Villen (quṣûr)". In diesem Ḥarîm stand jedenfalls auch das Haus des Ṭâhir b. el-Ḥusain [2]).

Das jedenfalls nördlich vom Ḥarîm sich ausdehnende *Quartier er-Raqîq* (Dâr er-r., šâri^c und qaṭî^ca er-r.) [3]) hatte seinen Namen von dem hier dereinst abgehaltenen Sklavenmarkte (siehe oben); es existirte zu Jâqût's Zeit zwar noch, war aber schon sehr verfallen; an einer anderen Stelle seines Lexikon's bemerkt unser Autor, dieses Viertel sei bis auf einen ganz geringen Teil bereits öde.

In der Nachbarschaft des Ḥarîm lag das zu Jâqût's Zeit verschwundene Quartier des Abû en-Naǵm [4]); mit ihm hing wieder in der Gegend des Bâb et-tibn das gleichfalls in jenen Tagen bereits verödete Viertel *ez-Zuhairîja* [5]), nach Zuhair b. M. el-Abîwardî benannt, zusammen; letzteres reichte vor alters bis zum Bâb el-Quṭrabbul hin; daneben stand das „kleine Thor" (el-Bâb es-saġîr) [6]); andererseits stellten die Qâṭâ^ci (siehe

1) Jâq. II, 255, 18; III, 494, 15. 2) Ḫaṭ. fol. 80, *b*.
3) Jâq. II, 519, 16; 804, 17; III, 231, 15; IV, 141, 23.
4) Jâq. IV, 143, 12.
5) Ḫaṭ. fol. 80, *b*. Jâq. IV, 132, 13; 142, 14. Balâḏ. 342.
6) Jâq. II, 964, 8.

S. 101) eine Verbindung von Zuhairîja mit Naṣrîja her [1]).

Etwas südlich vom Bâb el-Ḥarb befand sich die Vorstadt des Abû ʿAun ʿAbd el-Mâlik, nach einem Klienten el-Manṣûr's benannt; sie gehörte zum Bereich der nach dem Dâr er-raqîq hinziehenden Strasse und lag auf dem Wege, welcher zum Hause des ʿAbd Allah b. Ṭâhir führte [2]). Auf sie folgte die *murabbaʿa Abî el-ʿAbbâs*, nach Abû el ʿAbbâs el-Faḍl b. Sulaimân eṭ-Ṭûsi benannt [3]); vor Baġdâd's Gründung stand hier ein Dorf, namens el-Wardânîja [4]); durch den Abû el-ʿAbbâs-Quadrangel lief die nach dem Syrerthor hinführende Strasse, welche hinter der murabbaʿa Abî el-ʿAbbâs die murabbaʿa Šabîb b. Râh passirte [5]). Die Syrerstrasse führt weiter an den Arkaden el-ʿAkkî (ṭâqât el-ʿAkkî) vorbei zur *Qaṭîʿa el-ʿAkkî*; Muqâtil b. Ḥakîm el-ʿAkkî, ein Klient el-Manṣûr's, hatte die ersten Arkaden in Baġdâd erbaut [6]); die von Jaʿqûbî als innerhalb der centralen Kreisstadt liegend erwähnte Sikka el-ʿAkkî bildete möglicherweise die Fortsetzung des Quartieres el-ʿAkkî. In der Nähe der „Gräber der Syrerthores" dehnte sich die Vorstadt des Abû Suwaid el-Ġârûd aus, welche die ṭâqât Abî Suwaid enthielt [7]). In der Gegend des Syrerthores neben dem Garten el-Quss befand sich das Quartier des Maimûn Abû Bišr und daselbst auch die ṭâqât Bišr b. Maimûn [8]).

An die murabbaʿa Abî el-ʿAbbâs stiess westlich der

1) Jâq. IV, 132, 13.
2) Ḫaṭ. fol. 79, *a*. Jâq. II, 750, 7.
3) Jâq. IV, 485, 16.
4) Ḫaṭ. fol. 79, *b*.
5) Jâq. III, 489, 25. Ḫaṭ. fol. 79, *a*, schreibt murabbaʿa Šabîb b. Rûḥ el-Marwarûḏî; in de Goeje's Ausgabe von Balâḏurî 343 ist murabbaʿa Šabîb b. Wâġ in m. Š. b. Râḥ zu verbessern.
6) Ḫaṭ. fol. 79, *a*. Jâq. IV, 142. 22.
7) Ḫaṭ. fol. 79, *a*. Jâq. III, 488, 21.
8) Balâḏ. 343.

„*Perserquadrangel*" (murabba^ca el-Furs) in dem rabaḍ el-Furs [1]). Mit letzteren stand weiter die Vorstadt *el-Ḥuwârizmîja* in Verbindung [2]); ihr Name rührte von den hier anfässigen Chowaresmiern her, welche vordem als Truppen im Heere el-Manṣûr's gedient hatten; zu ihr gehörte der Darb en-Naǵǵârîja [3]). In der Nachbarschaft von el-Ḥuwârizmîja befanden sich ferner die Vorstadt des Rušaid [4]), nach Dâwûd b. Rušaid, einem Klienten el-Manṣûr's benannt und der Rabaḍ ^cUṯmân b. Nahîk, jedenfalls identisch mit dem Rabaḍ Ibrâhîm b. ^cUṯmân b. Nahîk des el-Ḥaṭîb (fol. 80, *a*) welcher ihn neben die Gräber der Quraiš verlegt [5]). Mit dem Rabaḍ Rušaid hing gegen Süden zu wieder der Rabaḍ Sa^cîd b. Ḥumaid [6]) zusammen, an dem sich in der „Strasse des Kûfa-thores" die *Vorstadt des Zuhair b. el-Musajjib* (siehe oben) anschloss [7]); el-Ḥaṭîb lokalisirt letztere noch genauer als zwischen dem Dâr el-Kindî und der suwaiqa ^cAbd el-Wahhâb auf dem Wege nach den Gräbern der Quraiš zu befindlich. Die suwaiqa ^cAbd el-Wahhâb b. Ibrâhîm (ausserhalb des Kûfa-thores, gegen den grossen Ṣarât zu) war zu Jâqût's Zeit bereits verschwunden [8]). Von der Strasse des Kûfa-thores bis zum Syrerthore dehnte sich das Quartier und *die Strasse el-Qaḥâṭiba* hin, deren Name von Ḥasan b. el-Qaḥṭaba herrührte [9]) (siehe oben). In der Nähe von el-^cAbbâsîja, nördlich oder nordöstlich davon lag das Quartier Dûr eṣ-ṣaḥâba [10]) mit Moschee

1) Ḥaṭ. fol. 80, *a*. Jâq. IV, 485, 18.
2) Jâq. II, 751, 7.
3) Jâq. II, 750, 20.
4) Jâq. II, 751, 7.
5) Jâq. II, 751, 15.
6) Jâq. II, 751, 12.
7) Ḥaṭ. fol. 80, *a*. Jâq. II, 751, 13.
8) Jâq. II, 750, 16, III, 201, 9.
9) Ḥaṭ. fol. 80, *a*.
10) Ḥaṭ. fol. 81, *a*. Jaq. IV, 189, 2.

und gleichnamiger Gasse; hier hatten unter anderen ʿAbd Allah b. er-Rabîʿ el-Ḥâriṭî und der Dichter b. Abî Saʿlâ ihre Wohnhäuser. Irgendwo in dieser Gegend wird man auch die Vorstadt el-ʿAtîkîja suchen müssen, welche Jâqût [1]) in die Gegend zwischen dem Baṣra-thore und el-Ḥarbîja verlegt. Sie hatten ihren Namen von ʿAtîq b. Hilâl, nach welchem ausserdem noch eine Gasse in Baġdâd hiess. Die genauere Lage von el-ʿUmarîja, welches Jâqût [2]) eine Station (maḥalla) des Baṣra-thores nennt, entzieht sich gleichfalls unserer Kenntnis. Zwischen Baṣra- und Tigristhor gab es ein Quartier et-Tustarîjûn [3]), so bezeichnet, weil in ihm Leute aus der Stadt Tustar (in Ḫûzistân) wohnten und die berühmten tustarensischen Stoffe fertigten. Das andersweitig nicht vorkommende Tigristhor war wohl jenes, welches auf die Tigrisschiffbrücke hinausführte.

Es bleibt noch das Tigrisufer von der Einmündung des Ṣarât aufwärts zu betrachten übrig. Dort ist zunächst das Haus des Naǵâḥ b. Salma zu erwähnen, welches später Eigentum des Aḥmad b. Israʾîl wurde und zu el-Ḫaṭîb's Zeit dem Ḫâqân el-Mufliḥî gehörte [4]). Weiter kam das *Residenzschloss el-Ḫuld* [5]) (= die Ewigkeit), vis-à-vis dem Ḫurâsân-thore sich erhebend. el-Manṣûr erbaute sich dasselbe im J. 159 [Ḫaṭ. 107, *a*: J. 157], nachdem er mit der Erbauung Baġdâd's fertig war und zwar wählte er gerade diese Gegend, weil sie den höchst gelegenen Punkt Baġdâd's darstellte und eiu gesundes Klima hatte; hier war er auch vor den lästigen Müsken sicher; vorher stand hier ein Mönchskloster. In der Nachbarschaft des neuen Schlosses wurde

1) Jâq. III, 614, 5.
2) Jâq. III, 726, 14.
3) Jâq. I, 850, 20.
4) Ḫaṭ. fol. 87, *b*.
5) Jâq. II, 459, 14. Ḫaṭ. fol. 71, *a*, 75, *a*. u. *b*, 87, *b*, 107, *a*.

auch das Lager der Truppen el-Manṣûr's aufgeschlagen; hiernach hiess die Umgegend des nahen Baṣra-thores auch „Heerlager (ᶜaskar) des Abû Ǵaᶜfar" [1]. Als Jâqût schrieb, war das Schloss bereits verschwunden und der Name el-Ḫuld hatte sich nur als Bezeichnung eines grossen Quartieres, welches aus den den Schlosskomplex einsäumenden Gebäuden erwachsen war, erhalten. Die Stätte des alten Schlosses oder vielleicht das südlich von ihm befindliche Terrain nahm das berühmte vom Bûjiden ᶜAḍud ed-Daula gestiftete *Hospital (bîmâristân)* *ᶜAḍudî* ein [2], in dessen Nähe sich jedenfalls der oben genannte (siehe oben S. 100) Hospitalmarkt befand. Das Tigrisufer vom Dâr Naǵâḥ b. Salma bis gegen das Ḫurâsânthor hin hiess nach Ḫaṭ. l. c. el-Ḫuld; die Tigrisschiffbrücke lag oberhalb das ehemaligen Schlosses; die Strecke von el-Ḫuld bis zur Brücke bezeichnete man mit dem Name *el-Qarâr* (= die Niederung). Nach Ḫaṭ [3]) rührt dieser Name von dem Barmekiden M. b. Jaḥjā her, unter welchem sich das damit benannte Viertel, das früher auch „das eiserne Gefängnis" (es-siǵn el-ḥadîd) in sich schloss, mit dem von der Mutter el-Ǵaᶜfar's ins Leben gerufenen Stadtviertel (*qaṭîᶜa Umm Ǵaᶜfar*) verband.

Der Tigrisbrücke gegenüber lag das in den Tagen el-Mahdi's, el-Hâdi's und er-Rašîd's blühende Quartier Darb Sulaimân (siehe unten), nach Sulaimân b. Ǵaᶜfar b. Abû Ǵaᶜfar el-Manṣûr (gest. 199 d. Fl.), welcher in dieser Gasse sein Wohnhaus hatte [4]. Ebendaselbst (neben

1) Jâq. III, 674, 20.
2) Nach Mirchond's Gesch. der Bujiden ed. Wilken p. 29, 17 wurde dieses Krankenhaus im Jahre 371/981 vollendet.
3) Ḫaṭ. fol. 81, *b*; 87, *b*.
4) Jâq. II, 563, 11, Ḫaṭ. fol. 83, *b*.

der Brücke) befand sich auch das Viertel der Arkaden (ṭâqât) der Umm ᶜUbaida [1]). Weiter nördlich auf einer Insel im Tigris, unterhalb der Einmündung des Ḫandaq Ṭâhir in den Tigris (siehe oben) stand das Haus des el-Ma'mûn Isḥâq b. Ibrâhîm [2]).

In der Nähe des Tigris, gegen das Quṭrabbul-thor zu, ist das Quartier *el-Baġîjîn* (siehe oben) zu suchen, das sich vom darb Siwâr (سوار) bis zum äussersten Teil der Vorstadt el-Barġalânîja erstreckte; in letzterer Vorstadt befanden sich die Wohnungen des Ḥamza b. Mâlik el-Ḫuwârizmîja [3]). Benachbart waren [4]) das Dâr Sâliḥ el-Maskîn (siehe oben), das Dâr ᶜAmr b. Masᶜada, die suwaiqa Haiṯam b. Šuᶜba b. Ẓuhair, eines Klienten el-Manṣûr's; ferner das Haus des Abû Jazîd eš-Šarawî, eines Klienten des ᶜAlî b. ᶜAbd Allah b. el-ᶜAbbâs, die Sikka Muhalhal b. Ṣafwân (siehe oben), eines Klienten des ᶜAlî b. ᶜAbd Allah.

Schliesslich verzeichne ich noch diejenigen Quartiere, Strassen, etc., welche mit ziemlicher Sicherheit der Nordhälfte der Westseite zuzuschreiben sind, zu deren genaueren Fixirung aber die nötigen Anhaltspunkte fehlen. Es sind 1. rabaḍ el-ᶜAlâ' b. Mûsā neben dem 2. darb Abî Ḥajja; 3. rabaḍ Abî Nuᶜaim Mûsā b. Ṣubḥ mit dem Orte Širwajja (شرويه) [5]); 4. rabaḍ Ibrâhîm b. Ḥumaid [6]); 5. rabaḍ Ḥamza b. Mâlik el-Ḫuzâᶜî, zu Jâqût's Zeit bereits verödet [7]); 6. rabaḍ ᶜAbd el-Mâlik b. el-Ḥumaid; 7. rabaḍ ᶜAmr b. el-Muhallab; 8. rabaḍ Ḥumaid b. Abî el-Ḥâriṯ [8]); 9. manâra Ḥumaid eṭ-Ṭûsî [9]);

1) Jaq. III, 489, 1; Balâḏ. 343.
2) Ḫaṭ. fol. 87, *b*.
3) Ḫaṭ. fol. 80, *b*.
4) Für die folgende Quartiere: Ḫaṭ. fol. 81, *b*.
5) N⁰. 1—3: Ḫaṭ. fol. 79, *a*.
6) Ḫaṭ. fol. 79, *b*.
7) Ḫaṭ. fol. 79, *b*. Jâq. II, 750, 16.
8) N⁰. 6—8: Ḫaṭ. fol. 80, *a*.
9) Ḫaṭ. fol. 80, *b*.

10. ṣaḥrâ' Abî es-Sarî el-Ḥakam b. Jûsuf (siehe oben) [1]), welches Quartier mit 11. rabaḍ Nûḥ b. Farqad zusammenhing; 12. ṣaḥrâ' Qîrâṭ [2]), nach einem Klienten eṭ-Ṭâhir's und dessen Sohne ʿÎsā b. Qîrâṭ benannt.

Anhang.

Auf der Westseite lagen ferner folgende Quartiere, bei denen eine Ausscheidung nach Süd- oder Nordhälfte nicht möglich ist.

1. sikka Sijâba [3]).

2. suwaiqa el-Haiṯam b. Saʿîd b. Ẓuhair [4]).

3. ṭâqât el-Ġitrîf b. ʿAṭṭâ'; Ġitrîf war ein Bruder der Ḫaizurân, der Frau des Chalifen el-Mahdî. Diese Arkaden wurden früher als jene des Abû Suwaid erbaut [5]).

4. ṭâqât er-Râwandî [6]), nach dem Schiiten M. b. el-Ḥasan aus es-Saraḫsija benannt.

5. qaṭîʿa el-Abrad [7]) und darb el-Abrad, benannt nach Abrad b. ʿAbd Allah, einem Präfekten er-Rašîd's [8]).

6. ʿIsânbâḏ, nach ʿÎsā b. el-Mahdî, einem Sohne der Ḫaizurân, benannt, lag im Bereiche der Wohngebäude des et-Turkî [9]).

1) Ḫaṭ. fol. 82, b. 2) Ḫaṭ. fol. 82, *b*; Balâḏ. 358.
3) Ḫaṭ. fol. 84, *a*.
4) Jâq. III, 201, 22. Vielleicht identisch mit dem oben erwähnten Quadrangel suwaiqa Haiṯam b. Šuʿba b. Ẓuhair.
5) Jâq. III, 489, 10. Ḫaṭ. fol. 79, *a*. 6) Jâq. III, 489, 3.
7) Ḫaṭ. fol. 84, *a*. 8) Ḫaṭ. fol. 87, *a*.
9) Balâḏ. 342.

III. Die sogenannte Ostseite.

Aus der eben dargebotenen Schilderung der Westseite vor allem, soweit sie auf Jâqût zurückgeht, wird man die Erkenntnis schöpfen, dass die Zeit der Blüte und Bedeutung für die Westseite ziemlich kurz bemessen war. Sie hatte sich ja meteorhaft rasch entwickelt und immer neue Ortschaften der nächsten Umgegend in ihrem Rayon verschlungen; aber ebenso rasch zerstob wieder die ganze Herrlichkeit; vor dem Glanze der neu aufstrebenden Stadt am östliche Tigrisufer, in welcher auch die Fürsten der Gläubigen ihren Thronsessel aufstellten, musste der Stern der Westseite erbleichen. Sie behielt nur mehr als ein Zentralpunkt der kaufmännischen und gewerblichen Lebens einige Zeit noch Ansehen; die Grossen des Reiches mit ihren Schaaren von Klienten etc. folgten der fürstl. Hofhaltung und schlugen gleichfalls ihr Domizil auf der Ostseite auf. Von den so zahlreichen Quartieren, in welche die Weststadt zerfiel, existirten als b. Baṭûṭâ Baġdâd besuchte, nur mehr 13 [1]), die infolge ihrer gegenseitigen isolirten Lage den Eindruck erweckten, als ob sie lauter selbständige Städte repräsentirten.

Als Bezeichnungen für die Ostseite begegnen vornehmlich drei: *ʿaskar el-Mahdî* = Heerlager des el-Mahdî,

1) Baṭ. 107, 3.

Ruṣâfa und *eṭ-Ṭâq* (siehe unten)[1]), von denen letztere beide ursprünglich nur für einen Teil der ganzen späteren Ostseite im Gebrauche waren, aber in ihrer Anwendung sehr bald generalisirt wurden.

Ich beginne wieder mit Jaᶜqûbî's Schilderung.

A. Ja'qûbî's Schilderung der Ostseite.

Jaᶜqûbî entwirft nachstehende Beschreibung der Ostseite von Baġdâd[2]): „Die Stadt auf dem östlichen Tigrisufer verdankt ihre Entstehung dem el-Mahdî, dem Sohne el-Manṣûr's, welcher daselbst im Jahre 148 d. Fl. [Ja'q. falsch: 143] den Grund zu einem Schlosse in *er-Ruṣâfa* legte, neben dem Residenzgebäude erhob sich die Hauptmoschee. Aus dem Nahrawân leitete der ᶜAbbâside einen Kanal ab, welche er nach seiner Person el-Mahdî nannte. Durch weitere Ansiedelungen erreichte dann der bebaute Rayon der Ostseite immer grössere Dimensionen.

Das erste Quartier, welches beim Brückenkopfe lag, wurde dem Ḫuzaima b. Ḫâzim als Platz zum Niederlassen angewiesen[3]), es folgen dann das Quartier des Ismâᶜil b. ᶜAlî, das des ᶜAbbâs b. M., der auf der Ostseite ein Terrain als Bauplatz erhielt, da er sein Quartier auf der Westseite ganz für Gartenanlagen verwandt hatte; weiter das Quartier des Sarî b. ᶜAbd-Allah, jenes des Quṯam b. el-ᶜAbbâs, ferner das Quartier er-Rabîᶜ[4]) mit dem Schlosse des Faḍl b. er-Rabîᶜ und dem

1) Iṣṭ. 83, 5. Ḥauq. 164, 3.
2) Jaᶜq. 251, 11.
3) Erw. auch als Dâr Ḫâzim b. Ḫuzaima, Ḫaṭ. fol. 83, *b*; 87, *a*.
4) Der bekannte Klient el-Manṣûr's; das nach ihm benannte Viertel der Westseite (beim Karh) diente bald ausschliesslich dem kaufmännischen Verkehr.

Maidân; weiter das Viertel des Ǵibrîl b. Jaḥjā el-Baǵali, das des Asad b. ᶜAbd-Allah, das des Mâlik b. el-Ḥaiṭam, das des Salm b. Qutaiba, das des Sufjân b. Muᶜâwîja el-Muhallabî, jenes des Rauḥ b. Ḥâtim, jenes des Abân b. Ṣadaqa, das des Ḥamûjah, das des Nuṣair el-Waṣîf, das des Salma el-Waṣîf, ferner das Quartier des Badr el-Waṣîf bei dem sûq el-ᶜaṭaš, dem Hauptbazare; das Quartier des ᶜAlâʾ, das des Jazîd b. Manṣûr, das des Zijâd b. Manṣûr, das des Abû ᶜUbaid Muᶜâwîja b. Barmak el-Balḫî an der Baradânbrücke, das Quartier des ᶜUmâra b. Ḥamza b. Maimûn, das des Ṯâbit b. Mûsā, das des ᶜAbd Allah b. Zijâd el-Ḫaṯᶜamî, das des ᶜUbaid Allah b. M., das Quartier des Jaᶜqûb b. Dawûd, jenes des Manṣûr, eines Klienten el-Mahdî's; dieses letztere Quartier wird daneben auch noch Bâb el-Muqajjar genannt; dann kommt das Viertel des Abû Huraira M. b. Farrûḫ an dem Platze el-Muḫarrim, das Quartier des Muᶜâḏ b. Muslim er-Râzî, das des Ġamr b. el-ᶜAbbâs el-Ḫaṯᶜamî, das des Sallâm bei el-Muḫarrim auf der Seite von el-Muẓâlim, ferner jenes des ᶜUqba b. Salm el-Hunâʾî, jenes des Saᶜîd el-Ḥarašî in der murabbaᶜa el-Ḥarašî; hierauf das Viertel des Mubârak et-Turkî, das des Sawwâr und der Sawwârplatz (raḥba S.), das Quartier des Nâzî, des Stallmeisters und Klienten des Chalifen und der Stall des Nâzî; es schliessen sich endlich noch an: das Quartier des M. b. el-Ašᶜaṯ el-Ḫuzâᶜî, das des ᶜAbd el-Kabîr b. ᶜAbd el-Ḥumaid, jenes des Abû Ġassân.

Die zwischen den einzelnen Quartieren liegenden freien Flächen füllen die Wohnungen der Truppen, der Kaufleute etc. aus. Der Hauptbazar läuft zur Rechten und Linken der Brücke, welche die Kommunikation mit dem Westufer herstellt, entlang und vereinigt alle

Arten von Waaren, Verkaufsartikeln und Gewerben. Fünf Hauptstrassen durchschneiden die Ostseite oder das „Lager des Mahdî" (ʿaskar el-Mahdî); es sind folgende:

1. Die gerade Strasse, welche ihre Richtung nach er-Ruṣâfa nimmt und in welcher das Schloss el-Mahdî's und die Hauptmoschee stehen.

2. Die Strasse welche den Bazar Ḫuḍair, in dem chinesische Artikel ausliegen, durchzieht und weiter zum Maidân und zum Hause des Faḍl b. er-Rabîʿ führt.

3. Die links zum Bâb el-Baradân laufende Strasse; bei dem genannten Thore liegen die Wohnhäuser des Ḫâlid b. Barmak und seines Sohnes.

4. Die Brückenstrasse, welche vom Hause des Ḫuzaima ausgeht, sich nach dem Bazar des Jaḥjâ b. el-Walîd wendet, den Ort ed-Dûr und das Bâb eš-Šammâsîja berührt; verfolgt man diese Strasse noch ausserhalb Baġdad's weiter, so erreicht man auf ihr schliesslich Surramanraʾā.

5. Die Strasse, welche ihren Anfang an der ersten Tigrisbrücke nimmt und nach dem Bâb el-Muqajjar und weiter nach dem Muḫarrim und dessen unmittelbarer Umgebung hinzieht.

B. Das Kanalsystem der Ostseite.

Die Ostseite verdankte ihre Bewässerung den beiden Tigriskanälen, Nahr el-Ḫâliṣ und Nahr Bîn, von denen aus verschiedene, sich immer wieder in kleinere Zweige zersplitternde Wasserläufe ihren Ausgang nahmen. Ehe ich zur Schilderung b. Serâpion's übergehe, will ich die

hierher gehörigen Bemerkungen Iṣṭaḫrî's und Ḥauqal's [1]) bezüglich der Wasserversorgung der Ostseite vorausschicken. Sie lauten: „Die Ostseite von Baġdâd leitet ihr Wasser vom Nahrawân und Tâmarrâ her, nur sehr wenig Wasser erhält sie vom Tigris selbst [d. h. vom Hauptstrom]; allein dieses Wasser reicht nicht hin, weshalb man die Felder noch mittels Wasserschöpfräder (dawâlîb) berieseln muss". Über Nahrawân und Tâmarrâ siehe S. 34.

An erster Stelle ist hier der *Nahr Mûsā* zu nennen, welcher mit seinen Seitenkanälen allein das Centrum der Ostseite mit Wasser versorgte. Der Nahr Mûsā — so teilt b. Serâpion [2]) in dessen Fussstapfen ich im folgenden wandle, mit — strömmt bei dem Schlosse des Muʿtaḍid, den sog. „Plejaden" (eṭ-ṭurajjâ) aus dem Nahr Bîn (siehe S. 38), durchmisst den Schlosskomplex und kommt zu dem Orte, der maqsam el-mâʾ = Wassertheilungsstätte heisst; hier spaltet sich nämlich der Nahr Mûsā in drei Arme; der oberste Arm, an welchem von hier ab der Name Nahr Mûsā haftet, gelangt zum sûq ed-dawâbb (= Viehmarkt), berührt das Bâb ʿAmmâr (عمّار) [3]), das „grosse ausgepichte Thor" (el-Bâb el-muqajjar el-kabîr), fliesst unter der qanṭara el-Anṣâr durch, dann die Strasse des „langen Weges" (šâriʿ ed-darb eṭ-ṭawîl) entlang, am Schlosse des Muʿtaṣim vorbei, läuft dann durch die „Hauptstrasse" (eš-šâriʿ el-aʿẓam), durch die Strasse des ʿAmr er-Rûmî, durchquert den Garten des Zâhir (bustân ez-Zâhir), diesen berieselnd und mündet ein wenig unterhalb dieses Gartens in den Tigris. Hinter

1) Iṣṭ. 83, 5. Ḥauq. 164, 3.

2) b. Serapion fol. 37, *a*—38, *a*; daraus, aber etwas abgekürzt, Ḫaṭ. fol. 106, *a*—107, *a*. Ganz kurz Jâq. IV, 846, 10.

3) Vgl. maḥalla Dûr ʿAmmâr. Ḥamza Ispah. 213.

dem Bâb ᶜAmmâr zweigt vom Nahr Mûsā ein Seitenkanal ab, der zum Dâr el-Bânûǵa führt und dort endet. Beim Bâb el-muqajjar el-kabîr löst sich wieder vom Hauptkanal ein Arm los, der am Hause des b. el-Ḫaṣîb in der Strasse des Saᶜd el-Wâṣif vorübergleitet, weiter nach el-ᶜAllâfîn gelangt, woselbst sich in ihn der Kanal, welchen el-Muᶜtaḍid zur Speisung des in seinem Palaste befindlichen Wasserbeckens gegraben hat, ergiesst [1]); der besagte Arm folgt dann der nach el-ᶜAllâfîn hinführenden Strasse „hinter den Buden" (يمرّ في الشارع المعروف خلف الحوانيت); unmittelbar bei el-ᶜAllâfin wölbt sich über ihn die qanṭara el-ᶜAbbâs, welche mit dem Thore des Muḫarrim zusammenhängt; der Kanal durcheilt nun die in den Muḫarrim weisende Strasse und verliert sich schliesslich in letzterem. Was den Lauf dieses Kanales von el-ᶜAllâfîn an betrifft, so ist zu beachten, dass el-Ḫaṭîb als die von ihm berührten Punkte: das Thor des Schafmarktes (bâb sûq el-ǵanam) und den ᶜAbbâs-graben (ḫandaq el-ᶜAbbâs) beim Thore des Muḫarrim nennt und den Kanal in den Tigris ausfliessen lässt, womit die Worte b. Serâpion's sich ganz gut in Einklang setzen lassen.

Sobald der Nahr Mûsā die qanṭara el-Anṣâr passirt hat, trennen sich von ihm gleichzeitig wieder drei kleinere Wasseradern ab, die nach kurzem Laufe je in einem Wasserreservoir oder einer Cisterne (ḥauḍ) enden, und zwar speist der erste Zweig die Ansâr-Cisterne (ḥauḍ el-Anṣâr), der zweite die Ḥailâna-Cisterne (ḥauḍ Ḥailâna), der dritte die David-Cisterne (ḥauḍ ed-Dâwûd). Hinter dem Qaṣr el-Muᶜtaṣim verlässt den Nahr Mûsā

---

1) Die Einmündung dieses Kanales muss, wie aus dem Nachfolgenden hervorgeht, noch vor dem Orte el-ᶜAllâfin erfolgt sein.

ein weiterer Kanal, der den sûq el-ʿaṭaš begleitet, die šariʿ karm el-arš (العرش)[1] durchquert und im Hause des Wezirs ʿAlî b. M. b. el-Fûrât verschwindet. So viel vom Nahr Mûsā im engeren Sinne!

Der zweite Kanal, welche vom Orte maqsam el-mâʾ ausgeht, tritt beim Bâb el-Abraz in Baġdâd ein und heisst von da an *Nahr el-Muʿallā*, er fliesst, auf beiden Ufern von Wohnhäusern eingesäumt, nach dem Thore des sûq eṯ-ṯalâṯâʾ hin, durchschneidet den Bereich des sogen. „Paradieses" (el-firdaus), wie ein von el-Muʿtaḍid erbautes Schloss heisst und fällt nach dem Austritt aus dem Schlosse in den Tigris. Wie Jâqût[2]) bemerkt, betrat dieser noch zu seiner Zeit existirende Kanal die Oststadt beim Bâb Bîn (= Thor des Nahr Bîn).

Der dritte Kanal endlich läuft von el-maqsam nach dem Thore des Quartiers Mûšǵîn (? قطيعة موشكجين)[3]), dann nach dem Bâb el-ʿAmma, fliesst durch das Schloss el-Ḥasanî und mündet bei der sogen. „Krone" (et-tâǵ), einem von el-Muktafî biʾllah erbauten Schlosse in den Tigris.

Der Nahr Bîn entsendet ein wenig oberhalb des Nahr Mûsā (im weiteren Sinne) den *Nahr ʿAlî*, welcher die Ḫurâsân-Chaussee (ṭâriq Ḫ.) kreuzt und nach der Ortschaft el-Aṯla zieht, das ṭassûǵ Bûq und das rustâq el-Ufrûṭar bewässert und in einen aus dem Nahr el-Ḫâliṣ kommenden Wasserarm mündet.

Dem nördlichen Teil der Ostseite liefert der *Nahr el-Ḫâliṣ* die erforderliche Wassermenge. Es schickt den *Nahr el-Faḍl* ab, der die an ihm liegenden Landgüter und Dörfer tränkt und beim Bâb eš-Šammâsîja sich mit

---

1) So nach b. Serapion's Manuskript; Ḫaṭ. 106, *b*: كرم المعوش.
2) Jâq. IV, 845, 22. 3) Ḫaṭ.: Mûšaġîr.

dem Tigris vereinigt. Vom Nahr el-Faḍl zweigt der *Nahr el-Ǵaᶜfarîja* ab, welcher, nachdem er Dörfer und Landgüter bespült hat, sich in dem sawâd von Baġdâd (im Norden der Stadt) verliert; ein Ableger der Nahr el-Ǵaᶜfarîja ist der „*Stadtmauerkanal*", welcher die Mauer der Ostseite begleitet, das Bâb Ḫurâsân und das Bâb el-Baradân passirt und schliesslich sich in den Nahr el-Faḍl [1]) ergiesst. Vom Nahr el-Faḍl, welcher auch „Kanal von eš-Šammâsîja" genannt wird, lösst sich etwas oberhalb des Bâb eš-Šammâsîja ein zweiter Kanal, der *Nahr el-Mahdî*, los; beim Šammâsija-Thore tritt er in die Stadt ein, gelangt zur suwaiqa Ǵaᶜfar, durcheilt die nach ihm bezeichnete Strasse (šâriᶜ nahr el-Mahdî), gelangt weiter zur qanṭara el-Baradân, fliesst durch das Dâr er-Rûmîjîn (= Byzantinerquartier), berührt die suwaiqa Naṣr b. Mâlik, die in der Ruṣâfa sich erhebende Hauptmoschee, den Garten Ḥafṣ und endet zuletzt in einem Teiche, der sich in der Mitte des zum Qaṣr er-Ruṣâfa gehörigen Areals ausbreitet. Aus diesem letzteren Kanal kommt wieder ein anderer, welcher in der suwaiqa Naṣr bei den „Eisenthoren" (abwâb el-ḥadîd) seinen Anfang nimmt, mitten durch die Strasse des Ḫurâsân-Thores gleitet und beim Bâb el-Ḫurâsân in den bereits erwähnten Nahr es-sûr [2]) ausfliesst. Soviel ist etwa über das die Ostseite Baġdâd's gliedernde Kanalsystem zu bemerken.

C. Die Chalifenschlösser der Ostseite.

Den ᶜAbbâsiden standen zu ihrer Hofhaltung auf der

1) So mit Recht von G. le Strange das Nahr el-Ḫâliṣ in unserer b. Serâpion-Handschrift emendirt.

2) MS.: Nahr el-Faḍl, was zweifelsohne unrichtig ist.

Westseite drei Schlösser zur Verfügung, einmal das zentral gelegene Hauptschloss, dann el-Ḫuld am Tigrisufer und das Qaṣr el-Waḍḍâḥ am Ṣarât. Unter allen Chalifen hat nur el-Manṣûr auf der Westseite in den beiden zuerst genannten Residenzen gewohnt. Sein Sohn el-Mahdî, welcher seine Kronprinzenjahre im Qaṣr el-Waḍḍâḥ verlebte, begann bereits im Jahre 148 den Bau eines neuen Palastes am östlichen Tigrisufer und zwar wählte er die Gegend zwischen Nahr el-Mahdî im Norden und dem südlichen Nahr Mûsā im engeren Sinne, die sog, Ruṣâfa (siehe S. 112)[1]), mit welchem Namen man später auch öfters die ganze am östlichen Tigrisufer erwachsene Stadt belegte. Über diese Ansiedlung el-Mahdi's lässt sich Jâqût[2]) also vernehmen: „Nachdem el-Manṣûr mit dem Bau der westlichen Stadtseite fertig war, befahl er seinem Sohne el-Mahdî auf der Ostseite ein Standlager aufzuschlagen (ʿaskar el-Mahdî, auch Bezeichnung für die Oststadt schlechthin)[3]); dieses verweiterte sich durch die Ansiedlungen anderer Leute immer mehr und schliesslich entstand eine Stadt von der gleichen Grösse wie die von el-Manṣûr gegründete; auch liess el-Mahdî eine Moschee erbauen, welche die Hauptmoschee der Westseite an Grösse und Schönheit übertraf. Den Bau der Ruṣâfa und der Hauptmoschee beendete er im Jahre 159. Heute aber ist jene Gegend ganz verödet; es steht nur mehr die Moschee aufrecht und daneben liegen die Gräber der ʿAbbâsiden-Chalifen". Auch die Ruṣâfa beherbergte nur kurze Zeit die Chalifen innerhalb ihrer Mauern. el-Mahdi's Nachfolger

1) Ruṣâfa ist die gepflasterte Fläche, das λιθόστρωτον; ausser der ruṣâfa von Baġdâd gab es noch eine r. Baṣra, r. el-Kûfa, r. el-Wâsiṭ, r. Nisâbûr, r. Šaʾm, r. el-Ḥiǵâz, r. Qurṭuba.

2) Jâq. II, 783, 6.

3) Jâq. III, 677, 5.

schlugen ihren Sitz mehr im südlichen Teile der Ostseite auf, wo sie in einem kurzen Zeitraum auf dem Areal zwischen Nahr el-Muᶜallā und dem dritten vom Nahr Mûsā abgeleiteten Zweigkanal eine Reihe prachtvoller Paläste, Thorbauten, Arkaden hinzauberten. Den Grund zu diesem Complex von Schlössern legte der Chalife el-Mâ᾿mûn und zwar an den Ufern des eben erwähnten dritten Kanalastes, nicht weit von dessen Ausmündung in den Tigris [1]; über die in dieser Gegend entstandenen fürstlichen Bauten orientirt am besten Jâqût, der schreibt:

„Das erste Gebäude, das an dieser Stelle sich erhob, war das von dem Barmekiden Jaḥjā b. Ḫâlid für seinen Sohn Ǵaᶜfar erbaute Lustschloss. Nach dem Sturze der Barmekiden ging dasselbe in den Besitz des Chalifen el-Mâ᾿mûn über, der es erweiterte, indem er einen grossen Teil des daneben liegenden Blachfeldes in den Schlossrayon einbezog und diese freie Fläche für eine Rennbahn (maidân), zu einem Tummelplatz der Pferde und für das Maillespiel bestimmte. Man liess daher in der östlichen Schlossmauer ein Thor durchbrechen, welches sich auf jenes Blachfeld hinaus öffnete. Auch veranlasste el-Mâ᾿mûn die Ableitung eines Kanales aus dem Nahr el-Muᶜallā und die Errichtung von Wohnungen in der Nähe dieser Residenz für seine Diener und Beamten. Das ganze, so erwachsene Stadtviertel nannte man nach seinem Begründer *el-Mâ᾿mûnîja.* Heutzutage bezeichnen die Stätte desselben die Hauptstrasse, welche an den Hallen der Garköche (ᶜaqd el-musṭaniᶜ) und der Panzerverfertiger (ᶜaqd ez-zarrâdîn) vorbeiläuft. Daselbst wohnten

1) Die genauere Lokalisirung der dortigen Schlösser et-Tâǵ und el-Ḥasanî ermöglicht die Schilderung b. Serâpion's (siehe S. 117).

2) Jâq. I, 806, 5.

auch el-Faḍl und el-Ḥasan die Söhne des Sahl, welche mit el-Mâʾmûn die Reise nach Ḫurâsân mitmachten. el-Ḥasan logirte nach seiner Rückkehr von dieser Expedition und nach der Ermordung el-Amîn's in dem erwähnten Palaste seines kaiserlichen Freundes, im sog. Qaṣr el-Mâmûnî, welches ihm der Chalife schenkte, als er seine Vermählung mit Ḥasan's Tochter Bûrân in prunkvollster Weise in Fam eṣ-Ṣilḥ gefeiert hatte. Von da an trug dieses Schloss den Namen Qaṣr el-Ḥasanî. Als Bûrân durch den Tod el-Mâʾmûn's verwittwet war, zog sie wieder zu ihrem Vater und hielt sich auch noch, nachdem letzterer dahingeschieden war, im Ḥasanschlosse auf, bis der Chalife el-Muʿtamid ihr eine andere Wohnung zuteilte, da er selbst im *Qaṣr el-Ḥasanî*, welches ihm sehr gefiel, Hof halten wollte; in ihm ist er auch gestorben.

Muʿtamid's Nachfolger, el-Muʿtaḍid, vergrösserte das Ḥasanische Schloss, umgab es mit einer Mauer und liess ringsherum Wohnungen anlegen; den *Maidân* wandelte er in ein Strassenviertel um und liess an dessen Stelle einen neuen im freien Felde abstecken. Auch begann er mit dem Bau des *Tâǵ* (= die Krone). Während die Fundamente zu diesem neuen Schlosse gelegt wurden, war der Chalife gerade auf einem Zuge nach Âmid begriffen. Als er von diesem heimgekehrt war und den Neubau besichtigte, gewahrte er, dass sich der Rauch nach ihm hinzog und liess, unwillig darüber, zwei Meilen davon entfernt, sofort einen neuen Palast, die sog. Plejaden (*eṯ-Ṯurajjâ*) erbauen, welchen er durch einen unterirdischen gewölbten Gang, in welchem sich die Mädchen, Frauen und Conkubinen unbeobachtet ergehen konnten, mit dem Qaṣr el-Ḥasanî verband. Durch die erste grosse Überschwemmung, welche Baġ-

dâd heimsuchte, wurden „die Plejaden" zerstört [1]).

Der auf el-Muʿtaḍid folgende Chalife el-Muqtafî vollendete den Bau der „Krone", wozu er Material aus zwei abgebrochenen Schlössern, dem Qaṣr el-Kâmil (= dem vollkommenen, untadeligen Schl.) und dem Qaṣr el-Abjaḍ (= dem weissen Schl.), der berühmten Residenz der Sâsânidenkönige in el-Madâ'in benutzte. Den Bau leitete Abû ʿAbd Allah en-Nuqurî; die Backsteine der Zinnen und Mauern des Chosroespalastes verwandte man zum Wall (musannât) der „Krone", welcher bis in die Mitte des Tigrisflussbettes fest eingerammt wurde. Die Fundamente des weissen Schlosses verwertete man für die oberen Teile und für die Zinnen des Tâǵ [2]). Hernach führte man rings um die „Krone" Wohngebäude und Wirthschafshäuser auf, unter anderen den sog. „Eselsturm" (qubba el-ḥimâr) [3]), welcher seine Bezeichnung dem Umstande verdankte, dass man, um an der rings um den Turm sich schlängelnden (Schnecken)-Stiege hinaufzukommen, auf einem kleinen Esel hinaufreiten musste; der Turm war hoch und hatte eine halbkreisförmige Grundfläche. Im Jahre 549, unter dem Chalifate des Muqtafi, schlug der Blitz in ihm ein und zündete; das hierdurch entfachte Feuer wütete neun Tage, bis es endlich gedämpft wurde. Alles war zu einem Aschenhaufen geworden. el-Muqtafî befahl, den Turm in seiner ursprünglichen Gestalt wieder aufzubauen, als Baumaterial aber Backsteine und Gips zu nehmen;

---

1) Vgl. auch Jâq. I, 924, 9. Zur Lage von eṭ-Ṯurajjâ (siehe S. 115). Die Qarmaṭen raubten bei ihrem Eindringen in Baǵdâd im J. 315/927 die „Plejaden" ganz aus und brannten sie nieder. Ḥamza Ispah. 204.

2) Dadurch, dass man das Oberste nach unten kehrte und vice versa, wollte man symbolisch den vollständigen Zusammenbruch der Sâsânidenherrschaft andeuten.

3) Vgl. auch Jâq. IV, 34, 4.

die früheren marmornen Säulen liess er weg. Der Bau wurde aber so langsam betrieben, dass el-Muqtafî darüber starb, ohne dass er vollendet dastand; er blieb ein Torso bis zum Jahre 574, in welchem der Chalife el-Mustaḍî' wieder mit der Niederreissung des Tâǵ begann und das Baumaterial zur Weiterführung des oben erwähnten Dammes (musannât) im Tigris verwandte. Von ihm stammt der innere Hofraum, in welchem sich die Imâme zur Huldigung zusammenfinden; diesen Ort nennt man heutzutage et-Tâǵ. In dem Qaṣr el-Ḥasanî stand die Chalifenmoschee, eines der drei Gotteshäuser (die anderen zwei in der Ruṣâfa und beim Dâr el-mamlaka) der Ostseite, in welchen das Freitagsgebet abgehalten wurde; sie rührte vom Chalifen el-Muktafî her, der sie an die Stelle der daselbst seit el-Mu'taḍid bestehenden Reinigungsplätze (maṭâhîr) setzte [1]). b. Baṭûṭâ bemerkt über diese Moschee [2]): „Sie hängt mit den Schlössern und Wohnungen der Chalifen zusammen; sie ist sehr geräumig und umschliesst viele Fontänen und Reinigungsplätze (maṭâhir) für die religiösen und profanen Abwaschungen (wuḍû' und ġasl)".

Den besten Begriff von der gewaltigen Ausdehnung und dem in echt morgenländischer Weise mit verschwenderischem Prunk überladenen Innern des *Chalifenpalastes* (*Dâr el-Ḫilâfa*) — so nennt man kurz das ganze, zusammengehörige System von Palästen, Hallen, Höfen etc. — gewährt die sehr interessante und malerische Schilderung, welche el-Ḫaṭîb [3]) von einer Audienz zweier

1) Ḫaṭ. fol. 100, *b*, ff. 2) Baṭ. 109, 9.

3) Ḫaṭ. fol. 93, *a*, ff., bezw. 48, *a* ff. (= N°. 1, 508); In Übersetzung edirt von Guy le Strange in J R A S 1897, p. 35—45: „a greek ambassy to Baġdâd in 917, transl. from the ar. msc. of al Khatib in the Brith. Mus. Library". Vgl. el-Aṯîr VIII, 79; Abû el-Faraǵ (ed. Beirut) p. 270.

byzantinischer Gesandten am ᶜAbbâsidenhofe entwirft. Die beiden Legaten kamen im J. 305/917 im Auftrage der Kaiserin Zoe, welche für den unmündigen Constantin VII. Porphyrogenitus das Staatsruder lenkte, zum Chalifen el-Muqtadir nach Baġdâd, um dort wegen des Abschlusses eines Friedens zwischen beiden Reichen zu verhandeln. Um diesen Fremden den Glanz und die Macht des Chalifats möglichst vor Augen zu führen, wurden für den Tag ihrer Audienz alle Räume des Chalifenpalastes aufs glänzendste ausgeschmückt; tausende von Truppen, Dienern, Eunuchen etc., mussten, alle in höchsten Galla, in und ausserhalb der Residenz in Reih und Glied Posto nehmen. Bevor die Gesandten den Beherrscher der Gläubigen selbst von Angesicht zu Angesicht zu sehen bekamen, wurden sie im ganzen Chalifenpalaste herumgeführt und ihnen alles Sehenswerte gezeigt. Wenn wir von el-Ḫaṭîb's Bericht das orientalische Überschwengliche, namentlich rücksichtlich der ungeheuren Zahlangaben, abstreifen, gewinnen wir ein getreues Bild von dem ausgesuchten Pomp, in welchem bei feierlichen Gelegenheiten der ᶜabbâsidische Hof schwelgte. Ich hebe im folgenden das Hauptsächlichste daraus hervor.

Den Gesandten wurde als Absteigequartier das Dâr Ṣaᶜîd auf der Ostseite angewiesen. Zwischen dieser ihrer Wohnung und dem Chalifenpalaste standen am Tage der Audienz 160.000 (!) Reiter und Fussgänger parademässig in doppelter Reihe. Durch einen unterirdischen gewölbten Gang gelangten die Fremden ins Innere des Chalifenpalastes, in welchem nicht mehr Soldaten, sondern nur Diener, Kammerdiener und Sklaven anzutreffen waren und zwar 900 Kammerdiener (ḥiǵâb), 4000 weisse, 3000 schwarze Diener, sowie 4000 schwarze Sklaven.

Teppiche, Matten aus den berühmtesten Manufakturen Persiens, Armeniens, Ägyptens, Gardinen aus Brokat mit Goldstickerei, alle aufs prächtigste mit Bildern von Trinkgefässen, Elefanten, Pferden, Kamelen, Löwen, Vögeln etc. verziert, bekleideten überall Wände und Fussböden. Im ganzen sollen es 30.000 gewesen sein, nicht eingerechnet die feinen Stoffe aus Ṭabaristân und Dabîq (in Ägypten), welche in den Zimmern und Versammlungshallen über anderen Teppichen lagen und nicht mit den Füssen betreten wurden. Die Gesandten traten durch „das öffendliche Portal" (*Bâb el-ᶜamma*) in den Schlossplatz ein und kamen zunächst zum „Marstall" (*Dâr el-ḫail*) [1]), welcher grössenteils durch Portiken aus Marmorsäulen gegliedert war; zu seiner Rechten standen 500 Stuten, jede mit einem Gold- oder Silbersattel aufgezäumt, während zur Linken die gleiche Zahl mit brokatenem Sattel bedeckter Stuten Stellung genommen hatte. Bei jedem Pferde war ein splendid ausstaffirter Reitknecht (šâkiri) postirt. Jâqût [2]), welcher den Marstall als ein sehr umfangreiches Gebäude, welches einen Saal von 1000 Ellen im Geviert barg, bezeichnet, variirt el-Ḫaṭîb's Erzählung durch die Notiz, dass es bei Festen und der Ankunft fremder Gesandten Sitte war, auf jeder Seite des Marstalles 500 Rosse, welche vor aus Gold und Silber gefertigten Wagen gespannt waren, in Reih und Glied zu formiren.

Es folgte das Tierhaus (*Dâr el-waḥš*) [3]), in welchem

---

1) Ḫaṭ. fol. 94, *b*. 2) Jâq. II, 518, 14.

3) Ḫaṭ. fol. 94, *b*. Benj. v. Tudela 54,2 berichtet, dass die Mitte des Chalifenpalastes ein grosser Park mit allen Arten von Bäumen, Obst- und Zierbäumen einnahm, der von den verschiedensten Tieren belebt war; das Zentrum des Parkes bezeichnete ein vom Tigris gespeister Teich.

verschiedene Arten wilder Tiere unterhalten wurden; die Tiere konnten in dem anstossenden Garten weiden; wenn Besucher kamen, beschnuffelten sie dieselben und sie waren so zahm, dass sie aus deren Hand frassen. Dann ging's zu einem Hause, das vier Elephanten als Aufenthalt diente [1]; dieselben waren mit Brokat aus Pfauenseide bekleidet; hinter jedem standen 8 Chinesen und Lanzenträger mit lodernden Fackeln in der Hand. Hierauf betraten die Gesandten ein Haus, in dem 100 Löwen, 50 zur Rechten, 50 zur Linken sich befanden, jeder Löwe hatte seinen eigenen Wärter; mit Kopf und Nacken waren sie an eiserne Ketten geschmiedet. Der weitere Rundgang führte zum „neuen Kiosk" (*el-Ǵausaq el-muḥaddaṯ*), einem in mitten von Gärten gelegenen Palaste; im Centrum derselben breitete sich ein Teich aus Zinn (birka raṣâṣ qalʿî) aus, welchen ein Fluss aus Zinn umschlängelte, der glänzender als polirtes Silber war; die Länge des Wasserspiegels betrug 30 Ellen, die Breite 20 Ellen; ihn umsäumten vier herrliche Pavillons, welche ganz mit goldenen Stoffen aus Dabîq ausgeschlagen waren; die vergoldeten Sitzplätze in ihnen überdeckten Stickereien, welche gleichfalls von dem eben genannten ägyptischen Fabrikorte herrührten. Der Graswasen, in welchen dieser Teich eingebettet war, besass einen Bestand von 400 Palmen, von denen jede 5 Ellen hoch und von der Wurzel bis zum Wipfel von ornamentirten (oder bemalten) Teakholz (sâǵ manqûš) umkleidet war; ausserdem war der Stamm noch von vergoldeten Kupferringen eingefasst. Alle diese Palmbäume hatten fast zu jeder Jahreszeit vollreife Datteln. An den Rändern dieses Gartens wuchsen verschiedene Spezies von Melonen.

1) l. c. fol. 95, *a*.

Der nächste Palast war das *Dâr eš-Šaǵara* (= Baumhaus)[1], welches seine Bezeichnung von dem merkwürdigen Baume herleitete, welcher sich inmitten eines grossen, kreisförmigen, mit klarem Wasser gefüllten Teiches erhob, der sich vor dem genannten Hause im Schatten eines Baumgartens ausdehnte. Der Stamm des besagten Baumes, war aus Gold und Silber gefertigt; er entsandte achtzehn aus gleichem Edelmetall bestehende Äste, die sich wieder in viele kleinere, mit verschiedenen Edelsteinarten gleichwie mit Früchten behangene Zweige auflösten; auf den Baumästen sassen goldene und silbere Vogelgattungen; strich ein Luftzug über sie hin, so liessen sie Gezwitscher und Gekreisch ertönen. Rechts und links vom Wasserbassin standen je 15 auf Pferden reitende Männer; sie waren mit allerlei Seidengewändern angethan, mit Schwertern gegürtet und trugen kurze Speere in der Hand, welche sie alle nach einer Richtung hin bewegten, als gälte es nach einem ihnen auf den Leib rückenden Partner zu zielen. Nach einer anderen Quelle war das Material des Baumes und der mechanischen Vögel nur Silber und wäre der ganze Baum 500.000 Dirhem schwer gewesen.

Nachdem die Gesandten dieses merkwürdige Schaustück bewundert hatten, lenkten sie ihre Schritte zum „Paradieshause" (*Qaṣr el-Firdaus*), welches mit unzähligen Teppichen und Hausgeräten ausgestattet war; die Thorwege (dahâliz) dieses Palastes waren mit 10.000 vergoldeten Brustplatten geschmückt, während an den Wänden des sich anschliessenden 300 Ellen langen Korridors 10.000 Stück Schilde, Helme, Kürasse, Pan-

---

1) l. c. 95, *b*. Jâq. II, 520, 21. Qazw. II, 210, 27.

zerhemden, verzierte Köcher und Pfeile hingen. 2000 schwarze und weisse Eunuchen bildeten zu beiden Seiten dieses Ganges Spalier. Die Gesandten besichtigten auf ihrem Rundgange im ganzen 23 Paläste und kamen zuletzt in den „Hof der Neunzig" (eṣ-ṣahn-et-tisᶜînî) [1]), in welchem die für den Privatdienst des Chalifen bestimmten Sklaven, lauter herkulische Gestalten in voller Bewaffnung und luxuriöfer Kleidung in Bereitschaft waren. Die Fremden passirten an diesen schwarzen Sklaven, an den Vizekammerdienern, dem dortigen Truppenkommando und an den Söhnen der Qâᵓid's vorüber und traten in den *Audienzsaal* (*dâr es-salâm*). Auf ihrem ganzen Wege durch den Chalifenpalast waren die Gesandten von Dienern begleitet, welche als Erfrischung durch Schnee gekühltes Trinkwasser, Scherbet und Bier (fuqqâᶜ) anboten. Vom Audienzsaal führte der Weg zu dem eigentlichen Residenzschloss, zur „Krone". Der Chalife sass darin, in goldgestickte Kleider aus Dabîq-stoff gehüllt, auf einem mit gleichem Zeuge überdeckten Elfenbeinthron, rechts und links vom Thronsessel hingen Halsketten aus den wertvollsten Edelsteinen bestehend, dem Sabaǵ vergleichbar; die grössten davon erstrahlten in einem solchen Feuer, dass sozusagen das Tageslicht ihnen gegenüber als verdunkelt erschien. Vor dem Chalifen standen fünf seiner Söhne, drei zur rechten, zwei zur linken. Durch das „*Privatthor*" (*Bâb el-ḫâṣṣa*) [2]) am Tigris verliessen die Gesandten wieder den Palast. Dieses Thor rührte nach Jâqût [3]) vom Chalifen eṭ-Ṭâᵓiᶜ her; es befand sich vis-à-vis dem „*Elefantenhause*" (*Dâr el-Fîl*) und dem

1) Ḥaṭ. fol. 96, *a*.
2) Ḥaṭ. fol. 97, *a*. erwähnt auch bei Ḥamza Ispah. 204.
3) Jâq. I, 444, 9.

Bâb Kalwâdā; zu seiner Zeit war jede Spur davon verschwunden. An einer anderen Stelle [1]) bemerkt derselbe Gewährsmann, dass die Stätte des Bâb el-Ḫâṣṣa in späterer Zeit von dem Bâb Badr eingenommen wurde.

Das ganze Aggregat von Palästen, Thoren, Höfen und Gärten, aus welchem sich der Chalifenpalast zusammensetzte, nannte man *Ḥarîm oder Ḥaram* (= Adyton) *dâr el-Ḫilâfa*; sein Umfang machte den dritten Teil von ganz Baġdâd aus [2]) und wurde mit jenem der persischen Stadt Šîrâz vergleichen [3]). Die Gärten und Villen desselben dehnten sich nach Iṣṭ. und Ḥauq. [4]) zwei Parasangen lang ununterbrochen bis zum Nahr Bîn aus; am Tigris reichte der Ḥarîm, den genannten Schriftstellern zufolge, bis zu dem 5 Meilen entfernten Šammâsîja. Benj. von Tudela [5]) schätzt den Umfang des Chalifenpalastes auf drei Meilen. Wir können in analoger Weise an den Kreml in Moskau und das Seraî in Stambul denken, welche ebenfalls mit ihrer Flucht von Gebäuden und freien Plätzen einen ganzen Stadtteil, eine besondere abgeschlossene Stadt in der Residenzstadt bilden. Den ganzen Harîm umfing eine Mauer, welche am Tigrisufer begann und nach einem halbkreisförmigen Verlaufe wieder am Tigrisufer endete. Die eigentlichen Residenzgebäude waren innerhalb des Ḥarîm wieder durch eine besondere Umwallung von den Wohnungen des Volkes abgeschieden. Die durch die Ḥarîmmauer Einlass gewährenden *Thore* zählt Jâqût l. c., im Westen vom Tigris ausgehend, in folgender

---

1) Jâq. IV, 666, 2. 2) Jâq. II, 255, 2.

3) So nach dem Kitâb Baġdâd des eṣ-Ṣabî bei Ḫaṭ. fol. 93, *a*; Jâq. l. c.

4) Iṣṭ. 83, 5. Ḥauq. 164, 3. 5) Benj. von Tudela 54, 2.

Reihenfolge auf: Das Bâb el-Ġaraba, lag hart am Tigris; den Namen hatte es von einem daselbst stehenden, dicken dornichten Baum (ġaraba)[1]; dann kam das Bâb sûq et-tamr = das Thor des Dattelmarktes, ein sehr hoher Bau; diese Pforte wurde unter dem Chalifate des Nâṣir lidîn b. el-Mustaḍî' geschlossen, und war auch zu Jâqût's Zeit noch nicht wieder dem Verkehr übergeben worden; weiter das Bâb el-Badrîja (= dem oben erwähnten Bâb el-Badr), das Bâb en-Nûbî und daneben das „Thor der Schwelle" (Bâb el-ᶜataba), welche die in Baġdâd eintreffenden Gesandten und fremden Fürsten küssen mussten. Hierauf folgte das Bâb el-ᶜAmma, das öffentliche oder für den Eintritt des gewöhnlichen Volkes bestimmte Thor; es hiess auch Bâb ᶜAmmûrija; dann reihte sich als einziger Durchlass in einer fast eine Meile langen Mauerstrecke das Gartenthor (Bâb el-bustân) an; nahe dabei war der Belvedère (el-manẓara), hinter welchem die Schlachttiere getötet wurden[2]. Den Schluss machte das „Stufenthor" (Bâb el-marâtib), dessen Distanz vom Tigris zwei Pfeilschussweiten betrug. Der Thorhüter dieses letzteren Gebäudes war dereinst ein mächtiger, einflussreicher Mann. Als Jâqût schrieb, waren die Verhältnisse der Nachbarschaft des Bâb el-marâtib ganz anders gelagert als vordem. Während die dortigen Wohnhäuser zur Zeit des Sultane sehr hoch im Preise standen, konnte man sie in den Tagen unseres Autors um billiges Geld erwerben; die ganze Gegend

1) Jâq. III, 783, 17.

2) Gemeint sind jedenfalls die Tieropfer am ersten Tage des „grossen Festes" (el-ᶜîd el-kabîr), am 10. Ḏû'l-ḥiġġa d. h. an jenem Tage, an welchem die Mekkapilger im Thale Minā nach vollbrachter Zeremonie Schafe als Opfer schlachten. Vgl. Lane, Sitten und Gebr. d. heut. Egypt. (Deutsche Ausg.), I, 89, III, 116. Müller, Islâm I, 202.

war sehr heruntergekommen, viele Häuser waren verfallen und unbewohnt [1]).

Durch Jâqût erhalten wir auch noch von der Existenz verschiedener anderer Gebäude Kunde, welche gleichfalls im Bereiche des Ḥarîm sich erhoben, deren aber in el-Ḫaṭîb's Bericht über die Audienz der byzantinischen Gesandten keine Erwähnung gethan ist; ich führe dieselben in alphabetischer Anordnung an:

1. Das *Bab el-Ḥuǵra* (= das Thor des Konklave) [2]), ein imposantes Haus vou wunderbarer Bauart, in welchem die Wesîre [unseren Ordensverleihungen entsprechend] mit dem Gallakleide (ḫilᶜa) dekorirt wurden und wo sie sich zur Zeit der Pilgerfahrt einfanden, um Glück zur selben zu wünschen.

2. *Bâb el-Firdaus* [3]), das Paradiesesthor, jedenfalls in das oben erwähnte Dâr el-Firdaus sich öffnend.

3. *Dâr er-Raiḥânîjîn* [4]), es steht am Bazar der Gewürzkrämer (sûq er-raiḥân). Dieser Palast verdankt seine Entstehung dem Chalifen el-Mustaẓhir, welcher ihn an der Stelle des niedergerissenen Dâr Ḫâtûn beim Bâb el-Ġaraba und des Dâr es-Sajjida, einer Tochter el-Muqtadî's erbauen liess. Ausserdem liess dieser Chalife den zum sûq er-Raiḥânîjîn gehörigen Bazar der Korbmacher (sûq es-saftîjîn) niederlegen und verband dessen Terrain gleichfalls mit dem Dâr er-Raiḥânîjîn: es waren dies vorher 23 Verkaufsläden. Zur Erweiterung des Neubaues wurden aufgelassen: der nahe Ḫân ᶜÂṣim nebst den hinter ihm stehenden 23 Läden, der 43 Buden zählende Bazar der Salbenhändler (sûq el-ᶜaṭṭârîn) und

---

1) Jâq. I, 451, 17. 2) Jâq. I, 444, 1.

3) Jâq. III, 871, 4.

4) Jâq. II, 519, 21; hingegen steht IV, 665, 16 wohl irrtümlich sûq es-Saqaṭ.

16 Läden, welche Goldschmieden (muddâd eḏ-ḏahab) als Werkstätte dienten, ferner auch Häuser, welche bereits zum Complex des Chalifenpalastes (dâr el-ḥaram) gehörten. Das von allen diesen Gebäuden innegehabte Areal ging ganz und gar in einem einzigen, ein ungeheueres Viereck umschreibenden Palast auf. Derselbe umschloss einen 600 Ellen im Geviert messenden Hof, in dessen Mitte ein Baumgarten sprosste. Im ganzen enthielt dieser Bau mehr als 60 Zimmer, von denen das letzte sich nach einem Thore des Ḥaram, dem Darkâh Ḫâtûn (nahe dem Bâb en-Nûbî) hin öffnete. Die Bauthätigkeit währte vier Jahre (503—507). Mit diesem Neubau verband dann el-Mustanǵid im Jahre 557 eine hohe Warte (manẓara), welche den Bazar beim Bâb Badr, dem früheren Bâb el-Ḫâṣṣa beherrschte. Anderwärts nennt Jâqût [1]) diesen Bazar sûq eṣ-ṣarf (= Markt der Geldwechsler).

4. *Dâr eṭ-Ṭawâwîs* (= das Pfauenhaus) [2]), erbaut vom Chalifen el-Muᶜtiᶜ.

5. *Dâr el-Muṯammana* (= das Haus des Achtecks) [3]), erbaut gleichfalls von el-Muṭîᶜ und das

6. *Dâr el-Murabbaᶜa* [4]) (= das Haus des Quadrangels), von demselben Chalifen herrührend.

7. *Qaṣr el-Aḥmarija* [5]), nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen unmittelbar bei Baġdâd, im äussersten Teile des Kreises el-Ḫâliṣ gelegenen Schlosse.

8. *Qaṣr Maidân Ḫâliṣ* [6]).

1) Jâq. IV, 665, 16.
2) Jâq. II, 521, 20.
3) Jâq. II, 524, 10.
4) Jâq. II, 524, 12.
5) Jâq. IV, 108, 3.
6) Jâq. IV, 122, 15. Im Bereiche des Ḥarîm müssen wohl auch das „Orangenschloss" (qaṣr el-utrugga) oder der Stern (Kaukab) und der Palast el-Badîᶜ (= der Bewunderungswürdige) gesucht werden. Ḥamza Ispah. 204.

9. Innerhalb das Ḥarîm befand sich auch das umfangreiche Quartier *el-Qurajja* (das Dörfschen) [1]) das sich aus verschiedenen Stationen (maḥâll) und einem grossen Bazar zusammensetzte.

D. Die übrigen Stadtviertel der Ostseite vornehmlich nach el-Ḫaṭîb und Jâqût.

1. *Die nördlich vom Nahr Mu^callā liegende Stadthälfte.*

Am weitesten im Norden dehnte sich *eš-Šammâsîja* (= die Priesterstadt) aus, der am anderen Ufer el-Ḥarbîja benachbart war [2]). Jâqût schreibt über dieses Quartier: [3]) „Es liegt in der Nachbarschaft des *Dâr er-Rûm* (= Byzantinerviertel, das Dâr er-Rûmîjîn b. Serâpion's), welches sich im nördlichsten Teil Baġdâd's ausdehnt; nach ihm ist das bekannte Bâb eš-Šammâsîja benannt. In Šammâsîja erhob sich der Palast des Bujiden Mu^cizz ed-Daula, welchen derselbe im Jahre 305 mit einem Anfwande von 13 Millionen Dirhems erbauen liess; die Spuren des dazu gehörigen Walles (musannât) sind noch vorhanden. Heute ist diese oberhalb der Ruṣâfa und des Quartieres des Abû Ḥanîfa liegende Region eine Wüstenei, in welcher Räuber, die den Reisenden die Kleider rauben, ihr Unwesen treiben". Das erwähnte Schloss, *Dâr el-mamlaka* genannt, wurde, wie Jâqût an anderer Stelle mitteilt, von den bujidischen und selǵûkischen Sultanen bewohnt und stand bis zum Jahre 587, in welchem es der Chalife Nâṣir lidîn Allah zerstörte; hinter dem Schlosse befand sich die Sultansmoschee [4]).

1) Jâq. IV, 84, 23. (Vgl. S. 82).
2) Iṣṭ. 83, 5; Ḥauq. 164, 3. 3) Jâq. III, 317, 22.
4) Jâq. IV, 108, 14.

... Dâr el-mamlaka nähere Details[1]. ...nehmen, dass Adud ed-Daula den ... des Sultanspalastes, der vordem im ...tekin, eines Kammerherrn des Mu'izz ... stand, mit Ausnahme des Bait et-Sittini ... Letzteres Gebäude war von Portiken umgeben, welche an den Rändern mit Kuppeln ... waren; die Thore im Westen führten ans Tigris... — am anderen Ufer lag der Tigrishafen ...furda, siehe S. 78), — die Thore im Osten öffneten sich nach einem Saale, hinter welchem sich ein Garten mit Palmen und anderen Bäumen hinbreitete. Gegen den Tigris zu liess Adud ed-Daula einen mächtigen Wall (musannât) aufführen, ausserdem unter grossen Kosten — man sprach von mehr als 1 Million Dirhem's — einen Garten anlegen; zur Erweiterung des Schlossareals kaufte er eine Reihe grosser und kleiner Häuser an und liess dieselben niederreissen. Da zur Bewässerung des Gartens die Schöpfräder (dawâlib) nicht ausreichten musste der Bujide durch seine Ingenieure eine Kanal aus dem Nahr el-Ḥâliṣ ableiten lassen, ein schwieriges Unternehmen, da man erst den Landstrich oberhalb des Palastes bis zum Nahr Ḥâliṣ hin künstlich erhöhen musste, um ihn dem Niveau des letzteren anzupassen und ein zu starkes Gefälle des abgeleiteten Wasserarmes zu verhindern. Die beiden Ufer dieses Zweigkanales wurden mit Backsteinen und Kalk ausgemauert. Die Kosten für die Anlage des Gartens und der Herleitung des Kanales sollen sich auf 5 Million Dirhems belaufen haben und eine ähnliche Summe wird wohl der Neubau und

1) Ḥaṭ. fol. 97, *a*—99, *b*; b. Baṭûṭa 111, 4 bezeichnet dieses Conglomerat von Palästen als „quṣûr es-sulṭân" = die Sultansschlösser.

die Erweiterung des Sultanspalastes verschlungen haben. Aḍud ed-Daula ging auch mit dem Plan um, die zwischen seinem Schlosse und ez-Zâhir (siehe S. 115) gelegenen Häuser niederlegen zu lassen, starb aber, ehe er an eine Verwirklichung dieses Projektes gehen konnte. Ṭuġrulbak ordnete nach seinem Eindringen in Baġdâd den Ausbau und die Restauration des inzwischen ruinös gewordenen Palastes an; im Jahre 450 wurde er in Brand gesteckt und der grösste Teil seiner Einrichtung geplündert, aber hernach, soweit es erforderlich war, wieder aus dem Schutte gehoben. Die neben diesem Palaste stehende *Sultansmoschee* liess Malikšâh im Jahre 484/1091 erbauen [1]; dieselbe lag zu b. Baṭûṭa's Zeit ausserhalb der Stadt, eine Meile von der Moschee der Ruṣâfa entfernt [2].

Ganz nahe beim Thor von Šammâsîja dehnte sich das *Quartier Samâlû* aus, von welchem ein Kloster den Namen hatte [3]. Ihm war die suwaiqa Ḫâlid b. Barmak benachbart [4]; zu Jâqût's Zeit war von allen daselbst einst existirenden Baulichkeiten keine Spur mehr zu sehen, so dass man selbst die Stelle des zuletzt genannten Viertels nicht mehr genau angeben konnte.

In der Ruṣâfa (siehe S. 119) lief der Darb es-Salim [5]; am Nahr el-Mahdî der Darb el-Aġlab b. Salîm [6]. Dort war auch eš-Šarkîja (= das östliche Viertel) mit der Moschee eš-Šarkî, dessen Stätte in der vorislamischen Periode ein Dorf einnahm, das bei der Gründung Baġdâd's der Ostseite einverleibt wurde. Heute ist, bemerkt Jâqût [7], nur noch der Name dieses Viertels erhalten.

1) Abûlf. III, 280.
2) Baṭ. III, 4.
3) Jâq. III, 416, 12.
4) Jâq. III, 200, 6.
5) Jâq. III, 129, 11.
6) Ḫaṭ. fol. 91, *a*.
7) Jâq. III, 279, 19.

Die Hauptmoschee in der Ruṣâfa, 159 von el-Mahdî erbaut, war bis auf el-Muᶜtaḍid die einzige der Ostseite, in welcher Freitags gebetet wurde [1]). In der nach dem Ḫurâsân-thore ziehenden *Ḫurâsân-Chaussee* (ṭarîq Ḫurâsân) lagen die Ḥusain-Kuppeln (qibâb Ḥ.), nach Ḥusain b. Qurra [andere: b. Sukain] el-Fazârî benannt [2]).

Unterhalb des Byzantinerquartiers, vom Nahr el-Mahdî durchflossen, dehnte sich die suwaiqa des Naṣr b. Mâlik el-Ḫuzâᶜî aus, dem von el-Mahdî dieser Landstrich zur Besiedlung angewiesen werden war. Daselbst erhob sich eine Moschee, die in den Tagen des Chalifen el-Mustaᶜin Verfall geriet [3]). Das von Jâqût gebuchte Quartier el-Ǵaᶜfarîja wird als das von Nahr el-Ǵaᶜfar bewässerte anzusehen sein [4]).

Zwischen der Qanṭara el-Baradân und der Tigrisschiffbrücke lag das Quartier des Sarî b. el-Ḥuṭam, dessen Wohnhaus später Abû en-Naṣr Hâšim b. el-Qâsim durch Kauf erwarb; es soll das schönste Gebäude in der dortigen Strasse gewesen sein [5]).

Von eš-Šammâsîja lief die Šâriᶜ el-Maidân nach dem sûq eṯ-ṯalâṯâ᾽ (siehe S. 144); in ihr stand *das Schloss der Umm Ḥabîb*, einer Tochter er-Rašîd's; vor ihr hatten dasselbe ᶜAbbâd b. el-Ḫaṣîf und dann Faḍl b. er-Rabîᶜ besessen [6]).

Zwischen der Ruṣâfa und dem Quartiere ez-Zâhir [7]) breitete sich das *Viertel el-Muḫarrim* [8]) aus, das seine Benennung einem Muḫarrim b. Jazîd b. Šuraiḥ verdankte, welchen nach der einen Angabe die Sâsâniden-

1) Ḫaṭ. fol. 100, *b*. 2) Ḫaṭ. fol. 91, *b*. Jâq. IV, 25, 13; 3) Ḫaṭ. fol. 88, *a*. Jâq. III, 201, 15. 4) Jâq. II, 88, 14.
5) Jâq. II, 88, 14; Balâḏ. 342.
6) Jâq. III, 231, 23; IV, 713, 21.
7) Ḫaṭ. fol. 88, *a*. Jâq. IV, 108, 14.
8) Ḫaṭ. fol. 90, *a*. Jaq. IV, 441, 4. Balâḏ. 342.

könige, nach einer anderen Version erst der Chalife ʿUmar mit dem nach ihm benannten Landstriche belehnt haben soll. Von der Ruṣâfa bis zum Residenzschlosse (dâr el-mamlaka) neben der Sultansmoschee zog sich der *sûq Jaḥjā* hin [1]. Der Chalife er-Rašîd hatte diesen Platz dem Barmekiden Jaḥjā übergeben; ihn lösten nach einander im Besitze die Mutter el-Ǵaʿfar's und Ṭâhir b. el-Ḥusain ab. Beim Eindringen der Selǵuken in Baġdâd wurde dieser Bazar so hart von der Plünderung mitgenommen, dass in späterer Zeit jede Spur von ihm verwischt war. Gemäss Jaʿqûbî (siehe S. 114) lagen die Wohnsitze des berühmten Geschlechtes der Barmekiden in der Strasse, welche nach dem Baradânthore hinführte, nahe dem letzteren, womit sich auch die Angaben über die Lage des sûq Jaḥjā im Grossen und ganzen decken. Diese Gegend hiess daher geradezu el-Barâmika d. h. die Station der Barmekiden [2]. Oberhalb des Sûq Jaḥjā lag das Quartier des Dâr oder Qaṣr Faraǵ [3]. Faraǵ war ein Sklave der Hamdûna, der Tochter des Ǵaḍîḍ, und Mutter eines Sohnes er-Rašîd's. Das Faraǵschloss war das am massivsten gebaute am Tigrisufer; nach dem Tode von Faraǵ' Sohne ʿUmar fiel es dem Ruin anheim.

In der Šâriʿ Muḫarrim befand sich das Dâr ʿUmâra b. Abî el-Ḫaṣîb [4]; vor diesem führt Ḫaṭ. die suwaiqa

---

1) Ḫaṭ. fol. 88, *a*; Jâq. III, 195, 14. Der sûq (sic! für sûr im Texte) Jaḥjā, wird von Abûlf. Ann. III, 138 neben Bâb eṭ-Ṭâq und el-Asâkifa (= Schusterquartier) genannt. Ein „Schusterviertel" existirte auch auf der Westseite. (siehe S. 96).

2) Jâq. I, 539, 8.

3) Ḫaṭ. fol. 89, *a*; Jâq. II, 522, 11.

4) Ḫaṭ. fol. 90, *a*; Jâq. II, 521, 21. Ḫaṭ nennt den ʿUmâra einen maulā des Rauḥ b. Ḥâtim; das bei Jaʿq. (siehe S. 113) nach ihm benannte Quartier ist vielleicht mit dem Dâr ʿUmâra identisch; jedenfalls ist letzteres von dem Viertel ʿUmâra b. Ḥamza (siehe S. 113) zu unterscheiden.

des Haǵǵâǵ el-Waṣîf, eines Klienten el-Mahdî's auf [1]), welche zu Jâqût's Zeit schon verödet war. In der Nähe von Barâmika dehnte sich die qaṭiʿa el-Anṣâr aus [2]); vgl. die Anṣârbrücke und -zisterne bei b. Serâpion (siehe S. 116).

Zwischen der Ruṣâfa und dem Nahr Muʿallā sind noch folgende Quartiere zu lokalisieren:

1. *Die Asmâ'-Arkade* (Ṭâq Asmâ') [3]), nach Asmâ', einer Tochter el-Manṣûr's benannt; neben dieser mächtigen Bogenhalle, nach welcher das anstossende grosse Quartier *Bâb eṭ-Ṭâq* hiess [4]), hielten unter er-Rašîd die Dichter ihre Zusammenkünfte ab. Der Name des Bâb eṭ-Ṭâq (= Arkadenthor) bezw. eṭ-Ṭâq diente auch, Iṣṭ. und Ḥauq. zufolge, in weiterem Sinne als Bezeichnung für die ganze Oststadt überhaupt (siehe S. 112). Über die Brücke beim Bâb eṭ-Ṭâq siehe unten.

2. Das *Qaṣr Abd Allah b. el-Mahdî*; zwischen ihm und dem Qaṣr Asmâ' breitete sich 3. das Viertel „Zwischen den zwei Schlössern" (*Baina el-Qaṣrain*) aus [5]).

4. Die *suwaiqa Abî ʿUbaid Allah* [6]).

5. Der *sûq el-ʿaṭaš* (= Markt des Durstes) [7]); dieses Bazarviertel erbaute Saʿîd el-Ḫursî im Auftrage el-Mahdî's und stattete es mit Waaren aller Art aus, so dass es mit dem Karḫ rivalisirte. Den älteren Namen Sûq el-ʿaṭaš suchte er durch einen neuen, das Gegenteil bedeutenden (sûq er-rajj = Markt der Tränkung) zu

---

1) Ḫaṭ. fol. 90, *a*. Jâq. III, 200, 4.
2) Ḫaṭ. fol. 83, *b*.
3) Ḫaṭ. fol. 88, *a*. Jâq. III, 489, 15.
4) Jâq. I, 445, 20; auch erwähnt Ḥamza 204.
5) Ḫaṭ. fol. 88, *a*. Jâq. I, 799, 24.
6) Ḫaṭ. fol. 88, *a*. Jâq. III, 201, 1.
7) Ḫaṭ. fol. 88, *b*. Jâq. III, 685, 21.

ersetzen; aber die neue Bezeichnung konnte der alten gegenüber nicht aufkommen.

Mit dem sûq el-ᶜaṭaš hingen die suwaiqa el-Ḫursî und das Dâr el-Ḫursî zusammen [1]), desgleichen wohl auch die murabbaᶜa el-Ḫursî [2]).

Zu Jâqût's Zeit war der sûq el-ᶜaṭāš bereits so völlig verschwunden, dass kein Baġdâdenser dessen genaue Stätte mehr angeben konnte; man sagt auch, fügt Jâqût bei, dass dieser Bazar sich zwischen Šammâsîja und der Ruṣâfa befunden und sich an den Wall (musannât) das Muᶜizz ed-Daula (siehe S. 133) angeschlossen habe. Aus Serâpion geht nur hervor, dass sich der sûq el-ᶜaṭaš längs einer Zweiges des Nahr Mûsā im engeren Sinne hinzog, wobei unentschieden bleibt, ob dieser Zweigkanal nördlich oder südlich vom Nahr Mûsā lief, bezw. ob besagter Bazar noch in der Ruṣâfa selbst oder südlich davon anzusetzen ist.

6. In der Nähe des sûq el-ᶜaṭaš und zwar, wie aus b. Serâpion erhellt, östlich davon, und in der Richtung nach der Ruṣâfa, lag das zu Jâqût's Zeit verödete Quartier der *ḥauḍ ed-Dâwûd* (= Davidszisterne); über die Persönlichkeit dieses Dâwûd war man später nicht mehr im klaren; man hielt ihn für einen Sohn el-Mahdî's, eines Klienten el-Mahdî's oder Naṣîr's [3]). Dabei die Hailâna-Cisterne [4]).

7. *Qaṭîᶜa el-ᶜAbbâs, und Dâr u. Suwaiqa el-ᶜAbbâsîja,* lagen beim Bâb el-Muḫarrim. Mit el-ᶜAbbâs ist hier der Bruder el-Manṣûr's gemeint [5]). Bekanntlich existirte auch auf der Westseite ein gleichnamiges Quartier (S. 68).

---

1) Jâq. III, 685, 21.
2) Ḫaṭ. fol. 89, *a*, = der murabbaᶜa Saᶜîd el-Ḫarašî des Jaᶜq. (siehe S. 113).
3) Ḫaṭ. fol. 91, *b*. Jâq. II, 362, 10.
4) Ḫaṭ. fol. 91, *b*. 5) Ḫaṭ. fol. 89, *b*.

8. *Dâr el-Bânûǵa,* nach einer Tochter el-Mahdî's benannt [1]). Zur Lage siehe S. 116.

2. *Die am Nahr Muᶜallā u. südlich davon liegende Stadthälfte.*

Hier sind vor allem vier grosse, blühende und gut bevölkerte Quartiere mit dem Namen *el-Qarâḥ* (= die Steppe, baumlose Ebene) anzuführen. Jedes dieses vier Viertel enthielt Bazare, Moscheen und viele Gassen und erweckte den Eindruck einer besonderen Stadt. Über ihre Lage, wie die eines Teiles der südl. Hälfte der Ostseite überhaupt ist nachstehende Schilderung Jâqût's zu beachten: [2]) „In alter Zeit nahmen den Platz der Quartiere Namens el-Qarâḥ Gärten ein; erst später gingen sie in dem Häusermeer Baǵdâd's auf. Nimmt man von dem freien Platze, auf welchem sich die Schlossmoschee [des Chalifenpalastes] erhebt, seinen Weg ostwärts an dem ᶜAqd el-musṭaniᶜ (siehe S. 120) vorbei, so kommt man an einen Kreuzweg; die eine Strasse, zur Rechten, führt nach *el-Mâmûnîja* und dem *Bâb el-Azaǵ*; die zur Linken erreicht nach einer Distanz von einer Pfeilschussweite die Kanalgasse (darb en-nahr) und wendet sich dann gegen Qarâḥ b. Razîn, das sie nach einem gegen Osten gerichteten Laufe erreicht. In der Mitte des letzteren Quartieres dehnt sich zur Rechten die Kanalgasse und el-Lauzîja hin, zur Linken das Quartier *el-Muqtadîja,* welches dem Chalifen el-Muqtadî seine Entstehung verdankt; nach einer Strecke wie sie ein gutes Rennpferd beim Wettlauf durchmisst (šauṭ el-faras), langt man bei der Halle (ᶜaqd) und dem Thore des Quartieres b. Razîn an und steht, nachdem man dieses passirt hat, wieder vor zwei

1) Ḥaṭ. fol. 89, *b*. 2) Jâq. IV, 45, 9.

Strassen: die zur Linken führt zum Quartier *el-Muḫtâra* (siehe unten), weiter zum Viertel der maqbara Bâb Bairaz und zu jenem des Qarâḥ Ẓafar [1]), bei letzterem nimmt die oben erwähnte hinter der qaṭîʿa b. Razîn hinziehende Halle (ʿaqd) ihren Anfang; sie wendet sich nach rechts und nach einem Laufe von einer Pfeilschussweite südwärts. Zur linken läuft eine breite Gasse nach dem Quartier Qarâḥ el-Qâḍî hin; geht man aber gerade aus, — ohne die Qaṭîʿa el-Qaḍî zu betreten — so gelangt man nach Qarâḥ Abî eš-Šaḥm." Die Lage des vorher angeführten Quartieres el-Muḫtara definirt Jâqût an anderer Stelle [2]) durch die Bemerkung, dass es an die Viertel Bâb Abraz, Qarâḥ el-Qâḍî und el-Muqtadîja angrenzte. Der Name des Friedhofes *Bâb Abraz*, der sich gegenüber eẓ-Ẓafârîja und el-Muqtadirîja ausbreitete, wurde vom Volksmunde in Bijabraz [3]) und Bairaz verkürzt. Zur Lage dieses Thores siehe S. 117.

Eines der wichtigsten Quartiere der Ostseite war jenes des *Bâb el-Azaǵ*. „Es ist, sagt Jâqût [4]), ein umfangreicher Stadttheil, zu welchem viele Bazare und Strassenviertel gehören". Neben dem Bâb el-Azaǵ lag das grosse, geräumige *Quartier el-Ḥalba* (= das Hippodrom) [5]) nebst der manẓâra (= Warte) el-Ḥalba [6]), die sich mitten auf einem Bazar erhob; dieselbe beherrschte zur Zeit ihres

---

1) Auch eẓ-Ẓafarîja genannt, südl. vom Bâb el-Abraz (= Bâb Bairaz); Jâq. III, 578, 3. Im Jahr 551/1156 wurde eẓ-Ẓafarîja von einer Feuersbrunst heimgefucht, welche noch folgende anstossende Viertel ergriff: Darb el-lubân (= Weihrauchgasse), Darb ed-dawâbb (= Rindergasse), Darb el-FRSâ, Ḥarâba b. Ǵarda, el-Ḥâtûnîja (vgl. Darkâh Ḥâtûn S. 132; Dâr Ḥâtûn S. 131), Bâb el-Azaǵ, Sûq es-Sulṭân, das Dâr el-Ḥilâfa und andere. Abûlf. Ann. III, 546.

2) Jâq. IV, 440, 19.

3) Jâq. I, 774, 20.

4) Jâq. I, 232, 18.

5) Jâq. II, 316, 2.

6) Jâq. IV, 665, 11. Die Qarmaṭen brannten bei ihrer Invasion in Baǵdâd im J. 315/927 die Thore von el-Ḥalba nieder. Ḥamza Ispah. 204.

Erbauers, des Chalifen Mâ'mûn, die anstossende Steppe. „Heute jedoch, fügt Jâqût bei, liegt diese Warte mitten in der Stadt (el-balad); el-Mustanǵid liess den früheren Bau durch einen neuen ersetzen; von dieser Warte aus besichtigte er die an Festtagen vor ihr abgehaltene Truppenparade". An el-Ḥalba stiess das Quartier *Mâ'mûnîja* [1]), zwischen Nahr el-Muᶜallā und Bâb el-Azaǵ (siehe S. 120); nahe dabei befand sich el-Masᶜûda [2]). Auf dem von Bâb el-Azaǵ, Bâb el-Ḥalba und el-Mâ'mûnija umschriebenen Flächenraum breitete sich noch zu Jâqût's Zeit das berühmte Viertel er-Rajjân aus [3]). Zwischen dem Bâb el-Ḥalba, dem Bâb el-Azaǵ und er-Rajjân lag das grosse, stadtähnliche Quartier el-Aǵam, welches auch Bazarbuden enthielt [4]). Beim Bâb el-Azaǵ ist auch das bekannte „Viertel der Rennbahn" (*qaṭîᶜa el-Maidân*) zu suchen [5]). Unmittelbar beim Bâb el-Azaǵ lag das Hospital *et-Tutušî* und der Markt el-ᶜaqâr et-Tutušî (= das Landgut des Tutuš) nebst der Hochschule (madrasa) et-Tutušîja welche im Besitz der Ḥanîfiten war. Alle diese den Namen Tutuš tragenden Gebäude und Plätze verdankten ihre Gründung einem im Dienste des Selǵûkiden Mâlik Tâǵ ed-Daula Tutuš b. Alb Arslân stehenden Manne, namens Ḫamârtukîn (خمارتكين), welcher sich im Laufe der Zeit grosse Reichtümer erworben hatte; er starb 508 d. Fl. [6]).

Die südliche Hälfte der Ostseite war der Sitz der gelehrten Akademien und Universitäten, das „Quartier latin" der Weltstadt. Nicht weit von der Madrase et-Tutušîja stand die *Niẓâmîja*, die gefeiertste aller baǵdâdensischen Hochschulen und die erste Stätte der ge-

1) Jâq. IV, 398, 20.
2) Jâq. IV, 528, 20.
3) Jâq. II, 884, 9.
4) Jâq. IV, 142, 16.
5) Jâq. IV, 714, 2.
6) Jâq. I, 826, 5.

lehrten Studien des islamischen Vorderasiens, deren Blüte erst durch den Mongolensturm geknickt wurde. Ihre Entstehung verdankt die Niẓâmîja dem um die muhammedanische Geisteskultur höchst verdienten Wesir des selǵûkischen Sultans Malikšâh, dem Niẓâm el-Mulk, von welchem sie auch den Namen empfing. Der Bau dieser Hochschule wurde im J. 459/1066 vollendet; als erster Professor wirkte an ihr der Scheich Abû Isḥâq eš-Šîrâzî [1]); dem Lehrkörper der Niẓâmîja gehörten im Laufe der Zeit die Träger der berühmtesten Namen in der islâmischen Wissenschaft an. b. Baṭûṭa [2]) sagt, dass die Niẓâmîja mitten im *sûq eṯ-ṯalâṯâ'* liege und dass ihr Bau von bewunderungswürdiger, sprichwörtlicher Schönheit sei. Nach ihr wurde auch das anstossende Häuserviertel bezeichnet [3]). Am Ende des sûq eṯ-ṯalâṯâ' erhob sich die Madrase *el-Mustanṣirîja*, eine Stiftung des vorletzten ʿabbâsidischen Chalifen el-Mustanṣir, welche mit reichen Legaten ausgestattet war. Dieselbe wurde, wie b. Baṭûṭa mitteilt, von den vier orthodoxen Fiqh-schulen zu Lehrzwecken benützt. Unser Autor lässt sich als Augenzeuge über die Handhabung des Unterrichts in dieser Akademie also aus: „Jede Schule hat einen Saal (îwân) mit einer Moschee und einem Platz für die Vorlesung; die letztere findet unter einer kleinen Holzkuppel statt; der Professor sitzt auf einem mit Teppichen überdeckten Stuhle und zeigt eine ruhige, ernste Miene, er trägt schwarze Kleidung und einen Turban; zu seiner Rechten und Linken stehen zwei Repetitoren, welche

1) Abûlf. Ann. III, 206, 208. Vgl. über ihn Brockelmann, I, 387.

2) Baṭ. 108, 9.

3) Eine andere von Niẓâm el-Mulk in Nîsâbûr gegründete Hochschule hiess gleichfalls Niẓâmîja; als erster Professor an letzterer lehrte el-Ǵuwainî Imâm el-Ḥaramain. Vgl. Brockelmann, I, 389.

alles, was er vorträgt, wiederholen. In dieser Weise werden bei allen vier Schulen die Vorlesungen gehalten. Im Innern der Mustanṣirîja befindet sich auch ein Bad für die Studenten und ein Haus für die religiösen Abwaschungen (dâr el-wuḍû')". Eine vierte Madrase, welche gleichfalls wieder einem Quartiere den Namen gab, war die *Tâǵîja* [1]) neben dem Bâb el-Abraz, welche Tâǵ el-Mâlik Abî el-Ǵanâ'im, der Nachfolger des Niẓâm el-Mulk im Wesirate unter Malikšâh, gegründet hatte.

Das oben erwähnte Bazarviertel *Sûq eṯ-ṯalâṯâ'* = Dienstagmarkt [2]) lag am Nahr el-Muᶜallā und zwar wohl südl. von demselben, (vgl. b. Serâpion, siehe S. 117). Der Name dieses vorislamischen Platzes rührt davon her, dass daselbst die Leute aus Kalwâḏā und Baġdâd vor der Gründung der Chalifenstadt einmal in jedem Monat an einem Dienstag Markt abhielten. Zu Abûlfeda's Zeit waren in diesem Quartier die Verkaufsräume der Stoffhändler. b. Baṭûṭa bezeichnet diesen Bazar als den bedeutendsten der ganzen Ostseite, auf dem jede Geschäftsbranche vertreten sei [3]). Nahe dem Sûq eṯ-ṯalâṯâ', zwischen ihm und dem Tigris, befanden sich die beiden Viertel *Klein- und Gross-Dinâr* [4]) (Dâr Dînâr eṣ-ṣuġrā und el-kubrā) nach Dînâr b. ᶜAbd Allah benannt, einem Freigelassenen er-Rašîd's, der besonders unter dem Chalifate el-Mâ'mûn's eine politische Rolle spielte. Daselbst ist auch der Darb Dînâr zu suchen [5]).

---

1) Jâq. I, 810, 12.
2) Jâq. III, 193, 21. Abûlf. 295, 3. Zum Namen vgl. den Ort Sûq el-arbaᶜâ' = Mittwochsmarkt in el-Ahwâz.
3) Baṭ. 108, 6.
4) Jâq. II, 518, 18.
5) Jâq. II, 713, 21. IV, 441, 22.

Anhang.

Auf der Ostseite sind ferner folgende Quartiere zu lokalisiren; zu ihrer genaueren Fixirung reichen unsere Hilfsmittel nicht aus.

1. *el-Ḥaḍîrîja,* ein Quartier, dessen Stätte dem Jâqût nicht mehr bekannt war; er bemerkt aber, dass am Tigrisufer einige Orte, an denen Brennholz verkauft wird, Ḥaḍîra heissen (plur.: el-Ḥaḍâ'ir) [1].

2) *el-Ḫuḍairîja,* nach Ḫuḍair, einem Klienten des Sâliḥ, des Herrn von Môṣul, benannt; daselbst wurden Wassertöpfe verkauft (sûq al-ǵirâr) [2].

3. Ḫarâb el-Muᶜtaṣim (= die unbebaute Fläche des Muᶜt.) [3].

4. Ḫân Abî Zijâd [4].

5. Ḫân Wardân, benannt nach Wardân b. Sinân [5].

6. Darb el-Mufaḍḍal b. Zimâm, eines Klienten el-Mahdî's [6].

7. Dâr Abî ᶜAbbâd Ṯâbit b. Jaḥjā, unter el-Mahdî gegründet [7].

8. Daulâb Mubârak [8].

9. Raḥba Jaᶜqûb b. Dâwûd, eines Klienten der banû Sulaim [9].

10. Šâriᶜ ᶜAbd eṣ-Ṣamad, genannt nach ᶜAbd eṣ-Ṣamad b. ᶜAlî b. ᶜAbd Allah b. el-ᶜAbbâs [10].

11. Darb Ma(u?)nîra b. ᶜAlî [11].

12. Ḫân Manîra b. ᶜAlî [12].

---

1) Jâq. II, 290, 6.
2) Ḫaṭ. fol. 88, *a.* Jâq. II, 453, 5.
3) Jâq. II, 408, 11.
4) Ḫaṭ. fol. 89, *b.*
5) Jâq. II, 394, 11.
6) Ḫaṭ. fol. 89, *b.* Jâq. II, 564, 2.
7) Ḫaṭ. fol. 91, *a.*
8) Jâq. II, 622, 6.
9) Ḫaṭ. fol. 89, *b.*
10) Ḫaṭ. fol. 89, *b.*
11) Balâḏ. 343.
12) l. c.

13. Darb Mihrawaih, nach Mihrawaih er-Râzîj benannt [1]).

14. Qaṭî'a Šubail neben dem Dâr Jaqṭîn; daselbst die Šubailmoschee [2]).

Auf der Ostseite befand sich jedenfalls auch das von Benj. v. Tudela [3]) erwähnte Irrenhaus, in welchem die Geisteskranken vornehmlich während der heissen Jahreszeit an eiserne Ketten geschmiedet und bis zu ihrer Genesung internirt waren. Jeden Monat wurde ihr Gesundheitszustand von königlichen Beamten untersucht. In unserem Texte ist der Name des Irrenhauses in דַאר אל מַרַאסְפַתַאן verderbt; die naheliegendste Conjektur ergibt Dâr el-mâristân; mâristân bzw. dialektisch mûristân dient ja im Orient nicht nur zur Bezeichnung eines Hospitals, sondern auch für die eines Irrenhauses [4]).

---

1) l. c. 2) l. c. 3) Benj. v. Tudela 59, 1.

4) Gesuchter dünkt mir die Emendation: Dâr el-murabbiṭîn = Haus der Gefesselten. Über maristân in der Bedeutung „Irrenhaus" vgl. Lane, Sitten und Gebr. d. heut. Egypter (deutsche Ausg.) II, 128, 129.

IV. Stadviertel Baġdâd's, deren Lage nicht näher bekannt ist.

Zum Schlusse gebe ich noch eine alphabetische Liste derjenigen Quartiere, Strassen etc. Baġdâd's, welche Jâqût ohne jede nähere Angabe und ohne Ausscheidung nach der West- und Ostseite der Stadt aufführt. Es sind:

1. Ṯawâba [1]).

2. el-Ḫazaf oder Sâbâṭ el-Ḫazaf. [2]).

3. Dâr Širšîr, ein Quartier, das man in Baġdad heutzutage nicht mehr kennt [3]).

4. ed-Darb (= die Gasse) [4]).

5. Darb es-Silq [5]).

6. ed-Duwaira [6]), Quartier.

7. Sûq es-silâḥ (= Waffenmarkt) [7]).

8. Šâriᶜ el-Ġâmiš [8]).

9. el-Qubaibat [9]), Quartier.

10. Qaṭîᶜa banî Ǵidâr [10]).

11. Darb el-Marrîsî [11]).

Unbekannt ist auch, ob die murabbaᶜa Balâšwijah (بلاشويه), welcher Ḥamza Ispah. 213 gedenkt, auf der Ost- oder Westseite lag.

1) Jâq. I, 938, 11.
2) Jâq. II, 440, 7.
3) Jâq. II, 521, 8.
4) Jâq. II, 562, 2; 15.
5) Jâq. II, 563, 10; III, 119, 17.
6) Jâq. II, 631, 16.
7) Jâq. III, 194, 7.
8) Jâq. III, 231, 21.
9) Jâq. IV, 34, 15.
10) Jâq. IV, 141, 21.
11) Jâq. IV, 515, 13.

V. Statistisches: Fläche und Ausdehnung der Stadt, Zahl der Strassen und Gassen, Brücken, Moscheen und Bäder.

Der *Flächeninhalt,* welchen das Häusermeer von Baġdâd und die dazu gehörigen Gärten, die freien Plätze und Kanäle einnahmen, war, wie es natürlich in der Entwicklung der Stadt begründet ist, zu verschiedenen Zeiten verschieden. Die grösste Ausdehnung des Stadtkörpers ist, wie auch el-Ḫaṭîb [1]) bemerkt, für die Regierung Hârûn er-Rašîd's anzusetzen.

Nach dem Kitâb Baġdâd des Aḥmad b. Abî Ṭâhir [2]) betrug der Flächeninhalt beider Seiten Baġdâd's 53.750 ǵarîb, wovon auf die Ostseite 26.750 ǵ., auf die Westseite 27.000 ǵ. fielen. Eine andere von el-Ḫaṭîb [3]) mitgeteilte Berechnung schätzt die Fläche von ganz Baġdâd auf 43.750 ǵ., die Ostseite allein auf 16.750 ǵ., die Westseite auf 27.000 ǵ. Ḫaṭ. [4]) verzeichnet weiter eine Schätzung des Flächeninhaltes von Baġdâd, welche beim Einzug des Muwaffaq, des Bruders des Chalifen el-Muᶜtamid, vorgenommen wurde. Für die Ostseite ergaben sich: 250 ḥabl Länge, 150 ḥabl Breite, 26.250 ǵarîb Fläche; für die Westseite: 250 ḥabl Länge, 70

1) Ḫaṭ. fol. 110, *b*.

2) Vgl. über ihn Brockelmann I, 138. Heer, a. a. O. 34. Das Zitat aus der Chronik des b. Abî Ṭâhir bei Ḫaṭ. fol. 108, *b*.

3) Ḫaṭ. l. c.

4) Ḫaṭ. fol. 111, *a*.

ḥabl Breite, 17.500 ǵarîb Fläche; als Gesammtflächensumme: 43.750 ǵ., wovon auf die Friedhöfe 74 ǵarîb. Die alte kreisförmige Stadt el-Manṣûr's war übrigens in ihrer Ausdehnung verschwindend gegenüber den ringsum sich anschliessenden Vorstädten; denn sie wird nur auf 180 ǵarîb bemessen, an welcher Summe die Stadtmauer und die Gräben mit 30 ǵ. partizipirten [1]). Aus den vorstehenden Berechnungen geht jedenfalls hervor, dass der Flächeninhalt der Ostseite sich jenem der Westseite ziemlich näherte, dass aber mit der weiteren Entwicklung der Metropole die erstere die letztere überflügelte.

Iṣṭ. und Ḥauq. [2]) schätzen die Breite der Gesammtstadt auf ca. fünf Meilen, wobei das Bâb el-Jâsirîja im Westen und das Bâb el-Ḫurâsân im Osten die Endpunkte bezeichneten; letzteres Thor ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen der Stadt el-Manṣûr's (siehe S. 57, 77); mit der Besiedelung der Ostseite übertrug sich diese Benennung auf das östlichste in derselben Richtung gelegene Stadtthor. Gegen Südosten dehnte sich der Stadtrayon bis Kalwâḏā aus; die Gärten und Villen des Chalifenpalastes reichten, wie bereits oben (S. 129) bemerkt wurde, bis zum Nahr Bîn in einer Strecke von zwei Parasangen; am Tigris zog sich der Ḥarîm bis zu dem fünf Meilen entfernten Šammâsîja hin.

el-Ḫaṭîb [3]) registrirt verschiedene auf die *Ausdehnung der Stadt* Bezug nehmende Angaben. Aḥmed b. Ḥanbal soll den Ausspruch gethan haben, dass Baġdâd sich vom Ṣarât bis zum Bâb et-tibn erstreckte, womit er jedoch, wie Ḫaṭ. beifügt, nur die eigentl. Manṣûrstadt gemeint haben kann, welche im Süden durch den Ṣarât

---

1) Ḫaṭ. fol. 65, *b*.
2) Iṣṭ. 83, 5. Ḥauq. 164, 3.
3) Ḫaṭ. fol. 67, *a*.

vom Karḫ und seiner Umgebung, im Norden durch den ḫandaq Ṭâhir beim Bâb et-tibn von der Qaṭîʿa Umm Ǵaʿfar und den mit ihr zusammenhängenden Vierteln getrennt war. Die Breite der Westseite schätzt el-Ḫaṭîb vom Tigris bis zu den Orten el-Kabš und el-Asad (siehe S. 102).

Auch Idrîsî [1]) hebt hervor, dass die bebaute Fläche der Ostseite bis nach Kalwâḏā sich ausdehnte, während im Norden die Gegend von der Steppe oberhalb der Stadt bis nach Ḥadîṯa (?) [2]) ununterbrochen von Gebäuden bedeckt sei. Natürlich erhoben sich die letzteren oft in gehörigen, durch Gärten oder Getreidefluren ausgefüllten Intervallen; aber das Ganze erweckte doch den Eindruck, dass das Terrain bis nach Ḥadîṯa (?) nur eine Fortsetzung des Stadtkörpers darstelle.

Die Zahl der *Strassen* und Gassen der Westseite belief sich nach Jaʿq. in der ersten Zeit der Existenz Baġdâd's auf 6000 [3]), jene der Ostseite auf 4000 [4]); der spätere Zuwachs ist hierin nicht inbegriffen.

Die zahlreichen die West- und Ostseite durchfurchenden Kanäle waren von einer Menge von *Brücken* überspannt, von welchen bereits im Vorausgehenden eine ziemliche Anzahl namentlich aufgeführt wurde. Hier will ich kurz von den Hauptverkehrsmitteln der Weltstadt, den Tigris-Schiffbrücken, sprechen. b. Baṭûṭa bemerkt [5]), dass ihre Konstruktion mit jener der Euphratbrücke bei Ḥilla übereinstimme; letztere schildert unser Gewährsmann also: „sie ist über Kähne gelegt, welche an einander gekoppelt sind und eine ununterbrochene Linie zwischen beiden Ufern herstellen. Eiserne Ketten laufen längs

1) Idr. 158, *a*.
2) Jaubert: حديث.
3) Jaʿq. 250, 8.
4) Jaʿq. 254, 5.
5) Baṭ. 105, 3; 97, 1 (Brücke v. Ḥilla).

der beideu Brückenseiten und sind an jedem Ufer an einem gewaltigen, massiven Pflock befestigt".

Die Hauptbrücke über den Tigris lag oberhalb das Schlosses el-Ḫuld (siehe S. 107), beim Bâb eš-Šaʿîr. Gemäss einer auf M. b. Ḫalaf zurückgehenden Tradition [1]) hätte el-Manṣûr drei Brücken erbauen lassen, eine für seine Frauen, eine für seine sonstigen Angehörigen und eine dritte für seine eigene Person. Dieselben befanden sich in der Nähe des Bâb el-bustân (siehe S. 130). Eine andere Angabe [2]) besagt, dass der Chalife M. el-Amîn zwei Brücken bei Zandaward (vgl. Dair Z., siehe S. 170) erbaut habe, desgleichen er-Rašîd zwei neben dem Bâb eš-Šammâsîja; zu diesen vier kam noch die von el-Manṣûr herrührende, neben der suwaiqa Qaṭûṭâ stehende Brücke. Nach der Ermordung el-Amîn's gerieten zwei Brücken in Verfall, so dass es unter dem Chalifate des Mâʾmûn nur mehr drei gab; auch von diesen verschwand später noch eine, so dass in der Folgezeit nur mehr zwei die Verbindung zwischen West- und Ostseite vermittelten. Iṣṭ., Ḥauq., Idrîsî und b. Baṭûṭa reden daher nur von zwei Tigrisschiffbrücken [3]). b. Baṭûṭa machte während seines Aufenthaltes in Baġdâd auch die Beobachtung, dass über beide Brücken Tag und Nacht ein Menschenstrom hinüber- und herüberflutete und dass man das Promeniren auf denselben als besonderes Vergnügen betrachtete.

Ein weiterer Gewährsmann (Abû ʿAlî b. Šâḏân), welchen Ḫaṭ. [4]) zum Wort kommen lässt, deponirt: „Ich habe in Baġdâd drei Brücken angetroffen, die eine gegenüber dem Sûq eṯ-ṯalâṯâʾ, die zweite beim Bâb

---

3) Ḫaṭ. fol. 107, *b*. 2) Ḫaṭ. l. c.

3) Iṣṭ. 83, 5; Ḥauq. 164, 3. Idrîsî 158, *a*. Baṭ. 105, 3.

4) Ḫaṭ. fol. 107, *b*.

eṭ-ṭâq, die dritte neben dem Dâr el-Muᶜizzîja, vis-à-vis dem Maidân". Letztere soll später nach dem Bâb eṭ-Ṭâq transferirt worden sein, so dass auf dem dortigen Platze zwei Brücken sich befanden, von welchen die eine zum Hinübergehen, die andere zum Herübergehen benützt wurde.

Nach Hilâl b. el-Muḥsin [1]) wurde im Jahre 383 eine Brücke bei der mašrâᶜa el-Qaṭṭânîn erbaut, welche, nachdem sie eine Weile bestanden hatte, wieder dem Ruin anheimfiel, so dass bis zum Jahre 448 nur mehr die Brücke beim Bâb eṭ-Ṭâq zur Verfügung stand. Die folgenden zwei Jahre (bis 450) wurde die Communikation durch eine bei der mašraᶜa el-Ḥaṭṭâbîn (= Kreuzweg der Brennholzverkäufer) auf der Ostseite liegende Brücke hergestellt, welche schliesslich wieder nach der mašraᶜa el-Qaṭṭânîn versetzt wurde.

Was die *Moscheen* anlangt, so berechnet Jaᶜq. [2]) die auf der Westseite befindlichen auf 30.000, jene der Ostseite auf 15.000. Bis auf el-Muttaqî gab es in Baġdâd 3 Hauptmoscheen d. h. solche, in denen das Freitagsgebet gehalten wurde, nämlich die Mansûrmoschee auf der Westseite, die von el-Mahdî in der Ruṣâfa erbaute und die von el-Muᶜtaḍid errichtete im Chalifenpalaste. Zu diesen kam unter el-Muttaqî die Moschee von Barâṭâ [3]), ferner unter eṭ-Ṭâ'î als vierte die masǵid des Quartieres Umm Ǵaᶜfar [4]) und unter el-Qâdir die Hauptmoschee der Ḥarbîja [5]). Erstere wurde im J. 379, letztere im Jahre 383 vollendet. In diesen fünf Moscheen wurde bis zum Jahre 451, in welchem el-Ḫaṭîb vorübergehend Baġdâd verliess, das Freitagsgebet verrichtet; hernach

1) Ḫaṭ. l. c. 2) Jaᶜq. 250, 8; 254, 5.
3) Ḫaṭ. fol. 101, *a*. 4) Ḫaṭ. fol. 102, *a*.
5) Ḫaṭ. fol. 102, *b*.

unterblieb dasselbe in der Moschee von Barâṯâ [1]). Iṣṭaḫrî kennt drei Hauptmoscheen, die in der Stadt el-Manṣûr's, jene der Ruṣâfa und als dritte jene des Chalifenpalastes; zu diesen fügt Ḥauqal noch die Moschee des Bâb eṭ-Ṭâq und die Moschee von Barâṯâ [2]). Den Stempel der masslosesten Übertreibung trägt eine auf M. b. Jaḥjā zurückgeführte Tradition an der Stirn, derzufolge jedem der 60.000 Bäder der Stadt 5 Moscheen gegenüber gelegen hätten, so dass die Gesammtzahl der letzteren sich auf 300.000 belaufen würde [3]). In der späteren Zeit hatte sich die Zahl der Freitagsmoscheen vermehrt; denn b. Baṭûṭa kennt auf der Westseite allein acht, darunter die masǵid Abî Ǵaᶜfar el-Manṣûr im Quartiere des Baṣrathores, auf der Ostseite vermerkt er drei: die ǵâmiᶜ el-Ḫalîfa, die ǵâmiᶜ es-Sulṭân und die ǵâmiᶜ er-Ruṣâfa [4]). Ausserdem ständen in Baġdâd noch sehr viele, nun ruinöse Moscheen und Madrasen.

Ebenso reich wie mit Moscheen, war Baġdad mit *Bädern* ausgestattet; die Angaben über die Zahl derselben differiren unter sich sehr bedeutend. Jaᶜq schreibt der Westseite 10.000, der Ostseite 5000 Bäder zu [5]). Hilâl b. el-Muḥsin schätzte die Bäder Baġdâd's auf 3000 ein, setzt aber vorsichtshalber hinzu, dass über diesen Punkt die Meinungen geteilt seien [6]). Unter el-Muqtadir wurden die Bäder gezählt und soll sich als Resultat die Summe von 27.000 ergeben haben [7]). Der Bujide Rukn ed-Daula soll die Zahl der Bäder auf etwas über 10.000 [8]), Muᶜizz ed-Daula nur 4000 berechnet haben [9]);

1) Ḫaṭ. fol. 103, *a*.
2) Iṣṭ. 83, 5. Ḥauq. 164, 3.
3) Ḫaṭ. fol. 109, *a*.
4) Baṭ. 107, 3; 109, 9; 111, 4.
5) Jaᶜq. 250, 8; 254, 5.
6) Ḫaṭ. fol. 109, *b*.
7) Ḫaṭ. fol. 110, *a*.
8) Ḫaṭ. fol. 109, *b*.
9) Ḫaṭ. fol. 110, *a*.

unter Aḍud ed Daula gab man 5000 Bäder an [1]). Der übertriebenen Angabe des M. b. Jaḥjâ, welcher 60.000 Bäder in Baġdâd annimmt, ist oben schon gedacht werden; derselbe illustrirt seine Hyperbel noch durch den Zusatz, dass das Personal eines jeden Bades zum mindesten aus fünf Köpfen bestand, mithin in Baġdâd allein 300.000 Badediener lebten [2]).

Nach b. Baṭûṭa gehörten zu jedem der zu seiner Zeit noch bewohnten 13 Quartiere der Westseite zwei bis drei Bäder [3]). Dieser Reisende entwirft auch ein Bild von der Einrichtung dieser Bäder, welche von der in anderen Ländern des Orientes üblichen abwich; nur einige Gegenden konnten etwas einigermassen ihnen ähnliches aufweisen. Er schreibt also: [4]) „Die meisten Bäder sind aussen so gleichmässig mit Pech bestrichen, dass man es auf den ersten Blick für schwarzen Marmor hält. Dieses Pech rührt von einer zwischen Kûfa und Baṣra gelegenen perennirenden Quelle her, an deren Rändern es sich wie Thon ansammelt und von wo man es loslöst und nach Baġdâd transportirt. Jedes einzelne Bad enthält viele Kabinen (ḫalawât), welche gleichfalls mit Pech gepflastert sind; die untere Mauerhälfte im Innern ist mit Pech, die obere mit sehr feinem Gips überkleidet". „In jeder Kabine befindet sich ein marmores Bassin, welchem zwei Hähne warmes und kaltes Wasser zuführen. Es geht immer nur eine Person in eine solche Kabine, ohne Begleitung, ausser es wird letztere gewünscht. In einer Ecke in diesen Kabinen gibt es noch ein zweites Bassin, das gleichfalls durch zwei Hähne mit kaltem und warmen Wasser gespeist

---

1) Ḫaṭ. l. c. 2) Ḫaṭ. fol. 109, *a*.
3) Baṭ. 107, 3. 4) Baṭ. 105, 3.

wird. Jeder Eintretende bekommt drei Tücher (fuwaṭ), das eine, um die sexuellen Körperteile beim Hineingehen, das andere, um dieselben beim Verlassen des Bades damit zu bedecken; ein drittes ist für das Abtrocknen des Leibes bestimmt".

VI. Gräber und Friedhöfe in Baġdâd.

Die Begräbnisplätze in Baġdâd (*maqbara*, plur. *maqâbir*) deren es sowohl auf der Westseite als auch auf der Ostseite eine ganze Reihe gab, beanspruchen insofern ziemliches Interesse, als auf ihnen eine grosse Menge berühmter Dichter, Gelehrter, Traditionarier, Frommer etc. ruhte. Nach den Friedhöfen benannte man auch die angrenzenden Häuserviertel. el-Ḫaṭîb hat seiner Chronik ein eigenes Kapitel über die Friedhöfe in Baġdâd einverleibt, welches für die Kenntnis unseres Gegenstandes als Hauptquelle zu gelten hat [1]). Ich wende mich zuerst zur Westseite.

A. Westseite. — 1. *maqbara Bâb eš-Šaʾm* war der älteste Friedhof Baġdâd's, auf dem eine Anzahl Traditionarier und Rechtsgelehrter begraben waren [2]). Als erster wurde hier im J. 147 ʿAbd Allah b. ʿAlî beigesetzt.

2. *maqâbir el-Quraiš* [3]). el-Manṣûr bestimmte diesen Platz zu einem Begräbnisorte; als erste Leiche wurde auf ihm im J. 150 jene des Ǵaʿfar el-Akbar b. el-Manṣûr der Erde übergeben. Das nach diesem Friedhof bezeichnete Quartier war durch eine Umfassungsmauer

1) Ḫaṭ. fol. 111, *b*—117, *b*: Ḏikr maqâbir Baġdâd el-maḫṣûṣa biʾl-ʿulamâʾ wa ez-zuhhâd".

2) Ḫaṭ. fol. 111, *b*.

3) Ḫaṭ. fol. 111, *b*. Jâq. IV, 79, 10; 587, 2.

von el-Ḥarbîja, dem Grabe des Aḥmad b. Ḥanbal und dem Ḥarîm eṭ-Ṭâhirî getrennt; der Tigris war ein solche Strecke entfernt, wie sie ein gutes Rennpferd durcheilt. [šauṭ el-faras]. Unter den vielen hier ruhenden hervorragenden Männern ist vor allem der ʿAlîde Mûsā b. Ǵaʿfar b. M. b. ʿAlî b. el-Ḥusain, auch Mûsā el-Kâẓîm genannt, hervorzuheben. Vor alters hiess die Stätte der Gräber der Quraiš auch *maqbara eš-Šûnîzî eṣ-ṣaǵîr* (siehe S. 160). Beachtenswert ist die Schilderung, welche b. Baṭûṭa von den Gräbern dieser Gegend entwirft; er sagt:[1]): „Auf dem Wege zum Bâb el-Baṣra steht ein sorgfältig ausgeführtes Mausoleum (mašhad), welches im Innern ein Grabmal von scharf ausgeprägter convexer Form birgt, auf dem folgende Worte eingemeisselt sind: „Grab des ʿAun, eines der Söhne des ʿAlî b. Abî Ṭâlib"; man sieht auf dieser Seite auch das Grab des Mûsā el-Kâẓim (sic!) b. Ǵaʿfar eṣ-Ṣâdiq, des Vaters des ʿAlî b. Mûsā er-Riḍâ, auch gewahrt man daselbst das Grab des Ǵawâd [des 9.ten alidischen Imâm's]. Beide Gräber befinden sich innerhalb eines Mausoleums [rauḍa] und werden von einer mit Holz verschalten und mit Silberplatten beschlagenen Estrade (dukkâna) überragt".

3. *maqbara Bâb et-Tibn*[2]); dieser Friedhof hing mit den maqâbir Quraiš unmittelbar zusammen, so dass Jâqût die Gräber der Quraiš und den Friedhof des Strohthores geradezu für identisch erklärt; auch hiess das Grab des eben erwähnten ʿAlîden Mûsā „mašhad Bâb et-tibn". „maqbara Bâb et-Tibn" befindet sich, bemerkt Ḥaṭ., am Graben (d. h. dem ḫandaq Ṭâhir), vis-à-vis der Qaṭîʿa Umm Ǵaʿfar".

---

1) Baṭ. 108, 1.

2) Ḥaṭ. fol. 111, *b*. Jâq. I, 443, 4. Auch Abûlf. Ann. III, 231, wo die Textlesart Bâb et-tîn zu emendiren ist.

4. *maqbara Bâb Ḥarb*, „ausserhalb der Stadt, hinter dem ḫandaq [Ṭâhir], welcher der nach Quṭrabbul führenden Strasse folgt". Hier war das Grab des Aḥmad b. M. b. Ḥanbal, des berühmten Stifters der vierten orthodoxen Fiqh-schule, jenes des Bišr b. el-Ḥâriṯ und des Manṣûr b. ʿAmmâr [1]). b. Ḥanbal wurde hier gemäss seiner letztwilligen Verfügung begraben; in dieser hatte er den Wunsch ausgedrückt, in unmittelbarer Nachbarschaft des Grabes des Imâm's Mûsā seine Ruhestätte zu finden. Maqbara Bâb Ḥarb wurde zum Quartier der Umm Ǵaʿfar gerechnet [2]). Über das Grab „des Imâm" b. Ḥanbal schreibt der Reisende b. Baṭûṭa [3]): „dieses Grab wird von keinem Kuppeldom (qubba) gekrönt; man erzählt, dass verschiedene Male ein solcher darüber erbaut worden sei, dass derselbe aber jedesmal durch eine Fügung Gottes zerstört wurde. Da die meisten Baġdâdenser Anhänger des maḏhab (= der Fiqh-schule) des b. Ḥanbal sind, so steht dessen Grabstätte bei ihnen in hoher Achtung". Nahe bei letzterer befinden sich, wie b. Baṭûṭa fortfährt, das Grab des Abû Bakr eš-Šiblî [4]), eines ṣûfischen Imâm's, dann jenes des Sarî es-Saqaṭî, des Bišr el-Ḥâfî, des Dâwûd eṭ-Ṭâʾî, jenes des Abû el-Qâsim el-Ǵunaid [5]). Oberhalb der maqâbir Ḥarb befand sich auch nach der überwiegenden Ansicht der kompetenten Beurteiler das Grab des Hišâm b. ʿUrwa b. Zubair [6]); andere entschieden sich bezügl. der Lage dieses Grabes für die Ostseite (siehe S. 162) und behaupten, dass eine Verwechslung mit Hišâm b. ʿUrwa el-Marûzî vorliege, der in der besagten Region der Westseite beerdigt wurde.

1) Ḫaṭ. fol. 112, *a* und *b*.
2) Jâq. I, 443, 4.
3) Baṭ. 113, 3.
4) Vgl. Brockelmann I, 199.
5) Brockelmann I, l. c.
6) Ḫaṭ. fol. 116, *a*.

5. *maqâbir eš-šuhadâ'* (= die Gräber der Blutzeugen, der Märtyrer); man gelangte zu diesem Orte von der im Süden befindlichen Brücke des Bâb Ḥarb aus. Der Grund der Benennung „Gräber der Märtyrer" war dem Jâqût [1]) nicht mehr geläufig; Ḫaṭ. [2]) teilt uns die herrschende Anschauung des Volkes mit, welche in diesen Gräbern solche von Gefährten ʿAlî's sieht, welche in der Schlacht von Nahrawân gegen die Ḫâriǵiten den Tod für den Glauben erlitten. Nahe dabei lag das oben genannte Grab des Hišâm.

6. *maqbara Bâb ed-Dair* (= der Friedhof des Klosterthores), wo der Scheich el-Karḫî ruhte [3]). Vgl. über dieses Kloster S. 167. B. Baṭûṭa [4]) verlegt dieses Grab in das Quartier des Baṣra-thores.

7. In der Umgegend der Karḫ existirten gleichfalls viele Gräber; hervorzuheben ist der Friedhof des *Bâb el-Kunâs* (باب الكُناس), auf dem viele Traditionarier begraben liegen; dieses Thor öffnete sich nach Barâṭâ zu [5]); ich möchte diesen Begräbnisplatz mit dem Friedhofe von el-Kunâsa identifizieren, von welchem uns Jaʿqûbî Kunde gibt. (siehe S. 70).

8. *maqbara eš-Šûnîzî* (oder eš-Šûnîzîja: Jâq.) [6]), hinter dem Quartier et-Tûṭa, nahe dem Nahr ʿÎsā. Hier soll nach Ḫaṭ. Sarî es-Saqaṭî begraben sein, wogegen b. Baṭûṭa behauptet, dass die irdische Hülle dieses Frommen dem Friedhofe des Bâb el-Harb übergeben wurde (siehe S. 158). Jâqût macht unter den in Šûnîzîja ruhenden „Frommen" vier namhaft, nämlich el-Ǵunaid, Ǵaʿfar el-Ḫuldî, Ruwaim, Samnûn el-Muḥa(i)bb (= der Geliebte bzw. der Liebende);

1) Jâq. IV, 586, 18. 2) Ḫaṭ. fol. 117, *a*.
3) Ḫaṭ. fol. 112, *b*; 113, *b*. 4) Baṭ. 107, 10.
5) Ḫaṭ. fol. 113, *a*.
6) Ḫaṭ. fol. 113, *a*. Jâq. III, 338, 6.

hier besitzen Ṣûfî's Cellen (ḫânqâh). Vor alters sprach man, wie uns el-Ḫaṭîb belehrt, von einem Friedhof des älteren und des jüngeren Šûnîzî (maqb. eš-Šûnîzî el-kabîr, m. eš-Š. eṣ-ṣaġîr) und zwar bezeichnete man mit ersterem den soeben erwähnten, später schlechthin eš-Šûnîzîja genannten Friedhof hinter et-Tûṭa, während man unter maqbara eš-Š. eṣ-ṣaġîr die „Gräber der Quraiš" verstand. Die Benennung dieser beiden Friedhöfe rührte von den auf ihnen befindlichen Grabstätten der zwei Brüder, namens eš-Šûnîzî, her.

B. Ostseite. — 1. *Die Chalifengräber.* Dieselben befanden sich neben der Moschee in der Ruṣâfa. Jâqût schreibt über sie:[1]): „Unter einem mächtigen Grabhügel von schauderhaftem Aussehen, bei dessen Anblick einen Entsetzen und Ehrfurcht überkommen, ruhen el-Mustakfî, el-Muṭîᶜ, eṭ-Ṭâʾiᶜ, el-Qâdir, el-Qâʾim, el-Muqtadî, el-Mustaẓhir, el-Muqtafî, el-Mustanǵid. er-Râḍî liegt in einem besonderen Kuppelgrab, vis-à-vis der Mauer der Ruṣâfa; el-Mustaḍîʾ hat ein eigenes Grabgewölbe neben dem Quartier Qaṣr ᶜÎsā auf der Westseite von Baġdâd. Das Grab des Muᶜtaḍid und das seiner beiden Söhne, el-Muktafî und el-Qâhir, sowie jenes des Muttaqî befindet sich im Hause des Ṭâhir b. Ḥusain. Bei den Chalifengräbern bestehen Stiftungen, aus deren Ertrag Diener, welche für den Unterhalt der Gräber zu sorgen haben, besoldet werden. Würden diese Vermächtnisse nicht existiren, so würden wohl auch die Chalifengräber, wie die ganze übrige Oststadt, längst verschwunden sein". b. Baṭûṭa[2]) berichtet, das auf jedes einzelne dieser Gräber der Name des darin beerdigten Chalifen geschrieben war; auf Grund dieser Aufschriften zählt er

1) Jâq. II, 783, 6. 2) Baṭ. 111, 7.

von den 37 ᶜabbâsidischen Chalifen 32 auf; die fünf fehlenden sind Abû el-ᶜAbbâs es-Saffâḥ, Abû Ǵaᶜfar el-Manṣûr, Hârûn er-Rašîd, el-Mâʾmûn und el-Muqtadî. Dass er auch nicht ganz Recht hat, wenn er die Grabstätten aller übrigen 32 Chalifen in der Ruṣâfa sucht, geht aus der oben mitgeteilten Darstellung Jâqût's hervor. Von den fünf bei Baṭûṭa ausgelassenen Chalifen, lagen er-Rašîd, el-Mâʾmûn und el-Muqtadî (siehe Jâq.!) sicher in Baġdâd begraben; es-Saffâḥ kommt nicht in Betracht, da er bereits vor der Gründung Baġdâd's in el-Anbâr verstarb, während den zweiten ᶜAbbâsiden, el-Manṣûr, der Tod mitten auf seiner Pilgerreise nach Mekka ereilte. Die arabischen Geographen und Historiker heben es als merkwürdige Fügung des Zufalls hervor, dass kein Chalife aus dem Hause des el-ᶜAbbâs in Baġdâd selbst verschieden sei [1]); ausnehmen könnte man nur el-Amîn, welcher in der Strasse des Bâb el-Anbâr neben dem bustân Ṭâhir ermordet wurde [2]); el-Muᶜtaṣim, el-Wâṯiq, el-Mutawakkil und el-Muntaṣir starben in Sâmarrâ, von wo ihre Leichen nach der Ruṣâfa überführt werden [3]). In Widerspruch hiermit berichtet Jâq. an einer anderen Stelle [4]), dass in Sâmarrâ sich die Gräber von 6 Chalifen, nämlich von el-Wâṯiq, el-Mutawakkil, el-Muntaṣir, el-Muᶜtazz, el-Muhtadî, el-Muᶜtamid befunden hätten; vielleicht lagen die Leichen dieser Chalifen längere Zeit in Grabgewölben zu Sâmarrâ und wurden erst später, nach dem gänzlichen Verfall von Sâmarrâ, nach Baġdâd überführt.

2. *Maqâbir el-Ḫaizuran* oder *el-Ḫaizurânîja* [5]). Als

1) Jaᶜq. 254, 11. Ḫaṭ. fol. 64, *b*. Jâq. I, 685, 13. Diese Behauptung ist natürlich auf die vor ihnen liegende Epoche der ᶜAbbâsiden einzuschränken.

2) Jaᶜq. 254, 11. Ḫaṭ. fol. 64, *b*; 65, *a*. 3) Jâq. I, 685, 13.

4) Jâq. III, 22, 12. 5) Ḫaṭ. fol. 113, *b*; 116, *a*—117, *a*.

erste Leiche wurde auf diesem Friedhofe el-Bânûqa, die Tochter el-Mahdî's, bestattet; dann kam die der Ḫaizurân, der Gemahlin el-Mahdî's, nach welcher dieser Begräbnisplatz in der Folge bezeichnet wurde. Die Stätte von el-Ḫaizurânîja soll übrigens schon vor der Gründung Baġdâd's als Beerdigungsplatz der Magier (maqâbir el-maǵûs) gedient haben. Die maqâbir el-Ḫaizurân befinden sich in der Nähe des sûq Jaḥjā und der Chalifengräber; die Nachbarschaft der letzteren ergibt sich aus dem Umstande, dass el-Ḫaṭîb das Grab des Abû Ḥanifa, des bekannten Begründers einer der vier Fiqh-schulen, nach el-Ḫaizurânîja verlegt, womit die Angabe Jâqût's [1]), dass das Grab dieses Rechtslehrers neben den Chalifengräbern und dem Quartier Dâr er-Rûm sich erhebe, zu combiniren ist. Über das Grab des Imâm's Abû Ḥanîfa en-Nuᶜmân b. Ṯâbit wölbt sich eine Kuppel (qubba); im Innere dieses Grabgewölbes befindet sich eine zâwija (= Kapelle), in welcher den kommenden und gehenden Besuchern Speisen verabreicht werden; es ist dies, fügt b. Baṭûṭa bei, die einzige zâwija in Baġdâd, in der noch eine derartige Liberalität geübt wird [2]). Ausserdem ruhten hier M. b. Isḥâq, der bekannte Autor einer Prophetenbiographie [3]), dann Ḥasan b. Zaid, der muᶜtazilitische Dogmatiker Hâšim b. ᶜAlî und der Grammatiker b. Duraid, welche beide an einem und demselben Tage gestorben und begraben worden sein sollen, weshalb das Volk sagte: „An einem Tage hat man die Dogmatik und Philologie zu Grabe getragen" [4]). Auch Hišâm b. ᶜUrwa

1) Jâq. II, 783, 11. 2) Baṭ. 112, 9.

3) Weiter unten bezeichnet Ḫaṭ. den M. b. Isḥâq als ṣâhib el-maġâzî; zu letzterem Werke vgl. Brockelmann I, 135, Anm.

4) Abûlf., Ann. II, 378; das von ihm als gemeinsames Todesjahr angegebene J. 309 ist übrigens unrichtig; b. Duraid starb 321/934.

b. ez-Zubair (gest. 146 d. Fl.) soll nach der Ansicht der einen auf diesem Friedhof beerdigt sein, wogegen andere dessen Grab auf der Westseite, oberhalb der maqâbir Ḥarb oder auf der Ostseite in dem Begräbnisplatz des sûq Jaḥjā suchten.

3. *maqbara ʿAbd Allah b. Mâlik oder el-Mâlikîja* [1]), woselbst viele Rechtsgelehrten, Traditionarier und Fromme ruhten. Zu Jâqût's Zeit war el-Mâlikîja ein besonderes Dorf, nahe den Stadtthoren von Baġdâd.

4. *maqbara sûq Jaḥjā* [2]). Auf diesem Friedhof wurden ʿAbd el-Mâlik b. Abî Sulaimân, sowie nach der Meinung einiger der bereits erwähnte Hišam b. ʿUrwa b. Zubair begraben.

5. *maqbara bâb el-Baradân* [3]). Neben diesem Begräbnisplatz stand eine Kapelle (Ḫaṭ.: muṣallā, Jâq.: mašhad) und dabei erhob sich das „Grab der Gelöbnisse" (qabr en-nuḏûr), nach Jâq. eine halbe Meile von der Stadtmauer entfernt. Hier soll der ʿAlîde ʿUbaid Allah b. M. b. ʿUmar b. ʿAlî b. el-Ḥusain ruhen, eine Annahme, welche allerdings von anderer Seite bestritten und geltend gemacht wird, dass dieser ʿAlîde auf dem ihm gehörigen Landgute, el-Bujjâ, in der Gegend von Kûfa bestattet worden sei. ʿUbaid Allah soll, auf Anstiften eines Chalifen, nach der landläufigen Meinung der Baġdâdenser in dem qabr en-nuḏûr heimlich lebendig begraben werden sein. Der Name „Grab der Gelübde" rühre davon her, dass fast alle, welche hierher wallten und Gelöbnisse machten, ihre Wünsche und Anliegen in Erfüllung gehen sahen.

6. *maqbara Bijabraz* (= *Bâb el-Abraz*) [4]). Unter der

1) Ḫaṭ. fol. 114, *a*. Jâq. IV, 397, 10.
2) Ḫaṭ. fol. 117, *a*.
3) Ḫaṭ. fol. 104, *a* und *b*. Jâq. IV, 28, 23.
4) Jâq. I, 774, 20.

grossen Menge von Imâmen, welche auf diesem Friedhofe die letzte Ruhe fanden, wird Abû Isḥâq Ibrâhîm b. ʿAlî el-Fîrûzâbâḏî (gest. 476/1083) [1]), der erste Professor an der neugegründeten Niẓâmija, hervorgehoben.

Zum Schlusse sei noch die Notiz b. Baṭûṭa's [2]) hervorgehoben, derzufolge die Baġdâdenser dem Besuche des Grabes eines jeden der sieben angesehensten Scheiche je einen Wochentag widmen; diese sieben waren: Abû Ḥanîfa, Aḥmad b. Ḥanbal, Abû Bakr eš-Šiblî, Sarî es-Saqaṭî, Bišr el-Ḥâfî, Dâwûd eṭ-Ṭâʾî, Abû el-Qâsim el-Ǵunaid.

---

1) Vgl. über ihn Brockelmann I, 387.
2) Baṭ. 113, 8.

VII. Die Klöster Baġdâd's.

Die beiden christlichen Religionsgemeinschaften der Nestorianer und Jakobiten besassen unter der Herrschaft der Sâsâniden im ʿIrâq zahlreiche Klöster, von welchen viele auch noch in der muslimischen Periode bewohnt wurden. Unter den landwirtschaftlichen Betrieben, welche von den Conventualen cultivirt wurden, nahm zweifelsohne der Weinbau die erste Stelle ein. Der Ruhm der edlen Weinmarken, welche in den ʿirâqensischen Klosterkellern lagerten, war wohl begründet; in der Umaijadenzeit und in den Tagen der ersten ʿAbbâsiden-Chalifen gaben sich die Dichter und vornehme höfische Kreise in den Klöstern Stelldichein; denn hier konnten sie, den profanen Augen der gläubigen Menge entzogen, ungestört ihrer Neigung zum verbotenen Weingenuss fröhnen; naturgemäss entwickelte sich daselbst im Anschluss an die Weingelage ein heiteres, lockeres Leben, ein fröhliches ausgelassenes Treiben, wie es uns häufig lebhaft in den Versen zeitgenössischer Dichter geschildert wird und uns von der Askese und Moral der Mönche nicht die besten Hoffnungen erweckt.

Unsere Hauptquelle über die Klöster sind die sog. *Klosterbücher* (kitâb ed-dijârât), in welchen bei jedem Kloster an erster Stelle die wünschenswerten geographischen Angaben stehen, dann — und dies ist der Hauptzweck dieser Bücher — die auf jedes Kloster

bezüglichen Dichterstellen und Anekdoten nebst biographischen Nachrichten der herangezogenen Dichter folgen. Unter den drei uns bekannten Klosterbüchern ist nur jenes des Abû el-Ḥasan ᶜAlî b. M. eš-Šâbuštî (gest. 388) in einer Handschrift der Berliner Kgl. Bibliothek erhalten. Šâbuštî's Werk wurde von Jâqût, mit oder ohne Namennennung, in dem Abschnitt seines Lexikons, welcher die Klöster behandelt, in ausgiebigster Weise benutzt [1]).

Ich gehe nun zur Schilderung der in oder unmittelbar bei Baġdâd befindlichen Klöster über und beginne auch hier wieder mit der am westlichen Tigrisufer sich ausdehnenden Stadt.

Im nördlichsten Teil der Stadt [2]), dem Bâb eš-Šammâsîja auf der Ostseite gegenüber, lag die Ortschaft Durtâ mit dem nach ihr benannten Kloster (*Dair Durtâ*). „Es befindet sich, sagt Jâqût [3]), in blühendem Zustande und wird von vielen Mönchen bewohnt". Ein anderes berühmtes Kloster der Westseite war das Fuchskloster (*Dair eṯ-ṯaᶜâlib*) auf dem Wege nach Ṣarṣar und zwei Meilen vom eigentlichen Baġdâd entfernt. Jâqût bemerkt [4]): „ich habe dieses Kloster selbst gesehen; nahe dabei liegt das [zum ṭassûǵ Bâdûrijâ gehörige] Dorf el-Ḥâriṯîja. el-Ḫâlidî [5]) erwähnt, dass dieses Kloster neben dem Grabe des el-Karḫî, das beim Eisenthore (Bâb el-ḥadîd) und dem

1) Über die Klosterbücher u. bes. über eš-Šâbustî siehe J. Heer, die histor. u. geogr. Quellen in Jâqût's Geogr. Wörterb. S. 23 u. S. 88 ff. Vgl. auch Brockelmann, a. a. O. I, 146, 523.

2) So nach dem kitâb Baġdâd des Hilâl b. el-Muḥsin eṣ-Ṣâbî, zitirt v. Jâq. II, 565, 10. Über eṣ-Ṣâbî vgl. Heer, a. a. O. 34; Brockelmann a. a. O. I, 323.

3) Jâq II, 659, 1.

4) Jâq. II, 650, 4, erw. auch Iskand. fol. 68, *b*.

5) Vgl. über die Gebrüder el-Ḫâlidîjân: Heer, a. a. O. 23; Brockelmann, a. a. O. I, 146.

Bâb BNBRI (بنبرى) sich erhebe, liege; doch heute kennt man diese Thore nicht mehr. Zwischen dem besagten Grabe und dem Fuchskloster ist — wie Jâqût auf Grund von Autopsie hinzufügt — mehr als eine Meile Distanz. Nicht weit vom qabr el-Karḫî steht ein anderes Kloster, dessen Name mir nicht bekannt ist; nach ihm heisst der dortige Friedhof maqbara Bâb ed-Dair". Das Eisenthor ist, wie Šâbušti in seinem Abschnitt über das Fuchskloster mitteilt [1]), einer der im blühendsten Zustande befindlichen Punkte Baġdâd's, anmutig wegen seiner Gärten, Bäume, vor allem der Dattelpflanzungen und lieblich duftenden Kräuter, wozu als weiterer Vorzug die günstige Lage im Stadtzentrum hinzukommt. Dieser Platz ist daher nie leer von Bummlern und Leuten, welche sich ein Vergnügen verschaffen wollen. Möglicherweise ist das erwähnte „Eisenthor" (Bâb el-ḥadîd) mit dem gleichnamigen Thore identisch, welches nach b. Serâpion der Nahr ḫandaq Ṭâhir berührte (siehe S. 99); unterhalb des letzteren erhob sich am gleichen Kanal das Bâb el-Anbâr, aus dessen Namen das unverständliche Bâb BNBRI corrumpirt sein kann. Da die Grabstätte des Scheiches el-Karḫî nicht sehr weit vom Nahr ʿÎsā ab lag (siehe S. 159), so könnte die Entfernungsangabe (über eine Meile) bei Jâqût stimmen und wäre hiernach die aus el-Ḫâlidî geschöpfte Notiz zu berichtigen. In der Nachbarschaft des Fuchsklosters und Eisenthores kennt Jâqût (aus Šâbušti) noch ein anderes Kloster, das des [nestorianischen] Katholikos, das *Dair el-Ǧâṯilîq* [2]). Šâbuštî [3]) schildert die landschaftlichen Reize dieses Klosters (Gärten, Dattelpflanzungen etc.)

1) Šâbuštî fol. 8, *a*, 8—9, *b*, 7.
2) Jâq. II, 651, 7.
3) Šâbuštî fol. 9, *b*, 8—12, *a*, 3.

so ziemlich mit denselben Worten wie die Gegend des Bâb el-ḥadîd. Sollte die Stätte des „Dair el-ᶜatîq" wirklich mit dem Katholikoskloster identisch sein, so hätten wir allerdings noch einen genaueren Fingerzeig für dessen Lage; im bejahenden Falle würde sich dann auch die von mir angeregte Kombination des „Eisenthores" bei diesem Kloster mit dem gleichnamigen Thore am Kanale des Ṭâhirgrabens erledigen. Das von Šâbuštî genannte Dair el-Ǵâṯilîq muss übrigens von dem gleichnamigen, durch eine Schlacht berühmten Kloster im ṭassûǵ Maskin verschieden sein; über dieses siehe unten.

Am Nahr Karḫâjâ, nahe dem eigentl. Baǵdâd, stand das *Dair Midjân*, nach Jâq. [1]): „ein schönes, ammutig gelegenes Kloster, das gern von Leuten, welche sich unterhalten wollen, aufgesucht wird". Vielleicht leitete der erwähnte „Klosterfriedhof" von dem Dair Midjân seinen Namen ab, da nach unserer Kenntniss die Lage beider eine benachbarte gewesen sein muss.

An der Stätte des von el-Manṣûr erbauten Schlosses el-Ḫuld stand nach Jâq. vorher gleichfalls ein Mönchskloster (siehe S. 107); in der „Altstadt", südl. von der Einmündung des Ṣarât in den Tigris, war in dem Namen eines Ortes *„ed-Dair el-ᶜatîq"* die Erinnerung an eine vordem dort bestandene klösterliche Niederlassung bewahrt (siehe S. 52). Jaᶜqûbî bemerkt [2]), dass dieses „alte Kloster" jenes noch existirende sei, in welchem der Ǵâṯilîq, das Oberhaupt der Nestorianer, seinen Wohnsitz habe; es scheint aber ein unnötiges Zusammenwerfen des „alten Klosters" mit dem Dair el-Ǵâṯilîq vorzuliegen.

---

1) Jâq. II, 695, 12. Šâbuštî fol. 12, *a*, 4—18, *a*, 10, welchem Jâqût die geogr. Einleitung entnommen hat; Šâb. vokalisirt Dair el-Mudjân.

2) Jaᶜq. 235, 10.

Während die Christen der Westseite hauptsächlich in der Umgend des Karḫ wohnten, wo auch am Nahr Ṭâbaq die Existenz eines Christenquartieres (qaṭîʿa en-Naṣârâ) bezeugt ist, lag der Schwerpunkt der christlichen Niederlassungen der Ostseite jedenfalls auf deren nördlichstem Stadtteile, „dem Priesterviertel" (eš-Šammâsîja). In der sog. raqqa (= Niederung) des Bâb eš-Šammâsîja, bei einem Rohrsumpfe lagen die beiden Klöster Darmâlis und Samâlû. Über das *Dair Darmalis* entnimmt Jâqût [1]) der Schrift eš-Šâbuštî's Nachstehendes: „dieses Kloster liegt in der raqqa des Bâb eš-Šammâsîja, nahe dem Hause el-Muʿizzîja (siehe S. 133); es ist ein lieblicher, in die Mitte von zahlreichen Bäumen und Gärten eingebetteter Ort, nahe bei einem Rohrsumpfe. Es ist gross, stark bevölkert und wird von Leuten, welche gut essen und trinken und sich unterhalten wollen, frequentirt" [2]). Das in derselben Gegend, auf der Seite von el-Baradân und der Ausmündung des Nahr el-Mahdî befindliche *Dair Samâlû* rührte von Syrern her, welche der Chalife er-Rašîd im J. 163 von einem Kriegszuge gegen Ṣamâlû nach Baġdâd geschleppt und daselbst angesiedelt hatte [3]). „Dieses Kloster ist, bemerkt Jâqût

1) Jâq. II, 660, 2.

2) Das Berliner Manuskript des Šâbuštî, von dem die ersten Blätter fehlen, begint fol. 1, *a* mit den Worten:

[?و]الدار التى بناها الديلمى احمد بن بويه بباب الشماسية

Es ist hier vom Dair Dûrmalis — so vokalisirt Šâb. an mehreren Stellen — die Rede. Der verloren gegangene Anfang wird etwa so zu ergänzen sein: „[dieses Kloster liegt in der raqqa des Bâb eš-Šammâsîja und in der Nähe] des Hauses welches der Deilimite Aḥmad b. Bujah (mit dem Ehrentitel Muʿizz ed-Daula) beim Thore von Šammâsîja erbaut hat". Was Šâbuštî daran anschliessend noch kurz über dieses Kloster mitteilt, wurde der Hauptsache nach von Jâqût excerpirt.

3) Jâq. II, 670, 11. Die Stelle über die Expedition gegen Ṣamâlû (Ḍamâlû bei Balâḏ.) hat Jâq. dem kitâb el-futûh des Balâḏurî entnommen; siehe Balâḏ. 198. Die Jahrzahl 123 des Jâqût ist in 163 zu verbessern.

hervor, sehr hoch und von vielen Mönchen bezogen; auf dem vor ihm sich ausbreitenden Rohrsumpfe macht man Jagd auf Vögel". Aus Šâbuštî [1]) ist noch hervorzuheben, dass sich bei diesem Kloster vom Nahr el-Mahdî getriebene Mühlen befanden und dass es infolge seiner Gärten und Baumpflanzungen als ein sehr beliebter Vergnügungsplatz in Baġdâd galt.

In der Nachbarschaft von eš-Šammasija befand sich „das Byzantinerquartier" (siehe S. 133) und hier jedenfalls auch das Byzantinerkloster (*Dair er-Rûm*). Jâqût [2]) schreibt: „Es besitzt eine grosse in edlem Stil gehaltene, massiv gebaute Kirche, welche ausschliesslich den Nestorianern dient; sie liegt auf der Ostseite von Baġdâd; der Katholikos hat an ihrer Seite ein Zelle (qallâja), von welcher er vermittels einer Thüre in's Innere der Kirche eintritt, wenn er betet oder das Messopfer celebrirt.

Nahe bei dieser Kirche liegt jene der Jaᶜqûbiten, gleichfalls ein prachtvoller Bau, welcher wegen seiner wunderbaren, schön ausgeführten Maasse besucht wird". Letztere wurde nach Bar Hebräus [3]) im J. 393/1002 durch ein von den Arabern gelegtes Feuer verwüstet; nach demselben Autor stand diese Kirche neben dem Mehlquartier" (syr. qaṭîᶜa dᵉ qamḥâ). Vom Bâb el-Azaġ (vgl. S. 141) bis nach es-Safîᶜî dehnte sich der Complex des *Dair ez-Zandaward* hin; „diese ganze Fläche ist mit Obstbäumen bedeckt, besonders die Orangen und Weintrauben sind hervorzuheben; die hiesigen Reben sind die vorzüglichsten von allen, welche man in Baġdâd auskeltert" [4]). Wir begreifen daher den Wunsch des

---

1) Šâb. fol. 4, *a*, 13—8, *a*, 7. 2) Jâq. II, 662, 16.

3) Bar Hebr. chronik. ed. Lamy II, 261.

4) Jâq. II, 665 17. (Citat aus Šâbuštî).

arabischen Anakreon, des Abû Nuwâs, wenn er ausruft: „Bring mir Rebensaft von den Weinstöcken von Zandaward; im Schatten von Traubenbündeln will ich ihn schlürfen". Zandaward war eine Ortschaft unterhalb Wâsiṭ, welche mit dem Aufblühen der letzteren Stadt verödete; Einwohner aus diesem Ort haben wahrscheinlich das nach ihm benannte Kloster in Baġdâd gestiftet.

„Was die Feier der christlichen Feste in Baġdâd anlangt, so verteilt sie sich nach eš-Šâbuštî [1]) auf vier Klöster: das Fest des ersten Fastensonntages wird im Dair el-ʿAṣija abgehalten, das des zweiten Fastensonntages im Dair ez-Zuraqija (?), jenes des dritten im Dair ez-Zandaward, jenes des vierten im Dair Darmâlis. Bei diesem Anlasse strömmen die Christen und andere Leute, welche Vergnügen suchen, zusammen".

---

1) Šâb. bei Jâq. II, 660, 4. Diese Stelle steht im MS. Šâb.'s: fol. 1, *a* mit folgenden Textvarianten: Dair el-ʿAḍija statt ʿAṣija und Dair ez-Zurîqija oder Zuraiqija (الزريقية).

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN.

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN

VON

Dr. MAXIMILIAN STRECK,
Privatdocenten der semitischen Philologie an der Universität Berlin.

II. TEIL.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1901.

DRUCKEREI vormals E. J. BRILL — LEIDEN.

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite.
Vorwort	VII—VIII.
Literatur-Übersicht (Fortsetzung)	IX—X.
Liste der Sâsânidenkönige.	XI.
Berichtigungen und Nachträge	XII—XV.

ZWEITER HAUPTTEIL.

Spezielle Topographie. Beschreibung der einzelnen Landschaften und Städte.

II. Kapitel. Der Tigrislauf von Takrît bis Baġdâd.

I.	Von Takrît bis Sâmarrâ	175—181.
II.	Topographie von Sâmarrâ	182—219.
III.	Von Sâmarrâ nach Baġdâd (Das Duġail)	220—239.

III. Kapitel. Der Tigrislauf von Baġdâd bis Wâsiṭ.

I.	Von Baġdâd bis el-Madâ'in	240—245.
II.	el-Madâ'in	246—279.
III.	Von el-Madâ'in nach Wâsiṭ	280—317.
IV.	Wâsiṭ	318—333.

VORWORT.

Fast gleichzeitig mit dem ersten Teile meines „Babylonien" ist Ende vorigen Jahres Guy le Strange's „Baghdad during the Abbasid Caliphate from contemporary Arabic and Persian sources (Oxford 1900) erschienen. Im Rahmen eines grösseren Ganzen, wie es meine Schilderung Gesammt-Babyloniens darstellt, kann eine erschöpfende Behandlung Baġdâds, die eine ausgiebige Verwertung des in den verschiedensten arabischen (sowie persischen und syrischen) Quellen zerstreuten einschlägigen Materials zu Voraussetzung hätte, selbstverständlich nicht geliefert werden. Es ist daher nur zu begrüssen, dass G. le Strange die Frucht seiner jahrelangen, eingehenden Beschäftigung mit der Topographie der Chalifenresidenz in der oben genannten vortrefflichen Monographie, die sich durch einen reichhaltigen Kartenapparat auszeichnet, dargeboten hat. Dieses Werk ergänzt in ausserordentlich wünschenswerter Weise meinen Abriss der Beschreibung Baġdâd's.

Einige Berichtigungen und sonstige kurze Zusätze zum I. Teil, speziell zum Kapitel über Baġdâd, will ich am Schlusse des ganzen Werkes bringen. Die unten gegebenen Nachträge zu dem vorliegenden II. Teile, welche zumeist den Nachweis von mittelalterlich-arabischen

Ortschaften in modernen Ruinenplätzen betreffen, bitte ich, nicht übersehen zu wollen.

Da in diesem Teile, sowie in der Fortsetzung meines Werkes öfters Sâsânidenkönige erwähnt werden, so hielt ich es nicht für überflüssig, eine chronologische Liste derselben vorauszuschicken.

Manche kurze erläuternde Bemerkung wird dem Orientalisten, speziell dem Semitisten, entbehrlich sein; ich habe dieselbe nur hinzugefügt in der Erwartung, dass mein Werk auch gelegentlich von Nichtorientalisten namentlich von Geographen und Historikern, konsultirt wird.

Fortsetzung und Schluss des Werkes sollen baldmöglichst folgen.

M. STRECK.

Fürstenfeld-Bruck bei München,
im August 1901.

LITERATUR-ÜBERSICHT.

(FORTSETZUNG).

Man vergleiche vor allem Teil I, S. XI—XIII. Unter den Werken, welche von diesem zweiten Teile an öfters zitirt werden und für deren Titel ich daher, meist Abbreviaturen gebrauche, kommen hier besonders nachstehende in Betracht [1]).

es-Sujûṭî, Lubb el-lubâb: Liber as-Sojutii de nominibus relativis inscriptus Lubb al-lubâb arab. cum annot. crit. ed. P. J. Veth, Lugduni Bat. 1840—51; gest. 911/1505. [Lubb el-l.]

Fragmente syrischer und arabischer Historiker, herausgeg. und übersetzt von Fr. Baethgen, Leipzig 1884 (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VIII, N⁰. 3). [Baethgen, Syr.-arab. Fragmente.]

Mârî b. Sulaimân, aḫbâr faṭârika kursî el-mašriq min kitâb el-miǵdal. Mârî, ein Nestorianer, schrieb im 12. Jahrh. eine Geschichte der nestorianischen Patriarchen; abgekürzte Recensionen dieses Werkes lieferten, mit Fortsetzung der Geschichte bis zum Jahre 1317 und Zusätzen, Ṣalîbâ b. Jûḥannâ und ʿAmr b. Mattā (vgl. dazu Duval, Littér. syriaque 210—211). Edirt von Gismondi unter dem Titel: Maris Amri et Slibae de Patriarchis Nestorianorum commentaria; pars prior: Maris textus et versio latina, Romae 1899; pars altera: Amri et Slibae textus, Romae 1896, versio latina 1897. [von mir zitirt: Mâri b. Sulaimân, Ṣalîbâ b. Jûḥannâ, ʿAmr b. Mattā.]

J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis clementino-vaticana 4 Foliobände (3 Teile: I, II, III[I] und III[II]), Romae 1719—1728. [Assemani, Bibl. orient.]

---

1) Die Zitate aus b. Baṭûṭa beziehen sich alle auf den II. Band der Ausgabe dieses Autors, im ersten Teile ist durch ein Versehen meist die Angabe des Bandes ausgefallen. — Balâḏuri habe ich, um etwaige Missverständnisse zu vermeiden, vom III. Kapitel des zweiten Hauptteiles an nach den Seiten der Ausgabe de Goeje's zitirt (vgl. dazu Teil I, S. XI), so unangenehm es mir ist, dadurch eine Inkonsequenz gegenüber der auf S. 1—239 befolgten Zitationsweise zu verschulden.

W. Wright, Catalogue of the syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838, London 1870—72, 3 parts. [Wright, Catal.]

I. Guidi, un nuovo testo siriaco sulla storia degli ultimi Sassanidi, Leide 1891; erschienen in den Verhandl. des VIII. internation. Orientalisten-Congresses zu Stockholm (1889). [Guidi, syr. Chron.]

Th. Nöldeke, Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik übersetzt und commentirt, Wien (Sitz. Ber. d. Wien. Akad. Bd. 128, N°. IX) 1893. [Nöldeke, syr. Chron.]

Rašîd-ed-dîn, Histoire des Mongols de la Perse, écrite en Persan par Raschid ed-din, publiée, traduite en français, accompagnée de notes etc. par Quatremère, tom. I, Paris 1836. [Quatremère, hist. de Mong.]

Muǵmil et-tawârîḫ: Extraits du M. et-t. relat. à l'histoire de la Perse, trad. par M. J. Mohl in Journal asiatique III, XI, XII und XV. [Muǵmil, J A ...]

R. Dozy, Supplément aux dictionnaires arabes Leyde 1881, 2 tom. [Dozy, Supplém.]

S. Fränkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, Leiden 1886. [Fränkel, Fremdw.]

J. A. Vullers, Lexicon persico-latinum etymologicum. 2 Teile, Bonn 1855—64. [Vullers, Lexicon.]

F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895. [Justi, Namenb.]

G. Weil, Geschichte der Chalifen; nach handschriftlichen, grösstenteils noch unbenützten Quellen bearbeitet, Mannheim 1846—51, 3 Bände. [Weil, Gesch. d. Chal.]

G. Rothstein, Die Dynastie der Laḫmiden. Ein Versuch zur arabisch-persischen Geschichte zur Zeit der Sasaniden, Berlin 1899. [Rothstein, Laḫmiden].

G. le Strange, Baghdad during the Abbasid Caliphate, from contemporary Arabic and Persian sources, Oxford 1900. [le Strange, Baghdad.]

A. Neubauer, La géographie du Talmud, Paris 1868. [Neubauer, géogr. d. Talmud.]

A. Berliner, Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, Berlin 1883. [Berliner, Babylonien].

H. Kiepert, Begleitworte zur Karte der Ruinenfelder von Babylon in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin Bd. XVIII (1883), 1—28. [Kiepert, Begleitworte.]

Max Fhr. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf, (durch das Ḥaurân, die syr. Wüste und Mesopotamien), mit 4 Originalkarten von R. Kiepert, Berlin 1899—1900, 2 Bände. [Fhr. v. Oppenheim, v. Mittelm. z. pers. Golf.]

LISTE DER SÂSÂNIDENKÖNIGE [1].

1.	Ardašîr I	226—241 n. Chr.
2.	Šâpûr I	241—272.
3.	Hormizd I	272—ca. 273.
4.	Bahrâm I	273—276.
5.	Bahrâm II	276—293.
6.	Bahrâm III. Sagânšâh	293—(?)
7.	Narsê	293—302.
8.	Hormizd II	302—309.
9.	Šâpûr II	309—379.
10.	Ardašîr II	379—383.
11.	Šâpûr III	383—388.
12.	Bahrâm IV. Kermânšâh	388—399.
13.	Jazdeǵerd I	399—420.
14.	Bahrâm V. Gôr	420—438.
15.	Jazdeǵerd II	438—457.
16.	Hormizd III	457—459.
17.	Pêrôz	457 (bezw. 459)—484.
18.	Balâš	484—488.
19.	Kawâḏ I	488—531.
20.	[Ǵâmâsp	496—498]
21.	Ḫosrau I. Anôšarwân	531—579.
22.	Hormizd IV	579—590.
23.	Ḫosrau II. Parwêz	590—628.
24.	[Bahrâm VI. Ćôbîn	590—591].
25.	[Bistâm	592—ca. 595].
26.	Kawâḏ II. Šêrôë	628.
27.	Ardašîr III	628—630.
28.	Šahrbarâz	630.
29.	Bôrân	630—631.
30.	[Verschiedene Könige	630—631].
31.	Hormizd V	631—632.
32.	Jazdeǵerd III	632—643 (gest. 651 oder 652).

[1] Nach Nöldeke, Tabari S. 400—436 (Chronologie der Sâsâniden).

W. Wright, Catalogue of the
acquired since the year 1838.

I. Guidi, un nuovo te
Leide 1891; erschienen in
talisten-Congresses zu St

Th. Nöldeke, I
übersetzt und comm
N°. IX) 1893. [N

Rašîd-ed-d
par Raschid ed
etc. par Quat

Mugmil
Perse tr
XV. [M

1) NACHTRÄGE.

					…bará	für	ʿUqbarâ.
					…ana	„	Aiwana.
					Fallûǵa	„	Fallûǵâ.
		19	„	„	„	Ǵunbulâ	„	Ǵumbulâ.
S. 33,	„	5	„	unten	„	Ṭîrhân	„	Ṭirhân.
S. 35,	„	7	„	„	„	Anûšarwân	„	Anûširwân.
S. 47,	„	5	„	„	„	taʾrîḫ	„	taʿrîḫ.
S. 93,	„	6	„	„	„	eš-Šarqîja	„	eš-Šarkîja.
S. 101,	„	8, 10, 11	„	„	„	Qaṭâʾiʿ	„	Qâṭâʿi.
S. 104,	„	6	„	„	„	„	„	„
S. 109,	„	10	„	„	„	el-Ḫuzâʿî	„	el-Ḫuzâʿi.
S. 117,	„	10	„	oben	„	ṭarîq	„	ṭâriq.
S. 122,	„	2	„	„	„	Muktafî	„	Muqtafî.
S. 134,	„	2	„	„	„	ʿAḍud	„	Aḍud.
S. 135,	„	8	„	unten	„	eš-Šarqîja	„	eš-Šarkîja.
S. 135,	„	9	„	„	„	eš-Šarqî	„	eš-Šarkî.

Zu Teil II.

S. 179,	Zeile	2	von	unten	lies	griechisch	für	griechiech.
S. 202,	„	14	„	oben	„	el-Mâḫûza	„	el-Mâḫûsa.
S. 224,	„	15	„	„	„	eṣ-ṣafîq	„	eṣ-ṣafiq.

1) Vgl. auch Teil I, S. XVII.

S. 178. Über Takrît vgl. noch Fhr. v. Oppenheim, v. Mittelm. z. pers. Golf II, 215—216. Die Einwohnerzahl des heutigen Takrît ist schwer zu bestimmen. Fhr. v. Oppenheim glaubt, dass sie 4000—5000 nicht überschreite (Müller-Simonis schätzte sie auf 8000—10000). Der Ort ist uralt. Eine nach dem 34. Regierungsjahre des Königs Nebukadnezar II. datirte Contracttafel stammt (laut Unterschrift) aus der Stadt Tag(k)-ri-e-ta (siehe Strassmaier, Inschriften v. Nabuchodonosor 266 = Keilinschriftl. Biblioth. IV, 195), womit doch unser Takrît identisch sein dürfte (gegen Peiser in K B, IV, 195 Anm.).

S. 180. Karmā und Ḥ(!)aṣâṣa werden in Verbindung mit Takrît auch erwähnt bei Mârî b. Sulaimân 48, 10.

S. 180. Der Name von el-Hâṭrā hat sich wahrscheinlich noch erhalten in Huṭra (حطرة), einem Lager von Leuten aus Imâm Dûr, etwas unterhalb Takrît's am östl. Tigrisufer; vgl. dazu Hoffmann, Auszüge 187 und Fhr. v. Oppenheim a. a. O. 217.

S. 181. Das Dura des Ammianus und das heutige Imâm Dûr ist sehr wahrscheinlich mit dem oberen, „dem wüsten" Dûr (Dûr el-ḫârib), nicht mit dem unteren Dûr zu identifiziren. Über Imâm Dûr vgl. auch Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 217. Das untere Dûr wird wegen der unmittelbaren Nachbarschaft von Sâmarrâ auch Dûr Sâmarrâ genannt; so z. B. Lubb el-l. 108; Baethgen, syr.-arab. Fragm. 98.

S. 191. Ḫašaba.Bâbek ist wohl besser als der Pflock oder der Pfahl des Bâbek zu übersetzen. Den Namen hat er von dem Haeretiker Bâbek, welchen el-Muʿtaṣim im Jahre 223 der Fl. hinrichten liess. Mas. VII, 131 schreibt: „Der Leichnam des Bâbek blieb lange Zeit auf einem langen Pflock angeheftet, der inmitten der äussersten bewohnten Häuser von Sâmarrâ lag; der Platz heisst noch heute ḫašaba Bâbek, obgleich Sâmarrâ jetzt öde und verlassen ist, mit Ausnahme eines einzigen Quartieres, welches noch einige Einwohner bewahrt hat".

S. 207 (N⁰. 11). Der von el-Mutawakkil künstlich aufgeworfene Hügel ist, wie Fhr. v. Oppenheim meint, wahrscheinlich in dem heutigen 150 Fuss hohen Tumulus Tell el-ʿalîġ (تلّ العليق = Futterbeutelhügel) zu erkennen; derselbe erhebt sich nordöstl. von der Ruine el-Maulawîje (nördl. vom heutigen Sâmarrâ) auf der Ostseite des Tigris. Vgl. Kiepert, Begleitworte 226. Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 222, 225.

S. 209 (N⁰. 24). An der Stelle, wo der Nahr er-raṣâṣ vom Tigris abzweigt, ein wenig oberhalb Qâdisîja's stehen heute die Trümmer einer Burg, der Hauptsache nach ein mächtiger Turm, el-Qâ'im genannt, der sich mit dem auf el-Mutawakkil zurückgeführten Gebäude dieses Namens decken wird. Vgl. über el-Qâ'im: Kiepert, Begleitworte 25 und Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 225.

S. 219. Die Schlossruine, welche dem el-Ma'šûq der arab. Geographen entspricht, heisst jetzt el-Ma'šûqa (= die Geliebte); vgl. Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 220—21, 225. Bei el-Ma'šûq ist etwa el-qaṣr also „das geliebte Schloss" zu ergänzen. Erst später kam die Parallele der Hero- nnd Leandersage auf und wurde der Name el-Ma'šûq in das Femininum el-Ma'šûqa verwandelt; die Trümmer der gegenüber liegenden Burg bezeichnete man nun als el-'Âšiq. Über die Ruinen des alten Sâmarrâ und die moderne Stadt dieses Namens, speziell auch über die dort befindlichen Gräber zweier 'Aliden, siehe ausser Ritter's Erdk. auch Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 219—228.

S. 224. Ḥarbā (oder Ḥarba) ist aus dem Aramäischen zu erklären; vgl. G. Hoffmann, Nachtrag zu Kiepert's Begleitworte in Zeitschr. f. Erdkunde 18, 414; syr. ḥarbâ = Ruine, Wüste. Ḥarbā ist wohl identisch mit dem heutigen Ruinenorte Ḥarbe (حربة), den Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 229 nennt.

S. 224. Der Name Ḥuṣṣâ hat sich vielleicht noch in el-Ḥuṣajj (الحصي), der Benennung eines Zeltlagers der banû Tamîm (siehe Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 232), unterhalb des Dorfes Beled, konservirt; die Lage, welche Jâq. für Ḥuṣṣâ angibt, stimmt allerdings nicht mit der Lokalität des modernen el-Ḥuṣajj.

S. 226. Bâḥamšâ nimmt ungefähr den Platz der heutigen Ruinen Tell Ifyr oder Tell Mandjûr (= Ὦπις) ein. Hoffmann gibt nun a. a. O. 444 zu erwägen, ob Bâḥamšâ nicht ein aramäisches Bêt Ḥômesch reflectire. Der Name des Ortes müsste in griechischer Übersetzung ungefähr *Φύσκη gelautet haben; syr. ḥômeš (ḥûmšâ) = φύσκη = Bauch, Magen. Der bei Ὦπις = Bâḥamšâ fliessende Kanal Φύσκος (Xenophon, Anab. 2, 4, 25) könnte demnach seinen Namen von der Stadt herleiten.

S. 227. Awânâ wird heute durch die Ruinenstätte von Wane (siehe R. Kiepert's Karte zu Fhr. v. Oppenheim's Werk) bestimmt. Hoffmann erklärt a. a. O. 414 Awânâ aus dem Aramäischen als „Poststation" (syr. auwânâ = Station, synon. arab. sikka).

S. 229. 'Ukbarâ wird man mit Kiepert, Begleitworte 22 in den Ruinen von 'Akbara suchen müssen. Dieselbe liegen unmittelbar oberhalb den Trümmern von Wane.

S. 229. Zwischen dem Kanal von el-'Alth (= el-'Alṯ S. 224) und der Ruinengruppe Djibbara soll ein Kanal noch heute den Namen des Mustanṣir führen; vgl. Kiepert, Begleitworte 22.

S. 230. Buṣrā ist in der Stadtruine el-Busara aufgefunden worden; vgl. Kiepert, Begleitworte 24.

S. 231. Baradân darf vielleicht mit der Ruine Bedrân (Name korrumpirt aus Berdân?) am östl. Tigrisufer identifizirt werden; die Lage derselben erfüllt ungefähr die Bedingungen für das alte Baradân; man vgl. R. Kiepert's erwähnte Karte.

S. 235. el-Maskin besitzt etwa die Lage der Ruine Abû Ṣaḫr. In R. Kieperts Karte zu Oppenheim's Werk ist die Ruine von Maskan oberhalb jener von Abû Ṣaḫr eingetragen. Hoffmann weist a. a. O. 444 darauf hin, dass auch das Σκηναί (= Hütten, Zeltstadt) des Strabo 16,748 und das Μισχάνα[βη] des Zosimus 3,27 in dieselbe Gegend zu verlegen sind. Die Bedeutung des ersteren und die Form des letzteren griechischen Namens sprechen für die Identität mit el-Maskin.

S. 243. Lies für MLSâʾ Malsâʾ = „unbehaart nackt"; das Gefilde Malsâʾ hiess so wegen seiner Armut an Pflanzen bezw. seines wüstenartigen Characters.

S. 243. ez-Zaʿfarânîja wird auch bei Mârî b. Sulaimân 87,16 erwähnt; das heutige Zimberânîje zwischen Baġdâd und el-Madâʾin am rechten Tigrisufer dürfte mit ez-Zaʿfarânîja identisch sein.

ZWEITER HAUPTTEIL.

SPEZIELLE TOPOGRAPHIE.

BESCHREIBUNG DER EINZELNEN LANDSCHAFTEN UND STÄDTE.

II. KAPITEL: DER TIGRISLAUF VON TAKRÎT BIS BAĠDÂD.

I. Von Takrît bis Sâmarrâ.

Der Reisende, welcher von Môṣul aus Tigris-abwärts segelt, betritt in der Stadt *Takrît* [1]) den Boden ʿIrâq's. Die alte sâsânidische Einteilung des Sawâd (vgl. Teil I, S. 14 ff.) thut allerdings eines Bezirkes von Takrît nicht Erwähnung, wie denn auch Iṣṭ. [2]) diese Ortschaft noch zur Ǵazîra (d. h. zum eigentl. Mesopotamien) rechnet. Den Späteren aber gilt sie ziemlich allgemein als der am weitesten gegen Norden bezw. Nordosten vorgeschobene Punkt des ʿIrâq, welchen Muq. in die Provinz Sâmarrâ einreiht (vgl. Teil I, Seite 2 ff.; 21). Wie aus dem oben (Teil I, Seite 7—8) mitgeteilten Itinerar N⁰. I. hervorgeht, schätzte Iṣṭ. die Entfernung von Sâmarrâ nach Takrît auf 1 Tagereise, Ḥauq. und Idr. (sowie Var. von Iṣṭ.) auf 2. Da nun Jâqût die Distanz von Baǵdâd nach Takrît auf 30 P bemisst [3]), für die Strecke Baǵdâd—Sâmarrâ sich, Ḫord. und Qud. zufolge, 22 P ergeben, so gewinnt man daraus für Takrît folgende Posten: 1. Takrit—Sâmarrâ 8 P; 2. Takrît—el-Karḫ 6 P; 3. Takrît—Ǵabiltâ (oberhalb Takrît's) 1 P. Mithin erforderte der Marsch von Sâmarrâ nach Takrît *einen* Tag, nicht zwei, wie die obige Notiz bei Ḥauq. etc. will [4]). Takrît

1) Das Volk spricht Tikrît; Jâq. I, 861, 9; Marâṣ. I, 209.

2) Iṣṭ. 77, 10.

3) Jâq. I, 861, 10.

4) b. Baṭûṭa brauchte auch nur *einen* Tug. Baṭ. II, 131, 1. Wenn man von dem südlichsten zu Sâmarrâ im weiteren Sinne gerechneten Punkte (el-Maṭîra) ausgeht, so kann man allerdings 2 T herausbringen.

lag nach Ptolemäus unter $98° 4'$ L. und $37° 3'$ B., nach der Berechnung anderer Astronomen unter $69^1/_3°$ L. und $35^1/_2°$ B. [1]).

Iṣṭ. [2]) sagt über Takrît: „Es ist ein grosse Stadt am Westufer des Tigris; der grösste Teil ihrer Einwohner bekennt sich zum Christentum". Etwas ausführlicher ist Ḥauq., der schreibt [3]): „Takrît ist eine am westl. Tigrisufer gelegene, zumeist von Christen bewohnte Stadt; sie zieht sich einen mächtigen, hohen Berg hinauf, dessen Gipfel die Burg (qalᶜa) krönt d. i. eine in Wohnungen und Quartiere zerfallende, von einer massiven Mauer umschlossene Festung, deren Bau in alte Zeit zurückreicht. Hier kommen alle christlichen Sekten zusammen und es stehen daselbst Kirchen und alte Klöster, die rücksichtlich ihrer Entstehung der Zeit Jesu und der Apostel nahe kommen und welche sich in ungeschwächter Festigkeit erheben. Die grösste Kirche ist „*die grüne Kirche*" (*el-bîᶜa el-ḫaḍrâ'*) im gleichnamigen Quartier. Die Häuser der Stadt sind aus Gips, Backstein und gewöhnlichem Stein erbaut". Muq. bemerkt [4]): „Takrit ist gross und ein Platz, welcher sehr viel Sesam liefert; in ihm gibt es Wollenarbeiter. Die Christen besitzen dort ein Kloster, das aufgesucht wird". Jâqût gedenkt ebenfalls der „festen, das Westufer des Tigris beherrschenden Citadelle" und bringt dann zur Geschichte derselben sowie der Stadt einiges bei [5]). Für die Erklärung ihres Namens hat er eine der bekannten genealogischen Erzählungen zur Hand. Ein persischer Präfekt (marzabân) jener Citadelle traf auf der Jagd mit einem christl.-arabischen Stamm zusammen, verliebte

1) Jâq. I, 801, 11.
2) Iṣṭ. 77, 10.
3) Ḥauq. 150, 5.
4) Muq. 123, 7.
5) Jâq. I, 801, 9.

sich in die Tochter des Scheichs jenes Stammes und trat, um sie ehelichen zu können, zum Christentum über. Die Angehörigen dieses Stammes siedelten sich um die Burg herum an und die so entstandene Vorstadt (rabaḍ) sowohl, als auch später die Burg selbst empfing ihre Benennung Takrît von dem Namen jener arabischen Christin. Eine andere Nachricht besagt, dass der Sâsânidenkönig Sâbûr b. Ardašîr b. Bâbek das Kastell in Takrît erbaute, nachdem er sich in der alten Stadt el-Ḥaḍr (?)[1]) in der Wüste, Takrît gegenüber niedergelassen hatte. Takrît soll die Tochter eines gewissen Wâʾil gewesen sein. Einer einheimischen Quelle, der Schrift des el-ʿAbbâs b. Jaḥjā et-Takrîtî, entnimmt Jâq. über die Gründung Takrît's noch folgendes[2]): Einer der persischen Könige war der erste, welcher die Burg Takrît auf einem mächtigen aus Gips und Kieselstein gebildeten Felsen, der schroff aus dem Tigris emporsteigt, erbaute; ausser der Burg war kein anderes Gebäude da. Der betreffende Herrscher legte hier Kastelle (masâliḥ) und Quellen an, stellte Wachposten (rabâjâ) für die Grenze zwischen Persien und Byzanz auf, damit nicht etwa von letzterer Seite unvermutet eine Überrumplung stattfinde.

Noch b. Ǵubair[3]) rühmt Takrît als grosse, sehr geräumige Stadt, die im Besitze zahlreicher Bazare und Moscheen sei; er erwähnt auch die unzugängliche Citadelle am Tigrisufer und bemerkt noch, dass um die Stadt eine Ringmauer gezogen sei, die bereits Spuren des Verfalls an sich trage. b. Baṭûṭa gelangte von Sâmarrâ her nach Takrit und widmet dieser Stadt in

1) Im Texte steht: أنبهد, von Wüstenfeld Bd. V, 106 zu حضر emendirt.
2) Jâq. I, 861, 18. 3) Ǵub. 234, 4.

seinem Itinerar folgende Worte [1]: „es ist eine grosse Stadt, zu der ein ausgedehntes Areal in der unmittelbaren Umgebung gehört (fasîḥat el-arǵâʾi), die schöne Bazare und viele Moscheen in sich schliesst. Die Einwohner zeichnen sich durch vornehmen Character aus. Der Tigris, dessen Ufer ein festes Schloss (qalʿa ḥaṣîna) beherrscht, fliesst an der Nordseite der Stadt. Diesselbe hat noch eine altertümliche Bauart (ʿatîqat el-binâʾ) bewahrt und wird von einer Mauer rings umfangen" [2]).

Takrît (auch Tikrît vokalisirt, vgl. Juynboll zu Marâṣ. IV, 486), syrisch Teg^{h}rît^{h} (ܬܓܪܝܬ), eine ursprünglich von Jakobiten bewohnte Stadt, entwickelte sich im Laufe der Zeit, zu einem berühmten nestorianischen Bischofssitze [3]). Die Stadt liegt am Südabhang des Ǵebel Ḥamrîn, jener natürlichen Markscheide der beiden Verwaltungssprengel Baġdâd und Môṣul, und zwar am Westufer des Tigris. Das heutige Takrît bestand im Jahre 1821, als Rich es besuchte, aus etwa 600 Häusern, die kaum den Namen einer Stadt verdienten; daneben liegen die Ruinen des alten Takrît, die nach Rich's Schätzung einen grösseren Flächenraum als das heutige Baġdâd bedecken. Das alte Kastell überschaut noch jetzt in seiner Verwüstung, auf einer 200 Fuss hohen senkrecht aufsteigenden Klippe thronend, weithin den Tigris. An die Bedeutung, welche dieser Ort für die Geschichte des christlichen Babyloniens beansprucht, gemahnen noch jetzt die Ruinen von 10 christlichen Kirchen [4]).

Takrît gegenüber, auf der Ostseite, lag hoch über

---

1) Baṭ. 113, 1.

2) Ausserdem wird Takrît kurz erwähnt bei Bakrî I, 198.

3) Vgl. Assemani, Bibliotheca orientalis vol. II (dissertatio de Monophysitis IX); Hoffmann, Auszüge 190.

4) Ritter, Erdkunde X, 222; über die dortigen Ruinen. S 223—224.

dem Tigrisufer das Kloster *Sabâ'ā*, ein lieblicher, hübscher, kultivirter Platz, ein besuchter Vergnügungort" [1]). Auf derselben Seite, wie Takrît, hart bei ihm, erhob sich am Tigris das Johanneskloster (*Dair Mar Juḥannâ*), von dem Jâqût also schreibt: [2]) „Es ist gross und blühend, und beherbergt in seinen zahlreichen Zellen viele Mönche. Besucher des Klosters stellen sich häufig ein. Durchreisende rasten hier und finden eine gastfreundliche Aufnahme. Das Kloster, welches den Nestorianern gehört, nennt einen bedeutenden Grundbesitz (ġallât wa mazâriʿ) sein Eigen; vor der Klosterpforte liegt die Einsiedelei (ṣaumaʿa) des Mönches ʿAbdûn, eines Melkiten welcher sie erbaute und bewohnte; nach ihm wurde später das Kloster benannt". Jâqût hat hier seinen Gewährsmann, eš-Šâbuštî (vgl. Teil I, S. 166) nur unvollkommen excerpirt. G. Hoffmann teilt mit [3]), dass der Sachverhalt auf Grund der Berliner Šâbuštî-Handschrift folgender sei: der Eremit ʿAbdôn erbaute sich der Askese halber eine ṣaumaʿa [4]) und war — zu Šâbuštî's Zeit — Besitzer und Vorsteher des Klosters; die Vorüberreisenden bewirtete er in einem eigens zu diesem Zwecke aufgeführten Gebäude. Ob Muqaddasî das Kloster Sabâʿā oder das Dair Mar Juḥannâ in seinen oben mitgeteilten Worten meint, entzieht sich natürlich unserer Erkenntnis.

1) Jâq. II, 673, 23. (Var. Sabâġā).

2) Jâq. II, 701, 4.

3) Hoffmann, Auszüge 191. Juynboll glaubt, dass das Kloster seine Benennung von dem Patriarchen Johannes mit dem Beinamen ʿAbdôn (auch als Juḥannâ b. ʿAbdûn bezeichnet) herleite. Marâṣ. V, 575.

4) Eigentlich Turm (= manâra), weiter Zelle und geradezu Kloster (synonym mit dair). Vgl. über dieses Wort: Dozy, Supplem. I, 845. Fränkel, die aram. Fremdwörter im Arab. S. 269. Schwally, Z D M G 52, 145. Glaser, „Kirche" weder griechiech noch gotisch (München 1901), S. 9.

Vis-à-vis von Takrît lagen die Dörfer *Karmā* und *el-Ḫaṣâṣa* [1]). Unterhalb Takrît's, zwischen ihm und dem oberen Dûr, 3 P von el-Ǵaᶜfarî (siehe unter Sâmarrâ!) entfernt, befand sich die meist von Juden bewohnten Ortschaft *el-Hâṭrā* [2]); von ihr ist die Redensart: „Du bist wie ein Jude von el-Hâṭrā" ausgegangen, welche nach der Versicherung Jâqût's zu seiner Zeit in Baġdâd gang und gäbe war.

In der auf eine Tagereise veranschlagten Distanz Takrît—Sâmarrâ folgen unterhalb el-Hâṭrā's am (östl.) Tigrisufer 2 nahe beisammen gelegene Ortschaften, namens *Dûr* (Dûr plur. von dâr = Haus) [3]): das *obere Dûr*, auch *Dûr Takrît; Dûr el-Ḫarib* [4]) und el-Ḫarba genannt, und das *untere Dûr*, genauer *Dûr ᶜArabâjā* [5]). Etwas unterhalb Dûr el-Ḫârib [6]) tritt der obere Qâṭûl-Kanal aus dem Tigris (vgl. Teil I, Seite 33); das untere Dûr (oberhalb des Karḫ von Sâmarrâ) wies der Chalife el-Muᶜtaṣim bei der Gründung Sâmarrâ's einem Teile

1) Jâq. IV, 268, 14.

2) Jâq. IV, 947, 3.

3) Oder ist bei Dûr an assyrisch dûru = „Mauer" zu denken? Der Name würde dann etwa „Festung" bedeuten.

4) Jâq. II, 416, 6; 615, 21. Mušt. 153. Beide Dûr nennen auch Iṣṭ. und Ḥauq. (siehe I, Seite 32), eines ohne nähere Bezeichnung: Muq. 114 (vgl. Teil I, Seite 21).

5) Jâq. II, 615, 21; Mušt. 183, woselbst hervorgeht, dass Dûr ᶜArabâjā das „untere Dûr" ist (vgl. dazu noch Juynboll in Marâṣ. V, 501). Es steht nicht ganz sicher, wie der Beiname عربايى zu lesen ist. Wüstenfeld liest Jâq. III, 17, 9 inkonsequent (gegenüber Jâq. II, 615, 21) Dûr el-ᶜArabânî. Dûr el-ᶜArabâjā liest auch de Goeje bei Balâḏ. 344, wo die Codices العربانى bieten. Jâq. II, 675, 7 steht Dûr el-ᶜArabâjâ. Dieses Dûr ist auch gemeint bei Balâḏ. 345; Jaᶜq. 259, 9 (siehe unten) und in dem von Lang (Z D M G 40, 563 ff.) edirten Gedichte des b. el-Muᶜtazz (Zl. 22 hinter el-Karḫ stehend, dazu a. a. O. S. 602).

6) So ist das Dûr el-Ḥâriṯ (دور الحارث in دور الخارب) des Serâp. zu emendiren und hiernach Teil I, Seite 33, Zl. 6 v. u. zu berichtigen.

seiner Truppen als Wohnort an. Eines dieser beiden ist nun sicher mit der Stadt Dura des Ammianus Marcell. (c. XXV, 6, 8) identisch, desgleichen mit der heutigen Ortschaft Imâm Dûr, woselbst die Schiiten das Grab eines nach dem Orte benannten Heiligen, des Mohammed Dûr, verehren. Imâm Dûr, am östl. Tigrisufer gelegen, ist eine nicht unbedeutende Stadt; hinter ihr erhebt sich ein mächtiger Trümmerhügel, ein Überbleibsel aus alter Zeit [1]).

1) Ritter, Erdkunde X, 225.

II. Topographie von Sâmarrâ.

Ein Tagesmarsch von Takrît längs des Tigris bringt uns in das Weichbild von Sâmarrâ, einer bereits in vorislamische Zeit zurückreichenden Ansiedlung, in welcher auf die Dauer eines halben Säkulum's die Abbasidenchalifen ihren Thron aufschlugen und eine lange Reihe der prunkvollsten Paläste erstehen liessen. Sâmarrâ wandelte sich in fabelhaft rascher Zeit aus einer kleinen Provinzialstadt in eine glanzvolle Residenz um. Aber nur kurz hielt diese Blüte an. Mit dem Wegzuge des Hofes nach seinem früheren Wohnsitze, Baġdâd, zerrann wieder wie ein Traum die märchenhafte Pracht; dem plötzlichen Aufschwung folgte ein jäher Verfall, der Sâmarrâ wieder auf die frühere Stufe der Unbedeutendheit herabdrückte. Die verlassene Paläste wurden gar bald zu Trümmerhügeln, welche noeh heute beredtes Zeugnis von verschwundener Grösse ablegen.

Sâmarrâ liegt zwischen Baġdâd (im Süden) und Takrît (im Norden) am östlichen Tigrisufer und zwar 30 P oberhalb Baġdâd's [1]). Die geograph. Länge des Ortes ist nach Jâqût $69^2/_3$°, die geograph. Breite $37^1/_6$°; Abulfeda bietet hingegen zwei etwas abweichende Berechnungen, nämlich: 69° ÖL., 34° NB. und 69° 45′ ÖL., 34° 50′ NB. [2]).

1) Jâq. III, 14, 9; 21.

2) Abulf. 300.

Der *Name der Stadt* wird folgendermassen geschrieben: Sâmarrâ, Sâmarrâ' [1]), Surra man ra'ā, Surra man ra', Surra man râ. Als ursprünglich kann nur die Form Sâmarrâ gelten; die übrigen Schreibungen qualifiziren sich als gelehrtes, auf volksetymologischem Boden erwachsenes Produkt. Die Versuche der arabischen Sprachgelehrten, die Etymologie von Sâmarrâ zu eruiren, bewegen sich in zweifacher Richtung; die einen suchten eine Erklärung im arabischen, die andern im persischen Wortschatze. Die Vertreter der arabischen Genesis des Wortes betrachteten Sâmarrâ als eine durch Breviloquenz hervorgerufene Contraction aus Surra man ra'ā d.h. „die Freude des Beschauers" mit Anspielung auf den herrlichen Anblick der neuerstandenen Schlösser [2]). Hier mag auch ein geistreiches Wortspiel Erwähnung finden, das unter dem Namen des M. b. Aḥmad el-Baššârî kursirt, des Inhalts: Die Stadt hätte man zur Zeit ihrer Blüte Surra man ra'a d. h. die Freude des Beschauers" genannt, nach ihrem Verfall aber Sâmarrâ' (verkürzt aus Sâ'a man ra'ā) = „Unglück für den Beschauer" geheissen [3]).

Unter den Namensdeutungen, welche dem Bereiche des Persischen angehören, wären etwa hervorzuheben: 1. Sâmarrâ = Sâm-rah („Weg des Sâm"). Mas'ûdî bemerkt [4]): Sâm, der Sohn des Nûḥ (Noah) wäre im Be-

1) Jâqût führt III, 14, 9 ff. als Beleg für die Form Sâmarrâ' einen Vers aus el-Buḥturî an. Diese Bildung Buḥturî's wird aber, worauf Wüstenfeld (Band V der Jâqût-Ansgabe, S. 234) hinweist, von Ḥarîrî's Durra 180, 4 und dem Qâmûs II, 51 nicht gebilligt. Einmal schreibt Jâqût auch Sâmîrâ (III, 82, 23); vgl. dazu die Form Sumere bei Amm. Marcell.

2) Vgl. Jâq. III, 14, 22 ff.

3) Jâq. III, 15, 20; Vgl. auch Muq. 122, 13 u. 123, 1.

4) Mas. III, 141; nach VII, 120 wird diese Etymologie dem Chalifen

sitze der Stadt gewesen, daher trüge sie seinen Namen. Jâqût gibt folgende Erklärung [1]), in der es ihm hauptsächlich um die Erläuterung des zweiten Bestandteiles rah (Weg) zu thun ist; er sagt: Sâm habe sich abwechselnd in der Gegend zwischen dem Lande Ǵûḫā und Bâzabdā (Ort, wo Nûḥ die Arche wieder verliess) aufgehalten; daher die Bezeichuung „Sâmweg" für die Ortschaft, die innerhalb des durchwanderten Territoriums stand [2]). 2. S. = pers. Sâ'i amurrah (ساه امره) d. h. der Ort, wo gezählt, abgerechnet wird (arab. mauḍi' el-ḥisâb) [3]). 3. S. = pers. سا مَرَّه [4]) d. h. die Stadt in welcher der Tribut abgezählt wird (arab. اتاوة العدد). Die 2. und 3. Etymologie sucht Ḥamza durch die Notiz zu verteidigen, dass der übliche Tribut, welchen der Kaiser von Byzanz dem Sâsânidenkönige spendete, nach der alten persischen Stadt Sâmarrâ geschafft wurde. Es ergibt sich ohne weiteres, dass dieser zur Stütze der fraglichen Etymologie beigebrachte Nachricht nicht das geringste Beweismoment innewohnt, da sie ja selbst erst als aus der persischen Etymologie geschöpfte Abstraktion auftritt und man sich mit ihr nur in einem circulus vitiosus bewegt.

Keine der aufgezählten Deutungen des Namens Sâmarrâ verdient auch nur einen Schein von Berechtigung; da sich dieselben aber verschiedentlich bei den arabischen Schriftstellern finden, so erschien ein kurzer Hinweis auf sie angezeigt.

---

el-Mu'taṣim von den Mönchen des alten Klosters auf dem Boden Sâmarrâ's mitgeteilt. Vgl. auch Ja'q. 257, 8.

1) Jâq. III, 15, 11.

2) Wenn man überhaupt einmal das Wort aus dem Persischen erklären wollte, läge es m. E. am nächsten bei Sâm an den aus dem iranischen Nationalepos bekannten Heros, den Grossvater des Rustâm zu denken.

3) Jâq. III, 15, 6.

4) Jâq. III, 15, 7.

Die unmittelbare *Veranlassung zur Neubegründung von Sâmarrâ* als Chalifensitz entsprang der Misstimmung der Baġdâdenser gegen die Soldadeska der türkisch-berberischen Milizen. Jâqût schreibt darüber:[1] „Als Baġdâd für die Truppen des al-Muʿtaṣim zu klein wurde, so dass beim Ausrücken der Reiterei immer eine Anzahl von Kindern, Blinden und Gebrechlichen infolge des argen Gedränges in Lebensgefahr schwebte, da kamen einige wohlgesinnte Männer vor dem Thore des Chalifenpalastes zusammen und erklärten dem Muʿtaṣim: „Entweder führst Du die Truppen, welche die Leute belästigen, aus der Stadt, oder wir befehden Dich". „Womit wollt ihr mich bekriegen?" „Wir würden Dich mit Zauberpfeilen bekämpfen". „Was sind das für Zauberpfeile?" „Wir verfluchen Dich im Gebete", erwiderten jene. „Dagegen kann ich allerdings nichts ausrichten", schloss der Chalife, verliess Baġdâd und liess sich in Sâmarrâ nieder". Das Türkenheer, das zu einer Stärke von 70.000 Mann angewachsen war, wurde also in Sâmarrâ angesiedelt, und zwar in der Weise, dass dem General Aŝnâs nebst seinen Truppen der Karḫ von Sâmarrâ, auch Karḫ Fairûz genannt, angewiesen wurde, während der übrige Teil der Truppen Dûr el-ʿArabâjā (siehe Seite 180) als Aufenthalt erhielt. Die Gründung erfolgte im Jahre 221 d. Flucht.

Der eben genannte *Karḫ*, auch *Karḫ Sâmarrâ*, lag 2 P nördl. vom eigentl. Sâmarrâ (siehe Teil I, Seiṭe 7) d. h. der von el-Muʿtaṣim neugegründeten Stadt und war älter als Sâmarrâ. Nach dem Sâsânidenkönige Fairûz

1) Jâq. III, 16, 14 (nach es-Samʿânî); vgl. auch Mas. VII, 118; Qazw. II, 258, 2. Über die Prätorianerwirtschaft in Baġdâd und die Gründung Sâmarrâ's siehe auch Müller, Islâm I, 519 ff. Weil, Gesch. d. Chalifen, II, 302 ff.

b. Balâš b. Qubâḏ hiess der Karḫ auch Karḫ Fairûz, darnach im Syrischen Kark^{h}a d^{e} Pērōz. Ausserdem war noch der Name Karḫ Bâǵaddâ gebräuchlich [1]). Im Karḫ befand sich, wie bemerkt, das Standlager der Šiblîja-Türken und das Schloss des Türkengenerals Ašnâs, eines Klienten el-Mu^{c}taṣim's [2]). Den Namen dieses türkischen Heerführers vermeint G. Hoffmann in jenem der heutigen Ortschaft Schinas (oberhalb Sâmarrâ's) wieder erkennen zu dürfen [3]). Dieser Karḫ führte den Beinamen Sâmarrâ oder Fairûz, um ihn von anderen Ortschaften und Stadtvierteln dieses Namens zu unterscheiden (vgl. Teil I, Seite 92, Anm. 1); am bekanntesten ist das berühmte Quartier Karḫ in Baǵdâd (a. a. O. Seite 92 ff.) [4]).

---

1) Jâq. IV, 252, 22. Mušt. 369. Jâq. bemerkt IV, 255, 17 ganz richtig, dass die Ansicht einiger, Karḫ Baǵaddâ und Karḫ Ǵuddân seien identisch, nicht zutreffe. Er widerspricht sich dann selbst II, 675, 6 (auch IV, 252, 22). Karḫ Ǵuddân ist ein Dorf am äussersten Ende des ^{c}Irâq, bei Ḫanîqîn; vgl. dazu Hoffmann, Auszüge 275 (K. Ǵuddân eine wichtige Stadt des Diöcöse der Nestorianer von Bēt^{h} Garmai).

2) Jâq. IV, 252, 22. Vgl. auch Balâḏ. 344 (Karḫ Fairûz), ferner Gedicht des b. Mu^{c}tazz, Zl. 22 (Z D M G 40, 565) und die Bemerkung Lang's a. a. O. S. 602 (er zitirt für Karḫ noch Aṯîr VII, 80; 116; 125; 151). Mas. VII, 122; 396 (K. Sâmarrâ).

3) Hoffmann, Auszüge 188.

4) Ich habe bereits Teil I, S. 92, Anm. 1 kurz auf die aramäische Provenienz des Wortes *Karḫ* hingewiesen. Die Wurzel, welche diesem Worte zu Grunde liegt und die als K R Ḫ (كرخ) und K R Ḥ (كرح) erscheint, ist jüngst von E. Glaser am allseitigsten in ihren verschiedenen Bedeutungen untersucht worden in den beiden Broschüren: „Woher kommt das Wort Kirche?", München 1901 (vgl. schon vorher Beil. z. Allg. Zeit. 1900, N^{0}. 226) und „Kirche, weder griechisch noch gotisch" (Nachtrag), München 1901. Glaser leitet, m. E. mit triftigen, überzeugenden Gründen, von dieser semitischen Wurzel das Wort „Kirche" ab. Die Wurzel ist übrigens uralt. Was speciell das in Ortnamen Mesopotamiens und Babyloniens begegnende Karḫ anlangt, so ergibt sich wohl als Grundbedeutung dieses Wortes: „der umschlosseue, eingefriedete Platz", weiter entwickelt zu: Stadt mit Ringmauer, befestigte Stadt,

Sehr sorgfältige Angaben über die *Gründung el-Muᶜtaṣim's* und die Art und Weise ihrer Anlage liefert Jaᶜqûbî, dessen ausführliche Schilderung Sâmarrâ's ein Gegenstück zu seiner eingehenden Beschreibung Baġdâd's bildet. Im folgenden will ich den Bericht Jaᶜqûbî's der Hauptsache nach reproduciren und zur Beleuchtung desselben einschlägige Nachrichten aus anderen Quellen vor allem aus Jâqût, dann aus Masᶜûdî heranziehen.

„Bevor Surra man raʾā Sitz der Chalifates wurde, — so beginnt unser Autor [1]) — war es ein zur Landschaft

---

Burg und schlechthin Stadt. Vgl. besonders Glaser's erste Broschüre S. 6 (Anm.) und Nachtragsschrift S. 6—7 (Anm.), 11 (Anm.), 18—19 (Anm.). Ein Beleg für das Alter dieses Wortes erblickt Glaser in dem hetitischen Ortsnamen Karkhemisch. Hierher wird auch das keilinschriftl. Kirḫu gehören, die Bezeichnung einer Landschaft, welche hart an Aramäergebiete (Bît-Zamânu, Šupria etc.) grenzte und deren Bevölkerung jedenfalls auch von aramäischen Elementen durchsetzt war. Vgl. über dieses Kirḫu meine Abhandl. in der Zeitschr. f. Assyriol. Bd. XIII, 88 ff. und Nachtrag (briefl. Mitteil. Prof. Nöldeke's) Bd. XIV, 170. Das assyrische kirḫu = Festung möchte ich als Lehnwort aus dem Aramäischen beurteilen. Anch das Karkâ der Naqš-i-Rustam Inschrift fällt möglicherweiser mit Glaser in die Kategorie dieser Wurzel; desgleichen die Κάρχοι, ein Volkstamm des Zagrosgebirges, bei Polybius. Sonst geben die Griechen Karḫ durch Χάραξ (Χαρακ-ηνή) wieder. Bemerkt sei noch, dass Prof. Hommel (in Glaser's erster Broschüre S. 13, 36) für den türkischen (uralaltaischen) Ursprung der in Frage stehenden Wurzel plaidirt; er verweist auf tschaggataisch koruk = geschützter Ort, Schutz; korugh = Verteidigung, Befestigung; die semitische Wurzel sei aus den Turksprachen entlehnt. Wenn man hier überhaupt von einer Entlehnung sprechen darf und nicht einfach eine der auch sonst häufigen zufälligen Übereinstimmungen zweier, ganz verschiedenen Familien angehörigen Sprachen zu konstatiren hat, so scheint doch der umgekehrte Prozess, Entlehnung aus dem Semitischen (wo die bewusste Wurzel in sehr alter Zeit urkundlich nachzuweisen ist), naheliegender. Oder sollte Kirḫu zu einem Lehnwort aus dem Sumerischen, welches ja in seinem Wortschatze sich eng mit jenem der Turksprachen berührt, zu stempeln sein? Berichtigend möchte ich zu Teil I, S. 92, Anm. 1 nachtragen, dass Jâq. als Grundbedeutung von karaḫa „versammelu, zusammenbringen" überhaupt (nicht etwa bloss vom Wasser) feststellen will.

1) Jaᶜq. 255, 12; 257, 5. Vgl. dazu Mas. VII, 121.

eṭ-Ṭîrhân [1]) gehöriges Blachfeld (ṣahrâ'), ohne jegliche Kultur; an dem Platze, auf dem sich nachher des Regierungsgebäude (Dâr el-ʿâmma) erhob, stand ein Christenkloster, welches in das Schatzhaus umgewandelt wurde". el-Muʿtaṣim löste den Mönchen ihren Besitz um 4000 Dinare ab [2]) und begann dann mit dem Neubau der Stadt, dessen Leitung den Händen erprobter Baumeister anvertraut ward. Jeder der Freunde des Chalifen wurde mit der Erbauung eines Schlosses beauftragt: Ḫâqân ʿUrṭûǵ Abû el-Fatḥ b. Ḫâqân gründete el-Ǵausaq el-Ḫâqânî (= das Ḫâqânîsche Schloss), ʿUmar b. Faraǵ das Qaṣr el-ʿUmarî [3]), Abû el-Wazîr das Qaṣr el-Wazîrî. Bei Masʿûdî heisst letzteres el-Wazîrîja; nach diesem Schlosse wird eine durch Süssigkeit, Zartheit der Hülle und Kleinheit des Kernes besonders hervorragende Feigenspecies el-Wazîrî genannt. Weder die syrischen Feigen, noch jene von Arraǵân und Ḥulwân könnten, fügt Mas. bei, mit jener bei el-Wazîrîja wachsenden Art einen Vergleich aushalten [4]). el-Ǵausaq el-Ḫâqânî, auch el-Qaṣr el-Ḫâqâni [5]) bezeichnet, bewohnte der Chalife bis zu seinem Tode. Dieses Residenzschloss wird hin und wieder schlechthin el-Ǵausaq genannt (siehe unten); da aber auch von el-Mutawakkil ein gleichnamiger Palast herrührt, so bleibt es

---

1) Mas. VII, 121, 2 ist gleichfalls طيرهان (in der Ausgabe von Barbier de Meynard steht طبرهان) zu lesen. Über die Landschaft Ṭîrhân siehe unter No. III dieses Kapittels.

2) Jaʿq. 258, 2. Mas. VII, 121. Ṭab. III, 1180, 1 ff. Nach Jâq. III, 16, 10 hätte der Kaufschilling für das Kloster 5000 Dirhem betragen und wäre ein daneben liegender Baumgarten um die gleiche Summe erworben worden.

3) el-ʿUmarî, von Ferǵaniten bewohntes Viertel: Mas. VII, 122.

4) Mas., a. a. O.

5) z. B. Mas. VII, 144.

oft zweifelhaft [1]), ob mit el-Ǵausaq der letztgenannte Bau oder die Schöpfung el-Muᶜtaṣim's gemeint ist.

el-Muᶜtaṣim liess — so fährt Jaᶜq. fort — die Bauplätze für die Wohnungen der Präfekten (kuwwâd), Sekretäre (kuttâb) und der übrigen Leute, desgleichen ein Areal für die Hauptmoschee abstecken; rings um letztere legte man die geräumigen Bazare an, auf denen jeder Waarensorte und jeder Nation ein gesonderter Platz angewiesen wurde (ähnlich wie in Baġdâd, siehe Teil I, Seite 73). Aus Baṣra, Baġdâd und dem übrigen Sawâd, selbst aus Syrien (speziell von Anṭâkîja) wurden Bauleute, Handwerker aller Berufszweige wie Schmiede, Zimmerleute für die Bearbeitung der verschiedenen Bauhölzer, besonders des Teakholzes (es-sâǵ), Steinmetzen für die Marmorarbeiten aus Lâḏiqîja etc. berufen.

Die Türken sollten sich nicht mit den übrigen Bewohnern vermischen; sie erhielten daher in der Nachbarschaft der Ferġâniten abgesonderte Viertel [2]): dem Ašnâs und seinen Leuten gab man — vgl. schon oben Seite 186 — el-Karḫ, woselbst die Erbauung einer Moschee und von Bazaren angeordnet wurde; dem Ḫâqân ᶜUrṭûǵ und den Seinen wies man die Gegend beim *Ǵausaq el-Ḫâqânî* an; dem Waṣîf das Terrain bei el-Ḥair (= der Garten), woselbst er einen Garten (eigentl. umfriedeten Landstrich, ḥâʾiṭ) *ḥâʾir el-Ḥair* genannt [3]), anlegte. Diese Quartiere der Türken insgesammt, ferner jenes der Perser aus Ferġâna waren, wie bemerkt, ganz isolirt. Geräumige Strassen und langgestreckte Gassen durchschnitten sie. Ferġâniten wurden übrigens, wie

1) so z. B. Mas. VII, 350.
2) Jaᶜq. 250, 15 ff.
3) Vgl. auch unten Seite 196.

Masʿûdî berichtet [1]), in den Quartieren el-ʿUmarî (siehe S. 188) und el-Ǵisr (= die Brücke) angesiedelt. Letzterer Platz wird auch genauer als ǵisr Sâmarrâ definirt [2]). Den Inwohnern der aufgezählten Viertel war ein Connubium mit der einheimischen (arabischen) Bevölkerung streng verboten. Der Chalife kaufte vielmehr, wie Jaʿq. erzählt, Türkenmädchen und gab sie den männlichen Insassen zur Ehe; die Namen dieser Mädchen wurden in Stammrollen (ed-dawâwûn) aufgezeichnet. Eine weitere Niederlassung, ed-Dûr (vgl. oben Seite 180, gemeint das „untere" Dûr), wurde oberhalb des Karḫ angelegt, in Strassenvierteln aufgeteilt und mit den nötigen Moscheen, Baedern, und jeder Ort mit einem kleinen Markte (suwaiqa) ausgestattet, auf welchem sich eine Anzahl von Bäcker- und Metzgerbuden und die Läden für ähnliche unentbehrliche Gewerbe etablirten.

Afšîn Ḥaidar b. Kâwûs el-Usrûšanî erhielt einen Bauplatz im äussersten Osten, ca 2 P von Sâmarrâ entfernt, in *el-Maṭîra*; auch in diesen Viertel entstanden Moscheen, Bäder und auf einem kleinen Marktplatze (suwaiqa) Waarenbuden [3]).

Über das erwähnte Maṭîra schreibt Jâqût: „Es ist eine Ortschaft im Bereiche von Sâmarrâʾ, ein Vergnügungspunkt der Bewohner von Baġdâd und von Sâmarrâʾ; der Name soll von Maṭar b. FZâra eš-Šaibânî (die Nisbe Maṭarija in Maṭîra verwandelt!) herrühren, welcher

1) Mas. VII, 122.

2) Mas. VII, 306. VIII, 12. Dieses Viertel wohl nach der von el-Muʿtaṣim erbauten Tigris-Schiffbrucke (Siehe unten Seite 197) benannt. Reste einer Brucke (quadratischer Pilasterunterbau) sollen noch heute im Tigris im Bereiche der Ruinen von Sâmarrâ erhalten sein; vgl. Ritter, Erdkunde X, 226.

3) Jaʿq. 250, 10. Über el-Afšîn, den bedeutendsten der Gardegeneräle jener Zeit, vgl. Muller, Islâm I, 507. 520. 521 (dazu II, 21, Anm. 2).

unter el-Ma'mûn die Kirche (bî'a) von Maṭîra erbauen liess [1]). Bevor el-Mu'taṣim sich nach Sâmarrâ selbst wandte, verweilte er einige Zeit in Maṭîra am Qâṭûl-kanal (eigentl. Ausgangsort der drei Qâṭûl's; vgl. Teil I, Seite 34), gründete daselbst eine Ansiedlung, Bazare etc. Da ihm aber der Boden nicht passte und derselbe auch nicht geräumig genug war, schlug er seinen Wohnsitz im eigentl. Sâmarrâ auf [2]). Mas'ûdî erzählt, el-Mu'taṣim hätte zu allererst el-Barâdân (4 P nördl. von Baġdâd) als Aufenthalt gewählt und hernach den Ort el-Qâṭûl, woselbst ein von Ǵarmaqiten (el-Ǵarâmiqa) und Nabaṭäern bewohntes Dorf am gleichnamigen Kanal der aus dem Tigris floss, lag. Daselbst erbaute er ein Schloss und auf seine Auffordnung hin eilten die Baġdâdenser behufs Ansiedlung so zahlreich herbei, dass Baġdâd fast leer wurde" [3]). Qazwînî rühmt die Gegend von Maṭîra als „paradiesgleiches Land wegen der angenehmen Luft, des vortrefflichen Wassers, des guten Erdbodens und der intensiven Blumendüfte" [4]).

Das Terrain zwischen dem einen Ende der Bazarbuden d. h. dem Berge, bei welchem *Ḫašaba Bâbek* (die Bâbek-Barrière) begann, und el-Maṭîra wurde als Strassenviertel für Ḥasan b. Sahl bestimmt; dieser bis dahin völlig unbebaute Platz bedeckte sich mit Gebäuden und wurde das *Quartier des Ḥasan b. Sahl*; es lag mitten in Sâmarrâ; die Wohnhäuser dehnten sich nach allen Seiten hin aus und hingen mit el-Maṭîra zusammen. Die einzelnen Quartiere (qaṭâ'i') für die Präfekten aus Ḫurâsân,

1) Jâq. IV, 568, 1 (zitirt Balâḏurî als Gewährsmann; in dem uns erhaltenen k. futûḥ el-buldân des Balâḏ. ist diese Stelle nicht zu finden).

2) Ja'q. 256, 18; 257, 2. Balâḏ. 344.

3) Mas. VII, 119.

4) Qazw. II, 308, 28.

ihre Truppen und die Söldner wurden in Strassen (šawâriᶜ) eingeteilt, und zwar so, dass die Strassen die rechte Seite, die Gassen (durûb) die linke einnahmen, in beiden fanden sich überall Wohnungen.

Die Hauptstrasse, es-Sarîġa [1]), lief von el-Maṭira nach dem *Wâdî Isḥâq b. Ibrâhîm*, so genannt nach Isḥâq b. Ibrâhîm, welcher zur Zeit des Chalifen el-Mutawakkil sein altes Quartier verliess und sich am Eingang dieses Thales niederliess und ausbreitete. Dann kam das Strassenviertel des Isḥâq b. Jaḥjā b. Maᶜâḏ; rechts und links von der Hauptstrasse, sowie in den nach beiden Seiten abzweigenden Gassen folgten ununterbrochen die Quartiere des Volkes; die Gassen führten in die Šâriᶜ Abî Aḥmad, die Strasse des Abû Aḥmad b. er-Rašîd, von einer der beiden Seiten aus, weiter an den Tigris und dessen Nachbarschaft am andern Ufer. In der Hauptstrasse lagen: die Hauptkanzlei der Abgaben (dîwân el-ḫarâǵ el-aᶜẓam), ferner die Quartiere der Präfecten von Ḫurâsân, darunter das des Hâšim b. Bânîǵûr, das des ᶜUǵaif b. ᶜAnbasa [2]), das des Ḥasan b. ᶜAlî el-Ma'mûnî, jenes des Hârûn b. Naᶜîm, jenes des Ḥizâm b. Ġâlib; letzterem gegenüber der Marstall des Chalifen, enthaltend die zum Privatgebrauche des Herrschers und die für öffentliche Zwecke bestimmten Pferde. Ḥizâm und sein Bruder Jaᶜqûb waren die Oberstallmeister. Weiter kamen die Plätze der Dattelverkäufer (mawâḍiᶜ er-raṭṭâbîn), der Sklavenmarkt (sûq er-raqîq) in einem Quadrangel (murabbaᶜa), der von einem weit verzweigten Strassensystem durchzogen ward; daselbst befanden sich

1) Jaᶜq. 260, 1 ff. de Goeje macht l. c., Anm. *a* darauf aufmerksam, dass sich in Damaskus ein Platz, namens sûq es-Sarîġa befand (vgl. v. Kremer, Topographie von Damaskus II, 19).

2) vgl. über ihn Müller, Islam I, 520.

Zimmer (ḥuǵar), Kammern (ǵuraf) und Buden für die Sklaven. Es folgten: die Polizeiwache (maǵlis eš-šarṭ), das Hauptgefängnis (el-ḥabs el-kabîr), Wohnungen von Privatleuten. Rechts und links begleiteten die Strasse Bazarbuden, dorselbst grenzte Ḫašaba Bâbek an. Der Hauptbazar lag isolirt; jede Waarenart und jedes Gewerbe hatte auf ihm seinen besonderen, streng von einander abgeschiedenen Platz. Ferner ist zu erwähnen die alte Moschee, die bis auf el-Mutawakkil in Gebrauch war; dieser liess dieselbe, da sie sich als zu klein für das Volk erwies, niederreissen und neben el-Ḥair eine neue grosse Hauptmoschee erbauen. Die Hauptstrasse war auch in ihrem weiteren Verlaufe noch auf der einen Seite mit Bazaren besetzt, während auf der anderen Wohnhäuser mit Buden von Verkäufern gemeiner Gegenstände, wie Bier, Met und Wein wechselten.

Man gelangt dann zum Quartier des Râšid el-Maǵribî, zu dem des Mubârak el-Maǵribî, zur suwaiqa Mubârak, zum Berge (ǵabal) des Ǵaʿfar el-Ḫajjâṭ nebst der qaṭîʿa Ǵaʿfar; ferner zur qaṭîʿa des Abû el-Wazîr, zu jener des el-ʿAbbâs b. ʿAlî b. el-Mahdî, zu der des ʿAbd el-Wahhâb b. ʿAlî b. el-Mahdî; die Hauptstrasse erreicht erreicht nun die Quartiere des Dâr el-ʿÂmma (qaṭâʾiʿ ʿÂmma) und erstreckt sich bis zum Hause des el-Wâṯiq d. h. des Hârûn b. el-Muʿtaṣim (neben dem Dâr el-ʿÂmma) hin, welches Jaḥjā b. Akṯam unter el-Mutawakkil als Oberkadi bewohnte. Nun zeigt sich das Bâb el-ʿÂmma, dann das Dâr el-Ḫalîfa oder Dâr el-ʿÂmma, in welchem der Oberkadi Montag und Donnerstag Sitzungen abhielt; ferner die Privat-Schatzkammer und die öffentliche Schatzkammer (ḫazâʾin el-ḫâṣṣa, ḫazâʾin el-ʿâmma); die Quartiere hochgestellter Staatsdiener, das des Masrûr Samâna, des Inspektors des Schatzkammern,

jenes des Qarqâs aus Ḫurâsân, des Ṯâbit, das des Abû el-Ǵaᶜfâʾ und anderer.

„*Die zweite Strasse* war *nach Abû Aḥmad b. er-Rašîd benannt* [1]); das erste der zu ihr gehörigen Quartiere war im Osten das Haus des Arztes Baḫtîšûᶜ, welcher es zur Zeit des el-Mutawakkil erbaut hatte [2]); dann kamen die Quartiere von Kaufherrn aus Ḫurâsân mit ihren Lagern von Waaren aus Arabien, Qumm, Iṣbahân, Qazwîn, el-Ǵabal, Aḏerbaiǵân und zwar rechts, im Süden, in der Qibla-Richtung; von letzterer aus konnte man in die Hauptstrasse, es-Sarîǵa, gelangen (siehe oben); auf der gegenüberliegenden Nordseite, welche zur šâriᶜ Abi Aḥmad hinstrebt, befanden sich die Hauptkanzlei der Abgaben (dîwân el-ḫarâǵ el-aᶜẓam), das Quartier ᶜUmar, das für die Sekretäre (qaṭîᶜa lil-kuttâb) und anderer, ferner das Quartier des Abû Aḥmad b. er-Rašîd im Centrum der Strasse. Am äussersten Ende derselben, bei dem westlichen Thale, dem Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ, dehnten sich aus: das Quartier des b. Abî Duʾâd, das des Faḍl b. Marwân, das des M. b. ᶜAbd el-Mâlik ez-Zajjât, das des Ibrahîm b. Rijâḥ in der Hauptstrasse. Weiterhin reihten sich in der Hauptstrasse, sowie in den links und rechts anstossenden Gassen die Quartiere ununterbrochen an einander bis zu jenen des jüngeren und älteren Buġâ, dem Quartier des Damasceners Sîmâ, der qaṭîᶜa Barmaš, dem alten Quartier des Waṣîf (vgl. Seite 200) und dem Viertel des Îtâḫ, welches an das Gartenthor (bâb el-bustân) und an die Chalifenschlösser (quṣûr el-ḫalifa) grenzte".

Die Lage des Quartiers des *Îtâḫ* oder von *el-Îtâḫîja*

---

1) Jaᶜq. 261, 13.

2) Aus der syrischen Familie Baḫtîšûᶜ (syr. Boḫtješûᶜ) sind eine Reihe bekannter Ärzte hervorgegangen. Vgl. Brockelmann I, 230, 236, 483.

lässt sich auf Grund der Angaben b. Serâpions genauer fixiren, nämlich am oberen Qâṭûl zwischen el-Ǵaᶜfarî (im Westen bezw. Nordwesten) und el-Muḥammadîja (im Osten bezw. Südosten) Vgl. dazu Teil I, 33. Ursprünglich wurde diese Gegend nach dem dort befindlichen Kloster, *Dair Abî eṣ-Ṣufra*, bezeichnet [1]). el-Mutawakkil gab, nach Balâḏurî [2]), seinem Sohne Muḥammad el-Muntaṣir jenes Quartier el-Îtâḫîja, dessen Name nun nach dem neuen Besitzer, dem ᶜAbbasidenprinzen, in *el-Muḥammadîja* umgeändert wurde. Demnach wären beide Plätze geradezu identisch. Sicher ist jedenfalls, dass el-Îtâḫîja und el-Muḥammadîja in unmittelbarer Nachbarschaft von einander anzusetzen sind. Über el-Îtâḫîja (auch el-Îtâḫî) vgl. noch unten S. 198.

Die *dritte Strasse* war die *Šâriᶜ el-Ḥair* (= Gartenstrasse) [3]); ihn ihr kam zuerst unter dem Chalifate des el-Mutawakkil das Haus des Aḥmad b. el-Ḫaṣîb. Diese Strasse nahm ihren Ausgang im Osten von einem Thale, welches mit dem Wâdî Isḥâq b. Ibrâhîm in Verbindung stand und sie erstreckte sich bis zum Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ hin. Ihre Quartiere waren von Truppen, Söldnern (eš-šâkirîja) und anderen Leuten besiedelt.

Die *vierte Strasse*, genannt *Šâriᶜ Barǵâmuš et-Turkî* [4]) enthielt die Viertel der Türken und Ferǵâniten; beide Nationen wohnten getrennt von einander; die Türken in den Gassen der Südseite, die Ferǵâniten in denen der Nordseite; dazu gesellten sich noch im Osten die

1) Jâq. IV, 430, 22.

2) Wird von Jâq. IV, 430, 20 als Gewährsmann zitirt; in dem auf uns überkommenen k. el-futûḥ ist diese Notiz nicht zu finden. Vgl. noch Mušt. 387.

3) Jaᶜq. 262, 7. Von Balâḏ. 344 el-Ḥâʾir im „hinteren Teile von Surramauraʾâ" (fî ẓahri S.) genannt. Siehe noch unten Seite 201.

4) Jaᶜq. 262, 11 ff.

Quartiere der Ḫazarener. Diese Strasse begann in el-Maṭîra neben den Quartieren des Afšîn, welche später Waṣîf und seinen Leuten zugeteilt wurden (siehe Seite 200) und erstreckte sich bis zu dem [bereits im Vorhergehenden erwähnten] Thale, das mit dem Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ zusammenhing.

Die *fünfte Strasse*, welche den Namen des ᶜAbbâsiden Sâliḥ trägt [1]), ist die *Strasse el-Askar*. Die zu ihr gehörigen, von einander abgeschiedenen Quartiere der Türken und Ferġâniten, zogen sich von el-Maṭîra bis zum Hause des ᶜAbbâsiden Sâliḥ hin. Letzteres erhob sich am Eingang des kurz vorher genannten Wâdî's; daselbst schlossen sich die Quartiere der Präfekten (el-quwwâd), der Sekretäre (el-kuttâb), der Volksvorsteher (el-wuǵûh) und anderer Leute an.

Hinter der Askarstrasse läuft die *Šâriᶜ el-Ḥair el-ǵadîd* [2]) (= die neue Gartenstrasse), welche von Präfekten aus Ḫurâsân, z. B. von solchen aus Ferġâna, el-Usrûšanîja, el-Ištâḫanǵîja bewohnt wurde. So oft die zu el-Ḥair gehörigen Strassen sich bis zu den Vierteln anderer Leute (d. h. solcher, die nicht Ḫurâsâner waren) ausdehnten, riss man die (dort befindliche) Scheidewand [3]) nieder und erbaute im entsprechenden Abstande eine neue; hinter der Mauer breitete sich eine schöne, geräumige eingezäunte Fläche aus, die Gazellen, Wildesel, Bergziegen, Hasen und Strausse belebten.

Längs des Tigris strich die *Kanalstrasse* (*šâriᶜ el-ḫalîǵ*) [4]); in ihr waren die Häfen, die Schiffe und die

1) Jaᶜq. 262, 18 ff. 2) Jaᶜq. 262, 22 ff.

3) el-ḥâʾiṭ hier doch wohl in der Bedeutung „Scheidewand" aufzufassen; sie sollte Söldner aus Ḫurâsân etc. scharf von den Quartieren der arabischen Bevölkerung absondern. Über el-Ḥair vgl. auch oben Seite 189.

4) Jaᶜq. 263, 5 ff.

Waaren, welche aus Baġdâd, Wâsiṭ, Kaskar und dem übrigen Sawâd (aus Baṣra, Ubulla), aus Ahwâz und dessen Umgebung, Môṣul, Baᶜarbâjâ, Dijâr Rabîᶜa und dessen Nachbarschaft hier eintrafen. Diese Strasse barg die Quartiere der Maġrebiner (wenn nicht aller, so doch des grössten Teiles derselben) und den Ort *Azlâḫ*, woselbst in der ersten Zeit nach der Gründung Sâmarrâ's maġrebinisches Fussvolk garnisonirte.

Sâmarrâ überflügelte bald Baġdâd an Ausdehnung; ein Misstand war nur, dass alles Trinkwasser der Tigris liefern musste; in Schläuchen wurde es von Maultieren und Kameelen heraufgeschafft; den die Zisternen (abâr) lagen zu weit entfernt, als dass man ihr Wasser, das noch dazu salzig, nicht süss war und keineswegs in grosser Menge quoll, mit Stricken hätte heraufwinden können. Der Tigris floss übrigens nahe bei der Stadt; zahlreiche Wasserschläuche waren in Thätigkeit [1]).

Der Ertrag der Landwirtschaft und der Bazare Sâmarrâ's erreichte in einem Jahre die Summe von 10 Millionen Dirhem's und einen ähnlichen Wert repräsentirte der Import an Getreide aus Môṣul, Baᶜarbâjâ und dem übrigen Gebiete von Dijâr Rabîᶜa, welchen der Tigris auf den Schiffen herbeitrug.

Nachdem el-Muᶜtaṣim mit der Anlage der Strassen zu Ende war und die neue Stadt am östl. Tigrisufer Sâmarrâ, gegründet hatte, verband er beide Ufer durch eine Schiffbrücke (Siehe Seite 190). Der Chalife liess dann daselbst Kulturen, Baum- und Obstgärten erstehen, Kanäle vom Tigris ableiten und betraute jeden Präfekten mit der Kultivirung eines bestimmten Landstriches. Dattelpalmen wurden aus Baġdâd, Baṣra und dem übri-

1) Jaᶜq. 263, 11 ff.

in der älteren Literatur auch das Wort *Zaurâ' banî el-Abbâs* (= Krümmung, Abweichung der ʿAbbâsiden) als Name für Sâmarrâ fand [1]). Als die Ursache dieser Benennung gibt man an, dass die Gebetsrichtungen (die qibla's) der dortigen Moscheen alle von einander abweichen. Zaurâ' wird übrigens auch, hier mit anderer Begründung, als Bezeichnung von Baġdâd überliefert; vgl. dazu Teil I, Seite 50.

Nach el-Muʿtaṣim's Tode (im J. 227 d. Fl.) übernahm Hârûn el-Wâṯiq das Chalifat. Dieser erbaute das nach ihm benannte *Schloss el-Hârûnî* am Tigris [2]), welches Gemächer auf einer östlichen und westlichen Plattform (dakka) erhielt. Dahin verlegte er auch seinen Wohnsitz, was zur Folge hatte, dass in der Umgegend der neuen Residenz eine Anzahl von Stadtvierteln aus dem Boden wuchs. Waṣîf vertauschte sein bisheriges Quartier mit dem Dâr Afšîn in el-Maṭira (siehe Seite 190 u. 194), woselbst er und seine Leute für die Folgezeit ihr Domicil aufschlugen. Unter el-Wâṯiq erfuhren auch die Bazare und Ankerplätze (el-furaḍ) für die Schiffe aus Baġdâd, Wâsiṭ, Baṣra, Môṣul eine Erweiterung. Neue solid gebaute Wohnhäuser entstanden allerorten. Sâmarrâ wurde erst jetzt zu einer wirklichen, blühenden Stadt; vor el-Wâṯiq hatte man es eigentlich nur als ein Standlager (el-ʿaskar) bezeichnen können. el-Wâṯiq starb im Jahre 232 d. Fl. [3]). Das oben erwähnte Qaṣr el-Hârûnî lag, wie Jâq. bemerkt, am Tigris und 1 Meile von Sâmarrâ d. h. dem von el-Muʿtaṣim gegründeten Stadtteile entfernt. Am anderen (West-)Ufer des Tigris erhob sich gegenüber el-Maʿšûq (siehe S. 210) [4]).

1) Jaʿq. 268, 15.
2) Vgl. auch Balâḏ. 344.
3) Jaʿq. 264, 18 ff.
4) Jâq. IV, 946, 9.

Unter allen Chalifen entfaltete el-Wâṯiq's Nachfolger, el-Mutawakkil, weitaus die intensivste Bauthätigkeit in Sâmarrâ. Dem Berichte Jaᶜqûbî's ist darüber folgendes zu entnehmen: [1])

el-Mutawakkil residirte in dem Schlosse el-Hârûnî, das er allen von el-Muᶜtaṣim herrührenden Schlössern vorzog. Seinem Sohne M. el-Muntaṣir gab er das von el-Muᶜtaṣim erbaute Schloss el-Ǵausaq als Domicil; einem anderen Sohne Ibrâhim el-Mu'ajjad wies er einen Wohnsitz in el-Maṭîra an; einem dritten Sohne, el-Muᶜtazz, den Ort *Balkuwârâ*, östlich von el-Maṭîra (siehe S. 207) als Aufenthalt. Die Distanz zwischen Balkuwârâ und ed-Dûr, insgesammt 4 Parasangen, war von einem ununterbrochenen Häusermeer erfüllt. el-Mutawakkil erweiterte auch die Strassen von el-Ḥair, nämlich die Š. el-Askar und die Š. el-ǵadîd (siehe Seite 196) und erbaute die Hauptmoschee am Eingang von el-Ḥair auf einem weiten freien Platze, ausserhalb der Quartiere und Bazare; er liess sie sehr massiv und geräumig aufführen und mit unaufhörlich sprudelnden Springbrunnen (fawwâra) schmücken. Von der Strasse, die im Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ ihren Ausgang nahm, leitete man Wege zur Moschee ab, die in drei geräumige Reihen zerfielen; jede dieser drei enthielt Buden von Kaufleuten, Gewerbtreibenden, Händlern und war 100 Ellen es-saudâ' breit, damit der Zugang zur Moschee nicht zu eng wäre, wenn sich an den Freitagen der Chalife mit allen Truppen, Fussvolk und Reiterei, einfand. Jede Reihe hing mit der zunächst befindlichen durch Strassen und Gassen zusammen, welche als Quartiere für eine Anzahl von Leuten des gewöhnlichen

1) Jaᶜq. 265, 5—267, 21. Kurz bei Balâḏ. 344—345.

Volkes dienten. Sowohl die Zahl der Wohnräume und Häuser, als auch jene der Geschäftsleute in den drei „Reihen der Hauptmoschee" vermehrte sich beständig. Der Sekretär (kâtib) Naǵâḥ b. Salama empfing ein Quartier am Ende der Reihen, nahe der Qibla der Moschee, nahe dabei der Sekretär Aḥmad b. Isrâʾil, ebenso der Astronom M. b. Mûsā nebst seinen Brüdern, einer Anzahl von Sekretären (kuttâb), Präfekten (kuwwâd), Hâšimiten etc.

Alsdann beschloss el-Mutawakkil sich eine neue Stadt zu gründen, nach dieser überzusiedeln und sie nach seinem Namen zu benennen. Der bereits genannte Astronom M. b. Mûsā und Architekten empfahlen ihm als Platz den Ort *el-Mâḥûsa* [1]), den bereits el-Muʿtaṣim ursprünglich für seine Neugründung und die Anlage eines Kanals ausersehen hatte. el-Mutawakkil liess zunächst im Jahre 245 d. Fl. einen Kanal graben, welcher das Stadtcentrum durchfliessen sollte; die Kosten für denselben beliefen sich auf $1^1/_2$ Mill. Dînâre [2]); zugleich wurde der Baugrund für die Villen und Wohngebäude des Chalifen abgezirkelt; seine intimsten Vertrauten (wulât ʿuhûdihi), seine übrigen Kinder, seine Präfekten, seine Sekretäre, sein Heer und Privatleute erhielten ihre Quartiere. Die Hauptstrasse begann beim Dâr Ašnâs in el-Karḫ (jenes, das später el-Fatḥ b. Ḫâqân bewohnte) und zog sich 3 P lang bis zu den Schlössern el-Mutawakkil's hin; in letztere gewährten drei kolossale Thore

1) Erwähnt auch Balâḏ. 345; Aṯîr VII, 56; 68 (wo im Texte الماخورة steht). Jâq. II, 86, 14. (Dazu Wüstenfeld's Bemerkung Bd. V. S. 235). el-Mâḥûza (oder vielleicht besser el-Mâḫûza zu lesen!) = syrisch ܡܚܘܙܐ (assyr. maḫâzu) d. h. befestigte Stadt.

2) Jaʿq. 267, 12 heisst es: ca. 1 Mill. Dînâre. Ṭab. III, 1438, 12 gibt nur 200.000 Dînâre als Kostenpunkt an. Jâq. III, 17, 17 nennt 700.000 Dînâre Vgl. noch unten S. 203.

Einlass, die so hoch waren, dass ein Reiter sie mit der Lanze in der Hand [ohne anzustossen] passiren konnte. Die Hauptstrasse, welche 200 Ellen breit war, wurde rechts und links von Quartieren der Privatleute begleitet. el-Mutawakkil verfügte auch, dass zu beiden Seiten der Hauptstrasse ein Kanal fliessen sollte; diese zwei Wasserläufe wurden von dem neugegrabenen grossen Kanale (siehe oben) gespeist. Hier sei gleich eingeschaltet, was Jâqût [1]) über diese *Kanäle* schreibt: Zwei Kanäle wurden aus dem Tigris nach der Moschee hin und zur Stadt Sâmarrâ abgeleitet, ein Winter- und ein Sommerkanal; ausserdem noch ein anderer, welcher die Hinterstadt (el-ḥajjiz) versorgen sollte; aber el-Mutawakkil starb, bevor er ihn vollenden konnte und auch el-Muntaṣir wurde an der Fertigstellung desselben durch seine kurze Regierung verhindert. In den nachfolgenden Wirren ist er dann wieder verfallen, trotzdem el-Mutawakkil bereits 700.000 Dînâre für den Kanal verbraucht hatte. An einer anderen Stelle [2]) bringt Jâqût die Notiz, der Chalife hätte zur Bewässerung von el-Gaᶜfarî einen grossen Kanal graben lassen, der 10 P von der Neugründung entfernt, bei Ǵubba Diǵla seinen Anfang genommen habe. Mit diesem „grossen Kanal" kann nur jener gemeint sein, auf dessen Herstellung so bedeutende Geldmittel verwandt wurden (Jâq.: 700.000 Dînâre; Jaᶜq.: 1—1 $^1/_2$ Mill. Dînâre); siehe oben Seite 202.

Der Chalife munterte — so heisst es weiter bei Jaᶜq. — die Leute durch Belohnungen zum beschleunigten Bau der Residenzstadt an; dieselbe wurde nach dem Bauherrn, Ǵaᶜfar el-Mutawakkil, *el-Ǵaᶜfarîja* genannt [3]). Die

1) Jâq. III, 17, 14. 2) Jâq. III, 86, 14.

3) Auch el-Mutawakkilîja; vgl. über diese neue Stadt ferner Balâḏ. 345. Jâq. II, 86, 14; IV, 413, 3. Müller, Islam I, 527.

ganze Gegend, von el-Ǵaᶜfarîja bis ed-Dûr, el-Kârẖ, dem (eigentl.) Surramanraʾā [d. h. der Stadt el-Muᶜtaṣim's] und bis zum Wohnsitze des Sohnes des el-Mutawakkil, des Abû ᶜAbd Allah el-Muᶜtazz (siehe Seite 201) wurde, und zwar ohne dass irgend eine Lücke dabei anzutreffen war, überbaut; das besagte Areal erreichte eine Länge von 7 P. In jedem Quadrangel (murabbaᶜa) und jeder Region der neuen Stadt wurde ein Bazar eingerichtet. Nur ein Jahr beanspruchte die neue Gründung an Bauzeit; bereits am 1 Muḥarram des Jahres 247 d. Fl. konnte el-Mutawakkil die dortigen Schlösser beziehen.

Mit der Hofhaltung, wurden auch die verschiedenen Ministerien, so der Dîwân für die Abgaben (dîwân el-ẖarâǵ), jener für die Landgüter (dîwân eḍ-ḍijâᶜ) das Finanzministerium (dîwân ez-zimâm), das Kriegsministerium und die Behörde für die Soldtruppen (dîwân el-ǵund wa eš-šâkirija), die Kanzlei der Klienten und Sklaven (dîwân el-mawâlî wa el-ġilmân), die Postverwaltung (dîwân el-barîd) etc. nach el-Ǵaᶜfarîja verlegt. Es bestand nur der eine Nachteil, dass der mit so grosser Mühe und mit Aufbietung bedeutender Geldmittel erbaute Kanal immer nur sehr wenig Wasser mit führte.

„Die Quartiere" (*el-Qaṭâʾiᶜ*) in el-Mutawakkilîja befanden sich, wie Balâḏurî schreibt [1]) zwischen dem Karẖ Fairûz und dem Qâṭûl Kisrā (= dem Chosroes-Qâṭûl, siehe Teil I, S. 33, 35). Auch ed-Dûr und el-Mâḥûza wurden in die neue Residenzstadt einverleibt. Der Stadtteil el-Qaṭâʾiᶜ begegnet auch im Gedichte des b. Muᶜtazz Zl. 26 (vgl. ZDMG 40, 566 u. 602); über ein Quartier el-Qaṭâʾiᶜ in Baġdâd vgl. Teil I, Seite 101, woselbst Zl.

1) Balâḏ. 345.

5, 4 und 2 von unten el-Qaṭâ'i' (für el-Qâṭâ'i) zu lesen ist.

Nachdem el-Mutawakkil noch 9 Monate und 3 Tage in el-Ǵa'farî gewohnt hatte, fiel er durch Mördershand. Damit war auch das Schicksal el-Ǵa'farîja's besiegelt; denn der Nachfolger im Chalifate, M. el-Muntaṣir, kehrte wieder nach dem eigentl. Surramanra'ā zurück, liess wieder alle Einwohner aus el-Mâḥûza ausziehen, die Wohnhäuser dortselbst niederreissen und das Baumaterial nach Sâmarrâ transportiren. In kürzester Zeit verwandelten sich die dortigen Wohnhäuser und Bazare in Ruinen und wurden zur Wüstenei und eine unheimliche, unbewohnte Gegend. Soweit der Hauptsache nach die Schilderung Ja'qûbî's. Eine interessante und wertvolle Ergänzung liefert dazu Jâqût durch die *Aufzählung der vorzüglichsten Bauten el-Mutawakkils* unter Beifügung der riesigen Summen, welche dieselben verschlungen haben sollen; er nennt [1]):

1. *Qaṣr el-'arûs* (= das Brautschloss), kostete 30 Mill. Dirhems.

2. *el-Qaṣr el-Muḫtâr* (= das ausgewählte Schloss), kostete 5 Mill. Dirhems. Der Chalife el-Wâṯiq wählte sich, wie Jâq. [2]) anderwärts mitteilt, el-Muḫtâr als Platz für seine Trinkgelage. In diesem Schlosse hingen wunderbare Gemälde, eines, welches das von Mönchen besuchte Innere eine Kirche zum Sujet hatte, dann ein anderes, und dies galt als das schönste, die Darstellung des Äusseren eines christlichen Gotteshauses.

3. *el-Waḥîd* (= Das Einzige), kostete 1 Mill. Dirh.

4. *el Ǵa'farî el-muḥdaṯ* (= das neue el-Ǵa'farî), kostete 10 Mill. Dirhems; nach einer anderen Quelle 2 Mill.

---

1) Jâq. III, 17, 17.
2) Jâq. IV, 440, 1.

Dînâre. Als Gewährsmann für letztere Zahl nennt Jâq. den Abû ʿAbd Allah b. ʿAbdûs [1]). Nun gingen, Jâq. II, 86, 22 gemäss, zur Zeit el-Mutawakkil's 25 Dirhems auf 1 Dînâr; wir würden also 50 Mill. Dirhem's erhalten. Das ist nun gerade jene Summe, welche Jâq. unten (N⁰. 17) als Baukosten des Schlosses in el-Mutawakkilîja ansetzt. Es kann sich also die Notiz der zweiten Quelle sehr gut auf letzteres beziehen. Sollten übrigens nicht die Schlösser el-Ǵaʿfarî (N⁰. 4) und el-Mutawakkilîja (N⁰. 17) mit einander zu identifiziren sein? Der Ausdruck „das *neue*" el-Ǵaʿfarî könnte allerdings auch ein Hinweis auf den Unterschied vom älteren (Haupt)-Schloss el-Ǵaʿfarî = el-Mutawakkilîja sein. Unter el-Ǵausaq el-Ǵaʿfarî des Masʿûdî wird wohl einfach el-Ǵaʿfarî zu verstehen sein [2]), nicht el-Ǵausaq unter N⁰. 12. Der Name el-Ǵaʿfarî dient, was ich noch betonen möchte, einmal zur Bezeichnung der ganzen neuen von el-Mutawakkil angelegten Residenzstadt, dann enger umschrieben als Name des eigentlichen Chalifenpalastes.

5. *el-Ǵarîb* (= das Seltsame), 10 Mill. Dirh.

6. *eš-Šîdân*, 10 Mill. Dirh. [3]).

7. *el-Burǵ* (= die Burg), 10 Mill. Dirh.

8. *eṣ-Ṣubḥ* (= die Morgenröte), 5 Mill. Dirh.

9. *el-Malîḥ* (= das Schöne), 5 Mill. Dirh.

10. ein *Schloss im Garten von el-Îtâḫîja* (siehe Seite 194, 198), 10 Mill. Dirh.

---

1) Jâq. II, 86, 14.

2) Mas. VII, 276. Sonst wird el-Ǵaʿfarî noch Mas. VII, 220; 290 erwähnt. Vgl. auch Teil I, Seite 33, woselbst die Stelle aus Serâp. mitgeteilt ist, welche den Lauf des „sâsânidischen Qâṭûl", der auch el-Ǵaʿfarî passirte, behandelt.

3) شيدان, möglicherweise in شبداز (siehe unter N⁰. 22) zu verbessern.

11. ein künstlich von oben bis unten aufgeworfener *Hügel* (*et-Tall*), 5 Mill. Dirh. [1]).

12. *el-Ǵausaq* (= der Palast) in der Felsenreitbahn (maidân eṣ-ṣahr), $^1/_2$ Mill. Dirh. Das von el-Muᶜtaṣim erbaute Schloss trug den gleichen Namen (siehe oben Seite 189, 201) [2]).

13. *Die Hauptmoschee* (siehe Seite 201, 214), kostete 15 Mill. Dirh. el-Mutawakkil liess auch ein hohes Minaret erbauen, damit die Stimmen der Gebetsausrufer aus der Höhe weithin erschallen sollten und der Turm selbst noch in der Entfernung von einigen Parasangen erblickt werden könnte [3]).

14. *Barkuwân* für el-Muᶜtazz, 20 Mill. Dirh. Der Name dieses Schlosses ist in verschiedenen Spielformen überliefert. Neben Barkuwân finden sich Barkuwârâ (bei Serâp., vgl. Teil I, 34; ᶜImrânî cod. 595, p. 102 ff., zitirt von de Goeje in der Jaᶜqûbî-Ausgabe S. 265, Anm. *d*), Balkuwârâ (so Jaᶜq., siehe S. 201), Barkuwânâ und Bazkuwâzâʾ (über letztere beide vgl. de Goeje, a. a. O.); Ṭab. III, 1860, 2 steht بزكوار für بركوار [4]).

15. *el-Qalâʾid* (= die Halsketten), 50.000 Dînâre; dazu gehörten Gebäude, die man auf 100.000 Dînâre veranschlagte.

16. *el-Ǵard* (= das Rohrhaus) im Tigris, 1 Mill. Dirh. [5]).

---

1) Dieser Hügel ist wahrscheinlich auch in dem von Lang (ZDMG 40, 563 ff.) edirten Gedichte des b. el-Muᶜtazz Zl. 22 (S. 566) gemeint.

2) Man kann daher manchmal in Zweifel sein, welches Schloss gemeint ist. Das von el-Mutawakkil herrührende el-Ǵausaq liegt sicher vor in dem eben erwähnten Gedichte des b. Muᶜtazz, Zl. 26 (hinter et-Tall stehend); unentschieden z. B. Mâs. VII, 350.

3) Jâq. III, 17, 13. Balâḏ. 345. Auch Muq. hebt dieser Minaret hervor, siehe unten Seite 213.

4) بركوار steht Jâq. IV, 440, 17, 18.

5) Vielleicht stand es auf der Insel, welche der Tigris in der Nähe von el-Maᶜšûq (Madschuk) bildet; siehe dazu Ritter, Erdkunde X, 227.

17. *Das Schloss in el-Mutawakkilîja* (= el-Mâḥûza [1]), 50 Mill. Dirh.

18. *el-Bahw* (= eigtl. die offene Gallerie, dann Villa), 25 Mill. Dirh.

19. *el-Luʾluʾa* (= die Perle), 5 Mill. Dirh. Masʿûdî nennt dieses Schloss Luʾluʾat el-Ǵausaq (= die Perle des Palastes [2]), vielleicht so genannt als der ausgezeichnetste Teil unter allen zum Complex von el-Ǵaʿfarî gehörigen Einzelbauten.

Im ganzen wandte el-Mutawakkil 294 Mill. Dirhems für seine Neubauten auf. Anderwärts schreibt Jâqût diesem Chalifen noch folgende Bauten zu:

20. *Qaṣr eš-Šâh* (= Königsschloss), 20 Mill. Dirh. [3]).

21. *el-Ḥair* (= der Garten [4]), 4 Mill. Dirh. Siehe oben Seite 189, 195, 196. Das Baumaterial der drei Schlösser Qaṣr el-ʿarûs, Qaṣr eš-Šâh und el-Ḥair schenkte der Chalife el-Mustaʿîn nach dem Verfalle von el-Ǵaʿfarija seinem Wezir Aḥmad b. el-Ḫaṣîb.

22. *Šibdâz oder Šibdîz*, ein gewaltiges Schloss [5]). Möglicherweise dem Šîdân unter N⁰. 6 (siehe Anm.) gleichzusetzen.

23. *Badîʿ* (= das Wunderbare), ein mächtiges Gebäude [6]).

---

1) Der Wüstenfeld'sche Text bietet Mâǵûza. Siehe dazu oben S. 202. Anm. 1. Über die eventuelle Gleichsetzung der beiden Schlösser el-Ǵaʿfarî el-m. und el-Mutawakkilîja siehe oben unter N⁰. 4.

2) Mas. VII, 365.

3) Jâq. III, 246, 9.

4) Jâq. II, 375, 2.

5) Jâq. III, 250, 12. Šibdâz bezw. Šibdîz ist der Name des sagenberühmten schwarzen Pferdes des Sâsânidenkönigs Ḫusrû Parwîz, dessen Bild man noch heute zwischen Ḥulwân und Qarmîsîn sehen kann. Vgl. Jâq. III, 15 ff. Vullers, Lex. Persico-Lat. II, 404, *b*. Mas. II, 215 und anderwärts. Unser Schloss ist zweifelsohne nach jenem berühmten Rosse benannt worden.

6) Jâq. I, 527, 17.

24. *el-Qâ'im* (= das aufrecht Stehende), ein Gebäude nahe bei Sâmarrâ [1]).

Ausserdem liess el-Mutawakkil ein ganz eigenartiges Schloss erbauen, nämlich 25. *el-Ḥîrî* (= das Ḥîrensische), auch *„die beiden Aermel und die Portiken"* *(el-kummain wa el-arwiqa)* genannt [2]). Die Idee zu einem derartigen Bauwerk empfing er durch die von einem der Höflinge bei einer nächtlichen Unterhaltung zum besten gegebene Erzählung folgenden Inhalts. Einer der Könige von Ḥîra, der Nuᶜmâniden aus der Familie der banû Naṣr, war so sehr von kriegerischem Geiste beseelt, dass er sich, um jeder Zeit an den Kampf erinnert zu werden, in seiner Residenzstadt Ḥîra ein Gebäude aufführen liess, das in seiner architektonischen Gliederung eine Schlachtreihe nachahmte. Der Pavillon (riwâq), im dem der König wohnte. stellte die Brust (das Zentrum) vor; die beiden Ärmel (Flügel) waren reservirt für die Vertrauten des Herrschers; im rechten war die Garderobe (ḫizânat el-kiswa) untergebracht, im linken die für die Gelage erforderlichen Gegenstände. Die vom Pavillon eingenommene Fläche schloss sowohl das Zentrum als die beiden Flügel in sich. Das (von el-Mutawakkil) herrührende Bauwerk heisst noch jetzt el-Kummain oder el-Ḥîrî zur Erinnerung an den Zusammenhang mit Ḥîra. Das Volk ahmte den Baustil des noch heute berühmten Schlosses nach. Soweit die Angaben Masᶜûdî's. Mit diesem Ḥîrî ist offenbar das Ḥirî identisch, welches Muqaddasî als eine zum Kreis Sâmarrâ gehörige Stadt vermerkt (siehe Teil I, Seite 21: ḤRî).

---

1) Jâq. IV, 22, 20. Mas. VIII, 43. el-Qâ'im hier vielleicht so viel wie Wachtturm (marqab); nach Bakrî 359 ist el-qâ'im synonym el-markab; el-qâ'im = syr. ܩܘܡܐ (= Säule); Schwally, ZDMG 52, 146 Anm. 1.

2) Mas. VII, 192—193.

Ich habe oben an der Hand el-Jaᶜqûbî's den geschichtlichen Abriss von Sâmarrâ bis auf el-Muntaṣir herabgeführt. Nach el-Muntaṣir's Tode (im J. 248 d. Fl.) — so fährt unser Gewährsmann fort [1]) — folgte in Sâmarrâ el-Mustaᶜîn; derselbe wohnte nur $2^{2}/_{3}$ Jahre als Chalife dortselbst; denn die politischen Wirren nötigten ihn, im J. 251 nach Baġdâd zurückzukehren, von wo aus er ein volles Jahr die Anhänger des el-Muᶜtazz bekämpfte; letzterer verblieb mit den Türken und den übrigen Klienten in Sâmarrâ und wurde der Nachfolger el-Mustaᶜîn's in der Herrscherwürde. 3 Jahre 7 Monate später wurde el-Muᶜtazz getötet; ihm folgte M. el-Muhtadî b. el-Wâṯiq im Raǵab des Jahres 255, der ein volles Jahr bis zu seiner Ermordung in el-Ǵausaq residirte.. Hierauf bestieg el-Muᶜtamid b. el-Mutawakkil den Thron und zwar hielt er sich zuerst im eigentl. Surramanraʾā, in den Chalifenschlössern (quṣûr el-ḫilâfa) und in el-Ǵausaq auf; dann verlegte er seine Hofhaltung auf die Westseite [2]) (d. h. das westl. Tigrisufer) und erbaute sich ein prächtiges Schloss, *el-Maᶜšûq* (der Geliebte) und wohnte daselbst, bis es die politische Lage erheischte, in Baġdâd und schliesslich in el-Madâʾin das Hoflager aufzuschlagen.

el-Maᶜšûq war einer der wenigen Bestandteile von Sâmarrâ, welcher auch noch mehrere Jahrhunderte nach dem Verfalle der Stadt wohlerhalten war. Jâq. schreibt darüber [3]): „el-Maᶜšûq ist ein imposantes, noch heute existirendes Schloss mitten in der Wüste; die dortige Umgebung entbehrt jeder Kultur; jetzt bewohnen das Schloss Bauern".

1) Jaᶜq. 267, 21 ff.

2) Im Texte Jaᶜqûbî's (268, 9) steht irrtümlich auf der Ostseite. Vgl. über el-Maᶜšûq auch Seite 200 und 219.

3) Jâq. IV, 567, 3. el-Aḥmadî auch Mušt. 15.

„Im Thalgrund (el-biqâ') daselbst stehen so viele Villen [die verlassen sind], dass man gar nicht nötig hat, sich ein Wohnhaus zu bauen. el-Ma'šûq, von el-Mu'tamid gegründet, ist von Takrît 1 Tagereise entfernt; derselbe Chalife hat auch ein anderes Schloss, *el-Aḥmadî* erbaut, das bereits Ruine ist". Der Gründer von el-Ma'šûq geriet beim Volke bald in Vergessenheit; als b. Gubair an diesem Schlosse vorbeikam (er nennt es ḥiṣn = Festung, Burg, ebenso wie Baṭ. II, 132, 4), erzählten ihm die Inwohner, dass es als Vergnügungsplatz für die Zubaida, die Tochter des Chalifen er-Rašîd bestimmt gewesen sei [1]). Oberhalb el-Ma'šûq's erhob sich das mächtige *Gipsschloss (Qaṣr el-Ǵaṣṣ)*, ein von el-Mu'taṣim erbautes Lustschloss. Daselbst ermordete Buḫtijâr b. Mu'izz ed-Daula seinen Vetter 'Aḍud ed-Daula [2]). Am Gipsschloss floss der Nahr el-Isḥâqî vorüber; siehe Teil I, S. 33. Muqaddasî zählt Qaṣr el-ǵaṣṣ unter den zum Kreise von Sâmarrâ gehörigen Städten auf (vgl. Teil I, Seite 21). Gleichfalls nahe bei el-Ma'šûq, westl. von Sâmarrâ und eine Tagereise von Takrît entfernt, lag *Qaṣr Ḥumrân* [3]).

Surramanra'ā existirte im ganzen 55 Jahre (221—276) und war während dieses Zeitraumes die Residenzstadt von 8 Chalifen, von denen 5, nämlich el-Mu'taṣim, el-Wâṯiq, el-Muntaṣir, el-Mu'tazz und el-Muhtadî, in ihr getötet wurden, während 2, el-Mutawakkil und el-Musta'în, in unmittelbarer Nähe von Surramanra'ā der Mordstahl erreichte [4]). In Sâmarrâ gab es nach Jâq. [5]) sechs

---

1) Ǵub. 233, 15.

2) Jâq. IV, 110, 17. Vgl. dazu Müller, Islâm II, 44. Mirchond, Gesch. der Bujiden ed. Wilcken p. 29 (des persisch. Textes); Abulf. Ann. IV, 536—538 (erwähnt gleichfalls das Qaṣr el-ǵaṣṣ).

3) Jâq. II, 333, 17. Mušt. 145.

4) Ja'q. 268, 10 ff.

5) Jâq. III, 22, 12.

Chalifengräber, nämlich die von el-Wâṯiq, el-Mutawakkil, el-Muntaṣir, el-Muᶜtazz, el-Muhtadî, el-Muᶜtamid. Wahrscheinlich wurden die Leichen dieser Herrscher später nach Baġdâd geschafft. Vgl. Teil I, S. 161.

el-Muᶜtaḍid war der letzte Chalife, der sich in Sâmarrâ aufhielt; nach seinem Wegzuge machte der Verfall der Stadt so reissende Fortschritte, dass zu Jâqût's Zeit dort nur mehr ein Mausoleum (mašhad) stand, das die Schiiten für das Grabgewölbe (serdâb) des kommenden *Mahdî* halten [1]); ausserdem noch ein abseits liegendes Quartier, der Karḫ von Sâmarrâ, während alles übrige sich in Wüstenei verwandelt hatte [2]). Als der Reisende b. Ǵubair an Sâmarrâ vorüberkam — er brauchte von hier nach Takrît eine Tagereise —, lag es mit Ausnahme eines Teiles bereits in Trümmern [3]). Was die soeben erwähnte Kapelle des Mahdî anlangt, so weiss Qazwînî von ihr folgendes zu erzählen [4]): „In der Moschee von Sâmarrâ befindet sich der bekannte Serdâb, aus dem, wie die Schiiten behaupten, der Mahdî hervorkommen wird, da ihrer Ansicht nach M. b. el-Ḥasan in denselben hineingegangen ist. Vor dem Thore des Serdâb stand daher bis auf die Zeit des Sultans Sanǵar b. Malikšâh ein gelbes Pferd mit goldenem Sattel und Zaum. Als letzterer eines Freitags zum Gebete hierherkam, frug er, zu welchem Zwecke dieses Pferd hier bereit stünde; man gab ihm zur Antwort: „Sobald der beste unter den Menschen aus dem Serdâb heraustreten wird, wird er es besteigen". „Nicht kommt einer, der besser ist, als ich, heraus", erwiderte der Sultan

1) Jâq. III, 15, 4. Marâṣ. III, 5 (dieser Überrest des alten Sâmarrâ heisst el-ᶜAskar).

2) Jâq. 19, 16.

3) Ǵub. 233, 17.

4) Qazw. II, 258, 15.

und bestieg das Ross; er war aber auch, so sagt man, von da an nicht mehr glücklich; denn die Ġazz (ein türkischer Stamm) besiegten ihn und machten seinem Reiche ein Ende".

Im Anschluss daran sei auf die Notiz Jâqût's [1]) verwiesen, welche mitteilt, dass in Sâmarrâ zwei ʿAlîden, nämlich ʿAlî b. M. b. ʿAlî b. Mûsā etc. und Ḥasan b. ʿAlî begraben seien, die nach ʿAskar Sâmarrâ (siehe Seite 199) el-ʿAskarîjân (Dual zum Sing. ʿAskarî) genannt werden. Der erstere († 254) figurirt in der Reihe der sog. 12 Îmâme der Schiiten als zehnter, Ḥasan b. ʿAlî († 260) als elfter; der zwölfte Îmâm, Muḥammad b. Ḥasan, soll schon in früher Jugend bei Sâmarrâ verschwunden sein; er gilt den Schiiten als jener, der am Ende der Tage als Hersteller der legitimen Herrschaft (el-Mahdî = der Rechtgeleitete) wiederkommen wird [2]). Der erwartete Mahdî wird auch gelegentlich als es-Surramarî (Nisbe von Surramanraʾā) bezeichnet [3]). Über die Gräber der erwähnten ʿAlîden (des 10. und 11. Îmâm's) wölben sich nach Jâq. Moscheen.

Bisher sind meist el-Jaʿqûbî und Jâqût, unsere wichtigsten Quellen über die Topographie Sâmarrâ's, zu Wort gekommen. Die kurzen Berichte der anderen Geographen liefern verhältnismässig wenig neues Material. Iṣṭaḫrî schreibt über die Stadt [4]): „Sâmarra ist eine von el-Muʿtaṣim erbaute und von el-Mutawakkil erweiterte muhammedanische Stadt, die einige Zeit den Chalifen als Residenz diente. Die Luft ist hier gesünder und die Früchte sind wohlschmeckender als in Baġdâd". „Sâ-

1) Jâq. III, 22, 11; 675, 9. Mušt. 309.

2) Vgl. z. B. Haneberg, die Verehrung der zwölf Imame bei den Schiiten (ZDMG II, 74 ff.); Müller, Islam II, 10 ff.

3) Jâq. III, 15, 4.

4) Iṣṭ. 85, 15.

marrâ liegt ganz am östlichen Tigrisufer; als einziges fliessendes Wasser ist der Nahr el-Qâṭûl [Ḥauq: die Kanäle des Nahr el-Qâṭûl] [1]) zu bezeichnen, welcher in einiger Entfernung von Sâmarrâ vom Tigris abzweigt und nach dem Sawâd von Baġdâd eilt. Die Stadt umgeben teils die Wüste, teils kultivirte Striche mit Kanälen und Bäumen, wie dies auf der Westseite der Fall ist". b. Ḥauqal fügt diesen Worten noch hinzu: „die einzelnen (zum Bereiche von Sâmarrâ gerechneten) Orte stehen alle für sich isolirt, wie Dûr el-ʿArabâjā, el-Karḫ, Dûr Ḫarib, Sînîja. Die Entfernung der beiden äussersten Ortschaften Sâmarrâ's ist ungefähr auf eine Tagereise anzuschlagen [2]), oder die Stadt besitzt eine Längenausdehnung von 7 P." [3]). Zu b. Ḥauqal's Zeit war Sâmarrâ zu einer unbedeutenden Landstadt herabgesunken [4]). Unser Autor hebt noch die vielen Palmen und ausgedehnten Weingärten, die man daselbst antrifft, hervor und bemerkt, dass Sâmarrâ Getreide nach Baġdâd exportire [5]).

Einige interessante Details bietet die Schilderung, die el-Muqaddasî von Sâmarrâ entwirft [6]). Er sagt: „Sâmarrâ war eine mächtige Hauptstadt und dereinst der Wohnsitz der Chalifen. Von el-Muʿtaṣim wurde sie gegründet und von el-Mutawakkil so sehr vergrössert, dass sie die Distanz einer Tagereise erreichte. Wegen ihrer wunderbaren Schönheit trug sie den Namen Surûra man raʾā (siehe oben S. 183), der dann zu Surramanraʾā verkürzt wurde. Daselbst stand eine *grosse Moschee*, welche man [bezüglich der Pracht] noch über die von

---

1) Ḥauq. 162, 20 und Var. zu Iṣṭ.
2) Ḥauq. 166, 22 und Var. zu Iṣṭ.
3) Ḥauq. 166, 19.
4) Ḥauq. 166, 14.
5) Ḥauq. 167, 3.
6) Muq. 122, 12.

Damaskus stellte; ihre Wände waren mit Glasfluss (mînâ) bekleidet, Marmorpfeifer stützen das Innere, auch als Pflaster hatte man Marmor verwandt. Neben der Moschee ragte ein Minaret hoch in die Lüfte [1]). Mit einem Worte, die Stadt war sehr bedeutend. Heute aber ist sie verödet, man kann zwei bis drei Meilen wandern, ohne eine Kultur anzutreffen. Die Stadt selbst lag auf der Ostseite, die Westseite setzte sich aus Gärten zusammen. Einer der Chalifen liess auch die heiligen Stätten von Mekka durch die Errichtung einer Kaʿba nebst Umgängen (ṭawâf), der Anlage von Minā und Arafât imitiren und zwar deshalb, um den Grossen seiner Umgebung Gelegenheit zur Ausübung der Wallfahrtszeremonien zu geben, da er befürchtete, dieselben möchten ihn, falls er ihnen die Pilgerreise zu unternehmen erlaube, im Stiche lassen. Nach ihrem Verfall nannte man die Stadt Sâʾa man raʾā, was weiter zu Sâmarrâ kontrahirt wurde. el-Karḫ hing einst mit Sâmarrâ zusammen; heute beherbergt es eine ähnliche Zahl von Einwohnern wie Môṣul und ist bevölkerter als Sâmarrâ".

Abulfeda [2]) kennt Sâmarrâ nur mehr als ein Dorf; in seinen Notizen über die Stadt schöpft er aus einem Buche, Namens el-ʿAzîzî, als dessen Verfasser Jâqût den Ḥasan b. Aḥmad el-Muhallabî bezeichnet. Aus diesem Werke hat Jâqût seinem Lexikon ein Excerpt einverleibt, dass die *grosse räumliche Ausdehnung Sâmarrâ's*, und zwar ganz übereinstimmend mit den sonstigen Angaben (siehe S. 204, 214), beleuchtet. Es lautet [3]): „Ich (d. h. el-Muhallabî) brach, als ich Surramanraʾā durchwanderte, zur Zeit des Morgengebettes (ṣalât eṣ-

1) Siehe oben Seite 207 (N°. 13).
2) Abulf. 301. 3) Jâq. III, 19, 21.

ṣubḥ) auf, ging zunächst eine lange Strasse hinauf, die auf beiden Seiten mit Wohnhäusern besetzt war. Letztere sahen so neu aus, als ob sie soeben erst fertig geworden wären; nichts fehlten als die Thore und die Dächer; die Wände waren wie nagelneu. Ich marschirte ohne Unterbrechung weiter, bis ich am später Nachmittag an einer bebauten Fläche anlangte, die wie ein kleines [isolirtes] Dorf mitten in den Stadtrayon eingebettet war. Am anderen Morgen setzte ich meinen Weg in der gleichen Weise fort und kam erst gegen Abend aus den letzten Häusern hinaus. Ich zweifle nicht, dass die bebaute Fläche von Sâmarrâ mehr als acht Parasangen beträgt".

Endlich sei noch der Passus über Sâmarrâ aus dem Reisewerke des b, Baṭûṭa mitgeteilt [1]). Dieser passirte unsere Stadt auf dem Wege von Sâmarrâ nach Takrît. „Wir machten, schreibt er, [von Ḥarba aus] einen Tagesmarsch und kampirten an einem Orte am Tigrisufer, nahe der Burg (ḥiṣn) el-Maᶜšûq, die am Tigrisufer aufsteigt. Östlich von ihr befindet sich die Stadt Surra man raʾā, auch Sâmarrâ oder Sâmrâh, d. h. im Persischen Weg (ṭarîq) des Sâm, genannt. Es hat sich bereits der Ruin der Stadt bemächtigt, nur wenig ist mehr von ihr übrig. Das Klima ist gemässigt. Trotz des unglücklichen Geschickes und der Verwischung ihrer Spuren, lässt sich doch noch die bewundernswerte Schönheit der Stadt erkennen [2]). Hier ist auch ein mašhad des „Herrn des Zeit" (ṣâhib ez-zamân) [3]), gerade wie in Ḥilla".

1) Baṭ. II, 132, 4 ff.

2) Wehmutsvolle Klagen über den raschen Verfall der einst so glän zenden Kapitale finden sich, nebenbei bemerkt, öfters, besonders in den Eingängen von Wein- und Liebesliedern. Vgl. z. B. Jâq. III, 22.

3) Beiname des erwarteten Mahdî der Schiiten.

Zum Schlusse stelle ich noch *die Klöster* zusammen, welche die arabischen Quellen in die Gegend von Sâmarrâ setzen; es sind:

1. *Dair eṭ-Ṭawâwîs* (= das Pfauenkloster). Es lag am Ende des Karḫ in einem Thalgrunde, namens *el-Binnā*. „Der Ort ist uralt und soll ursprünglich dem Ḏuʾl-qarnain als Warte (manẓara) gedient haben; andere behaupten, er rühre von einem der Sâsânidenkönige her; das Christenkloster wurde zur Zeit der Perserherrschaft erbaut. Ein zu el-Binnā gehöriges Gefilde (muzdaraʿ) grenzt an Dûr ʿArabâjâ" [1]).

2. *Dair Mar Mârî*, neben der Waṣîfbrücke (qanṭara Waṣîf), ein blühendes, von vielen Conventualen bewohntes Kloster, das als Vergnügungsort aufgesucht wird [2]).

3. *ʿUmr Naṣr* [3]), das Kloster des Naṣr.

4. *Dair Faṭjûn*, ein anmutiges Kloster, das seiner reizenden Lage wegen aufgesucht wird [4]).

5. *Dair es-Sûsî*, westlich von Sâmarrâ [5]).

6. *Dair mâ Sarǵabîs* in Maṭîra [6]).

7. *Dair ʿAbdûn*, nach ʿAbdûn, einem Bruder des Sâʿid b. Maḫlad benannt. Dieses Kloster lag bei Maṭîra [7]) und zwar, wie Bakri beisetzt, in einem von Bäumen, Gärten und Kanälen belebten Landstrich [8]).

8. *Dair Abî eṣ-Ṣufra*, nach einer ḫariǵitischen Familie

1) Jâq. II, 675, 5. 2) Jâq. II, 700, 4.

3) Jâq. III, 725, 16.

4) Jâq. II, 683, 13. Bakrî I, 380. Faṭjûn = syr. Pethion, ein öfters begegnender syrisch-christlicher Name. Vgl. dazu Juynboll zu Marâṣ. V, 569.

5) Jâq. II, 672, 19. Bakrî I, 378.

6) Jâq. II, 693, 10. Bakrî I, 374. mâ wohl vulgäre Abkürzung für mar (= syr. „Herr"); Sargabîs corrumpirt aus Sarǵîs. Der Name dieses Klosters wäre also Dair mar Sarǵîs = Kloster des Herrn (= Heiligen) Sergius (ܡܪܝ ܡܪܝ ܣܪܓܝܣ, Κύριος Σέργιος). Vgl. dazu Juynboll, Marâṣ. V, 570.

7) Jâq. II, 678, 6. 8) Bakrî I, 374.

benannt, in el-Îtâḫîja befindlich. Siehe oben Seite 195 und Juynboll zu Marâṣ V, 528. Über Dair mar ma Ǵurǵus und Dair el-ᶜaḏârā siehe unten!

Meine topographische Skizze von Sâmarrâ möchte ich mit einem kurzen Ausblick auf die Zeit vor der Gründung el-Muᶜtaṣim's und den heutigen Zustand jenes ausgedehnten Territorials, das einst der Hauptsache nach das Häusermeer der Chalifenresidenz überdeckte, schliessen.

Schon Ptolemäns V, c. 19 kannte in dieser Gegend einen Ort namens **Σοῦμα** (auch bei Zosimus III, 30). Amm. Marcellinus macht einen Ort castellum Sumere namhaft (XXV, 6, 8), an dem das Römerheer unter Jovianus auf seinem Rückzuge an den Tigris vorübermarschirte [1]). Das von Ammian an derselben Stelle erwähnte Charcha ist natürlich mit dem Karḫ von Sâmarrâ identisch. Die Syrer nennen die Stadt Šûmᵉrâ (ܫܘܡܪܐ)[2]); der Name wird ursprünglich etwa Šômera gelautet haben. Die Existenz einer Ortschaft Sâmarrâ ist also, wie ich schon zu Anfang dieses Kapitels angedeutet habe, bereits für eine Zeitperiode bezeugt, die mehrere Jahrhunderte vor die Besitzergreifung Babylons durch die Araber zurückdatirt. Man könnte also bei Sâmarrâ, ebensowenig wie bei Baǵdâd, strenggenommen von einer Neugründung der ᶜAbbâsidenchalifen sprechen.

Was die moderne Stadt Sâmarrâ anlangt, so ist hervorzuheben, dass sie noch immer ein grosse Moschee in ihren Mauern birgt. Die moderne Ortschaft liegt südlich von einem ausgedehnten Ruinenfelde am linken Tigrisufer, das unter dem Namen Eski-Baǵdâd (= Alt-Baǵdâd) bekannt ist. Des Reisenden Rich's Schiff brauchte

---

1) Ritter, Erdkunde X, 157, 211.
2) Hoffmann, Auszüge 188.

eine volle Stunde, als es an den dortigen Ruinen vorüberglitt [1]). Etwas unterhalb erheben sich am Tigris zwei Trümmerhügel, von denen der am östlichen Ufer el-ᶜÂšiq (= der Liebende), der am westlichen Ufer el-Maᶜšûq (= der Geliebte) heisst; letzterer entspricht dem oben (siehe Seite 210) erwähnten Schlosse el-Muᶜtaḍid's. Von diesen beiden Ruinen geht eine der berühmten Hero- und Leander-Sage (am Bosporus) ähnliche Erzählung. Sobald man, Tigris-abwärts fahrend, an diesen zwei und noch einigen anderen Schutthügeln vorüber ist, erreicht man das heutige Sâmarrâ, welches an Grösse dem (modernen) Takrît gleichkommt. Auch die südlich von Sâmarrâ bis nach Ġhaim sich hinziehenden Ruinen führen noch die Benennung Eski-Baġdâd. Man pilgert in dieser Gegend noch jetzt, wie schon im arabischen Mittelalter, zu den Gräbern der beiden ᶜalîdischen Imâme oder der zwei ᶜAskarî's. Siehe darüber Seite 213. Näheres über die Ruinen von Sâmarrâ in Ritter's Erdkunde X, 220—21; 226—28.

---

1) Gemeint sind hier die Ruinen nördlich von ᶜÂšiq (Aschik) und Maᶜšûq (Madschuk).

III. Von Sâmarrâ nach Baġdâd (Das Duġail).

Wir haben den Lauf des Tigris, soweit er für Babylonien in Betracht kommt, bisher von Takrît bis Sâmarrâ verfolgt. Diese Strecke liegt in der nestorianischen Diözöse *Ṭîrhân*. Zu diesem Kirchensprengel gehörte das Tigristhal zwischen dem Djebel Ḥamrîn im Norden und ungefähr der Stadt ᶜAlṯ im Süden; an letzterem Punkte grenzte der Steuerbezirk von ᶜUkbarâ (Buzurġasâbûr) an; im Osten bildete etwa der Batt-Kanal im Bereiche der Raḏânâtdistrikte (siehe Teil I, Seite 15, 21) die Markscheide, die westliche Begrenzung ist nicht genau bekannt; es ist oben (Seite 188) bereits erwähnt worden, dass b. Serâpion die Landschaft westlich vom Sâmarrâ, die der Nahr el-Isḥâqî bewässert, Ṭîrḥân (so nach der Conjectur!) nennt und dass el-Jaᶜqûbî Sâmarrâ zu Ṭîrḥân zählt. In Sâmârrâ war möglicherweise auch die Residenz der Bischöfe dieser Diözöse; man kann ihre Kirchenfürsten bis ins 14. Jahrhundert verfolgen, aber eine genaue Nachricht über den ständigen Wohnsitz der Träger des Krummstabes hat man bis jetzt in der syrischen Literatur noch nicht aufgespürt [1]).

Ein Teil der Diözöse Ṭîrhân deckt sich nun räumlich mit dem ausgedehnten *Kreis Duġail*; es ist dies nach

1) Über die Diözöse Ṭîrhân vgl. Hoffmann, Auszüge S. 188—191. Der Name erscheint sehr häufig auch als Ṭrîhân; dazu Hoffmann, ZDMG 32, 756. Sachau macht in Z A XII, 61 auf das keilinschriftl. Tir(?)-ga-an[ki] (V R 12, 6) aufmerksam, in dem sich möglicherweise Ṭîrhân verbirgt.

Jâq. [1]) die Landschaft südlich von Sâmarrâ und nördlich von Baġdâd, welche der Nahr Duǵail (= der kleine Tigris) mit Wasser versorgt und als deren wichtigste Städte Awânâ, ʿUkbarâ, el-Ḥaẓîra und Ṣarîfûn angegeben werden. Wie ich schon im I. Teile, S. 24 und 33 hervorgehoben habe, sind als Nahr Duǵail zwei verschiedene Wasserläufe nördlich von Baġdâd auzusprechen, einmal ein bei er-Rabb aus dem Euphrat kommender Wasserarm, welcher zwischen ʿUkbarâ und Baġdâd in den Tigris fiel und zweitens ein Kanal, der unterhalb Sâmarrâ's vis-à-vis von el-Qâdisîja aus dem Tigris tritt und dann nach längerem Laufe durch den nach ihm benannten Kreis wieder in den Tigris ausmündet [2]); der Ort des Ausmündung dieses zweiten Kanales wird in Jâqût's Muʿǵam nicht näher angegeben; wahrscheinlich wird er nur wenige Parasangen oberhalb Baġdâd's anzusetzen sein. Dem Marâṣ. I, 393 zufolge hätte sich die noch übrige Wasserfülle des Nahr Duǵail in *eṭ-Ṭâhirîja*, der Station des Ḫandaq Ṭâhir (siehe Teil I, S. 83), also in unmittelbarer Nähe von Baġdâd mit dem Tigris vereinigt.

Ein Zweig dieses Duǵail ist der *Nahr Baṭâṭijâ*, welcher 6 P. unterhalb des Anfangspunktes des Duǵail von letzterem sich loslöste und das ṭassûǵ Maskin bewässerte [3]). Dieser Baṭâṭijâ versorgte auch durch drei von

1) Jâq. II, 555, 8. Marâṣ. I, 393. Mušt. 177. Lubb el-l. 103.

2) Auch Baṭ. II, 132 erwähnt den vom Tigris abgeleiteten Nahr Duǵail; unser Reisende machte in der Nähe desselben auf seiner Route Baġdâd—Ḥarba eine Station. Die von mir Teil I, Seite 33 vermutete Identität von Nahr el-Isḥâqî und Nahr Duǵail möchte ich nicht mehr streng aufrecht erhalten. Das Bett des heutigen Duǵail kann aber in seinem oberen Laufe sehr wohl zum Teil jenes des Nahr el-Isḥâqî sein.

3) Mušt. 425 wird ein Nahr Baṭâbaṭâ des Duǵail von Baġdâd erwähnt; dieser Name dürfte in Baṭâṭijâ zu verbessern sein. (Umstellung von ط und ي bezw. ي!).

ihm ausgehendene Kanäle die nördl. Hälfte der Westseite von Baġdâd mit Bewässerung. Vgl. dazu Teil I, S. 89. Das Bett des heutigen Duġail (Didjeil) dürfte, wenigstens von Sâmarrâ an, so ziemlich mit dem erwähnten zweiten Duġail zusammenfallen. Man darf vielleicht auch vermuten, dass der aus dem Euphrat kommende Kanal und der Ableger des Tigris sich nach längeren Laufe vereinigt und beide gemeinsam ihre Wasserfülle zwischen ʿUkbarâ und Baġdâd in den Tigris entsandt haben. Was die westliche Begrenzung des Kreises Duġail anlangt, so mag sie etwa in der Mitte zwischen Euphrat und Tigris zu suchen sein; jedenfalls ist daran festzuhalten, dass als Kreis Duġail der vom Tigriskanal dieses Namens, nicht der vom Euphratkanal Duġail, berieselte Gau angesehen wird; letzterer kann nur im zweiten Teile seines Laufes hier in Betracht kommen.

Über das Gebiet des heutigen Duġail orientirt vortrefflich ein Abschnitt aus einer Beschreibung des Paschalik's Baġdâd von Rousseau [1]), den Juynboll im V. Bande des Marâṣ., S. 73 abdruckt. Demselben ist zu entnehmen, dass der Duġail $7^1/_2$ franz. Meilen (à ca. $4^1/_3$ km.) oberhalb Baġdâd's, fast vis-à-vis vom alten Sâmarrâ, aus dem Tigris tritt und nach einem fast 9 Meilen langen Laufe sich in das sumpfige Terrain *el-Haur* (hûr = Sumpf!) [2]) ergiesst, in das auch Euphratgewässer, wenn sie im Steigen begriffen sind, einmünden [3]).

---

1) Dieses Buch erschien, ohne Angabe des Verfassers, 1809 in Paris. Es wurde auch von Dozy im Supplem. z. d. Arab. Wörterb. lexikalisch ausgebeutet. [Mir ist Rousseau's Schrift zur Zeit nicht zugänglich].

2) Dieses Wort begegnet öfters in b. Serâpion's Beschreibung der „Baṭâʾiḥ" südl. von Wâsiṭ; siehe darüber unten!

3) Ein Rinnsal vom Euphrat nach el-Haur dürfte den Lauf des aus dem Euphrat kommenden Duġail bezeichnen. In el-Haur wäre demnach der Vereinigungspunkt der Ableger der Zwillingsströme.

Der Duǵail teilt sich in eine endlose Menge von Wasseradern, die das Land tränken. Man bezeichnet die Landschaft Duǵail als eine Insel, welche im Osten der Tigris, im Westen der Duǵail begrenzt. Im Süden stellen el-Haur und der *Kanal Masᶜûdî*, der aus den ausgedehnten Morästen kommt und $1^1/_2$ Meilen unterhalb Baǵdâd's in den Tigris fällt, die Scheidelinie her. Diese Insel hat einen Umfang von ca 14 franz. Meilen (= ca 61 km). Der Verwaltungsbeamte (ḍâbiṭ; siehe dazu Dozy, Suppl. II, 2) des Duǵail wohnt in *el-Beled*, ca 3 Meilen unterhalb des Anfanges des Kanales; dieser Ort muss als der wichtigste der ganzen „Insel" angesehen werden.

b. Serâpion zählt als Ortschaften. welche der Tigris zwischen Sâmarrâ und Baǵdâd berührt, nachstehende auf: el-Qâdisîja, el-Aǵma (= der sumpfige Platz), el-ᶜAlṯ, el-Ḥaẓîra, eṣ-Ṣawâmiᶜ (= plur. von ṣaumaᶜ oder ṣaumaᶜa, siehe oben S. 179, also „die Klöster"), ᶜUkbarâ, Awânâ, Buṣrā, Bazûǵā, el-Baradân, el-Mazrafa, Qaṭrabbul, eš-Šammâsîja, Baǵdâd [1]). Von diesen sind el-Aǵma und eṣ-Ṣawâmiᶜ bei den übrigen arabischen Geographen nicht belegt.

Auf el-Maṭîra, welches noch zum Weichbilde Sâmarrâ's zu rechnen ist, folgt am Tigris *el-Qâdisîja*, 3 P. vom (eigentl.) Sâmarrâ (siehe Teil I, S. 7) und mithin (vgl. oben) 1 P von el-Maṭîra entfernt. „Es ist dies — sagt Jâq. [2]) — ein grosses Dorf im Duǵail zwischen Ḥarbā und Sâmarrâ, woselbst man Glaswaaren fabrizirt". Gegenüber von el-Qâdisîja trat der Nahr Duǵail aus dem Tigris [3]). Ein berühmter gleichnamiger Ort lag bei

1) Serâp. fol. 30, *b*.
2) Jâq. IV, 9, 13. Marâṣ. II, 376. Mušt. 337.
3) Siehe Teil I, S. 33.

Kûfa. Die Stelle von Qâdisîja am Tigris nimmt heute das Araberdorf Gadesia ein, bei dem sich ausgedehnte Baureste einer sâsânidischen Stadt finden; beachtenswert erscheint im Hinblick auf die obige Notiz Jâqût's die Thatsache, dass der Reisende Rich unter jenen Ruinen sehr viele buntfarbige Glasreste entdeckt hat [1]).

Der oben mitgeteilten Aufzählung b. Serâpion's zufolge, liegt unterhalb el-Qâdisîja's *el-Aǵma* (= Röhricht, Sumpf), und dann kommt *el-ᶜAlṯ*, ein auf den Anhöhen am östlichen Tigrisufer erbautes Dorf [2]); dasselbe wird als der nördlichste Punkt des ṭassûǵ Buzurǵasâbûr bezeichnet. (siehe Teil I, S. 18).

Es folgt *el-Ḥaẓîra* (= die Umfriedung), eine grosse Ortschaft, in der rohe wollene Stoffe (eṯ-ṯijâb el-kirbâs eṣ-ṣafiq) gewebt und von den Kaufleuten ausgeführt werden [3]). Gegenüber von el-Ḥaẓîra (also am Westufer), im äussersten Teile des Duǵail, befand sich *Ḥarbā*, eine kleine Stadt, bemerkenswert durch die daselbst verfertigten und von hier aus exportirten Zeuge [4]). Ḥarbā soll auch *el-Uḥnunîja* geheissen haben [5]). b. Baṭûṭa, der den Namen des Ortes „Harba" schreibt [6]), brauchte von Baǵdâd hierher 2 Tage [7]), von Ḥarba nach Sâmarrâ 1 Tag.

Am Rande des Duǵail, zwischen Takrît und Ḥarbā lag dereinst das grosse Dorf *Ḥuṣṣâ* [8]); der Marâṣ. weiss

1) Ritter, Erdkunde X, 228—229.

2) Jâq. III, 711, 2; die Notiz, dass el-ᶜAlṯ auf Anhöhen liegt, entnimmt Jâq. Mâwardî's k. el-aḥkâm es-sulṭânîja (vgl. dazu Brockelmann I, 386). Marâṣ. II, 274. Lubb el-l. 181.

3) Jâq. II, 292, 13. Marâṣ. I, 309. Lubb el-l. 81.

4) Jâq. II, 235, 4. Marâṣ. I, 295. Lubb el-l. 77.

5) Jâq. I, 167, 4. Marâṣ. I, 36.

6) Baṭ. II, 132.

7) 2 T. bietet auch Iskand. fol. 53, *a*.

8) Jâq. II, 448, S. Mušt. 156.

übrigens nichts mehr von der Existenz dieses Ortes [1]). In die Nähe von Ḥarbā und el-Ḥaẓîra wird die kleine Stadt *Balad* (= Stadt) verlegt [2]). Dieses Balad ist wahrscheinlich identisch mit dem heutigen Hauptorte des Duǵail (siehe oben S. 223); darauf weist auch die Lokalisirung des letzteren (3 franz. Meilen südl. von el-Qâdisîja d. h. vom Anfang des Duǵail) hin.

In dieser Gegend, bei el-ᶜAlṯ und el-Ḥaẓîra erhob sich das *Dair el-ᶜaḏârā* (= das Kloster der Jungfrauen), auch *Dair el-ᶜAlṯ* genannt. Es gab verschiedene Klöster dieses Namens, eines in Ḥalab, eines in Ḥîra, eines zwischen Môṣul und Bâǵarmā, eines in Baǵdâd. Für die Nachbarschaft Sâmarrâ's ist wahrscheinlich die Existenz von *einem* „Jungfrauenkloster" anzunehmen, welches den verschiedenen von Jâqût zitirten Gewährsmänner vorschwebt. Er entnimmt dem Klosterbuche eš-Šâbuštî's zwei Angaben, von denen die eine besagt, dass Dair el-ᶜaḏârā zwischen Surramanraʾā und el-Ḥaẓîra liege [3]), während die andere ein gleichnamiges Kloster in die Gegend unterhalb Ḥaẓîra's am Tigrisufer sucht; von ihm heisst es: „es ist schön, rings von Gärten umgeben, eines der lieblichsten Klöster, das nie leer von Vergnügungssüchtigen wird" [4]).

Abû el-Faraǵ schreibt: „Dair el-ᶜaḏârā ist ein noch existirendes Nonnenkloster in Surramanraʾā" [5]); schliesslich teilt Jâqût Nachstehendes aus el-Ḥâlidî mit, der sagt: „Ich habe dieses Kloster gesehen; in ihm leben Jungfrauen; auch Weinbuden gibt es hier. Wenn der

1) Marâṣ. I, 356.
2) Jâq. I, 718, 6. Marâṣ. I, 170. Mušt. 65.
3) Jâq. II, 679, 7. Marâṣ. I, 435.
4) Jâq. II, 680, 17; II, 681, 3.
5) Jâq. II, 679, 8. Mušt. 191. Bakrî I, 376.

Tigris hoch geschwollen ist, so überschwemmt er das Kloster so sehr, dass man nichts mehr von ihm sieht; es soll dies im Jahre 320 der Fall gewesen sein; das Kloster befindet sich in blühendem Zustande" [1]). In allen drei von Jâqût benützten Quellen ist offenbar, wie schon oben angedeutet wurde, nur das eine in der Nähe von ᶜAlṯ und unterhalb el-Ḥaẓîra's gelegene Kloster gemeint.

Zwischen el-Ḥaẓîra und Awânâ ist *Bâḥamšâ* zu lokalisiren, woselbst unter er-Rašîd's Chalifate el-Muṭallib eine Schlacht lieferte [2]). Die Itinerare bestimmen die Lage dieses Ortes als 7 P südl. von el-Qâdisîja und 3 P nördl. von ᶜUkbarâ [3]). Jaᶜqûbî verlegt Bâḥamšâ an's östliche Tigrisufer [4]); es ist damit das ursprüngliche (westl.) Bett des Tigris gemeint, was aus dem Marâṣ. hervorgeht, woselbst der Ort an den „alten Tigris" gesetzt wird. Hier muss auch der Ort *eṣ-Ṣawâmiᶜ* (= die Klöster) eingereiht werden, nach b. Serâpion am Tigris zwischen el-Ḥaẓîra und ᶜUkbarâ.

In der Gegend von ᶜUkbarâ veränderte der Tigris in späterer Zeit sein Bett; das frühere (westliche) nannte man dann „der alte Tigris" (*ed-Diǵla el-ᶜatîqa*) oder *eš-Šuṭaiṭa* = „der kleine Tigris [5]). Am Westufer des Šuṭaiṭa stand die Ortschaft *Ṣarîfûn* oder *Ṣarîfîn*, oberhalb Awânâ's, mit den Landgütern (ḍijâᶜ) des letzteren zu-

1) Jâq. II, 679, 23.
2) Jâq. I, 458, 5. Marâṣ. I, 113. Lubb el-l. 25.
3) Siehe Teil I, S. 7.
4) Jaᶜq. 256, 16.
5) Šuṭaiṭa ist Diminutiv von Šaṭṭ. eš-Šaṭṭ = „der Fluss" κατ' ἐξοχήν ist Name für den Tigris in seinem ganzen Laufe. Vgl. Quatremère, Hist. des Mongols p. XXIX ff. de Sacy, Chrestom. Arabe I, 358 schwankt in der Lesung zwischen Šaṭîṭa und Šaṭaiṭa. Der Name Šuṭaiṭa findet sich, so viel ich sehe, nur im Marâṣ. II, 274; 155; 270.

sammenhängend. Sie war gross, wohlhabend und reich an Bäumen [1]). Die verschiedenerseits geäusserte Behauptung, dass Ṣarîfûn am Ufer des Nahr Duǵail liege, ist, wie der Marâṣid betont, irrtümlich; „der Duǵail sei fern von Ṣarîfûn" [2]). Unterhalb eṣ-Ṣarîfûn's am gleichen Ufer des „alten Tigris" erhob sich *Awânâ*, „eine kleine Ortschaft mit vielen Gärten und Bäumen, ein Vergnügungsort des Duǵail, 10 P von Baǵdâd entfernt" [3]). Muq. zählt Aiwânâ (sic!) unter den zum Kreise Sâmarrâ gerechneten Städten auf. Siehe Teil I, S. 21. Neben oder in Awânâ breitete sich der Friedhof *Burûndâs* aus, die Ruhestätte namhafter Traditionsgelehrter [4]).

Vis-à-vis von Ṣarîfûn und Awânâ, am östl. Ufer des Šuṭaiṭa, lag *ʿUkbarâ*, nach Jâq. 10 P von Baǵdâd [5]), nach Ḫord. und Qud. bloss 9 P davon entfernt. Serâpion nennt ʿUkbarâ vor Awânâ; auch für letzteres werden ja 10 P als Distanz nördl. von Baǵdâd angegeben; beide Orte lagen demnach so ziemlich unter einer Breitenlinie. Als geographische Breite für ʿUkbarâ notirt Jâq. 33° 30′; als geograph. Länge 69° 50′, wogegen Abulf. [6]) eine etwas abweichende Berechnung — 69° 40′ L.; 33° 35′ B. — aufweist. Muqaddasî nennt ʿUkbarâ eine grosse, blühende, prächtige Stadt, bei der sehr viel Früchte, besonders Weintrauben, wachsen. Als der Tigris später seinen Lauf durch eine Krümmung gegen

1) Jâq. III, 384, 20. Marâṣ. II, 154. Erwähnt auch bei Bakrî II, 602. Der Name erscheint als Ṣarîfîn bei Jâq. II, 552, 17. Mušt. 282. Lubb. el-l. 161.

2) Es wird hier speziell gegen Jâqût's Muʿǵam, welches Ṣarîfûn ans Ufer des Duǵail versetzt, polemisirt.

3) Jâq. I, 395, 11. Marâṣ. I, 100. Mušt. 30. Lubb el-l. 21.

4) Jâq. I, 597, 22. Marâṣ. I, 148.

5) Jâq. III, 705, 8. 10 P. rechnet auch Abulf. 301. Erwähnt wird ʿUkbarâ noch von Balâḏ. 289; Lubb el-l. 181.

6) Abulf. 300.

Osten veränderte, verödete ʿUkbarâ — das nun auf die Westseite des neuen Hauptbettes des Tigris zu liegen kam [1]) — und die Einwohner dieser Stadt wanderten nach Awânâ und anderwärts hin aus [2]).

Der Name ʿUkbarâ (der Marâs. schreibt immer ʿUkbarâʾ) ist syrisch [3]) und bedeutet „Maus". Daneben war auch die persische Benennung dieser Stadt Buzurǵsâbûr, arabisirt aus *Wuzurk* [4])-*šâbûr* (eigentl. Gross-Šâbûr) im Gebrauch. In der alten sâsânidischen Einteilung der ʿIrâq erscheint Buzurǵasâbûr als ein ṭassûǵ des Kreises Šâḏ-Hurmuz (siehe Teil I, S. 15, 18), als dessen nördlichster Punkt das bereits erwähnte el-ʿAlṯ galt.

In ʿUkbarâ lag das *Dair el-ḫuwât* (= das Schwesternkloster) [5]), meist von Nonnen bewohnt, sehr lieblich inmitten von Gärten stehend; sein Fest (Patrocinium) ist der erste Sonntag in der Fasten. Da versammeln sich daselbst alle Christen der Nachbarschaft. An diesem Festtage wird auch, wie eš-Šâbuštî erzählt, die Lailat el-maʾšûš (= die Nacht der Ausschweifung) begangen [6]) d. h. jene Nacht, in welcher sich Männer und Weiber unter einander mengen und niemand seine Hand von etwas zurückhalt". Dieses Schwesternkloster ist mögli-

1) Jâqût's Muʿǵam spricht nur von der (späteren) westl. Lage der Stadt.

2) Marâṣ. II, 154; 270.

3) Syr. ܥܘܩܒܪܐ, also mit q; daher auch von Benj. v. Tudela mit ק geschrieben! In den arab. Texten ist der Stadtname, soviel ich sehe, immer mit k geschrieben.

4) So nach Ḥamza Iṣbahânî (Jâq. III, 705, 10). wuzurk ist Nebenform für das gewöhnliche buzurg (بزرگ).

5) Jâq. II, 658, 7. Marâṣ. I, 429. ḫuwât ist vulgäre Aussprache für klassisch aḫwât; vgl. Fleischer in Marâṣ. V, 544.

6) Über dieses nestorianische Fest und die Bedeutung von al-maʾšûš vgl. Hoffmann, Auszüge S. 127.

cherweise, was auch Jâq. andeutet, mit dem oben besprochenen Dair el-ʿaḏârā identisch.

In ʿUkbarâ traf Benjamin von Tudela — er schreibt den Stadtnamen: עוּקְבָּרָה — eine Gemeinde von 10.000 Juden, deren Ansiedlung dem von Nebukadnezar in die Gefangenschaft abgeführten König Jekhânjâ (Joachin) von Juda zugeschrieben wurde. Bemerkt sei noch, dass Benjamin von ʿUkbarâ nach Baġdâd zwei [allerdings kleine] Tagereisen rechnet [1]).

Neben ʿUkbarâ lag der Hügel von ʿUkbarâ (*Tall ʿUkbarâ*, auch schlechthin *et-Tall*) [2]), nach dem Marâṣ. eine Station (maḥalla) von ʿUkbarâ entfernt [3]).

Die drei im Vorstehenden genannten Orte Awânâ, ʿUkbarâ und Ṣarîfûn lagen so nahe beisammen, dass man die Gebetsausrufer (muʾaḏḏin's) von Ṣarîfûn auch in Awânâ und ʿUkbarâ hören konnte [4]).

Der Landstrich östlich von ʿUkbarâ bis zum (neuen) Ufer des Tigris hin (also über das Bett des Šuṭaiṭa hinaus) hiess zur Zeit des Verfassers des Marâṣid *el-Mustanṣirî*, nach dem Chalifen el-Mustanṣir (1226—42 A. D.), der jenes Terrain durch einen aus dem Nahr Duǵail abgeleiteten Kanal tränkte. Er vermachte den Kanal den von ihm ins Leben gerufenen Hospizien (âdur el-maḍifa) in den Quartieren Baġdâd's; die Kanal-Gefälle sollten für die Verabreichung von Frühstück (faṭûr) an die Armen im Monat Ramaḍân verwandt werden [5]).

Als ein Dorf, nahe bei ʿUkbarâ, oberhalb desselben

1) Benj. v. Tudela I, 54, 4.
2) Jâq. I, 868, 7. Mušt. 84. Lubb el-l. 54.
3) Marâṣ. I, 212.
4) Jâq. III, 384, 20.
5) Maraṣ. II, 270.

wird *Šilǵ* am Tigrisufer genannt [1]). Nahe bei ʿUkbarâ lagen: *Bûrā* [2]), *Tanbûk* [3]) und *Ǵauzarân* [4]). In die Nachbarschaft Awânâ's werden verlegt: *el-Ǵamad* (= Anhöhe), ein grosses Dorf mit vielen Gärten, Bäumen und Gewässern [5]), sowie *Kinnar* [6]).

Am Tigrisufer folgen unterhalb Awânâ's *Buṣrā* [7]), weiter *Bazûǵā* [8]) oder Bâzûǵā, dessen Lage Jâqût durch die Angabe „nahe bei Mazrafa, ca 2 P von Baġdâd" characterisirt, eine Berechnung, die, wie wir gleich sehen werden (vgl. bei Baradân!), die Entfernung von Baġdâd zu nieder bemisst [9]). Bâzûǵā wird als blühendes, liebliches Dorf, das zahlreiche Gärten besitzt, geschildert. Es lag am westlichen Ufer des Tigris, auf der anderen Seite des Flusses soll nach Jâqût das Sâburkloster (*Dair Sâbur*, sic!) gestanden haben, welches selbst in der Gegend zwischen el-Mazrafa und Ṣâliḥija lokalisirt wird [10]), mithin bedeutend südlicher, als Bazûǵā anzusetzen ist; von einer sich gegenseitig korrespondirenden, von einer gleichen Linie durchschnittenen Lage beider Ortschaften kann man selbstverständlich nicht sprechen. Der Marâṣ. fixirt, in Übereinstimmung mit b. Serâp., Bazûǵā oberhalb Mazrafa's [11]).

Der nächste Ort am Tigrisufer, unterhalb Bazûǵā's,

---

1) Jâq. III, 313, 14. Marâṣ. II, 122. Lubb el-l. 154.
2) Jâq. I, 755, 20. Mušt. 69. Lubb el-l. 46. Der Marâṣ. I, 179 schreibt Bûrâ.
3) Jâq. I, 876, 20. Marâṣ. I, 215. Lubb el-l. 54.
4) Jâq. II, 150, 15. Marâṣ. I, 271. Lubb el-l. 71.
5) Jâq. II, 116, 22. Marâṣ. I, 264.
6) Jâq. IV, 310, 12. Marâṣ. II, 515.
7) Serâp. fol. 30, *b*. Jâq. I, 654, 22. Marâṣ. I, 57. Mušt. 57. Lubb el-l. 39.
8) Serâp. fol. 30, *b*. Der Lubb el-l. 37 schreibt Bazûǵâ.
9) Jâq. I, 467, 11; 606, 19 (Baz. und Bâz.).
10) Jâq. II, 666, 11.
11) Marâṣ. I. 151.

ist b. Serâp. zufolge *el-Baradân*; die Distanz zwischen ᶜUkbarâ und Baradân schätzen die Itinerare auf 5 P, jene zwischen Baradân und Baġdâd auf 4 P (siehe I, S. 7). Jâqût befindet sich auch hier mit seiner Berechnung der Entfernung Baradâns von Baġdâd (7 P, „nahe bei Ṣarîfîn") offenbar im Irrtum [1]). Unter den Erklärungen dieses Ortsnamens verdient einzig jene des Ḥamza (im k. el-muwâzana) Berücksichtigung, der Baradân als arabisirt aus persisch bardah-dân (= Gefängnis) betrachtet. Die Benennung: „Stätte der Gefangenen" rühre davon her, dass Buḫt-naṣṣar (d. i. Nebukadnezar) daselbst gefangene Juden angesiedelt habe [2]). Von einer grossen jüdischen Exulantenkolonie in der Nähe von Baradân, in ᶜUkbarâ, berichtet auch Benjamin von Tudela (siehe oben S. 229). In Baradân war kurze Zeit das Hoflager des Chalifen aufgeschlagen, bevor Sâmarrâ als neue Residenz erkoren wurde [3]). Zur Zeit des Autors des Marâṣ. war Baradân im Duġail nicht mehr bekannt [4]).

In der Nähe von Baradân lagen *Balaškar* [5]) und *el-Ġuwaiṯ* [6]), ferner in der Richtung gegen Baġdâd zu das *Dair Qûṭâ* [7]) dem Marâṣ zufolge am Tigrisufer, ein

---

1) Jâq. I, 552, 17.

2) Jâq. I, 553, 1. bardah = der Gefangene; dân involvirt als 2. Bestandteil einer Nominal-komposition die Bedeutung „Gefäss" (arab. wiᶜâʾ) oder „Ort" (manzil); vgl. dazu Vullers, Lexik. Persic. I, 801; Ḥâmza übersetzt daher bardah-dân im Arab. mit manzil er-raqîq (= Wohnsitz der Sklaven, Gefangenen).

3) Jaᶜq. 256, 13. Sonst wird Baradân noch erwähnt: Balâḏ. 289; Muq. 114 (vgl. S. 21); Mušt. 43. Abulf. II, 44. Lubb el-l. 33. Über die in der Richtung nach el-Baradân gelegene Brücke und das Thor von el-Baradân in Baġdâd siehe I, 113, 114.

4) Marâṣ. I, 168.

5) Jâq. I, 720, 17. Bal. zwischen Baradân u. Baġdâd. Marâṣ. I, 168.

6) Jâq. II, 163, 19.

7) Jâq. III, 384, 20. Marâṣ. I, 438, woselbst bemerkt wird, dass die Christen daselbst [jährlich] einen Festtag feiern.

lieblicher, inmitten vieler Gärten und Feldfluren sich erhebendes Kloster. In der Nachbarschaft von ʿUkbarâ und Baradân befand sich *Ǵummâ* [1]).

1 P unterhalb Baradân's, 3 P oberhalb Baǵdâd's, dehnt sich am Tigris *el-Mazrafa* aus. „Es ist dies eine grosse Ortschaft, von welcher eine Granatäpfelart, die früher hier wuchs, den Namen hat; heute aber gibt es daselbst weder einen Garten, noch Granatäpfel, oder andere Früchte. Mazrafa ist nahe bei Qaṭrabbul" [2]). In die Nachbarschaft el-Mazrafa's wird das Dorf *Birt* verlegt [3]); zwischen Mazrafa und Qaṭrabbul *el-Qarn* (= das Horn) [4]). Bei Mazrafa stand ferner das *Dair Mar Ǵurǵis* (= das Georgskloster), ein wegen seiner Nähe und hübschen Lage beliebter Vergnügungsplatz der Baǵdâdenser; man rechnete von hier nach der Hauptstadt 4 P.; der Marâs. bemerkt, dass zu seiner Zeit keine Spur mehr von diesem Kloster übrig sei [5]).

Am Tigrisufer kommt nun *Qaṭrabbul oder Quṭrabbul* [6]), zwischen Mazrafa und eš-Šammâsîja (siehe oben S. 223); Qaṭrabbul erscheint als der Hauptort eines gleichnamigen ṭassûǵ, welches dem VII. Kreise, Astân el-ʿÂlî zugeteilt war (siehe Teil I, Seite 16 und 19). Das nördlich vom Nahr Ṣarât liegende Land, dessen Niederungen (asâfil) der Duǵail tränkte, gehörte zum ṭassûǵ Qaṭrabbul,

---

1) Jâq. III, 809, 5. Iskand. fol. 110, *a*. Marâṣ. II, 317.

2) Jâq. IV, 520, 16. Der Marâṣ. III, 90 fixirt el-M. in der Nähe des Tigris und reiht es im ṭassûǵ Qaṭrabbul ein. Erw. auch Lubb el-l. 244.

3) Jâq. I, 546, 13 nennt Birt eine kleine Stadt (bulaida); der Marâṣ. I, 138 erklärt es bloss als Dorf (qarja). Erwähnt auch im Lubb el-l. 33.

4) Jâq. IV, 73, 13. Marâṣ. II, 404. Mušt. 343. Lubb el-l. 206.

5) Jâq. II, 697, 19. Marâṣ. I, 440. Mušt. 191.

6) Über das Schwanken in der Vokalisation des Q, in diesem Namen siehe I, 78 (Anm.). Der Ort begegnet Jâq. IV, 133, 2. Mušt. 353. Marâṣ. II, 429. Abulf. 301. Bakrî II, 538 (Quṭrubbul). Balâḏ. 290. Lubb-el-l. 209 (mit *u*).

während der Gau südlich vom Nahr Ṣarât zu Bâdûrijâ gerechnet wurde [1]). In Jâqût's Muᶜgam heisst es: „Quṭrabbul ist ein Dorf zwischen Baġdâd und ᶜUkbarâ, von dem eine bekannte Weinmarke stammt; es ist ein ständiger Vergnügungspunkt für Leute, die Musse haben; die Weinkneipen stehen immer offen. Die meisten Dichter thun dieses Ortes Erwähnung" [2]). Der Marâṣ. schreibt hiezu ergänzend: „Qaṭrabbul liegt zwischen Baġdâd und el-Mazrafa; ᶜUkbarâ befindet sich im Osten, Qaṭrabbul im Westen; beide sind ein paar Parasangen (farâsiḥ) von einander entfernt". Qaṭrabbul war übrigens zur Zeit des Verfassers des Marâṣ. bereits der Verödung anheimgefallen.

Dem Verwaltungssprengel von Qaṭrabbul teilt Jâqût zu: *Baqaṭâjâ*, ca 3 P von Baġdâd [3]) und *Durtâ* (= syrisch dârtâ = Wohnung, Haus?), auf der Seite von Qaṭrabbul und nahe bei Baġdâd; letzteres besass ein Christenkloster [4]). Siehe darüber oben S. 166.

Auf der Strecke des Tigrislaufes zwischen Qaṭrabbul und Baġdâd wird noch *eš-Šammâsîja* als bedeutenderer Uferplatz hervorgehoben; dieser hing schon unmittelbar mit dem Häusermeer der Kapitale zusammen, als deren Vorort er zu gelten hat. Siehe S. 133.

---

1) Jâq. IV, 133 2 bietet für Qaṭr. die ohne weiteres falsche Bestimmung der Himmelsrichtung als „westl." vom Ṣarât, für Bâdûr. „östl." vom Ṣarât. Weiter unten bringt er dann ein den Sachverhalt richtig beurteilendes Zitat aus el-Babaġâ (d. i. ᶜAbd er-Raḥmân b. Naṣr; vgl. den Personenindex in Wüstenfeld's Ausgabe Bd. VI), der schreibt: „der Bezirk Quṭrabbul ist nördl. von Baġdâd, der von Kalwâḏâ südl. davon". Dazu noch Marâṣ. II, 429.

2) Dagegen gedenken die älteren Dichter nach dem Zeugnisse Tabrîzî's dieses Ortes nicht. Vgl. de Sacy, Chrestom. Arab.[2] III, 60.

3) Jâq. I, 476, 22. Marâṣ. I, 121 (Bâbaṭâjâ und Bâqaṭaja). Lubb el-l. 28 (Bâquṭâjâ).

4) Jâq. II, 565, 2. Marâṣ. I, 398.

Wir haben bisher vorzüglich die unmittelbar am Tigris gelegenen Ortschaften aufgezählt; es erübrigt noch, die übrigen uns bekannten Plätze des Kreises Dugail namhaft zu machen.

Von kleineren Kanälen in dieser Gegend werden vier genannt:

1. Der *Nahr el-Qûrag*, zwischen dem Qâṭûl-Kanal und Bagdâd; von ihm kann Bagdâd jeder Zeit unter Wasser gesetzt werden. Über die Veranlassung, welche zur Gründung dieses Wasserlaufes führte, weiss Jâqût folgendes zu erzählen: Der von dem Kisrā (Chosroes) gegrabene Nahr Qâṭûl brachte den Bewohnern der niederen Landstriche Schaden; sie wurden vom Wasser abgeschnitten, so dass sie verarmten und ihr Hab und Gut einbüssten. Die Einwohner dieser Gegenden gingen daher zum Kisrā und trafen ihn gerade auf einem Erholungspaziergang begriffen. Sie sagten: „O König! wir sind hier, um uns über ein uns widerfahrenes Unrecht zu beklagen". „Wer ist Schuld daran?" frug der Fürst. „Du selbst", entgegneten sie. Hierauf krümmte der Kisrā den Fuss, stieg von seinem Reittiere und setzte sich auf den Erdboden. Als man ihm Gerät zum Sitzen anbot, wies er dies zurück mit den Worten: „Ich will am blossen Boden sitzen, wenn sich bei mir Leute mit Beschwerden einfinden". Dann sprach er zu den Fremden: „Wodurch habe ich euch Unrecht zugefügt?" Sie erwiderten: „Du hast den Qâṭûl graben lassen und uns dadurch das Wasser entzogen, so dass unser Ortschaften verödeten und unsere Saatfelder, d. i. unser Lebensunterhalt, verdarben". „Ich will den Befehl geben, versetzte der Sâsânidenherrscher, den Kanal wieder zu verstopfen, damit das Wasser wieder zu euch zurückkehre". Sie antworteten: „Nein, wir wollen Dir, o König,

keine lästige Arbeit aufbürden und Dir keinen Nachteil verursachen; gebiete nur, dass ausser dem Qâṭûl noch ein weiterer Wasserarm ins Leben gerufen werde". Der König that dies und liess in der Gegend von el-Qurâǵ einen Kanal anlegen, so dass die besagten Landstriche sich wieder in Kulturland verwandelten und die Besiedler wieder in günstige Verhältnisse gelangten. Heutzutage aber ist dieser Kanal — sa fügt Jâq. bei — ein Unglück für die Baǵdadenser; sie geben sich daher alle erdenkliche Mühe, ihn zu verstopfen und fest zu machen; den wenn das Wasser steigt und das Flussbett überschreitet, fliesst es bis zur Stadt und zu den Wohnhäusern und richtet viele Verheerungen an [1]).

2. Der *Nahr Baiṭar*, unterhalb Ḥarbā's (siehe S. 224); nach. ihm war ein Kreis benannt, zu dem eine Anzahl von Ortschaften gehörte [2]).

3. Der *Nahr Zâwar*, mit dem gleichnamigen Dorfe bei ʿUkbarâ [3]).

4. Der *Nahr Nâb* bei Awânâ [4]).

Zum Duǵail werden ferner gerechnet: *el-Ǵausaq* (= der Palast), 10 P von Baǵdâd entfernt [5]), mithin etwa unter derselben Linie wie Awânâ und ʿUkbarâ liegend. Nahe bei Awânâ, am Ufer des Nahr Duǵail ist *el-Maskin* (auch el-Maskan = „der Wohnort" geschrieben) zu suchen [6]). Es war die Hauptstadt eines zum VII. Kreise

1) Jâq. IV, 198, 15. Qazw. I, 184, 3 (woselbst für القورح die richtige Lesart القورج einzusetzen ist). Marâṣ. II, 458.

2) Jâq. IV, 836, 6. Marâṣ. III, 245 (definirt die Lage als „nahe bei Awânâ"). Mušt. 425.

3) Jâq. IV, 840, 2. Marâṣ. I, 503. Mušt. 426. Iskand. fol. 76, *a*.

4) Jâq. IV, 846, 13. Marâṣ. III, 252.

5) Jâq. II, 152, 18. Marâṣ. I, 272 („oberhalb Awânâ's"). Mušt. 112.

6) Bakrî II, 557. Jâq. IV, 529, 15. Marâṣ. III, 98. Erwähnt auch bei Balâḏ. 290.

gehörigen ṭassûǵ (vgl. Teil I, S. 16, 19), das nördlich von dem Distrikte von Qaṭrabbul lokalisirt werden muss. Im Osten grenzte an das ṭassûǵ Maskin jenes von ʿUkbarâ (Buzurǵasâbûr) an. Durch den Bezirk Maskin floss der Nahr Baṭâṭijâ (siehe oben S. 221). Neben Maskin erhob sich das *Dair el-Ǵâṯalîq* (= das Katholikoskloster), „ein altes Conventgebäude mit geräumigem Vorplatz, westlich vom Tigris" [1]) und zwar, wie der Marâṣ. ergänzt, „auf einer Anhöhe thronend". Dieses Kloster verdankt seine Berühmtheit einer denkwürdigen Schlacht, welche daselbst im Jahre 72 d. Fl. zwischen ʿAbd el-Mâlik b. Marwân und Musʿab b. Zubair ausgefochten wurde und in der letzterer fiel [2]). Wie Jâq. an anderer Stelle [3]) mitteilt, breitete sich das Schlachtfeld zwischen Ṣarifûn, ʿUkbarâ und Awânâ aus. Man bestimmt aber die Stätte des Kampfes in der Regel durch die Angabe von der Nachbarschaft des Katholikosklosters. Über dem Grabe des Muṣʿab erbaute man, dem Marâṣ. zufolge, eine von einer Kuppel gekrönte Kapelle (mašhad), welche von Wallfahrern aufgesucht wird. Der Marâṣ. teilt dann noch mit, dass dieses Mausoleum auch die Benennung *eš-Šâʾiši* trägt.

Unterhalb ʿUkbarâ's, 5 P von Baǵdâd entfernt, lag *Dûr banî Auqar*, auch *Dûr el-Wazîr* (= die Häusser des Wazîr) geheissen. Es ist der Wazîr ʿAun ed-Dîn Jaḥjā b. Hubaira gemeint, der daselbst eine Kanzelmoschee und andere schöne Bauten errichtet hat. Die banû Auqar waren die älteste angesessene und die vermöglichste Familie in dieser Gegend [4]).

1) Jâq. II, 650, 20. Marâṣ. I, 426. Erwähnt auch bei Bakrî I, 367.

2) Vgl. über diese Schlacht auch Weil, Gesch. d. Chalif. I, 406. Müller, Islam I, 385. Ferner Jâq. II, 555, 11. Marâṣ. I, 393. Abulf., Ann. I, 418.

3) Jâq. III, 384, 20.

4) Jâq. II, 615, 23. Marâṣ. I, 414. Mušt. 184.

Am Rande des Duǵail, in einer Entfernung von 3 P. von Baǵdâd, befand sich, auf Wüstenboden die berühmte Ortschaft *el-Ḥalla*, woselbst die Karawanen Halt machen [1]; daher rührt der Name (ḥalla = Station).

In gleichem Abstande (3 P) oberhalb Baǵdâd's lag im Duǵail der Ort *Wâsiṭ* (= der mittlere) [2]. Der Marâṣ. bemerkt, dass dieser Platz zu seiner Zeit nicht mehr bekannt sei.

Zwischen ʿUkbarâ und Baǵdâd zieht sich die Landschaft *Karkar* hin [3]; der Mušt. definirt sie noch etwas näher als das Gebiet zwischen Qufṣ und Baǵdâd. Zu Karkar gehörte *el-Qufṣ*, ein Unterhaltungs- und Vergnügungsplatz, wie der Marâṣ. schreibt, „neben" Qaṭrabbul liegend [4]. In unmittelbarer Nachbarschaft von Qufṣ ist *Bâṭurunǵā* zu fixiren [5]. Beachtenswert für die Lage dieser und einiger weiter oben erwähnter Plätze sind zwei Verse aus einem Gedichte des Abû Nuwâs, woselbst in ersichtlich geographischer Anordnung (von Nord nach Süd) nachstehende Ortschaften aufgezählt werden: el-Karḫ, Bûrā, el-Ǵausaq, Bâṭurunǵā, Qufṣ, Quṭrabbul [6].

Nicht weit von der nördlichen Stadthälfte der Westseite Baǵdâd's entfernt, befanden sich das Dorf *Ḥaurā* im Duǵail [7], nahe bei el-Ḥarbîja (vgl. Teil I, S. 100) und *eṭ-Ṭâhirîja* [8]. Jâqût schreibt über letztere Ortschaft: „Sie liegt bei Baǵdâd; daselbst tritt das Wasser jedes Jahr, wenn der Tigris anschwillt, aus; dann trifft man

1) Jâq. II, 323, 19. Marâṣ. I, 315. Mušt. 143.
2) Jâq. IV, 889, 1. Marâṣ. III, 270. Mušt. 432.
3) Jâq. IV, 262, 6. Marâṣ. II, 490. Mušt. 371.
4) Jâq. IV, 150, 15. Marâṣ. II, 437. Mušt. 356.
5) Jâq. I, 471, 23. Marâṣ. I, 120.
6) Jâq. IV, 150, 20.
7) Jâq. II, 359, 7. Marâṣ. I, 328 (bestimmt die Lage näher). Mušt. 148.
8) Jâq. III, 494, 19. Marâṣ. II, 192. Mušt. 291.

hier den Fisch el-Bunnî (البنّي), für welchen der Sultan eine hohe Geldsumme aussetzt, da er an Schmackhaftigkeit alle übrigen Fischarten übertrifft". Der Verfasser des Marâṣ. ergänzt Jâqût's Angaben noch durch folgende Worte: „eṭ-Ṭâhirîja ist ein Tümpel (maġîḍ), der sich durch das überschüssige Wasser bildet, welches der Duǵail und der Nahr ʿÎsā bei hohem Wasserstande abgeben; aus ihm entsteht ein Kanal, über den bei einer Anzahl von Thoren aus Backstein errichtete gewölbte Steinbrücken führen; er fällt in den Tigris". Gemeint ist hiermit offenbar der Nahr Ḫandaq eṭ-Ṭâhir, den aber b. Serâpion als Zweig des Nahr Ṣarât, also als mittelbaren Ableger des Nahr ʿÎsā erklärt (siehe Teil I, S. 83). Es mögen recht wohl b. Serâpion und der Verfasser des Marâs. Recht haben; denn in der ca 400 jährigen Periode, welcher die Lebenszeit beider Autoren trennt, dürften sich in der hydrographischen Gestaltung der Gegend von Baġdâd gar mancherlei Veränderungen vollzogen haben. Namentlich wird dies für die trostlosen Dezennien der letzten ʿAbbâsiden und die Epoche nach dem Untergange des Chalifates anzunehmen sein. Die damals unausbleibliche Vernachlässigung der alten Kanalläufe musste zur Entstehung von Tümpeln und Sümpfen führen, von welchen ihrerseits wieder neue Wasserarme als Abzugskanäle ausgingen.

Möglich wäre es übrigens auch, dass der Marâṣ. den sonst Nahr Baṭâṭijâ genannten Kanal im Auge hat; dieser steht durch Seitenzweige mit dem ḫandaq Ṭâhir in Verbindung (vgl. Teil I, S. 89). Es sei schliesslich noch darauf hingewiesen, dass der Marâṣ. an einer anderen Stelle (I, 393; vgl. dazu oben Teil II, S. 221) behauptet, in eṭ-Ṭâhirîja vermenge sich das noch verbleibende Wasservolumen des Duǵail wieder mit dem Tigris.

Zum Schlusse gebe ich noch eine alphabetische Liste jener Ortschaften, deren Zugehörigkeit zum Duǵail bekannt ist, deren Lage aber unsere Quellen nicht genauer präcisiren; es sind:

1. *Bâbartā* [1]).
2. *Bašînā* [2]); hier waren zwei von Dichtern erwähnte Wasserschöpfräder für die Saatfelder.
3. *el-Ǵabâbain* [3]).
4. *Dair Bâšahrâ* am Tigrisufer zwischen Sâmarrâ und Baġdâd [4]).
5. *Rûbâ* [5]).
6. *Nahr Qullâ* [6]).

---

1) Jâq. I, 444, 19. Marâṣ. I, 112. Lubb el-l. 24.
2) Jâq. I, 635, 17. Marâṣ. I, 156.
3) Jâq. II, 14, 7. Marâṣ. I, 236. Lubb el-l. 59 steht el-Ǵabâbîn.
4) Jâq. II, 645, 9.
5) Jâq. II, 827, 22. Marâṣ. I, 486. Lubb el-l. 119.
6) Jâq. IV, 843, 6. Marâs. III, 250.

I. Von Baġdâd bis el-Madâ'in.

Die Uferlandschaft am Tigris, unmittelbar unterhalb Baġdâd's gehörte zum *ṭassûǵ von Kalwâḏā*. Kalwâḏā bildete zusammen mit Nahr Bîn den dritten Bezirk des II. Kreises Šâḏ Hurmuz (vgl. Teil I, S. 15); der zu Kalwâḏā gerechnete Teil dieses Distriktes ist südlich und südöstl. von Baġdâd, jener von Nahr Bîn östlich bezw. nordöstlich von der Chalifenresidenz anzusetzen. Im Süden stiess das ṭassûǵ Kalwâḏā an die zwei Bezirke, in welche die Gegend von el-Madâ'in eingereiht war, nämlich am östlichen Tigrisufer an el-Madîna el-ʿatîqa, am westlichen an Bahurasîr.

Kalwâḏā, die Hauptstadt des nach ihr benannten Bezirkes, lag den glaubwürdigsten Zeugnissen zufolge am Tigris 2 P unterhalb Baġdâd's; andere schätzen hingegen die fragliche Distanz auf 1 oder auf 3 P [1]). Als

1) 1 P: Jâq. IV, 301, 13; 2 P: Qud. (siehe Teil I, S. 9) und Abulf. 302; 3 P: Roste 186, 1 ff. Dass Kalwâḏā auf keinem Fall mehr als 2 P südlich von Baġdâd anzusetzen ist, erhellt erstens aus der Lokalisirung Binnâ's (siehe unten Seite 244) und dann aus jener der Einmündung des Nahr Bîn in den Tigris (siehe dazu Seite 243). Die Diskrepanz in den Schätzungen unserer Gewährsmänner kann aber auch einfach in der Thatsache der jeweiligen grösseren oder geringeren Ausdehnung Baġdâd's nach Süden zu begründet sein.

geographische Länge notirt Abulfeda für unseren Ort 70°, als Breite 33° 15'. Zwischen Kalwâḏā und Nahrawân zählt man, wie Abulf. dem Buche ʿAzîzî entnimmt, 4 P [1]); zwischen Kalwâḏā und el-Madâʾin 5 P [2]). Damit harmonirt auch der gewöhnliche Ansatz von el-Madâʾin (7 P von Baġdâd). Jâqût schreibt über Kalwâḏā [3]): „Es ist ein ṭassûǵ nahe bei Baġdâd; das südlich von Baġdâd liegende Gebiet gehört zu Kalwâḏā, das auf der Nordseite zu Nahr Bûq; der Ort ist jetzt zerstört, aber die Ruinen existiren noch 1 P unterhalb Baġdâd's". Das hier erwähnte Nahr Bûq hing, wie wir anderwärts erfahren, mit Nahr Bîn zusammen [4]). Was nun aber Jâqût's Behauptung über die bereits eingetretene Verödung Kalwâḏā's anlangt, so scheint er entweder von einem Irrtum befangen zu sein, oder wir müssen annehmen, dass sich die Verhältnisse später geändert haben; denn der Marâṣ. betont ausdrücklich: „Kalwâḏā ist ein blühendes Dorf, welches einen aus dem Qâṭûl kommenden Kanal besitzt" [5]). Da dieser Zweig des Qâṭûl jedenfalls mit dem auf der Ostseite des Tigris fliessenden Nahr Bîn identisch ist (siehe unten Seite 244), so dürfen wir aus diesem Umstande schliessen, dass Kalw. am östl. Tigrisufer lag. b. Roste hebt die Kanzelmoschee und die Bazare des Ortes hervor [6]).

---

1) Abulf. 302—3. Über das Buch ʿAzîzî vgl. oben.

2) Siehe Teil I, Seite 9.

3) Jâq., a. a. O. Im Texte steht daselbst: „Kalw. ist das Gebiet östlich, N. Bûq jenes westlich von Baġdâd". Diese augenscheinlich irrtümliche Bestimmung der Himmelsrichtungen habe ich in der obigen Weise in Übereinstimmung mit Jâq. IV, 839, 5 verbessert.

4) Jâq. IV, 836, 7; 14.

5) Marâṣ. II, 509. Sonst wird Kalwâḏā z. B. noch erwähnt im Lubb el-l. 224; bei Quatremère, hist. d. Mong. 282, Zl. 5.

6) Roste, a. a. O.

Die Bedeutung des Namens Kalwâḏā (auch Kalwâḏâ kommt gelegentlich vor [1]) ist ganz unbekannt; die von den Arabern vorgebrachten Erklärungen können keineswegs befriedigen. Die eine der letzteren stempelt Kalwâḏā zu einem ursprünglichen Personeneigennamen: der König Kalwâḏā b. Ṭahmûraṯ habe der Stadt den Namen gegeben [2]). Eine zweite Quelle erklärt die Form Kalwâḏā als falsch; dieselbe sei vielmehr in Kilwâḏ zu verbessern; der Ort hiesse deswegen Kilwâḏ, weil sich daselbst die Bundeslade des Mûsā (Moses) befinden soll [3]); ja einige Traditionarier behaupten geradezu, dass Mûsā in Kalwâḏā bezw. Kilwâḏ begraben liege [4]). Ich möchte hier noch auf eine ansprechende von de Goeje geäusserte Vermutung hinweisen: Kalwâḏā verstümmelt aus einem babylonischen Kurigalzu [5]). Ein Ort dieses

---

1) z. B. Jâq. IV, 302, 11 und Abulf. 302—3.

2) Jâq. IV, 302, 7. Ṭahmûraṯ, auch Tahm. geschrieben (avest. Taχmaurupan), ein altiranischer mythischer König aus der Dynastie Pîšdâda und Nachfolger des Begründers dieses sagenhaften Herrscherhauses, des Hôšang (avest. Haošyaṅha). Vgl. Justi, Namenb. S. 320 (u. 126); Vullers, Lexik. I, 485; II, 552. Man wollte offenbar die Stadt dadurch mit einem höheren Nimbus umgeben, dass man sie auf den direkten Sprossen eines berühmten Fürsten der Vorzeit zurückführte. Von einem Sohne des Ṭahmûraṯ, mit Namen Kalwâḏā, wissen die anderen Quellen, welche die älteste persische Geschichte behandeln, soviel ich sehe, nichts. Vgl. noch unten Anm. 5.

3) Diese Notiz schöpfte Jâqût aus dem Ǵabha el-adab betilten Buche des M. b. el-Ḥâtimî (gestorb. 388 d. Fl.; siehe b. Ḫallikân 660 und Ḥaǵǵi Ḫalifa 1472). Kilwâḏ = tâbût et-taurāt („die Lade der Thôra"). Es gab im Sawâd noch einen zweiten Ort, Namens Kilwâḏ oder Kalwâḏa (sic!), in welchem, b. ʿArabî's Meinung zufolge, die Bundeslade verborgen sein soll. Über diesen Ort siehe unten!

4) Jâq., a. a. O.

5) In ZDMG 39, 16. Kurigalzu hiessen mindestens zwei babylonische Könige; für nicht ausgeschlossen möchte ich es erachten, dass die an erster Stelle erwähnte arabische Deutung von Kalwâḏā als ursprünglichen Personennamen noch eine alte verblasste Erinnerung wiederspiegelt und dass dann Kalwâḏā = Kurigalzu (?), da man von ihm nichts

Namens, der in der Gegend von Kalwâḏā zu lokalisiren wäre, ist allerdings in den Keilinschriften bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen. Das inschriftlich belegte Dûr-Kurigalzu wird mit ᶜAqarqûf oder Tall Nimrûd (ca $2^1/_2$ St. westlich von Baġdâd) identificirt [1]).

Die Strasse auf der Strecke zwischen Kalwâḏā und el-Madaʾin schildert Roste folgendermassen [2]): „Von Kalwâḏā führt die Strasse längs des Tigris hinab in einer Ebene an Saatfeldern, Palmenpflanzungen und Grabmälern, die am Tigrisufer stehen, vorüber nach *Muᶜaskar* und in das Blachfeld *MLSâʾ*; am Tigris liegt ein Dorf, namens *ez-Zaᶜfarânîja* [3]); hinter diesem läuft die Strasse wieder an Palmenhainen und Fluren vorüber, setzt auf 2 Brücken über die Kanäle Nahr Bîn und Nahrawân und erreicht dann el-Madâʾin". Die Erwähnung der Kanäle *Nahr Bîn* und *Nahrawân* lehrt, dass sich die von Roste beschriebene Strasse am östlichen Tigrisufer hinzog. Die Ausmündung des Nahr Bîn in den Tigris erfolgte, Roste zufolge, unterhalb Kalwâḏā's und zwar demnach mindestens 2 P unterhalb Baġdâd's (vgl. dazu oben Seite 240), nach Rostes Schätzung wären es sogar mehr als 3 P; denn auf 3 P veranschlagt er schon die Distanz Baġdâd—Kalwâḏā. Mit dieser Berechnung steht nun die des b. Serâpion, der den Nahr Bîn nicht ganz 2 P unterhalb Baġdâd's in den Tigris ausfliessen lässt [4]), im Widerstreit; da b. Serâpion nur ca 40 Jahre später als Roste schrieb, wird man kaum

---

näheres mehr wusste, einfach als Sohn des bekannten Ṭahmûraṯ in das Stemma eines altiranischen sagenhaften fürstlichen Geschlechtes eingeschoben wurde.

1) Vgl. Del., Par. S. 207—8.

2) Roste 186, 3.

3) Wird auch erwähnt Jâq. II, 931, 11. Mušt. 233. Lubb el-l. 126.

4) Siehe Teil I, Seite 38.

annehmen dürfen, dass der Nahr Bîn in diesen wenigen Jahrzehnten seinen Lauf etwas geändert habe. Der Nahr Bîn mündete sehr wahrscheinlich unmittelbar bei Kalwâḏā aus; denn der Kanal bei Kalwâḏā, welchen der Marâṣ. einen Ableger des Qâṭûl nennt (siehe oben Seite 241), kann nicht gut ein anderer sein als der Nahr Bîn [1]). Was den Nahrawân anlangt, den die Strasse weiterhin passirte, so ist damit offenbar der Dijâlā gemeint, der 3 P (nach Serâp.!) unterhalb Baġdâd's in den Tigris fiel [2]).

Als Ortschaft unmittelbar unterhalb Kalwâḏā's am Tigrisufer wird *Binnâ* [3]) oder *Binna* [4]) genannt; es muss sich hart bei Kalwâḏā befunden haben, da Jâq. die Entfernung zwischen Baġdâd und Binna auf nur 2 P schätzt; gleichfalls südlich von Kalwâḏā lagen: 1. *Dummâ* [5]), eine Stadt, welche uns auch in den von Hoffmann übersetzten syrischen Märtyrerakten begegnet [6]). 2. *Maṣrâṭâ* [7]) oder *Miṣrâṭâ* [8]). 3. *ᶜAtîq es-Sâġa*, zwischen Baġdâd und der bereits zu el-Madâ'in gerechneten Stadt Darzîġân; Jâq. bemerkt über diese Ortschaft, dass sie infolge einer Tigrisüberschwemmung zerstört wurde, und

1) Wenn wir die Distanz Baġdâd und Nahr Bîn etwa auf $2^1/_2$ P, das aus den Berechnungen Roste's und Serâpion's resultirende Mittel, veranschlagen, dürften wir der Wahrheit am nächsten kommen. Genauer ausgedrückt ist der Nahr Bîn ein Zweig jener Teilstrecke des Qâṭûl, die Tâmarrâ (Serâp.: Nahrawân) hiess. Vgl. dazu Teil I, Seite 36—37.

2) Vgl. Teil I, a. a. O. über das Schwanken im Gebrauche der Benennungen Dijâlā und Nahrawân.

3) Jâq. I, 738, 10. Mušt. 67.

4) Jâq. I, 747, 15.

5) Jâq. II, 584, 13. Ein anderes Dummâ gab es bei Ġarġarâjâ; siehe unten.

6) Hoffmann, Auszüge S. 73 [ܕܘܡܐ ܡܨܪܬܐ].

7) Jâq. IV, 544, 21. Marâṣ. III, 108.

8) Lubb el-l. 246.

zu seiner Zeit nur noch ihr Name bekannt war [1]). 4, *el-Firq* [2]), auch als *Qubbat* (= Kuppel) *el-Firq* [3]) bezeichnet. Der Marâṣ. ergänzt Jâq.'s Muʿǵam durch folgenden Zusatz: „vielleicht ist damit jenes Kloster, das vor alters am Ṣarṣar (so zu lesen!) lag, gemeint" [4]). Damit wäre ein Fingerzeig für die Fixirung dieses Ortes gewonnen; denn der Nahr Ṣarṣar mündete 4 P oberhalb el-Madâ'ins (mithin 3 P unterhalb Baġdâd's) in den Tigris. (Siehe dazu Teil I, S. 26).

Zum Bezirke von Kalwâḏā wird ferner *Bârî* gezählt, ein Ort mit Gärten und Vergnügungsplätzen, welcher, wie es heisst, von Leuten, die sich erholen wollen, aufgesucht wird [5]).

---

1) Jâq. III, 613, 12. Marâṣ. II, 235.
2) Jâq. III, 882, 14. 3) Jâq. IV, 34, 7.
4) Marâṣ. I, 487.
5) Jâq. I, 466, 2. Mušt. 34.

II. el-Madâ'in.

Der *Name* el-Madâ'in = „die Städte" (plur. von el-madîna) begegnet bei den arabischen Schriftstellern in einer zweifachen Anwendung, einmal zur Bezeichnung des Complexes einer Anzahl nahe beisammen liegender und zusammengehöriger Städte verschiedenen Alters, dann als Benennung einer einzelnen dieser Städte. Wird el-Madâ'in im ersteren, wörtlichen Sinne gebraucht, so denkt man an die Sâsânidenzeit, im anderen Falle an die islâmische Periode. Bald nach dem Zusammenbruch des neupersischen Reiches gerieten von sämmtlichen zu einer Einheit zusammengefassten Städten alle bis auf eine in Verfall; an dieser letzteren, die sich, wie wir unten sehen werden, in Bezug auf die Lokalität mit dem alten Seleucia deckt, blieb die Benennung el-Madâ'in in der arabischen Zeit haften. Wenn es andrerseits (z. B. bei Iṣṭ. 87, 1) heisst, el-Madâ'in liegt östlich vom Tigris, so wird in diesem Falle der Name auf jene Stadhälfte beschränkt, welche dadurch, dass sich in ihr, speziell in Ṭaisafûn = Ktesiphon, das königliche Residenzschloss befand, den Primat bekleidete. Diese engere Begrenzung des Begriffes el-Madâ'in auf Ṭaisafûn, das Madâ'in κατ' ἐξοχήν, ist sehr häufig zu konstatiren. el-Madâ'in wird auch noch als Name zweier Ortschaften in Syrien (in Ḥalab und in der Nuqra der banû Asad)

von Jâqût bezeugt; wohl zum Unterschiede von diesen gleichnamigen Plätzen schreibt man hin und wieder Madâʾin Kisrā = das Madâʾin des Chosroes, obwohl eine solche Spezificirung absolut nicht nötig ist, da jedermann bei Madâʾin in erster Linie an die bekannte Tigrisstadt denkt.

Was die *Lage* von el-Madâʾin anlangt, so bestimmt sie Jâqût (nach der Berechnung des Ptolemäus) auf $70^1/_3{}^\circ$ L. und $33^1/_3{}^\circ$ B.; etwas abweichend lauten zwei von Abulfeda (Abulf. 302) mitgeteilte Schätzungen, von denen die eine 70° L., 30° 10′ B., die andere 70° 20′ L. und 30° B. ergibt. Die Entfernung von Baǵdâd wird übereinstimmend auf 7 P oder 1 T angegeben [1]). Diese Schätzung darf sowohl für die neupersische als für die islâmische Zeit als zutreffend erachtet werden, da ja die noch zuletzt bewohnte der „Städte" so ziemlich als die nördlichste (von Darzîǵân abgesehn) von ihnen erscheint.

In der *Gründungsgeschichte* el-Madâʾin's sind verschiedene Stadien zu unterscheiden. Man darf nicht, wie dies die arabischen Quellen vielfach thun, von *einem* Schöpfer el-Madâʾin's reden. Über die Persönlichkeiten der einzelnen Städtegründer kursiren bei den arabischen Schriftstellern eine Reihe, zum Teil ganz wertloser Gerüchte. Über diesen Punkt und die damit zusammenhängende Frage nach den einzelnen Bestandteilen von el-Madâʾin orientiren in erster Linie zwei Stellen Jâqût's von denen die eine den Jazdaǵard b. Mahbundâd [2]),

1) Vgl. Itinerar N⁰. IV im I. Teil, S. 9. 7 P bietet auch Lubb el-l. 239; 6 P hingegen Jâq. IV, 447, 6 (allerdings für die später el-Madâʾin genannte Stadt = Bahurasîr, das ja nicht ganz 1 P unterhalb Darziǵâns lag; siehe unten S. 265). 1 T zählen Iṣt. 87, 1 und Ḥauq. 167, 10. Idrîsi's 15 M sind wohl zu niedrig gegriffen, man erwartet 21 M.

2) Jâq. IV, 446, 14. Daselbst wird der Name von Jazdaǵard's Vater Mahindâḏ geschrieben; diese durch irrtümliche Setzung von diakritischen

die andere Ḥamza Ispahensis zum Gewährsmann hat; beide Zitate stammen also von Persern. Jazdaǵard schreibt: „Madâ'in war die Residenz der Sâsâniden-könige und anderer Herrscher; jeder von diesen pflegte, sobald er den Thron bestiegen hatte, sich eine Stadt zu erbauen uud nach sich zu benennen. Die erste war die von Zâb herrührende Altstadt, dann kann die Stadt des Iskandar, hierauf Ṭaisafûn, Asfânabr [1]) und Ostrom oder Byzanz (Rûmija)". Ḥamza's Worte lauten [2]): „Das persische Aequivalent für Madâ'in ist Tûsfûn, was man in Ṭaisafûn und Ṭaisafûnǵ arabisirte; die Araber heissen den Ort deswegen el-Madâ'in, weil er aus sieben Städten besteht, die durch grössere oder geringere Distanz von einander geschieden sind; ihre Ruinen und Namen existiren noch. Die (persischen) Bezeichnungen der sieben Städte sind: Asfâbûr, Weh Ardašîr, Hanbûšâfûr, Darzanîdân, Weh Ǵundîw Ḥusrah, Nûnijâfâḏ und Kurdâfâḏ; die entsprechenden arabischen Wortformen dazu: Asfânabr, Bahurasîr, Ǵundaisâbûr, Darzîǵân, Rûmija; der 6. und 7. Name wurde von den Arabern uuverändert übernommen".

Als die ersten Begründer von Städten, die man unter dem Sammelnamen el-Madâ'in subsumirte, gelten mytische Könige der altiranischen Heroengeschichte. Zunächst wird Zâb oder Zaww [3]) — vgl. schon vorher die

Punkten entstandene Form ist in Mahbundâd (مهبنداذ statt مهبنداد) zu verbessern. Jazdaǵard schrieb unter dem Chalifen el-Muʿtaḍid (279—289 d. Fl. = 892—902 A. D.). Vgl. über ihn Justi, Namenb. S. 148. Bei Heer, Quellen Jâqût's (siehe Teil I, S. XIII) fehlt Jazdaǵard!

1) So wird von Wüstenfeld selbst (Jâq. Bd. V, S. 421) bereits das Asfânîr des Textes emendirt!

2) Jâq. IV, 446, 19.

3) Der Name wird auch Zab und Zâǵ geschrieben; avestisch Uzawa. Über die Genealogie Zâb's divergiren unsere Quellen. Das Nähere siehe bei Justi, Namenb. S. 337 (Zaw N°. 2).

Stelle aus Jazdaǵard! — genannt, von dem der älteste Bestandteil el-Madâʾin's, die sogenannte *Altstadt* (*el-Madîna el-ʿatîqa*) herrühren soll. Diese Altstadt ist, wie Dînawarî (siehe unten S. 251) bemerkt, Ṭaisafûn = Ktesiphon oder, wie sich el-Ḫaṭîb ausdrückt [1]), Asfânabr (ganz oder teilweise mit Ṭaisafûn identisch, vgl. unten S. 253) d. h. jene, in welcher das Residenzschloss der Sâsâniden stand. Ṭabarî sagt von Zâb bezw. Zaww [2]): „Er leitete einen Kanal im Sawâd ab, den er nach sich Zâb benannte (über Kanäle dieses Namens siehe Teil I, S. 32) und liess an seinen Ufern eine Stadt erbauen; das ist jene, welche man el-Madîna el-ʿatîqa heisst. Er machte sie zum Mittelpunkt des Kreises (kûra) ez-Zawâbî, der in drei ṭassûǵ's, Ober-, Mittel-, und Unter-Zâb zerfällt". Die Vorlage, welcher hier Ṭabarî folgt, steht nun im Widerspruch mit der uns anderwärts bekannten jedenfalls zuverlässigeren Nachricht über die alte Einteilung des Sawâd. Nach dieser bildete el-Madîna el-ʿatîqa ein ṭassûǵ des II. Kreises Šâḏ-Hurmuz (siehe Teil I, S. 15), während die drei Zâb-Bezirke zu dem selbständigen IX. Kreise ez-Zawâbi (I, 16) zusammengefügt waren.

Einen anderen sagenhaften Fürsten, den Ǵamšîd, will Ḥamza zum Erbauer von Ṭaisafûn, „der grössten Stadt el-Madâʾin's", stempeln [3]).

---

1) Ḫaṭ. fol. 118, *b*.

2) Ṭab. I, 532, 5. Über Zâb als Gründer der „Altstadt" und eines Kanales vgl. noch Jâq. IV, 446, 10.

3) Neupers. Ǵamšîd (avest. Yima χšaeṭa = „der glänzende Yima"), ein mythischer altiranischer König, über dessen Genealogie die orientalischen Quellen unter sich divergiren. Vgl. dazu Justi, Namenb. S. 144; Vullers, Lexik. I, 528. Er soll mehrere Jahrhunderte gelebt haben, was man ja auch sonst häufig von Nationalhelden erzählt. Die islâmischen Perser vergleichen den Ǵamšîd geradezu mit Sulaimân = Salomo; letzterer ist im ganzen semitischen Orient der Mittelpunkt eines Legendenkreises, in dem seine ausgedehnte Herrschaft eine Hauptrolle spielt. Von der

Den König Ṭahmûraṯ soll gleichfalls eine der sieben Städte Madâ'in's, nämlich Kurdâfâḏ, gegründet haben. Ḥamza fand diese Notiz in einigen der ihm vorliegenden Handschriften [1]).

In dem oben aus Jâqût mitgeteilten Passus, der durch die Autorität des Historikers Jazdaǵard gestützt wird, war auch eine Stadt des Iskandar genannt. Auch Alexander der Grosse gilt als Erbauer el-Madâ'in's. Eine genauere Nachricht des eben erwähnten Jazdaǵard (bei Jâqût) besagt: [2]) „Nachdem el-Iskandar in der Welt herumgezogen war, sich die Nationen unterworfen und mächtige Städte im Osten und Westen erbaut hatte, kehrte er nach Madâ'in zurück, gründete daselbst eine Stadt, umgab sie mit einer Mauer, von der man heutzutage noch Spuren findet. Er wohnte hier bis zu seinem Tode und trug keinerlei Verlangen mehr nach den übrigen Landstrichen der Erde und nach seinem Heimatlande". Auch Iṣṭaḫrî [3]) gedenkt der zu seiner Zeit verbreiteten Ansicht, dass Ḏû 'l-Qarnain (Beiname el-Iskandar's) sich bis zu seinem Tode in el-Madâ'in aufgehalten habe und übt daran in seiner Weise folgende Kritik: „Aber die Geschichte widerspricht dieser Auffassung; denn die meisten Historiker sind der Anschauung, dass Ḏû 'l-Qarnain auf seiner Rückreise aus

---

Märchengestalt Salomo's als Weltkönig sind eine Reihe characteristischer Züge auf Ǵamšîd übergegangen. Ihm sowohl, als dem Salomo werden im Orient gern hervorragende Bauwerke zugeschrieben. So nennt man z. B. die Ruinen des alten Persepolis heutzutage Taḫt-i-Ǵamšîd (= der Thron des Ǵamšîd") und analog die grossartige von Rawlinson entdeckte Trümmerstätte zwischen Marâǵa und Zanǵân, östlich vom Urmiasee, Taḫt-i-Sulaimân; über eine eine angeblich von Ǵamšîd herrührende Brücke bei Madâ'in siehe unten.

1) Ḥamza 29. Über Ṭahmûraṯ siehe oben S. 242.

2) Jâq. IV, 446, 3.

3) Iṣṭ. 87, 1. Vgl. noch Ḥaṭ. fol. 118, *b*.

dem Lande Ṣîn (d. i. China) vergiftet und der Sarg zu seiner in Alexandrien lebenden Mutter gebracht wurde".

Wenn man nun Dînawarî [1]) und Ṭabarî, welche sich eingehend mit der Geschichte Alexanders befasst haben, nachschlägt, so stösst man dabei auf Angaben, die etwas von dem Vorhergenden abweichen. Dînawarî fährt nach der Erwähnung der Expedition nach Rajj in seinem Berichte also fort: „Von Rajj begab sich Iskandar über Medien und Ḥulwân nach dem ʿIrâq, machte in der „alten Stadt" (el-Madîna el-ʿatîqa), die Ṭaisafûn heisst, halt und verweilte daselbst ein Jahr lang. Dann zog er nach Syrien und Jerusalem"; in der Liste der dem Alexander zugeschriebenen Städte, die Dînawarî hernach (p. 41) gibt, fehlt Madâʾin; Dînawarî lässt übrigens Alexander nicht im ʿIrâq, sondern in Jerusalem sterben. Nach der einen Version bei Ṭabarî [2]) ereilte Alexander der Tod in der Nähe des Sawâd, womit sich eine weitere Nachricht [3]), die Šahrizûr als Todesstätte erklärt, combiniren lässt. Die arab. Historiker haben sich aber nicht damit begnügt, el-Madâʾin als Schöpfung Alexander's hinzustellen, sie erklären ihn, wie man aus Ḥamza p. 40 ersieht, für den Gründer von 4 Städten des Sawâd (Ḥamza zählt sie nicht im einzelnen auf), einer des Landes Bâbil und einer in Maisân (d. i. Alexandria-Charax, vgl. darüber unten im Abschnitt Maisân!), also im ganzen von 6 ʿirâqensischen Ortschaften; alle sollen den Namen Alexandria getragen haben.

Die an erster Stelle mitgeteilte Notiz von dem Ver-

---

1) Dînawarî (gest. 282/895)'s k. el-aḫbâr eṭ-ṭiwâl ed. W. Girgas, p. 40.

2) Ṭab. I, 694.

3) Ṭab. I, 701. Auch Niṣibis wird unter anderen als die Todesstadt erklärt.

weilen und dem Tode des grossen Macedoniers auf babylonischem Boden trifft bekanntlich das Richtige; der Irrtum in der persisch-arabischen Überlieferung besteht nur darin, dass in ihr das unter den Sâsâniden bereits in Ruinen liegende Babylon durch dessen Nachfolgerin in der Eigenschaft als Landeshauptstadt, durch el-Madâ'in, ersetzt ist. Möglicherweise ist in der persischen Tradition auch Alexanders Name an die Stelle des makedonischen Generals Seleukus getreten, der ja wenige Jahre nach Alexanders Tode durch die Erbauung von Seleucia den Grund von el-Madâ'in gelegt hat. Man kann aber auch sehr gut von der Eventualität, dass die Orientalen eine brauchbare historische Nachricht nur durch Verwechslung der handelnden Persönlichkeiten verzerrt haben, absehen, wenn man bedenkt, dass sie fast alle alten bedeutenden Städte als Gründungen Alexanders ausgeben [1]; in diesem Falle konnte auch el-Madâ'in unter den alexandrinischen Plätzen nicht fehlen.

Schliesslich werden bei Jâqût [2]) noch Ardašîr b. Bâbak und Anûšarwân b. Qubâḏ unter den Begründern el-Madâ'in's aufgezählt, was bei ersterem im vollen Umfange zutrifft, während Anûšarwân strenggenommen nur als der Erbauer eines bestimmten Teiles von Madâ'in (siehe unten S. 266) anzusehen ist.

---

1) Der Muštarik p. 23 zählt 16 Städte Namens el-Iskandarîja auf, darunter Samarqand, Marw, Balḫ. Vgl. dazu, wie überhaupt über den orientalischen Alexanderroman Nöldeke's Abhandl. „Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans" in den Denkschr. der Wien. Akad. der Wissensch. philos.-histor. Klasse Bd. 38, S. 41—47; ferner Fränkel in ZDMG 45 (1890), S. 309—330 (Anzeige von Nöldeke's Abhandl.) und Meissner in ZDMG 49 (1895), S. 583—627, woselbst die ausführlichste bekannte alte Alexanderbiographie, die des Mubaššir b. Fâtik publizirt ist.

2) Jâq. IV, 446, ff.

Verschiedene der im Vorausgehenden aufgezählten Städte erheischen noch eine eingehendere Besprechung.

1. *Asfâbur*, arab. *Asfânabr* und *Asbânabr* [1]). In Asfânabr erhob sich der Îwân, der Palast der Sâsânidenkönige (siehe oben S. 249). Asfânabr muss demnach einen Stadtteil von *Ṭaisafûn* gebildet haben oder ist geradezu als Aequivalent letzterer Benennung aufzufassen [2]); denn über Ṭaisafûn schreibt Jâqût [3]): „Es ist die Stadt des Kisrā, in welcher der Îwân liegt; zwischen ihr und Baġdâd sind 7 P [4]); die Grundform [des Namens] ist nach Ḥamza Ṭûsfûn [5]), die dann in Ṭaisafûn und Ṭaisafûnǵ arabisirt wurde". Asfânabr sowohl als Ṭaisafûn werden ausserdem als *„die Altstadt"* (*el-Madîna el-ʿatîqa*) angesehen; siehe oben S. 249. Ṭaisafûn reflectirt genau den griechischen Namen **Κτησιφῶν**; das K wurde abgeworfen, um die im Arabischen am Wortanfang nicht gedultete Doppelkonsonanz zu vermeiden. Ausser diesem bekannten Ṭaisafûn scheint noch ein gleichnamiger Ort

1) Jâq. I, 237, 7 und 246, 9. Balâḏ. 275 liest man Asbânbur (Var. Asbânbar).

2) Ritter's, Erdk. X, 166 konstatirt auf Grund von Assemani's Bibl. Orient. II, 407, dass für Ktesiphon = Ṭaisafûn auch noch ein sonst unbekannter Name Spanira existire. In diesem Worte versteckt sich aber nnr unser [A]sbânabr, denn das Asbânîr bei Assemani ist, analog dem Asfânîr (siehe oben S. 248), in Asbânabr zu verändern. Auch bei Mârî b. Sulaimân 46, 3 u. 49, 8 steht Asfânîr.

3) Jâq. III, 570, 17. Marâṣ. II, 217.

4) Im Texte steht 3 P, was zweifelsohne unrichtig ist (siehe oben Seite 247).

5) Hier mit Ṭ (ط), oben (S. 248) hingegen mit T (ت) geschrieben! Die Form Ṭaisafûnǵ dürfte kaum von den Arabern gebraucht worden sein; sie wird lediglich als eine künstliche Bildung der arabischen Philologen persischer Abkunft aufzufassen sein. Beachtenswert erscheint noch der Umstand, dass Ṭabarî's Namensform für Ktesiphon nicht Ṭaisafûn, sondern Ṭahsabûn (so Ṭab. I, 819) und ähnlich ist; sie nähert sich also noch mehr dem griechischen Original. Das anlautende K wurde wohl infigirt und in gutturale Spirans (h) verwandelt; also Ṭahsabûn (bezw. *Ṭaḥsabûn) metathetisch für *Ḥṭasabûn bezw. *Kṭasabûn.

gegenüber von en-Nu'mânija existirt zu haben. Siehe unten!

In Ṭaisafûn stand, wie bereits erwähnt wurde, das Residenzschloss der Beherrscher des neupersischen Reiches. Es wird entweder schlechthin *el-Îwân* = der Palast" [1]) oder *Îwân Kisrā* = der Palast des Kisrā (des Chosroes) genannt; daneben ist noch die Bezeichnung el-Qaṣr el-abjaḍ = „das weisse Schloss" (persisch Košk sepîd, so z. B. Muǵmil, JA XIV, p. 141) gebräuchlich [2]). Auch in Ḥira gab es ein „weisses Schloss", dessen Erbauung el-Mas'udi dem Buqaila, dem Ahnherrn eines der angesehensten Geschlechter und Haupte einer ǵassânidischen Seitenlinie in Ḥira zuschreibt [3]). In der Wahl der Benennung für das von ihm errichtete Schloss hat er wahrscheinlich die Sâsâniden, die Lehnsherren der ḥirensischen Fürsten, kopirt. Siehe auch unter Ḥira!

Zunächst will ich mitteilen, was einer der älteren Geographen, b. Ḥauqal, über el-Madâ'in bezw. den Îwân Kisrā schreibt. „el-Madâ'in ist — so heisst es bei ihm [4]) — eine kleine vorislamische, sâsânidische Stadt, deren Ruinen gewaltig sind und noch aufrecht stehen; die grosse Menge ihrer Einwohner wurde nach Baǵdâd deportirt, von dem sie eine Tagereise entfernt ist; sie war die Residenz der Sâsânidenkönige. Hier lag der Îwân Kisrā, jener berühmte Palast, der in der Erzählung von Saṭiḥ [5])

---

1) Îwân, synonym mit qaṣr; îwân, persisches Wort, als Fremdwort ins Arabische eingedrungen; vgl. Mu'arrab S. 14.

2) Jâq. I, 109, 15. Mušt. 12.

3) Maṣ. I, 217.

4) Ḥauq. 167, 10.

5) Dieser Mann, der Oheim des Ǵassâniden 'Abd el-masîḥ b. Ḥajjân b. Buqaila, kommt in der Geschichte des Ḥusrau I. Anûšarwân vor. Die Araber schreiben ihm ganz merkwürdige Eigenschaften zu; er soll z. B. gar keine Knochen gehabt haben (Mas. III, 364). Vgl. Nöldeke, Tabari 254 ff. und 254, Anm. 3 (mit Nachweis von Stellen über Saṭiḥ).

und anderen bis auf unsere Tage erwähnt wird; dieser Îwân war ein mächtiges Gebäude, festgefügt aus Backsteinen und Gips; die Perserkönige besassen keinen zweiten derartig grossartigen Bau neben ihm".

Über den hochberühmten Königspalast in el-Madâ'in erzählt Jâqût folgendes: [1] „Bei der Erbauung des Îwân soll sich eine Anzahl von Königen gegenseitig unterstützt haben. Er ist eines der gewaltigsten und höchsten Gebäude, welche ich gesehen habe. Noch steht die Bogenhalle (ṭâq el-îwân), ein ausserordentlich imposantes Werk, erbaut aus Backsteinen, von denen jeder 1 Elle Länge und etwas weniger als eine Spanne (šibr) Breite misst. Ḥamza b. el-Ḥasan schreibt: Ich habe in einem von b. el-Muqaffa' [aus dem Persischen] übersetzten Buche [2]) gelesen, dass der in el-Madâ'in noch existirende Îwân von Sâbûr (I.) b. Ardašîr erbaut wurde; dem ist aber nicht so, wie mir der Ober-Môbeḏ Umaid b. Ašûhast [3]) versichert hat. Vielmehr zerstörte el-Manṣûr Abû Ǵa'far jenen [von Sâbûr etc. herrührenden] Palast und das, was man heute Îwân nennt, verdankt seine Gründung dem Kisrā Abarwîz".

„Man erzählt auch, dass el-Manṣûr, als er an die Erbauung Baġdâd's ging, den Ḫâlid b. Barmak anwies, den Îwân niederzureissen und dessen Baumaterial für den Aufbau Baġdâd's herbeizuschaffen. „Thue dies nicht, o Fürst der Gläubigen", sprach Ḫâlid, worauf der Chalife versetzte: „Du willst Dich nur bei den Persern ein-

1) Jâq. I, 425, 20.

2) Dem el-Muqaffa' Rôzbih (gestorb. um 140/757) gebührt das grosse Verdienst, durch seine Übertragungen den Arabern die Kenntnis der bedeutendsten Werke der mittelpersischen Literatur vermittelt zu haben. Vgl. über ihn Brockelmann I, S. 151.

3) Über diesen Gewährsmann des Ḥamza vgl. Justi, Namenb. S. 333.

schmeicheln". Ḫâlid wies dies zurück und meinte: „der Îwân ist ein mächtiges Zeichen, ein Zeugniss für die Thatsache, dass eine Religion und ein Volk, welches das Reich seines Erbauers vernichtet hat, wahrhaftig eine gewaltige Religion und Herrschaft ist". Der Chalife beachtete aber Ḫâlid's Ansicht nicht weiter, sondern gab Befehl, den Îwân abzubrechen. Bald jedoch stellte sich heraus, dass die auf den Abbruch verwandten Kosten den daraus erwachsenden Nutzen weit überstiegen. el-Manṣûr stellte daher die Arbeit ein. Ḫâlid aber bemerkte zum Chalifen: „Jetzt bin ich der Anschauung, dass Du den Îwân niederreissen musst, damit es nicht heisse: „Du wärest nicht im Stande gewesen das, was ein anderer aufgebaut hat, niederzureissen; der Unterschied zwischen Zerstören und Aufbauen ist ja bekannt". Nach dem Berichte des [oben zitirten] Môbeḏ hätte dann el-Manṣûr den Îwân des Sâbûr b. Ardašîr abgetragen; nach anderen Quellen soll er sich um Ḫâlid's Äusserungen nicht gekümmert und den Abbruch ruhen haben lassen" [1]).

Jâqût fährt dann fort: „Ich habe auch immer gehört, dass der Kisrâ zur Zeit, als er mit dem Plane der Gründung des Îwân beschäftigt war, den Befehl erliess, alle im Bereiche des ausersehenen Platzes liegenden menschlichen Wohnungen um einen sehr hohen Preis von ihren Besitzern käuflich zu erwerben und diese Grundstücke in den Komplex des Îwân einzubeziehen. Es stand nun in der Nachbarschaft auch eine kleine Hütte, deren Inhaberin, ein altes Weib, vom Verkaufen nichts wissen wollte, sondern erklärte: „Die Nachbarschaft des Königs werde ich nicht um die ganze Welt verkaufen". Der

1) Von dem erfolglosen Abbruchsversuche el-Manṣûr's berichtet auch Maṣ. II, 186 ff. Abulf. Ann. I, 449.

Kisrä fand Gefallen an diesen Worten und ordnete an, dass zwar der Îwân erbaut werde, aber jenes Haus stehen gelassen und noch massiver gemacht werde. Als ich (Jâqût) den Îwân besichtigte, gewahrte ich neben ihm eine kleine, festgefügte Hütte, welche die Leute für die Behausung der alten Frau halten".

Im Anschluss an diese Erzählung berichtet Qazwînî noch folgendes:[1] „Die Wände des Îwân waren mit Malereien und Bildern in Goldrelief geschmückt, darunter war auch eines, welches die Stadt Antiochia darstellte und zwar die Szene der Belagerung und Bekämpfung der Einwohner durch Anûšarwân. Dieser ritt auf einem fahlen Rosse und war mit grünen Gewändern bekleidet; vor ihm standen die Perser und Byzanthiner in Reih und Glied. Diese Gemälde des Îwân waren noch zur Zeit des Abû ʿIbâda el-Buḥturî vorhanden; derselbe hat sie in einer Qaṣîde beschrieben". Vgl. die Verse bei Jâqût, der sie als das beste erklärt, was über den Îwân geschrieben wurde[2]).

„Man erzählt auch — so heisst es weiter bei el-Qazwînî — dass die Palastdiener sich bei Anûšarwân darüber beschwerten, dass der Rauch, den jenes alte Weib in ihrer Hütte erzeuge, die Gemälde des Îwân verderbe. Der König entgegnete daraufhin: „So oft sie ruinös sind, renovirt sie wieder; untersaget aber der Frau das Rauch-machen nicht".

„Das genannte alte Weib nannte auch eine Kuh ihr eigen, die jeden Tag zum Melken zu ihr kam. Langte das Tier beim Îwân an, so rollte man die Teppiche zusammen, damit es zur Thüre der Hütte hinschreiten konnte; war das Melken zu Ende und die Kuh auf

1) Qazw. II, 304, 11.
2) Jâq. I, 427—429. Vgl. auch Ḥaṭ. fol. 119, *b*.

demselben Wege wieder zurückgekehrt, so breitete man die Teppiche wieder aus".

Die Araber zählen das weisse Schloss zu den Weltwundern; unter diesen verzeichnen es Ḫordâḏbeh und Roste und characterisiren es zugleich als das herrlichste der aus Backstein und Gips errichteten Gebäude [1]). Nach Abulfeda hätte die Höhe des Îwân 80 Ellen betragen [2]).

Den ersten Grund zum königlichen Residenzschlosse hat wahrscheinlich der Begründer der sâsânidischen Herrschaft, Ardašîr I., gelegt; wenn die Araber Sâbûr I. und besonders Abarwîz als die Erbauer des Îwân nennen, so handelt es sich bei den Schöpfungen letzterer wohl mehr oder weniger um bedeutende Erweiterungen und eventuell auch Umbauten der ursprünglichen Palastbestandteile; die neuen baulichen Anlagen, vor allem jene des Abarwîz, stellten allerdings den aus der ersten Zeit des Königreiches datirenden Kern des Schlosses sowohl an Schönheit als an Umfang ganz in den Schatten.

Im 15. (nach anderen im 16.) Jahre der Flucht fiel el-Madâʾin und damit auch der Îwân in die Hände der Muslim's. Dieselben müssen dort eine schier unglaubliche Menge an Schätzen vorgefunden haben; besonders seit Chosrau II. Parwêz [3]) war die königliche Schatz-

1) Ḫord. 162, 3. Roste 83, 10.

2) Abulf. 303.

3) Über die von diesem König aufgestapelten Reichtümer siehe Ṭab. I, 1041 ff. Für seine Geld-Schätze baute er in der Nähe von Ktesiphon ein eigenes Haus, *Bahâr* (Frühling) — *ḤF(?)RD* (حعرد) — *Ḥusrau* genannt: Ṭab. I, 1042, 7. Vgl. dazu Nöldeke, Ṭabari S. 354—6. Bei der Invasion der Araber in Babylonien wurde der grösste Teil des an gemünztem Gelde vorhandenen Reichsschatzes nach Ḥulwân in Sicherheit gebracht.

kammer kolossal angefüllt worden. Unter der von den Arabern fortgeschleppten Beute wird in den Berichten insonderheit der grosse Staatsteppich des Îwân hervorgehoben. Derselbe soll 60 Ellen lang und 60 Ellen breit gewesen sein; er stellte das Paradies dar, wobei sich die mit Edelsteinen geschmückten Blumen auf goldenen Stengeln erhoben. Dieses Prachtstück sandte Sa^cd, der Eroberer von el-Madâ'in, an den Chalifen ^cUmar; dieser liess den Teppich zerschneiden und unter die Gläubigen verteilen; das Stück, das ^cAlî dabei erhielt, war immer noch so wertvoll, dass er beim Verkaufe desselben 20.000 Dirhem's erlösen konnte [1]).

Von einer teilweisen Verwüstung des „weissen Schlosses" bei der Einnahme el-Madâ'in's durch Sa^cd berichten unsere Quellen, so viel ich sehe, nichts; diese Arbeit blieb erst einer späteren Generation vorbehalten. Dagegen soll der Îwân in jener Nacht, in der der Prophet Muḥammad das Licht der Welt erblickte, auf wunderbare Weise Schaden gelitten haben, ein bedeutungsvolles Omen für den baldigen Zusammenbruch der Herrschaft der Sâsâniden! In besagter Nacht schwankte, so wird überliefert, der Palast der Kisrâ's und 14 Zinnen desselben fielen ein [2]).

Das Zerstörungswerk, welches, wie oben (S. 225) erzählt wurde, el-Manṣûr an dem Îwân verübt haben soll, scheint auf alle Fälle nicht sehr tiefgehend gewesen zu sein; denn man behauptet: „das weisse Schloss existirte bis in der Zeit des Chalifen el-Muktafî im Jahre 290; dann wurde es abgebrochen und die Zinnen [in symbolischer Weise] als Grundstein, das Fundament des

1) Abulf. Ann. I, 233. Vgl. auch Weil, Gesch. d. Chal. I, 74 und Müller, Islam I, 241.

2) Abulf. Ann. I, 6.

Îwân aber für die Zinnen des Tâǵ, eines des Chalifenschlösser auf der Ostseite von Baǵdâd, verwandt" [1]). Ein Teil des Îwân bestand jedoch, wenn auch in ruinösem Zustande, noch weiterhin. Einer der späteren Besucher der Gegend von el-Madâ'in, der Reisende b. Ǵubair, schreibt: „Von dem gesammten Areal des Îwân steht nur mehr ein Teil, den ich selbst im Osten aut eine Meile Entfernung hoch in die Lüfte ragen sah; er liegt gegenüber dem Dorfe Zarîrân (siehe unten S. 269)" [2]). Wie oben S. 255 aus einer Stelle Jâqût's zu ersehen ist, haben sich nur die von Abarwîz d. i. Ḫusrau II. aufgeführten Teile der Rezidenz erhalten.

Der einzige Überrest des weissen Schlosses ist heutzutage der Hauptsache nach eine mehrere Stockwerke hohe Fassade nebst einer ungeheuren Halle, *Ṭâq-i-Kesrā* (pers., Bogen oder Halle des Kisrā) genannt [3]). Das Volk etymologisirt diese Benennung in seiner Weise als el-ṭâq kesre = „der Bogen ist gebrochen" (arab. kasara = zerbrechen) und zwar wohl einfach im Hinblick auf den Verfall der einstigen Residenz, vielleicht auch, wie Ritter meint, in Anspielung auf die oben mitgeteilte Legende von dem Erdbeben, welches in der Geburtsnacht des Propheten den Sâsânidenpalast erschüttert haben soll. Im Jahre 1888 ist einer der Flügel der Fassade eingestürzt. Hoffentlich denkt man in den massgebenden Kreisen rechtzeitig daran, die noch aufrecht stehenden Teile durch entsprechende Ausbesserung

---

1) Jâq. I, 109, 15. Qazw. II, 304, 1. Vgl. auch Teil I, S. 122.

2) Ǵub. 217, 17.

3) Schon Jâqût spricht von dem Ṭâq el-iwân (siehe oben S. 255); den heute üblichen Namen, Ṭâq-i-Kisrā, treffen wir bereits in Rašîd ed-dîn's Mongolengeschichte (Quatremère, hist. d. Mong. S. 266, Zl. 10). Barhebräus schreibt sowohl el-Ṭaq (ܐܠܛܐܩ: Bar Hebr. II, 453), als auch ohne Artikel Ṭâq (l. c. I, 779).

zu stärken und sie dadurch vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Denn es wäre ewig schade, wenn auch das letzte Überbleibsel des stolzen Palastes der Chosroes, an welches die Erinnerung an eine grossartige Vergangenheit gekettet ist, zusammenfallen würde. Dieser „Bogen des Kisrā" ist aber nicht nur ein ehrwürdiger Zeuge aus längst verschwundenen glänzenden Tagen, sondern auch eine landschaftliche Staffage von grosser Wirkung, gleichsam ein Wahrzeichen der Umgegend des heutigen Baġdâd. Freiherr von Thielmann vergleicht ihn mit dem Oltheinrich's-Bau des Heidelberger Schlosses und nennt ihn die grossartigste Einzelruine der Welt [1]).

Neben dem „weissen Palaste" erhob sich ein mächtiges Gebäude, Namens *Ǵirmâz*, dessen Spuren zu Jâqût's Zeiten schon verschwunden waren [2]).

Zur Bewässerung des königl. Schlosses diente wohl der in dessen Nachbarschaft fliessende, von dem Kisrā Anûšarwân „dem Gerechten" gegrabene *Nahr Dann* [3]).

In der Nähe des Îwân, in der östlichen Stadt, stand in der arabischen Zeit die Grabmoschee des Salmân el-Fârisî, zu welcher, wie Jâqût versichert [4]), noch in seinen Tagen gepilgert wurde. Etwas ausführlicher schreibt über diesen Punkt Qazwînî [5]): „In Madâʾin sind auch bemerkenswerte *Gräber*; einmal findet sich dort eine hohe Moschee, in der einer der ʿAlîden ruht; östlich davon liegt die Moschee des Salmân el-Fârisî, dessen offizieller Wallfahrtstag in die Mitte des Monats

---

1) Vgl. über die Ruine Ṭâq-i-Kesrā: Ritter, Erdk. XI, 852—865; v. Kremer, Kulturgesch. II, 82 und das jüngst erschienene prächtige Werk des Frh. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum pers. Golf, Bd. II (1900), S. 284 ff. (mit Abbildungen und weiteren Literaturangaben).

2) Jâq. II, 64, 6.

3) Jâq. II, 611, 12.

4) Jâq. IV, 447, 9.

5) Qazw. II, 303, 27.

Ša^cbân fällt. Ferner erhebt sich daselbst die Grabmoschee des Ḥuḏaifa b, el-Jamân, eines der Ratgeber (mušîr) des Propheten" [1]). Auch diese befindet sich — wie der Marâṣ. ausdrücklich bemerkt [2]) — auf der Ostseite und wird ebenfalls im Monat Ša^cbân von den Pilgern besucht.

2. *Weh Ardašîr*, arab. *Bahurasîr*. Ḥamza (bei Jâqût)[3]) gibt das einemal als persische Grundform Dih Ardašîr = „Dorf des Ardašîr", das zweitemal Bih-Ardašîr = „Gut-Ardašîr". Diese Stadt liegt, so fährt Jâq. fort, westlich vom Tigris, vis-à-vis von dem am Ostufer befindlichen Îwân; sie ist die einzige der Städte el-Madâ'in's, welche noch heute bewohnt wird. Nahe bei ihr erhebt sich auf der Südseite Zarîrân (siehe unten S. 269), auf der Westseite Ṣarṣar. In dem auf uns überkommenen Geschichtswerk des oben zitirten Ḥamza liest man [4]): „Bih (bezw. Bihman) Ardašîr ist der Name einer Stadt im ^cIrâq; es ist dies eine der sieben Städte von el-Madâ'in; sie liegt am westlichen Tigrisufer; der arabische Reflex ihrer Benennung ist Bahurasîr" [5]).

Als Gründer dieser Stadt wird der erste König der

---

1) Dieser war ein eifriger Verfechter des ^calîdischen Sache. Der Prophet soll ihm, wie es in den Saḥîḥen heisst, die Geheimnisse der Zukunft geoffenbart haben [siehe Mas. IV, 364]. Vgl. Goldziher, Muham. St. II, 127. Ḥuḏaifa gab auch den Anstoss zur Qur'ân-Redaktion des Chalifen ^cUṯmân; vgl. Nöldeke, Gesch. des Qorâns S. 204.

2) Marâṣ. III, 62.

3) Jâq. I, 768, 15.

4) Ḥamza 46.

5) Gesprochen wurde der Name Bahurasîr wohl mit Elidirung von *u* als Behrasîr, wie die Verse bei Jâqût (metr. Form: – ◡ –) an die Hand geben. Vgl. Nöldeke, Tabari S. 16, Anm. 3. Vielfach trifft man in Handschriften نهر شير und نهر سير, indem die Abschreiber an das bekanntere Nahr = Kanal dachten. Dieses Nahr Šîr oder Sîr, welches überall in Bahurasîr verbessert werden muss, findet sich z. B. bei Abulf. Ann. I, 232. Weil, Gesch. d. Chalif. I, 35, 73.

Sâsânidendynastie, Ardašîr b. Bâbak, bezeichnet; seine Neuschöpfung nahm ungefähr den Platz des alten Seleucia ein; gerade gegenüber am östlichen Tigrisufer stand Ṭaisafûn-Ktesiphon [1]). Was die Bedeutung des Stadt-Namens anlangt, so scheidet wohl die Etymologisirung desselben als „Dorf des Ardašîr" als rein gelehrte Spielerei ohne weiteres aus. Bih-Ardašîr dürfte Verkürzung aus Bahman Ardašîr darstellen; denn eine gleichfalls von dem ersten Sâsânidenherrscher ins Leben gerufene Stadt wird Bahman Ardašîr genannt; sie lag in Maisân und fungirte zugleich als Hauptort eines nach ihr bezeichneten ṭassûǵ, welches dem Tigriskreise oder dem Kreise Šâḏ Bahman (abgekürzt für Bahman Ardašîr!) unterstellt war [2]). Ardašîr muss daher wohl den Beinamen Bahman geführt haben [3]). Dass der Name Bahman Ardašîr in der Aussprache des täglichen Verkehres in Bih oder Beh Ardašîr zusammengezogen wurde, findet man ganz begreiflich. Später dachte man dann nicht mehr daran, dass Bih einfach aus Bahman verkürzt ist, und deutete die Kurzform wörtlich als „Gut-Ardašîr" [4]). Bei den Syrern findet sich neben Beh-Ardešîr auch eine durch Volksetymologie entsprungene Form Bêth Hardešîr = Haus H. (ܒܝܬ ܗܪܕܫܝܪ) [5]).

1) Ṭab. I, 819, 8; 820, 10.

2) Ṭab. I, 820, 11 (dazu 818, 14); vgl. auch Teil I (meines Buches), S. 15 und unten beim Abschnitt Maisân!

3) Bahman, avestisch Wohu-mano, pehlewi Wohûman = guter Sinn bezw. einen guten Sinn habend (sogen. Bahuvrîhi-Composition). Dazu Justi, Namenb. S. 374. Vullers, Lexik. I, 287.

4) In Beh-Ardašîr gab es einen Platz, welcher „Häckselmarkt" (ܫܘܩܐ ܕܬܒܢܐ) hiess; dieser wird erwähnt in Syr. Chron. ed. Guidi p. 8 (dazu Nöldeke, Syr. Chron. S. 7) und bei Hoffmann, Auszüge S. 111 (woselbst „Markt der Häckselmacher" für „M. d. Hosenmacher" zu lesen ist). Ein Garten in der Nähe des Schlosses in Beh-Ardašîr hiess Bâǵ-i-Hinduwân = „der Garten der Inder", Ṭab. I, 1043, 16.

5) So z. B. Assemani I, 203; 350.

In der von b. Ḫordâḏbeh überlieferten steuerpolitischen Einteilung des Sawâd figurirt Bahurasîr als eines der 5 ṭassûǵ's desjenigen Kreises (des VIII.), der nach dem ersten neupersischen Könige Ardašîr Bâbakân hiess (siehe Teil I, S. 16 und dazu S. 19). Diese Einteilung muss aber erst der späteren Sâsânidenzeit angehören; das ursprüngliche Verhältnis war nach Ṭabarî folgendes: [1]) Ardašîr gab dem Kreise, in welchen jene 5 Bezirke (darunter auch Bahurasîr) eingereiht wurden, den Namen seiner Neugründung Bih Ardašîr (bezw. Bahurasîr).

In der Geschichte der Eroberuug Babyloniens spielt Bahurasîr eine gewisse Rolle. Nach der entscheidenden Schlacht von Qâdisîja besetzte Sa'd b. Abî Waqqâṣ zunächst Sâbâṭ (siehe unten) und hierauf Bahurasîr. Hier lagerten dann die muslimischen Truppen 9, nach anderen 8 Monate — sie konnten zweimal frische Datteln essen —, bis sich schliesslich der auf dem Ostufer des Tigris gelegene Teil von el-Madâ'in, also vor allem Ṭaisafûn fast ohne Schwertstreich ergab (im J. 16, nach anderen 15 d. Fl.) [2]).

Es ist bereits im Vorhergehenden hervorgehoben worden, dass Bahurasîr die einzige von den Städten el-Madâ'ins ist, welche auch unter der arabischen Herrschaft noch bevölkert war; auf sie übertrug man dann auch den Namen el-Madâ'in (vgl. auch S. 246), während die frühere Benennung Bahurasîr wahrscheinlich obsolet wurde. „Unter el-Madâ'in versteht man heute — so drückt sich Jâqût aus [3]) — eine kleine dorfähnliche

1) Ṭab. I, 819, 10.

2) Vgl. Balâḏ. 262 (davon abhängig: Jâq. I, 769, 1); 275. Abulf. Ann. I, 232. Weil, Gesch. d. Chal. I, 73.

3) Jâq. IV, 447, 7.

Ortschaft, welche 6 Parasangen von Baġdâd entfernt ist und die von Ackerbau treibenden Bauern bewohnt wird; der grösste Teil der Bevölkerung bekennt sich zur schiitischen Sekte der Imâmier" [1]). Und der Epitomator des Mucǵam, der Marâṣid schreibt: „Heutzutage ist Madâ'in eine kleine Stadt am westlichen Tigrisufer; es ist dies Bahurasîr; die Einwohner sind alle Schiiten" [2]).

Von älteren Autoritäten kommen hier noch zwei, Roste und Muqaddasî, in Betracht [vgl. dazu noch den Nachtrag auf S. 277]. Ersterer erwähnt, dass el-Madâ'in zwei Hauptmoscheen habe, dass sich auf der Ostseite des Tigris das Schloss des Kisrā, am Westufer hingegen der Feuertempel erhob [3]). Muqaddasî sagt: „el-Madâ'in ist in der Richtung nach Wâsiṭ zu gelegen; das Baumaterial ist Backstein. Die Hauptmoschee steht auf dem Markte; auf der Ostseite befindet sich Asbânbar mit dem Grabe des Salmân (siehe oben S. 261) und dem Îwân Kisrā" [4]). Das islâmische Madâ'în zählt unser Autor auch unter den Ortschaften des Kreises Baġdâd auf. Siehe Teil I, S. 21.

3. *Hanbûšâfûr*, arab. *Ǵundaisâbûr*. Diese Stadt hat nach Ḥamza der König Qubâḏ I. b. Fairûz gegründet; als arabisirte Wortform bietet Ḥamza Ǵambu(i, a)sâbûr [5]).

---

1) Vgl. über diese Sekte: v. Kremer, Gesch. d. herrsch. Ideen des Islâms S. 375—6.

2) Marâṣ. III, 62.

3) Hoffmann, Auszüge S. 293 weist als die Stätten der drei heiligsten Feuer für die Sâsânidenzeit Ganzakh, Kârijân und Nešâbûr nach. Unter den übrigen über Persien hin zerstreuten hl. Feuertempel wird jedenfalls der in el-Madâ'in, dem Aufenthalte der Landesherrn, bald eine prädominirende Rolle gespielt haben; die Kosten seines Baues waren nach Roste ganz enorm; sie sollen die Hälfte der Grundsteuer der Persis betragen haben.

4) Muq. 122, 9.

5) Ḥamza 57. Ebenso auch Muǵmil (J. A. XIV, p. 138); das dort begegnende persische Mînûšâpûr sicher verlesen aus Hanbûšâpûr!

Gegen die Urheberschaft des Qubâḏ I. spricht aber schon der Name selbst. Diese Stadt wird wohl von demselben Sâbûr I. b. Ardašîr herrühren, dem die gleichnamige berühmte Ortschaft Gundaisâbûr (syr. Bêtʰ Lâpaṭ) in Susiana zwischen Sûsa und Šušter das Entstehen verdankt [1]).

4. *Darzanîdân*, arab. *Darzîǵân*. Jâqût bezeichnet es als grosse Ortschaft unterhalb Baġdâd's am westl. Tigrisufer [2]); der Marâṣ. definirt die Lage derselben als „oberhalb Bahurasîr's und weniger als 1 P davon entfernt" [3]). Muqaddasî zählt Darzîǵân unter den zum Kreise Baġdâd gerechneten Städten auf; siehe Teil I, S. 21.

5. *Weh Ǵundiw Ḫusrah*, arab. *Rûmija*. Der persische Name lautet auch, wie Jâq. bemerkt, einfach Ǵundîw Ḫusrah [4]); daneben finden sich noch andere Varianten, wie Bih-az-Endîw-Ḫusrû [5]), Bih Endîw Ḫusrah [6]). Ǵundîw bezw. Endîw ist Verstümmelung aus Antio(ch); der offizielle Name muss ungefähr Weh-Antioch-Chosrau gewesen sein, was im Syrischen Antiokʰ-Kʰesrôn (ܐܢܛܝܟܣܪܘܢ), im Griechischen (bei Procop., bell. Pers. II, 14) durch **'Αντόχεια Χοσρόου** wiedergegeben wird [7]). Chosrau I. Anûšarwân zerstörte im Jahre 540 die berühmte griechisch-syrische Stadt Seleucia am Orontes; die Einwohner wurden durch Deportation, ein im Oriente schon seit

---

1) Vgl. über das zweite Ǵundaisâbûr (Gondesabur) in Ḫûzistân: Nöldeke, Tabari S. 41—42. Schulze, Disputatio de Gundisapora (commentaria societ. scient. Petropol. Vol. XII). Die Bedeutung von Ǵundai, des ersten Bestandteiles beider Namen, ist unsicher.

2) Jâq. II, 567, 4. Daselbst wird Zl. 8 übrigens als die persische Wortform Darzîndân (nicht Darzanîdân) angegeben; welche Form verdient also den Vorzug?

3) Marâṣ. III, 62.

4) Jâq. II, 130, 3; 867, 2.

5) Ḥamza 57. 6) J. A. XIV, p. 122.

7) Vgl. dazu Nöldeke, Tabari S. 165, Anm. 4.

den Tagen der assyrischen Grosskönige beliebter Brauch, nach dem ʿIrâq verpflanzt und ihnen eine besondere neugegründete Ortschaft nahe bei Ktesiphon als Wohnsitz angewiesen. Diese neue Stadt war ganz genau nach dem Plane des syrischen Antiochia angelegt und hiess daher das Antiochia des Chosroes = Kisrā, bei den Arabern aber Rûmija = Ῥώμη, Rom bzw. Neurom oder Byzanz [1]). Beim Baue dieser Stadt verwandte Anûšarwân auch Marmor, verschiedene Arten von Mosaik (fasîfasâ) und buntem Gestein, das er bei seiner Invasion in Syrien erbeutet hatte [2]).

Rûmija lag, wie z. B. Ṭab. und Ḫaṭ. speziell bemerken, auf der Ostseite des Tigris und zwar, dem Zeugnisse des Procopius (a. a. O.) zufolge, 1 Tagereise (wohl übertrieben!) von Ktesiphon-Ṭaisafûn entfernt. In der alten Einteilung des Sawâd in 12 Kreise erscheint als ṭassûǵ des VIII Kreises neben Bahurasîr ein Rûmaqân; das ist wohl unser Rûmija (mit persischer Pluralend. ân, also „die Römer"), wie Nöldeke mit Recht vermutet [3]).

Es ist oben erwähnt worden, dass auch Iskandar als Gründer einer der Städte von Madâ'in angesehen wird; diese wäre nach der Meinung el-Ḫaṭîb's Rûmija. „Die

1) Man verglich die Stadt infolge ihres griechischen Characters schlechthin mit der Hauptstadt des oströmischen Reiches. Der Erklärung von Rûmija als „die byzanthinische" d. h. als Nomen relativum (mithin er-Rûmîja) steht die ausdrückliche von Jâqût (II, 867, 2) vorgeschriebene Aussprache Rûmija entgegen. Vgl. dazu Fleischer, Beitr. z. arab. Sprachk. IV, S. 255. Man findet allerdings bei arab. Schriftstellern vielfach er-Rûmîja.

2) Maṣ. II, 199 (über fasîfasâ vgl. daselbst die Anmerk. auf S. 450). Über die Anlage der neuen Stadt nach dem Vorbilde Antiochia's siehe Ṭab. I, 898, 7. Mas. II, 200; dazu Nöldeke, Tabari S. 165, 239 und Nöldeke, Aufs. z. pers. Geschichte (Leipz. 1887), S. 116.

3) Vgl. Teil I, S. 16; 19. Nöldeke, Tabari, S. 165, Anm. 4.

Ruinen der von Iskandar aufgeführten Stadtmauer sind, so schreibt der zitirte Gewährsmann, noch heute zu sehen" [1]). In Übereinstimmung damit bezeugt Maṣ. für seine Zeit das Vorhandensein der aus Lehm bestehenden Ringmauer von Rûmija als des einzigen Überbleibsels dieser Stadt [2]). In der Geschichte des ʿAbbâsidenchalifates ist Rûmija dadurch denkwürdig, dass der undankbare el-Manṣûr hier den Abû Muslim el-Ḫurâsânî, der mit am meisten den ʿAbbâsiden den Weg zum Throne gebahnt hatte, in hinterlistiger Weise ermorden liess [3]). Rûmija begegnet, von den bereits zitirten Stellen abgesehen, unter anderen noch bei Balâḏ. 263, 275; Mas. VI, 181.

6. Über *Nûnijâfâḏ* [4]) ist nichts näheres bekannt.

7. Der Name der siebenten Stadt wird verschieden angegeben, einmal als *Kurdâfâḏ*; de Goeje schreibt Balaḏ. 275: Kurdbandâḏ (oder Kurdabandâḏ); aus dieser Form gewinnt man durch Änderung der diakritischen Punkte Kardîndâd, welches Ḥamza nennt [5]); „es ist dies, so sagt letzterer, eine der sieben Städte von el-Madâʾin; ich vermute, dass damit der aus der Geschichte her bekannte Ort Kurdâbâd gemeint und Kardîndâd durch Verlesen aus dem undeutlich geschriebenen Original entstanden ist." Als Erbauer von Kardîndâd = Kurdâbâd bezeichnet Ḥamza den persischen Heldenkönig Tahmûraṯ; siehe oben S. 242.

In dem Bereiche von el-Madâʾin lag auch die Ortschaft

---

1) Ḫaṭ. fol. 118, *b*. 2) Mas. II, 200.

3) Jâq. II, 867, 2. Näheres siehe bei Weil, Gesch. d. Chal. II, 30 ff.; Müller, Islam I, 461 ff.

4) âfâḏ jedenfalls blosse Nebenform von pers. âbâḏ, âbâd, das sich häufig als zweiter Bestandteil persischer Ortsnamen in der Bedeutung „Ort" findet.

5) Ḥamza 29.

Zarîrân, welche aber nicht in die Zahl der „sieben" Städte aufgenommen wurde; man müsste denn vermuten, dass dieser Name von den Arabern an Stelle einer der drei persischen Benennungen Ǵundaisâbûr, Nûnijâfâḏ oder Kurdâfâḏ gebraucht wurde. Jâq. schreibt über Zarîrân [1]): „Dieses Dorf liegt in der Richtung nach dem Îwân zu, 7 P. von Baġdâd, an der Pilgerstrasse von Baġdâd nach Kûfa; daselbst steht ein hohes Kuppelgrab des frommen asketischen Gottesdieners ʿAlî b. Abî Naṣr el-Hîtî († 564), zu dem man pilgert, Votivgaben bringt und woselbst auch Wunder (kârâmât) geschehen". Nach einer oben S. 262 mitgeteilten Stelle aus Ḥamza befand sich Zarîrân am westl. Tigrisufer, auf der Südseite von Bahurasîr, und zwar b. Ǵubair's Worten zufolge (siehe S. 260) vis-à-vis vom Îwân.

„Die beiden vom Tigris bespülten Seiten von el-Madâ'in sollen — so lässt sich Iṣṭaḫrî vernehmen [2]) — zur Perserzeit durch eine aus Backsteinen erbaute *Brücke* (qanṭara) mit einander verbunden gewesen sein; von ihr sind keine Spuren mehr zu entdecken". Möglicherweise rühren von dieser Brücke noch die Trümmer jener her, welche Ḥamza dem Ǵamšîd (siehe dazu oben S. 249, Anm. 3) zuschreibt. Ḥamza's Worte lauten [3]): „Unter den berühmten Werken, die Ǵamšîd geschaffen hat, wird auch eine steinerne Brücke über den Tigris genannt; dieselbe existirte sehr lange; erst el-Iskandar zerstörte sie. Die (späteren) Könige versuchten, sie wiederherzustellen, mussten sich aber, da die Restauration das Mass ihrer Kräfte überstieg, mit einer Schiffbrücke (ǵisr) begnügen. Die Spuren der erwähnten Steinbrücke existiren noch in den bassin-

1) Jâq. II, 929, 10. 2) Iṣṭ. 87, 1.
3) Ḥamza 31.

artigen Vertiefungen (aḥâfîr), welche der Tigris am Westufer zwischen zwei zu el-Madâ'in gehörigen Städten bildet; die Schiffer meiden die Stätte bei niedrigem Wasserstande".

Ich rekapitulire zum Schlusse kurz, was sich aus den im Vorhergehenden benützten arabischen Quellen über die Lage der einzelnen Städte von el-Madâ'in ergibt. Auf der Ostseite waren: Asfânabr mit dem Îwân und unterhalb Rûmija; auf der Westseite: Darziǵân und nicht ganz 1 P unterhalb des letzteren Bahurasîr; dagegen sprechen sich unsere Quellen nicht darüber aus, ob Ǵundaisâbûr, Nûnjâfâḏ, Kurdâfâḏ dem Ost- oder dem Westufer des Tigris zuzuteilen sind.

Die Araber bezw. ihre persischen Gewährsmänner behaupten, wie bereits oben S. 248 erwähnt wurde, dass *el-Madâ'in aus sieben Städten* bestanden habe; drei von diesen, Bahurasîr, Asfânabr und Rûmija, treten vor allen anderen an Bedeutung in den Vordergrund. Um die beliebte Siebenzahl zu erhalten, zählte man dann noch das nahe Dorf Darziǵân und drei weitere im Übrigen völlig unbekannte Plätze zu el-Madâ'in. In der sagenhaften Schilderung, welche die arabischen Schriftsteller von alten Babylon entwerfen, begegnen wir ganz analog der Ansicht, Bâbil sei Collectivname für sieben zusammengehörige Städte gewesen (siehe darüber unten bei Bâbil). Wahrscheinlich haben erst die Araber el-Madâ'in zu einer Heptapolis gestempelt; in der Sâsânidenzeit sprach man wohl nur von einer Doppelstadt [1]), welche in die Ostseite (Asfânabr mit Rûmija = Ktesiphon) und in die Westseite (Bahurasîr = Seleucia) zerfiel; wurde

1) Dagegen ist es natürlich falsch, wenn Ritter, Erdk. X, 165 Madâ'in als Dual auffasst und binae urbes übersetzt.

nun Coche, eine Vorstadt von Seleucia besonders gezählt, so erhielt man eine Triapolis. Die Besiedelung der beiden Tigrisufer in der Gegend von el-Madâ'in erfolgte wahrscheinlich schon sehr früh, möglicherweise bereits in der altbabylonischen Zeit.

Die von Seleukus I auf dem Westufer angelegte und nach ihm *Seleucia* benannte Stadt trat wohl an die Stelle einer älteren Niederlassung und kann dann nicht als eine Neugründung im strengsten Sinne des Wortes erklärt werden [1]. **Σελεύκεια ἐπὶ τῷ Τίγρει,** wie die Stadt zum Unterschiede von anderen gleichnamigen bezeichnet wurde, übernahm das Erbe Babylon's, dessen Bewohner zum grössten Teil hierher verpflanzt wurden. Der Grund, warum Babylon so schnell verfiel und Seleucia ungemein rasch in die Höhe kam, ist, wie Winkler [2] mit Recht ausführt, einmal in dem Umstande zu suchen, dass sie nur die Erweiterung einer schon vorher existirenden bedeutenden, mithin vorseleucidischen Stadt darstellt, zum anderen ist der Grund ein physischer: durch die Versumpfung des unteren Euphratlaufes zog sich der ganze Verkehr nach dem Tigris. Seleucia wurde bald eine Zentrale des antiken Welthandels und ein bedeutender Sitz griechischer Kunst und Wissenschaft. Im Jahre 165 nach Christ. steckte Avidius Cassius die Stadt in Brand und besorgte ihre Zerstörung so gründlich, dass Septimius Severus auf seinem Zuge gegen die Parther

---

1) Winckler, Altoriental. Forschungen 2. Reihe, Bd. III (1900), S. 515 ff. vermutet in Ὦπις, keilinschr. Upê (siehe Del, Par. S. 205) die Vorgängerin von Seleucia. Für Opis = Upê empfiehlt er, entgegen der bisherigen Annahme, als Lokalität die Ruine Musmai in dem Winkel zwischen Nahrawân, Tigris und Dijâlā; aber diese Ruinenstätte kann m. E. nur eventuell als Vorort Ktesiphon's, aber nicht Seleucia's gedeutet werden.

2) Winkler, a. a. O. S. 514—515.

(198) Seleucia's Stätte schon ganz verlassen fand [1]). Das gleiche Geschick ereilte wohl auch die Vorstadt von Seleucia, das südlich anstossende Coche (Κωχή, Χωχή, campi Cauchae); letzteres ist jüngeren Datums als Seleucia [2]). Ihre Auferstehung feierten Seleucia und Coche wenige Jahrzehnte später unter dem ersten Sâsânidenkönig Ardašîr, jedoch unter dem neuen Namen Bahurasîr (siehe oben S. 263). Vielleicht deckt sich Bahurasîr nur mit Seleucia, während eine der uns nicht näher bekannten Städte Ǵundaisâbûr, Nûnjâfâḏ und Kurdâfâd mit Coche identisch ist.

Über das Alter der Schwesterstadt am östlichen Tigrisufer, *Ktesiphon*, geben die Klassiker keine bestimmten Anhaltspunkte. Man vermutete aus dem griechisch aussehenden Namen, dass die Gründung dieser Stadt gleichfalls in die Herrschaft der Seleuciden hinaufreiche. Sehr erwägenswert erscheint die jüngst von Winckler vermutete Identität von Kasiphjâ (כָּסִפְיָא) bei Esra 8, 17 und Κτησιφῶν. Kasiphjâ wäre palästinens.-aramäische Form für das zu erwartende babylon.-aramäische Kaspîn(a); die Septuaginta etymologisirte diesen Ortsnamen als „Silberplatz" (*ἐν ἀργυρίου τόπῳ*; assyr. kaspu = Silber). Die Griechen hätten bei dem Namen an *κτῆσις* gedacht und Kaspîn(a) in Κτησιφῶν umgemodelt [3]). Wenn diese neue Auffassung sich als berech-

---

1) Über Seleucia vgl. vor allem: Ritter, Erdk. X, 162 ff.; Forbiger, Alte Geogr. II, 621; Smith, Dictionary of Greek and Roman Geogr. II, 954; Pauly, Realencyklop. der klass. Altert.-Wiss. VI, 945—954 (sehr ausführl.!); Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. S. 148 und die beiden Monographieen von Fabian (De Seleucia Babylonia, Leipz. 1869) und Schneidewirth (Seleucia am Tigris, Heiligenstadt 1879).

2) Über Coche vgl. Ritter, Erdk. X, 166; Forbiger, a. a. O.; Smith, a. a. O. I, 641; Pauly, a. a. O. II, 474.

3) Winckler, Altorienta1. Forsch. 2. Reihe, Bd. III (1900), S. 509—530: „Kasiphja = Ktesiphon?"

tigt erweisen sollte, dann müsste Ktesiphon den Babyloniern, nicht Griechen oder Parthern [1]) den Ursprung verdanken; Klarheit kann in diesem Punkte nur der sichere Nachweis dieses Ortsnamens in den Keilinschriften bringen. Für die Annahme, dass die östliche Stadt früher entstanden ist als Seleucia, würde auch die bei den Arabern noch bewahrte Benennung „Altstadt" für Ktesiphon (siehe oben S. 249, 253) sprechen. Den Partherkönigen diente Ktesiphon als Winterresidenz; es spielte anfangs eine mehr untergeordnete Rolle; erst seit der Zerstörung von Seleucia im 2. Jhdt kam es empor und behauptete unter den Sâsâniden seinen Vorrang gegenüber der Stadt am Westufer; denn Asfânabr bezw. Ṭaisafûn d. i. Ktesiphon barg die königliche Residenz. Während Seleucia in seinem ganzen Äusseren den Character einer griechischen Colonie zur Schau trug, bewahrte Ktesiphon immer den specifisch orientalischen Typus [2]).

Von der Einnahme beider Städte durch die Araber ist bereits oben (S. 258, 264) die Rede gewesen; in der islâmischen Periode gingen Seleucia und Ktesiphon infolge des kraftvollen Aufblühens von Kûfa, Baṣra und Wâsiṭ sehr bald an Bedeutung zurück; den Todesstoss versetzte ihnen dann die Erbauung von

---

1) Letztere erklärt Plinius, hist. nat. VI, 30 als die Gründer; das schliesst nicht aus, dass es sich bloss um die Erweiterung einer von den Parthern bereits vorgefundenen Stadt handelt.

2) Über Ktesiphon vgl.: Ritter, Erdk. X, 162 ff.; Forbiger, a. a. O.; Smith, a. a. O. I, 714; Pauly, a. a. O. II, 774; Kiepert, a. a. O.; Ed. Meyer in Ersch und Grubers Encyklopädie II. Sect., Bd. 40, S. 156—157. Bezüglich der Stellung, die Ktesiphon unter den Sâsâniden einnahm, ist zu bemerken, dass es in Wirklichkeit als die Kapitale des neupersischen Reiches auftritt; aber als offizielles Zentrum galt auch ferner Iṣṭaḫr.

Bağdâd, bei welcher zum wesentlichen Teile sogar das Baumaterial der sâsânidischen Doppelstadt zur Verwendung kam.

Eine hervorragende Rolle spielt Seleucia in der orientalischen Kirchengeschichte. Schon im 1. Jhd. n. Chr. treten 2 Bischöfe von Seleucia zum Teil als Apostelschüler auf. Die Metropoliten von Seleucia—Ktesiphon schwangen sich allmählich zum Oberhaupte der Christen des persischen Reiches empor und stellten sich in den kirchlichen Streitigkeiten des 5. Jahrh. auf die Seite des Nestorius. Auf der im Jahre 499 in Seleucia abgehaltenen nestorianischen Plenarsynode wurde das Bistum Seleucia entgiltig vom Patriarchate Antiochia, dem es bisher noch unterstand, abgetrennt und der völlige Bruch mit der abendländischen Kirche vollzogen; zugleich nahm der damalige, also der erste schismatische Bischof Bâbʰai unter Erhebung zum Patriarchen den Titel Katholikos an [1]); der Patriarchenstuhl befand sich in der Vorstadt Côchê oder Cûchê, daher der offizielle Name des Patriarchates: ecclesia Cûchensis (ܥܕܬܐ ܟܘܟܐ)[2]). Auch als Seleucia politisch und commerciell immer mehr verödete, behielten die nestorianischen Kirchenfürsten ihren Sitz in dem sie allmählich umgebenden Ruinenfelde noch bei; sie siedelten erst im Jahre 162 d. Flucht nach Bağdâd über. Aber auch dort noch führten sie in historischer Reminiscenz, gleichsam in partibus infidelium, die Titulatur: Patriarch von Seleucia (dieses steht immer voran) und Ktesiphon weiter; jeder neugewählte

1) Vgl. Hefele, Conciliengeschichte² II, S. 628 (dazu I, S. 366).

2) ܟܘܟܐ̈ z. B. auch bei Wright, Catalogue p. 182, c. 1. Das Schloss (Akra) von Côchê wird erwähnt bei Hoffmann, Auszüge S. 110. Vgl. noch Land, Anecdota Syriaca I, 171.

Patriarch wurde feierlich in der Mutterkirche zu Côchê ordinirt [1]).

Die syrische Namensform für Seleucia ist S'leq (ܣܠܝܩ) oder S'lîq (ܣܠܝܩ) [2]), jene für Ktesiphon: Q'ṭis'fûn (ܩܛܝܣܦܘܢ) [3]); letzteres wird im Talmud auch mit prosthetischem Vokal geschrieben, also Aqṭêsiphôn (אקטיספון neben קטיספון) [4]).

Schon früh fasste man nun Seleucia und Ktesiphon unter einer Bezeichnung als Mâḥôzê (ܡܚܘܙܐ) d. h. die Städte zusammen [5]); wenn der Singular Mâḥôzâ = die Stadt vorkommt, so hat man darunter das in den Augen der Syrer wichtigere Seleucia zu verstehen. Im Talmud finden wir Mâḥôzâ bezw. Meḥûzâ (מחוזא) an einer ganzen Reihe von Stellen; es wird als eine sich in der Nähe des alten Königskanales erhebende Stadt geschildert und es unterliegt keinem Zweifel, dass darunter Seleucia zu verstehen ist [6]). Über die Stadtthore von

---

1) Über das Patriarchat von Seleucia und Ktesiphon vgl. Assemani, Bibliotheca orientalis I, S. 9—11.

2) Vgl. z. B. Assemani I, 2; 11 etc. Wright, Catalogue pp. 104, c. 2; 194, c. 1. Hoffmann, Auszüge S. 36, 37, 38. Seleucia wird im christl. Arab. durch سليقية, سلوق wiedergegeben; so z. B. im 38. (arab.) pseudo-nicäanischen Canon bei Assemani I, 9.

3) z. B. Assemani I, 11. Wright, Catalogue p. 194, c. 1.

4) Berliner, Babylonien S. 61.

5) Mâḥôzê begegnet in der syrischen Literatur häufig; vgl. z. B. Syr. Chron. ed. Guidi, p. 8, 27; Hoffmann, Auszüge 23, 56; Bar Hebr. II, 85. Die Diöcöse Seleucia—Ktesiphon heisst auch geradezu Mâḥôzê; mit Mâḥôzâjê (z. B. Assemani I, 11) können sowohl die Einwohner von Seleucia—Ktesiphon als auch die Christen des ganzen bischöflichen Sprengels gemeint sein. Ritter's (Erdkunde X, 166) Mabuza ist in Mahuza zu verbessern. Über ein Mâḥûza auf dem Boden des späteren Sâmarrâ siehe oben S. 202.

6) Berliner, Babylonien, S. 39—43. An drei Stellen scheint auf Grund einer ansprechenden Emendation Rappoport's auch der Name Seleucia selbst, in der Form Seliqôs (סליקוס), vorzuliegen; vgl. Berliner, a. a. O. S. 43.

Meḥûzâ war das Castell (Aqrâ) von Côchê (אקרא דכוכי) hinweggeführt [1]). Die Neugründung auf dem Terrain des alten Seleucia kennt der Talmud gleichfalls als Ardešîr (ארדשיר) [2]). Die von Ḫusrau Anûšarwân erbaute Stadt Rûmija wird von den älteren Städten durch die Benennung Mâḥôzê ḥ^{e}d^{h}attâ (ܡܚܘ̈ܙܐ ܚܕܬܐ) [3]), arab. el-Mâḥûzā el-ǵadîda [4]) d. h. Neustadt unterschieden.

Neben Mâḥôzê war nun bei den Syrern als Benennung für Seleucia—Ktesiphon sicher auch der Plural des gewöhnlichen syrischen Wortes für Stadt (Sg. m^{e}d^{h}îttâ), M^{e}d^{h}înât^{h}â im Gebrauch; dies beweisen die Wiedergaben von Sâbâṭ el-Madâ'in bei Ammianus Marcellinus (Minas S.) und Zosimus (Μείνας Σ.) [5]). Als die Araber dann die bei den Syrern übliche Bezeichnung adopirten, wählten sie M^{e}d^{h}înât^{h}a und gaben dies durch el-Madâ'in wieder.

Die Ausdehnung sämtlicher zu el-Madâ'in gerechneter Städte erreichte ungefähr die Länge einer Tagesreise. Die nördlichste Stadt von allen war Darziǵân, das nicht ganz 1 P von Bahurasir entfernt war; dann folgte am gleichen Ufer letzteres und wieder in einigem Abstande von Bahurasîr = Seleucia Coche an der Einmündung des Nahr el-Malik in den Tigris; da diese etwa 3 P unterhalb el-Madâ'in's (vgl. Teil I, 27) d. h. wohl 3 P südlich von Darzîǵân, dem Anfange der Heptapolis, erfolgte, so können wir die Lokalität von Coche ziemlich

1) Berliner, a. a. O. S. 23. Vgl. dazu oben S. 274, Anm. 2.

2) Berliner, a. a. O. S. 23—24.

3) Hoffmann, Auszüge 94 (dazu die Anm. N°. 834!). Guidi, Ostsyr. Bischöfe u. Bischofssitze im V, VI, VII Jhd. in ZDMG 43 (1889), S. 411.

4) Abulfaraǵ (Barhebräus), hist. dyn. edid. Pococke p. 150.

5) Siehe dazu unten. [Die Benennung M^{e}d^{h}înât^{h}â kommt vor bei Budge, the historia monastica of Thomas of Marga I, 82, 14].

genau präcisiren. Ktesiphon wurde gegründet beim 3. Meilensteine südlich von Seleucia (Plin., Hist. Nat. VI, 30), lag also ungefähr Coche gegenüber. Die südlichste aller sieben Städte war Rûmija, dessen Abstand von Ktesiphon Procopius (bell. Pers. II, 14) auf nicht weniger als eine Tagereise (wohl zu hoch, siehe auch S. 267) bemisst.

Über die Ruinenhügel, welche heutzutage die Stätte des umfangreichen, langgestreckten Bereiches des alten Madâ'in bedecken vgl. die älteren Reiseberichte bei Ritter, Erdkunde XI, 152 ff. Ein eingehendere Durchforschung derselben ist leider noch nicht in Angriff genommen worden.

NACHTRAG.

Ich muss am Schlusse dieses Abschnittes noch den *Bericht des Ja'qûbî über el-Madâ'in* nachtragen, dessen Einreihung bei der passenderen Stelle auf S. 265 ich übersehen habe. Zu der Topographie el-Madâ'in's, wie ich sie im Vorausgehenden auf Grund der übrigen arabischen Autoren entworfen habe, vermag Ja'qûbî keine wesentlichen neuen Momente beizusteuern. Aber seine Schilderung ist deshalb wertvoll, weil uns in ihr die älteste aller erhaltenen, arabischen Beschreibungen der sâsânidischen Königsstädte erhalten ist [1]).

Ja'q. schreibt: [2]) „el-Madâ'in ist 7 P von Baġdâd entfernt (vgl. S. 247) und diente den persischen Königen als Residenz; der erste, welcher hier wohnte, ist Anû-

1) Von den späteren Schriftstellern wurde Ja'q.'s Passus über Madâ'in sicher ausgeschrieben.

2) Ja'q. 320, 16—321, 16.

šarwân [1]). Madâ'in besteht aus einer Anzahl von Städten auf beiden Ufern des Tigris. Auf der Ostseite befindet sich die Altstadt (el-madîna el-atîqa) mit dem alten „weissen Schlosse", dessen Erbauer man nicht kennt [2]); daselbst erhebt sich die Hauptmoschee (vgl. S. 265), welche die Muslims erbaut haben, nachdem sie von der Stadt Besitz ergriffen hatten. Auf der Ostseite liegt Asbânbur, wo der gewaltige Îwân Kisrā, das höchste von den Persern herrührende Bauwerk steht; seine Höhe beträgt 80 Ellen (vgl. S. 258). Zwischen beiden Städten [der Ostseite] ist 1 Meile Distanz [3]). In der zuletzt genannten Stadt [Asbânbur] wohnten Salmân el-Fârisî und Ḥuḏaifa b. el-Jamân und sie wurden auch daselbst begraben (vgl. S. 261 ff.). Dann schliesst sich an diese zwei Städte er-Rûmîja (sic!) an, welches deshalb so bezeichnet wird, weil es die Byzanthiner erbaut haben, nachdem sie das persische Reich überwältigt hatten [4]); hier hielt sich der Chalife el-Manṣûr auf zur Zeit, als er den Abû Muslim ermorden liess (vgl. S. 268). Die Entfernung, welche zwischen den drei Städten [5]) liegt,

---

1) Schon vor ihm ist Ardašîr als Gründer eines Teiles von Madâ'in zu bezeichnen; siehe S. 262—3.

2) Vgl. dazu S. 254 ff.

3) Ja'q. betrachtet also die Altstadt und Asbânbur als zwei von einander verschiedene Städte; desgleichen unterscheidet er zwischen dem „weissen Schlosse" und dem Îwân. Ich glaube kaum, dass er damit recht hat; es wird wohl bei der obigen Darlegung des Sachverhalts (siehe S. 249, 253 ff.) bleiben. Der Irrtum des Ja'q. entsprang dem parallel laufenden Gebrauche je zweier Benennungen für ein und dasselbe Objekt.

4) Hier ist dem sonst zuverlässigen Ja'q. ein grober Verstoss gegen die Geschichte passirt; alle andere Quellen haben die richtige Erklärung dieses Stadtnamens, siehe oben S. 266—7.

5) d. h. wohl zwischen el-Madîna el-'atîqa = Asbanbûr einer- und Rûmija anderseits; die Berechnung der Entfernung auf 2—3 M. erscheint mir glaubwürdiger als die Schätzung des Procopius (1 T); siehe dazu S. 267, 276.

beträgt annähernd 2—3 Meilen. Auf der Westseite des Tigris breitet sich die Stadt Bahurasîr aus; dann kommt Sâbâṭ el-Madâ'in in einem Abstande von 1 P von Bahurasîr [1]). Die am östlichen Ufer des Tigris befindlichen Städte versorgt der Tigris mit Wasser; die Städte des Westufers der Euphrat und zwar letzterer mit Hilfe des Nahr el-Malik, welcher vom Euphrat ausgeht. Aller dieser Städte bemächtigte sich Sa'd b. Waqqâṣ im Jahre 16 d. Fl." [2]).

1) Sâbâṭ wird nicht mehr zu Madâ'in gerechnet; ich behandle es im Capitel: „das Zentrum Babyloniens".

2) Vgl. dazu oben S. 258 und 264. Baethgen, syr.-arab. Fragmente p. 16 setzt die Eroberung in den Monat Ǵumâdâ el-âḫira des Jahres 16 der Fl.

III. Von el-Madâ'in nach Wâsiṭ.

Die Länge der *Teilstrecke Madâ'in-Ǵabbul* berechnet sich durch Addition der einzelnen Posten bei Qud. auf 16 P, bei Idrîsî hingegen auf 65 M. = 21,6 P. Qud. bietet daneben noch eine Schätzung der fraglichen Distanz nach Poststationen (sikka's), deren er 13 zählt (dazu Teil I, S. 19)[1]. Betrachtet man das zwischen der sikka-Zählung Qudâma's und der Meilen-Berechnung Idrîsî's für die ganze Route Baǵdâd—Wâsiṭ obwaltende Verhältnis näher, so erkennt man, dass immer 1 sikka = 5 M = 1.67 P umfasst; mithin ergeben die 13 sikka's der zweiten Schätzungsweise Qudâma's gleichfalls 21,6 P, also die nämliche Summe wie bei Idrîsî. Dass die Zahl 16 P in dem uns überlieferten Texte Qud.'s unrichtig sein muss[2], geht schon daraus hervor, dass es mit ihr nicht gelingt, unter Verwertung der sonst bei Jâq. und Abulfeda überlieferten Schätzungen, ein irgendwie befriedigendes Itinerar zu rekonstruiren. Legen wir aber die zweite Berechnung von 21,6 P zu Grunde, so lösen sich damit alle Schwierigkeiten; wir gewinnen dann auch für die einzelnen Entfernungen zwischen Dair el-Âqûl, Ǵarǵarâjâ, Nuʿmânîja und Ǵabbul solche Zahlen,

1) Der ältere Ḫord., dem Qud. die zweite Berechnung entnimmt, hat nur diese.

2) Der Fehler liegt in der um mehr als die Hälfte zu gering veranschlagten Distanz Sîb banî Kûmâ—Nuʿmânîja: 4 P statt $9^1/_2$—$10^1/_2$. P.

die uns in Stand setzen, diese vier Plätze gerade da zu lokalisiren, wo noch heute die ihren Namen tragenden Ruinenstätten liegen.

Der besseren Übersicht halber schicke ich der Einzelschilderung, welche die erforderlichen Nachweise bringen wird, für die Strecke *el-Madâ'in—Ǵabbul* ein Itinerar voraus, wie es unter Berücksichtigung der verschiedenen Quellen als relativ wahrscheinlichstes angesetzt werden muss.

el-Madâ'in—Kâl (Kîl)	4 P [1])
Kâl (Kîl)—Sîb banî Kûmâ	3 P
Sîb banî Kûmâ—Dair Qunnā	2 P
Dair Qunnā—Dair el-ᶜÂqûl	1 P
Dair el-ᶜÂqûl—Ǵarǵarâjâ [2])	4 P
Ǵarǵarâjâ [2])—en-Nuᶜmânîja [2])	$3^1/_2$ P
en-Nuᶜmânîja [2])—Ǵabbul	5 P
	$22^1/_2$ P

Für die Gesammtstrecke Baǵdâd—Wâsiṭ bekommt man folgende Posten:

Baǵdâd—el-Madâ'in	7 P =	21 M [3])
el-Madâ'in—Ǵabbul	$22^1/_2$ P =	$67^1/_2$ M
Ǵabbul—Wâsiṭ	19 P =	57 M [4])
	$48^1/_2$ P =	$145^1/_2$ M

1) Leider wissen wir nicht genau, von welchem Punkte el-Madâ'ins, das ja eine Länge von mehreren P erreichte (siehe S. 276), die Zählung ausging. Da sowohl Coche als el-Kîl in die Nähe des Nahr el-Malik verlegt werden, so vermute ich, dass man etwa die Stelle zwischen dem Endpunkte Darzîǵân's und dem Anfang Bahurasîr's als Ausgangspunkt gewählt hat, siehe auch oben S. 276.

2) Nach eingehender Prüfung aller Eventualitäten erscheint es mir so gut wie sicher, dass nur die Reihenfolge Dair el-ᶜÂqûl—Ǵarǵarâjâ—Nuᶜmânîja, nicht Dair el-ᶜÂqûl—Nuᶜmânîja—Ǵarǵarâjâ berechtigt ist. Vgl. dazu unten S. 298. Dementsprechend ist die Anordnung bei Roste im Itinerar IV (Teil I, S. 9 und dazu Anm. 1) zu berichtigen.

3) Qud. und Idr. haben hier eine zu niedrige Schätzung (3 S bezw. 15 M); vgl. dazu S. 247, Anm. 1.

4) Hier hat jedenfalls Qud. die richtige Zahl: 19 P; darnach sind Idrîsî's 40 M in 57 M zu verwandeln.

Ja^cqûbî [1]) rechnet von Madâ'in nach Wâsiṭ 5 Tagemärsche (marḥal's), mithin für die ganze Strecke Baġdâd—Wâsiṭ wohl 6 T; nach Iṣṭ. benötigten die Karawanen zur Zurücklegung der zuletzt genannten Route 8 Tage (vgl. Teil I, S. 9). Bei Ja'q. würde sich demnach die tägliche Durchschnittsleistung auf ca 8 P [2]), bei Qud. auf nur 6 P stellen d. h. je nach dem Marschtempo konnte man nach sechs oder in acht Tagen in Wâsiṭ eintriffen; die in einem Tage durchmessene Wegstrecke schwankt ja zwischen 6 und 8 P (siehe dazu T. I, S. XV). Wollte man Qud.'s 16 P für die Strecke Madâ'in—Ǵabbul acceptiren, so würde man nur ca 5 P pro Tag erhalten, also eine auffallend niedere, hinter der normalen zurückbleibende Leistung; auch lehrt schon ein oberflächlicher Blick auf die Karte (vgl. hier Kiepert's Karte d. Ruinenfelder v. Babylon), dass 16 P für die Entfernung von Madâ'in nach Ǵabbul (Djenbil) viel zu wenig sind; man vergleiche dazu die 7 P betragende Strecke von Baġdâd—Madâ'in. Einen Beweis dafür, dass mit der Annahme von $48^1/_2$ P für die Route Baġdâd—Wâsiṭ so ziemlich ein der Wahrheit entsprechendes Resultat erzielt ist, liefert die Bemerkung Jâqût's, dass Nu'mânîja halbwegs zwischen Baġdâd und Wâsiṭ liege; denn für Nu'mânîja ergeben sich dann $24^1/_2$ P, also ungefähr die Hälfte der gesammten Summe [3]).

Ungefähr in der Mitte zwischen el-Madâ'in und Sîb banî Kûmâ lag el-*Ǵal* oder el-*Kâl*; das Volk sprach diesen Namen (mit Imâla) *el-Kîl*. Nach Jâq. war es eine

---

1) Ja'q. 321, 17.

2) Der erste Rasttag (von Madâ'in aus) war nach Ja'q. Dair el-'Âqûl; diese Angabe setzt einen sehr starken Tagesmarsch (ca 10 P) voraus.

3) Vgl. noch den Abschnitt über Wâsiṭ (lag 40 P von Madâ'in entfernt!).

grosse Ortschaft, 4 P unterhalb el-Madâ'ins [1]). Muq., der Gîl (كُيل) schreibt, nennt sie unter den Städten des baġdâdensischen Kreises; siehe Teil I, S. 21. Iṣṭ. spricht von einem „Landgute el-Kîl, neben dem der Hauptarm des Nahr el-Malik — 3 P unterhalb der Sâsânidenresidenz — in den Tigris ausmündete"; siehe Teil I, S. 27. Dieses Landgut befand sich demnach ein wenig oberhalb der Ortschaft, nach der es benannt wurde. Das Landgut el-Kîl lag auch in grosser Nähe von Coche, welches gleichfalls bei der Einmündung des Nahr el-Malik zu suchen ist (siehe S. 276): Coche vielleicht nördlich und el-Kîl südlich von diesem Kanal.

Zwischen el-Madâ'in und Sîb banî Kûmâ setzt Roste's Itinerar einen Ort namens *Qibâb Ḥumaid* (= die Kuppeln des Ḥumaid), woselbst eine Steinbrücke über den Tigris führte. Ihm lag auf der Westseite *Ṭairastân* (Lesung nicht sicher!) gegenüber; letzteres begegnet uns auch bei Muq. als Stadt des Kreises Baġdâd; siehe Teil I, S. 21. Die Strasse, welche Roste im Auge hat, lief dem östlichen Tigrisufer entlang; hinter Qibâb Ḥumaid kreuzte sie das Wâdî *Barâz er-rûz* (siehe darüber im IV. Kapitel) und führte dann nach Sîb banî Kûmâ [2]).

Sîb banî Kûmâ = „der Kanal der banû Kûmâ" soll durch den Zusatz banû Kûmâ offenbar von den übrigen gleichnamigen Orten unterschieden werden [3]); der Name

1) Jâq. II, 10, 7; IV, 334, 4. Mušt. 117 (Ǵîl). Marâṣ. I, 235. Auch erwähnt im Lubb el-l. 74 (Ǵîl).

2) Roste 186, 10.

3) Der Mušt. 263 zählt 3 Ortschaften, namens Sîb (je eine in der Gegend von Kûfa und Baṣra und eine dritte in Ḫuwârizm), auf; das Sîb bei el-Madâ'in hat er nicht gebucht. Sîb = maǵrā el-mâ' und fast synonym nahr. Sîb banî Kûmâ und den dortigen Kanal Sîb erwähnt auch Mas. VIII, 43.

Baġdâd, bei welcher zum wesentlichen Teile sogar das Baumaterial der sâsânidischen Doppelstadt zur Verwendung kam.

Eine hervorragende Rolle spielt Seleucia in der orientalischen Kirchengeschichte. Schon im 1. Jhd. n. Chr. treten 2 Bischöfe von Seleucia zum Teil als Apostelschüler auf. Die Metropoliten von Seleucia—Ktesiphon schwangen sich allmählich zum Oberhaupte der Christen des persischen Reiches empor und stellten sich in den kirchlichen Streitigkeiten des 5. Jahrh. auf die Seite des Nestorius. Auf der im Jahre 499 in Seleucia abgehaltenen nestorianischen Plenarsynode wurde das Bistum Seleucia entgiltig vom Patriarchate Antiochia, dem es bisher noch unterstand, abgetrennt und der völlige Bruch mit der abendländischen Kirche vollzogen; zugleich nahm der damalige, also der erste schismatische Bischof Bâb^h^ai unter Erhebung zum Patriarchen den Titel Katholikos an [1]); der Patriarchenstuhl befand sich in der Vorstadt Côchê oder Cûchê, daher der offizielle Name des Patriarchates: ecclesia Cûchensis (ܥܺܕܬܳܐ ܟܘܟܐ)[2]). Auch als Seleucia politisch und commerciell immer mehr verödete, behielten die nestorianischen Kirchenfürsten ihren Sitz in dem sie allmählich umgebenden Ruinenfelde noch bei; sie siedelten erst im Jahre 162 d. Flucht nach Baġdâd über. Aber auch dort noch führten sie in historischer Reminiscenz, gleichsam in partibus infidelium, die Titulatur: Patriarch von Seleucia (dieses steht immer voran) und Ktesiphon weiter; jeder neugewählte

---

1) Vgl. Hefele, Conciliengeschichte² II, S. 628 (dazu I, S. 366).

2) ܟ̈ܘܟܐ z. B. auch bei Wright, Catalogue p. 182, c. 1. Das Schloss (Akra) von Côchê wird erwähnt bei Hoffmann, Auszüge S. 110. Vgl. noch Land, Anecdota Syriaca I, 171.

durch das Kloster welches eine gewaltige Mauer einschliesst, fliesst ein Kanal [1]); als Festtag wird hier das Fest des Kreuzes (ʿîd eṣ-ṣalîb) gefeiert; an ihm kommen die Leute daselbst zusammen".

Jâqût glossirt dann seine dem Šâbuštî entnommene Beschreibung des Klosters also: „Diese Schilderung rührt aus alter Zeit her; denn heutzutage ist von dem Kloster bloss mehr die Ringmauer erhalten und es leben in ihm nur arme Mönche. Der Verfall von en-Nahrawân zog gleichsam auch den Ruin von Dair Qunnā nach sich". „Der, welcher den Tigris hinabfährt, gewahrt von ferne das Licht des Klosters (d. h. er sieht Abends dessen Lichter schimmern)" [2]).

Dair Qunnā lag, wie aus dem Obigen erhellt, 16 P von Baġdâd entfernt, befand sich demgemäss 2 P unterhalb Sîb banî Kûmâ's; denn letzteres fixirt Qudâma (siehe Teil I, S. 9) 14 P unterhalb Baġdâd's. Serâp. zählt die Ortschaften unterhalb Madâʾin's in folgender Reihenfolge auf: Sîb, Dair Qunnā, Ḥumânija, Dair el-ʿÂqûl, Ṣâfija [3]). Der durch das Kloster gleitende Kanal nahm jedenfalls direkt oder indirekt von nahen Nahrawân seinen Ausgang.

Die ausser Dair Qunnā noch übliche Benennung Dair Marmâri (sic!) es-Saliḫ bedeutet: „Das *Kloster des Mâr Mârî*, des Apostels (syr. šᵉliḫa)" [4]). Mârî trifft man häufig

1) Hier schliesst Jâq. sein Excerpt aus Šâb. ab.

2) Jâq. II, 688, 4.

3) Serâp. fol. 30, *b*. G. le Strange ändert in JRAS 1895, 9 u. 41 den Text des Manuscripts folgendermassen: Sîb, Dair el-ʿÂqûl, eṣ-Ṣâfija, Dair Qunnā, Ḥumânija. Ich kann keinen triftigen Grund, der zu dieser Umstellung zwingen würde, finden. Die Angaben über die Lokalität von Ṣâfija halten sich in beiläufigen Bestimmungen (Nähe von Dair Qunnā, Nuʿmânîja, Dair el-ʿÂqûl); siehe dazu unten S. 295.

4) Mar = syr. mâr (geschrieben mârî; das î wird in der Aussprache unterdrückt) d. h. eigentl. „mein Herr" (Monsignore); dann ganz ge-

als Name syrischer Väter an; in unserem Falle handelt sich um Mârî, den Schüler des angeblichen Jüngers (nicht des Apostels) Addai oder Thaddäus. Einschlägig ist hier folgende Stelle aus Mas'ûdî:[1] „Die Jünger (talâmiḏ) des Nazareners Jesu zerstreuten sich über die Erde hin. Mârî kam in eine im 'Irâq gelegene Gegend und starb in der Stadt Dair Qunnā .... am Tigrisufer zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; .... sein Grab ist dort in einer Kirche noch heute — Mas. hat das Jahr 332 d. Fl. im Auge — zu sehen; die Christen halten es in Ehren".

Mas'ûdî stützt sich hier auf die Angaben der nestorianischen Syrer. Diese halten den Mârî für einen der 70 Jünger Christi und einen Schüler des aus der Abgarlegende her bekannten Addai[2]. Mârî soll als erster in Babylonien, Susiana, Persien und anderen benachbarten Ländern das Christentum gepredigt, 360 Kirchen und verschiedene Klöster gegründet haben[3]; in Seleucia errichtete er einen bischöflichen Stuhl, der dadurch, dass Mârî ihn selbst bekleidete, den Vorrang vor allen anderen Episkopalsitzen gewann; Mârî eröffnet die Reihe der nestorianischen Patriarchen. Auf seinen Missionsreisen kam er auch nach *Dûr* (sic!) *Qunnā*[4], wo eine berühmte, edle Frau, namens Qunnā — daher Dûr Qunnā = die Häuser der Qunnā — lebte. Mârî heilte diese von dem

---

wöhnlich im Gebrauch als Titel für Heilige. السليخ ist natürlich die arabische Wiedergabe von ܡܫܝܚܐ (mit nestorian. Ausspr. von ܚ als ḫ). G. le Strange denkt a. a. O. an arab. سليخ = impotent. Das wäre doch ein sonderbarer Beiname!

1) Mas. II, 300.

2) Über Mârî vgl. Barhebräus II, 15; Mârî b. Sulaimân, p. 3—5; 'Amr b. Mattā p. 1; dazu Assemani, Bibl. orient. II, 394—5; III[II], 15—24. Duval, la Littérat. syriaque[2], 117 ff.

3) Von ihm rührt vielleicht auch Dair Mâr Mârî in Sâmarrâ (siehe oben S. 217) her.

4) Mârî b. Sulaimân, p. 4 = Assemani III[II], 22.

genau präcisiren. Ktesiphon wurde gegründet beim 3. Meilensteine südlich von Seleucia (Plin., Hist. Nat. VI, 30), lag also ungefähr Coche gegenüber. Die südlichste aller sieben Städte war Rûmija, dessen Abstand von Ktesiphon Procopius (bell. Pers. II, 14) auf nicht weniger als eine Tagereise (wohl zu hoch, siehe auch S. 267) bemisst.

Über die Ruinenhügel, welche heutzutage die Stätte des umfangreichen, langgestreckten Bereiches des alten Madâ'in bedecken vgl. die älteren Reiseberichte bei Ritter, Erdkunde XI, 152 ff. Ein eingehendere Durchforschung derselben ist leider noch nicht in Angriff genommen worden.

NACHTRAG.

Ich muss am Schlusse dieses Abschnittes noch den *Bericht des Ja'qûbî über el-Madâ'in* nachtragen, dessen Einreihung bei der passenderen Stelle auf S. 265 ich übersehen habe. Zu der Topographie el-Madâ'in's, wie ich sie im Vorausgehenden auf Grund der übrigen arabischen Autoren entworfen habe, vermag Ja'qûbî keine wesentlichen neuen Momente beizusteuern. Aber seine Schilderung ist deshalb wertvoll, weil uns in ihr die älteste aller erhaltenen, arabischen Beschreibungen der sâsânidischen Königsstädte erhalten ist [1]).

Ja'q. schreibt: [2]) „el-Madâ'in ist 7 P von Baġdâd entfernt (vgl. S. 247) und diente den persischen Königen als Residenz; der erste, welcher hier wohnte, ist Anû-

1) Von den späteren Schriftstellern wurde Ja'q.'s Passus über Madâ'in sicher ausgeschrieben.

2) Ja'q. 320, 16—321, 16.

Syrisch heisst unser Kloster Dairâ d'Qunnî[1] (ܕܝܪܐ ܕܩܘܢܢܝ); es stand bei den Nestorianern in grossem Ansehen; jeder neugewählte Patriarch verfügte sich nach seiner Ordination in der Mutterkirche zu Coche-Seleucia in feierlicher Procession nach dem Kloster des Heiligen Mârî und jenem des Heil. Gabriel am Tigris; zur Rückkehr nach Baġdâd pflegte man den Wasserweg (den Tigris) zu wählen[2].

Von Interesse ist noch die aus späterer Zeit stammende Notiz des Marâṣid über Dair Qunnā; es heisst da:[3]) „Die Verwüstung hat sich bereits des Klosters bemächtigt; die Christen feiern hier [einmal im Jahre] einen Fest- oder Versammlungstag (jaum mašhûd)[4], an welchem sie sich hier einfinden; denn es befindet sich daselbst ein künstlicher (maṣnûʿa) Fels, der am Festtage des Klosters Öl schwitzt[5]; dieses nehmen die Christen als segenbringendes Mittel (lil-barakati) mit nach Hause und nennen es ṭaibûṯ (syr., = Güte oder Wohlthat scilic. Gottes)[6]". Der hier erwähnte Hauptfeiertag des Klosters fiel, wie man aus Šâbuštî (siehe oben S. 284—5) ersieht, auf „das Fest des Kreuzes" d. i. wohl das Fest der Kreuz-Erhöhung (14 Sept.)[7].

---

1) Vgl. über dieses Kloster ferner Chwolson, d. Ssabier u. der Ssabismus (Petersb. 1856) I, S. 483; 585.

2) Assemani III[II], 624; 643; 678; I, 11.

3) Marâṣ. I, 437—8.

4) mašhûd (nicht mašhûr) ist zu lesen; vgl. Marâṣ V, 565. Über die Bedeutung von jaum mašhûd vgl. Arnold's Chrestom. Arab., pars II (Glossar), 97.

5) Vgl. zur Übersetzung Fleischer in Juynboll's Marâṣ. V, 565.

6) طيبوث = ܛܝܒܘܬ.

7) Dieses wurde im Orient schon früh gefeiert; das Fest der Kreuzerfindung (3. Mai) kann hier nicht gemeint sein, da es die orientalischen Liturgieen nicht kennen. Vgl. Kellner, Heortologie (Freiburg 1901), S. 187—9.

Der Name Qunnā wird in der oben zitirten christlich arabischen Quelle als ursprünglicher Eigenname gedeutet; ob sie damit Recht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Qunnā ist jedenfalls auch das Qunnâ (sic!, und ohne Dair) des Lubb el-l. zu identifiziren; es wird daselbst als Ort in Nahrawân erklärt [1]).

In der Nähe von Dair Qunnā lag ein Ort, namens *Askûn*, welcher dem Jâqût nach seiner Versicherung durch Autopsie bekannt war; nach ihm trägt das Kloster zuweilen auch die Benennung Dair el-Askûn [2]); vgl. auch S. 284, Anm. 4. Gegenüber von Dair Qunnā, also am westlichen Tigrisufer, befand sich, dem Marâṣ. (a. a. O.) zufolge, das Dorf *el-Ǵudaida* = das kleine Neu-[dorf, zu suppliren: el-qarja].

Bevor man Dair el-ᶜÂqûl erreicht, passirt man nach Roste das grosse und wohlhabende Dorf *Ṣajjâda* [3]), auch *eṣ-Ṣajjâdîn* (= Fischerort) genannt [4]).

1 P unterhalb Dair Qunnā lag *Dair el-ᶜÂqûl*, nach Abulf. unter 70° 10′ ÖL. und 33° NB., sowie 10 P unterhalb el-Madâ'in's [5]); es war demnach 17 P von Baǵdâd entfernt (vgl. Teil I, S. 9). Jâqût schätzt jedoch die Distanz Dair el-ᶜÂqûl—Baǵdâd auf nur 15 P [6]), offenbar zu niedrig; denn letzterer Ansatz würde Dair el-ᶜÂqûl oberhalb Dair Qunnā's verlegen, wogegen die

---

1) Lubb el-l. 212. Vgl. auch Maraṣ. I, 437: Qunnā, ein Dorf in Nahrawân, ca 1 M. vom Tigris.

2) Jâq. II, 643, 15. Maraṣ. I, 423; 437. Ein Dair el-Askûn gab es auch in Ḥîra.

3) Roste 186, 15.

4) Balâḏ. 293. Jâq. IV, 323, 8. Der Name ist aramäisch; darauf weist auch die Pluralendung în hin; im Arab. hat ṣajjâd nur die Bedeutung „Jäger", im Syrischen sowohl „Jäger" als „Fischer".

5) Abulf. 295, 8 und 305.

6) Jâq. II, 676, 20.

bei Roste und Serâpion (vgl. S. 285) beobachtete Reihenfolge der Ortschaften längs des Tigris spricht. Der Name Dair el-ᶜÂqûl wird am rationellstan durch „Kloster der (Fluss-)Krümmung" übersetzt [1]); das Kloster lag demnach an einer Stelle, wo der Tigris einen grösseren Bogen beschreibt.

Dair el-ᶜÂqûl gehörte nach Jaᶜq. zu Mittel-Nahrawân d. h. zum 2. ṭassûǵ des IV. Kreises (siehe T. I, S. 15); unter den Einwohnern der Stadt hebt dieser Autor die vornehmen dihqân's hervor [2]). Dieselben hatten demnach nach dem Untergange des neupersischen Reiches ihren Wohnsitz vom Lande in die Stadt verlegt; denn mit ihrer Verwaltungsthätigkeit in den Landbezirken war es seit der arabischen Invasion dahin. Auch für die weiter

---

1) el-ᶜâqûl = syrisch ᶜâqôlâ (im Arabischen als Lehnwort). Die von Jones herrührende und von Kiepert (Begleitworte S. 16) acceptirte Erklärung: „Kloster des Kameeldorns" wurde bereits von Hoffmann (Zeitschrift für Erdkunde 18, 444) durch die richtige ersetzt. Ganz analog wie dieser Klostername ist jener der Stadt Kûfa (= gekrümmt) zu deuten; diese Benennung (daneben als ältere ᶜÂqôlâ bezeugt!) wurde, wie es in der von Guidi edirten syrischen Chronik (Syr. Chron. ed. Guidi 33; dazu vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 43 und Anm. 2) ausdrücklich heisst, wegen der Krümmung des Euphrats gewählt.

2) Jaᶜq. 321, 17. dihqân im Arabischen als persisches Fremdwort; vgl. Muᶜarrab 65. Persisch dih-gân bedeutet eigentl. der Dörfler oder Bauer, dann speziell der Landedelman; die dihgân's repräsentirten den Landadel, in dessen Händen die eigentliche Lokalverwaltung ruhte. Vgl. Nöldeke, Tabarî 446 ff.; Hoffmann, Auszüge 239; Budge, the historia monastica of Thomas of Marga II, 256—257. Das Wesentliche in dem Begriffe dihgân liegt darin, dass es sich hier um Vornehme handelt, die auf dem platten *Lande* wohnen. Dieser Umstand flösst mir etwas Bedenken gegen die sonst einleuchtende Identifizirung von 'Αδειγάνες, einer bei Polyb. V, 54 vorkommenden Benennung eines Magistratscollegiums in Seleucia (also einer grossen *Stadt*!) mit den persischen dihgân's ein. ἀδειγάνες ist übrigens vielleicht mit Meissner (ZDMG 50, 298) in ζαγγάνες = šaknu (?) zu emendiren. Winkler acceptirt in „Altorient. Forsch." II. Reihe, Bd. III (1900), S. 528 die auf Saint Martin zurückgehende Gleichung Αδειγανες = dihgân's.

Tigrisabwärts gelegenen Städte Ǵarǵarâjâ und Mâdarâjâ konstatirt Ja^cq. die Thatsache, dass sich unter den Einwohnerschaft vornehme persische Familien befanden.

Roste schreibt über den Platz [1]: „Dair el-^cÂqûl besitzt eine Moschee, Bazare und Zollschranken (ma'âṣir) [2]; die Reisenden (aṣhâb es-sajjâra) machen hier eine Station; die Mautsperre (ma'âṣir) spannt sich über den Tigris".

Etwas ausführlicher ist die spätere Schilderung Muqaddasî's, welche lautet [3]: „Von Wâsiṭ abgesehen, gibt es am Tigris keine mächtigere Stadt als Dair el-^cÂqûl; es ist gross, blühend, bevölkert; die Hauptmoschee steht abseits vom Markte; die Bazare sind über die ganze Stadt hin verteilt (d. h. liegen nicht alle beisammen) [4]) und vortrefflich; die Stadt hat Ähnlichkeit mit palästinensischen Städten". Letzterer Vergleich lag dem Muqaddasî, als gebornem Jerusalemer, am nächsten.

Als Jâqût schrieb, hatte Dair el-^cÂqûl seine Blütezeit schon hinter sich; dem dieser Autor bemerkt [5]: „Heutzutage liegt Dair el-^cÂqûl 1 Meile vom Tigris entfernt; neben ihm (d. h. dem Kloster) erhob sich früher eine blühende Stadt, deren Bazare zu jener Zeit, in der

---

1) Roste, 186, 7.

2) ma'âṣir, plur. von ma'ṣir wird von Roste 185, 1 also erklärt: „ma'âṣir entstehen dadurch, dass auf beiden Seiten des Tigris je zwei Schiffe aneinander gekoppelt und an den Ufern festgebunden werden. Dann spannt man Taue über die ganze Breite des Tigris und knüpft deren Enden an die Schiffe. Dies geschicht deshalb, damit kein Schiff während der Nacht passiren kann". Die hier geschilderte Massregel hatte offenbar den Zweck, eine etwaige Zolldefraudation zu verhindern. Vgl. auch G. le Strange in JRAS. 1895, S. 46.

3) Muq. 122, 2. Unter den Städten des Kreises Baǵdâd erwähnt er D. el-^cÂqûl zwischen Sîb und Nu^cmânîja (siehe T. I, S. 21).

4) متفشية; zur Übersetzung vgl. de Goeje, B. G. IV (glossarium), 274.

5) Jâq. II, 676, 20.

Nahrawân bestand, gut beschickt waren; aber jetzt steht der Ort isolirt und mitten in der Wüste". Aus diesen Worten muss man schliessen, dass der Tigris sein Bett im Laufe der Zeit etwas geändert und später in grösserer, westlicher Entfernung an Dair el-ᶜÂqûl vorüberfloss. Dies spricht der Marâṣ. deutlich aus [1]: „einst lag Dair el-ᶜÂqûl am Tigrisufer, jetzt ist es fern von ihm; ich glaube, es befindet sich am östlichen Tigrisufer". Die Stätte von Dair el-ᶜÂqûl ist noch heute erkennbar, sie wird durch eine 3000 Fuss im Durchmesser haltende Ortsruine, ed-Dair genannt, bezeichnet, welche sich an dem hohen östlichen Tigrisufer zwischen Sümpfen erhebt [2]; die Entfernung vom Strombette dürfte ungefähr so gross sein, wie sie Jâqût schätzt. Nun hat Collingwood aus den das heutige Tigrisbett quer durchschneidenden Canalresten und den Spuren eines alten Flussbeetes ermittelt, dass dasselbe im Altertum *östlich* von der Ruinenstätte und mithin Dair el-ᶜÂqûl einst westlich vom Tigris gewesen sei [3]. Dieser topographische Befund steht nun im besten Einklang mit der Lokalisirung Muqaddasî's; dieser sagt in Betreff der von ihm aufgezählten Orte Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja und Ǵargarâjâ: „sie liegen alle am westlichen Tigrisufer" [4]. Die Veränderung in der Richtung des Flusslaufes geht demnach nicht in die vorarabische Zeit, wie Kiepert meint, zurück, sondern fällt in den Zeitraum zwischen Muqaddasî und Jâqût (rund ca 1000—1200 n. Chr.).

In der Nähe von Dair el-ᶜÂqûl dehnt sich das Schlacht-

---

1) Marâṣ. I. 435.

2) Kiepert, Karte „der Ruinenfelder von Babylon" und dazu Begleitworte S. 16.

3) Vgl. Kiepert, Begleitworte S. 16, Anm.

4) Muq. 122, 7.

feld aus, auf dem im Jahre 262/876 eṣ-Ṣaffâr von dem Heere des Chalifen besiegt wurde. Nach Roste hätte der Kampf in grösserer Nähe von Sîb, als von Dair el-ᶜÂqûl getobt; die Wahlstatt bildete wohl die Ebene zwischen diesen zwei Orten. Noch genauer erklärt Mas. (VIII, 43) den Ort *Aḍṭarbud* (اضطربد) zwischen Sîb und Dair el-ᶜÂqûl als den Platz, bei dem diese Schlacht geschlagen wurde [1]).

Bei Dair el-Âqûl mündete auf der Westseite der *Nahr Kûṭā* in den Tigris; Serâp. fixirt nämlich den Platz der Vereinigung des Nahr Kûṭā mit dem Tigris 10 P unterhalb el-Madâ'in's (vgl. T. I, S. 28). In dieselbe Gegend wäre nun der Ausfluss des *Nahr Mârî* in den Tigris zu verlegen. Benannt war er jedenfalls nach dem benachbarten Kloster des hl. Mârî. Jâq. schreibt über diesen Kanal: „er fliesst zwischen Baġdâd und Nuᶜmânîja; er tritt neben en-Nîl im Lande Bâbil aus dem Euphrat; an ihm liegen viele Dörfer, unter anderen Humainijâ" [2]). Ich glaube, dass Nahr Kûṭā und Nahr Mârî nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und denselben Wasserarm sind; Serâp. kennt nur den Nahr Kûṭā. Da dieser in der unmittelbaren Nachbarschaft von Dair

1) Roste 186, 14; Ṭab. III, 1893; Mas. VIII, 41—43. Vgl. dazu Weil, Gesch. d. Chal. II, 441. Müller, Islâm I, 583. In Dair el-ᶜÂqûl starb im Jahre 363/974 der Chalife el-Muṭîᶜ, den die Türken unter Subuktakîn auf ihrem Zuge nach Wâsiṭ mit sich schleppten: Abulf. Ann. II, 516. Sonst wird Dair el-ᶜÂqûl noch erwähnt in den Itineraren (siehe T. I, S. 9); von Muq. unter den Städten Baġdâd's (I, 21); ausserdem Mušt. 190. Abulf. II, 486; Lubb el-l. 110. Vgl. auch Chwolson, die Ssabier u. d. Ssabismus, I, 483.

2) Jâq. IV, 844. Marâṣ. III, 251. Im Mušt. 427 ist Mârā vokalisirt. Östlich vom Nahr Nahrawân, nördlich von den Sümpfen von es-Suwêqîje befindet sich nach Kiepert (Begleitworte, S. 17) ein heute trockenliegender Kanal Mârî; auch dieser dürfte seine Benennung dem Apostel Babyloniens verdanken.

Qunnā in den Tigris mündete, nannten ihn die Nestorianer wohl Nahr Mârî (wenigstens so den Unterlauf des N. Kûṭā).

„*Humânija* oder *Humainijâ*, (das kurz vorher namhaft gemacht wurde), ist eine grosse stadtähnliche Ortschaft am Tigrisufer (also hart an der Mündung des Nahr Mârî) zwischen Baġdâd und Nuʿmânîja, die sich mitten in der Wüste erhebt; ihre Umgebung entbehrt der Kulturen. Als ihr Erbauer gilt der persische König Bahman b. Isfandijâr". Soweit nach Jâqût [1]). Der erwähnte Bahman wird oft auch Ardašîr genannt [2]) und hiernach hiess seine Gründung dann ausserdem, wie Ḥamza mitteilt [3]), Âbâd Ardašîr (= Ort des Ardašîr). Die Namensform Humânija soll nach Ḥamza bei der aramäischen Bevölkerung im Gebrauch gewesen sein. Humânija stellt eine Verstümmelung aus pehlewi Wahûman(ija) = neupers. Bahman(ija) dar [4]). Der Qâmûs bietet Hamajân.

Identisch ist mit unserem Orte das im Talmud begegnende Humânijâ (הומניא) [5]), welches Neubauer richtig in Humeinija, einem ca 10 deutsche Meilen unterhalb Baġdâd's befindliche Platze [6]), wieder erkannt hat. Humânija wäre demnach ungefähr 16 P (1 P = 0.6 deutsche Meile) [7])

1) Jâq. IV, 980, 16; 992, 9. Marâṣ. III, 322 (Humânija); 323 (Humainijâ). Ausserdem erwähnt bei de Goeje, Fragm. histor. arabic. I, 341; II, 417 = Aṯîr VI, 207; diese Belegstellen zeigt Nöldeke in ZDMG 28, 94 auf.

2) Vgl. dazu Justi, Namenb. 374. Dieser Ardašîr wird gewöhnlich als Artaxerxes I. erklärt.

3) Ḥamza 37.

4) So schon Blau in ZDMG 27, 235.

5) Neubauer, Babylonien 367; Berliner, Babylonien 32. Der ʿÂrûch schreibt Himonija (הימוניא).

6) Ritter, Erdkunde XI, 931.

7) 1 P = 3 (röm.) M. = 0.6 (deutsche) M. = 4,5 Km.

unterhalb Baġdâd's anzusetzen, mithin gegenüber von Dair Qunnā oder Dair el-ᶜÂqûl oder zwischen beiden. Kiepert hat Humênîje in seiner „Karte der Ruinenfelder von Babylon" etwas unterhalb Dair el-ᶜÂqûl eingetragen. Dass wir aber Ḥumânija besser oberhalb Dair el-ᶜÂqûl's suchen müssen, lehrt m. E. die von Serâp. [1]) beobachtete Reihenfolge: Dair Qunnā, Ḥumânija, Dair el-ᶜÂqûl. Ḥamza teilt Ḥumânija dem ṭassûǵ ez-Zâb el-aᶜlâ (siehe Teil I, S. 16) zu [2]).

Schliesslich mache ich noch auf den Ort Χούμανα aufmerksam, der bei Ptolem. V, 20, 7 unter verschiedenen anderen centralbabylonischen Plätzen (so steht z. B. etwas unterhalb Ὀρχόη = Warkâ') erscheint; ich halte dessen Identität mit Ḥumânja für möglich.

Zum Verwaltungsbezirk (aᶜmâl) des Nahr Mârî gehört auch die Ortschaft *Banâriq* am Tigrisufer, vis-à-vis von Dair Qunnā; Jâqût sagt, dass dieselbe durch die beständigen Durchmärsche und das Lagern der selǵukischen Armeen ruinirt wurde [3]).

Zwischen Dair el-ᶜÂqûl und Ǵarǵarâjâ setzt Serâp. [4]) den Ort *eṣ-Ṣâfija* [5]). Bakrî bemerkt über ihn: „es ist ein Platz, der etwa eine Tagereise von en-Nîl entfernt liegt; ihm gegenüber befindet sich Banûrā, wo el-Mutanabbî getötet wurde" [6]). Jâqût's Worte lauten: [7]) „eṣ-Ṣâfija ist eine kleine Ortschaft in dem äussersten Teile

---

1) Serâp. fol. 30, *b*.

2) Gottwaldt übersetzt (S. 27 der Übersetz.) Ḥamza's Worte falsch. Humânija lag nicht am Ufer des oberen Zâb; dieser floss vielmehr weiter im Süden, unterhalb Nuᶜmânîja's; siehe Teil I, S. 32 und unten S. 303.

3) Jâq. I, 739, 18 (daselbst ist N. Mârā in Mârî zu verbessern). Qazw. II, 106, 12. Marâṣ. I, 175 (wo Nahrawân in Nahr Mârî zu ändern ist).

4) Serâp. fol. 33, *b*.

5) Möglicherweise aus dem Arab. als „der reine, glänzende [Ort]" zu erklären.

6) Bakrî, II, 610.

7) Jâq. III, 362, 12.

[des Gebietes] von Nahrawân, mit dem sie zu gleicher Zeit verödete; ihre Mauern stehen noch aufrecht". Der Marâṣ.[1]) lokalisirt Ṣâfija „in der Nähe von Dair Qunnā und vis-à-vis [ungenau!] von Nuᶜmânîja"; er fügt dann noch hinzu: „man sagt auch, es sei ein Ort am Tigris". Aus diesen verschiedenen Angaben dürfte sich mit relativer Wahrscheinlichkeit die Thatsache herausschälen lassen, dass eṣ-Ṣâfija sich ursprünglich ziemlich nahe am Tigrisufer erhob und später, ähnlich wie Dair el-ᶜÂqûl, durch die Veränderung des Strombettes mehr abseits vom Tigris zu liegen kam. Da letzterer sein Bett nach Westen zu verschob, wird Ṣâfija östlich vom Tigris zu fixiren sein; dafür spricht auch die Zugehörigkeit zur Verwaltung von Nahrawân. Es ist hier genauer Mittel-Nahrawân zu verstehen, zu dem auch das benachbarte Dair el-ᶜÂqûl (siehe oben S. 290) gezählt wird[2]).

Über das oben erwähnte und eṣ-Ṣâfija benachbarte *Banûrā* schreibt Jâqût[3]) „Banûrâ (sic!) ist eine Ortschaft nahe bei en-Nuᶜmânîja zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; hier war es, wo nach einer Überlieferung der Dichter el-Mutanabbî ermordet wurde". Dazu vergleiche man b. Ḫallikân's Notiz:[4]) „Mutanabbî wurde in Banûrâ

---

1) Marâṣ. II, 144.

2) eṣ-Ṣâfija wird auch Mas. II, 300 erwähnt; der Text ist aber jedenfalls an der betreffenden Stelle verderbt; es heisst da: Mârî starb in Dair Qunnā und (!) eṣ-Ṣâfija"; es wird wohl ursprünglich: „in Dair Qunnā bei eṣ-Ṣâfija" gelautet haben; denn für eine Identität beider Orte lässt sich kein Argument beibringen. Vgl. ferner oben S. 284, Anm. 4.

3) Jâq. I, 748, 5. Marâṣ. I, 177 und 189; an letzterer Stelle figurirt Bîzaᶜ, „ein Dorf zwischen Dair el-ᶜÂqûl und Ǵabbul", als Schauplatz der Ermordung el-Mutanabbî's. Bîzaᶜ wird wohl nur als Corruptel aufzufassen und in Banûrâ zu emendiren sein.

4) b. Ḫallikân 65, 6 ff. Vgl. noch Abulf., Ann. II, 486, 5. Wenn Abû 'l-Maḥâsin II, 372 den Dichter in Nuᶜmânîja sterben lässt, so hat er damit wohl einfach den bekanntesten Ort in der Nachbarschaft von Banûrâ für dieses selbst substituirt.

getötet; dieser Platz befindet sich in der Nähe von Nu'mânîja und eṣ-Ṣâfija; man sagt, er sei neben eṣ-Ṣâfija und zwar westlich davon und gehöre zum Sawâd von Baġdâd; zwischen ihm und Dair el-'Âqûl rechnet man 2 M."

Der nächste bedeutende Ort ist *Ǵarǵarâjâ*. „Es ist dies, so schreibt Ja'q. [1]), eine Stadt, die zu Unter-Nahrawân gehört; vornehme Perser, wie Raǵâ' b. Abî eḍ-Ḍaḥḥâk und Aḥmad b. el-Ḫaṣîb besitzen daselbst Wohnhäuser" [2]). Der etwas spätere Artikel Muq.'s lautet: „G. war vordem mächtig; jetzt besitzt es aber keine Bedeutung mehr und ist von der Kultur abgeschnitten; die Hauptmoschee, welche sich in der Nähe des Ufers (d. h. wohl des Tigris) erhebt, befindet sich noch in gutem Zustande; einen Teil der Stadt umgibt Wasser" [3]). Unser Autor betont ausdrücklich, dass Dair el-'Âqûl, Nu'mânîja und Ǵarǵarâjâ — so zählt er sie auf — am westlichen Ufer des Tigris liegen; die (ausser den drei genannten) auf der hier in Betracht kommenden Tigrisstrecke noch existirenden Ortschaften characterisirt er als klein [4]).

Ǵarǵarâjâ unterstand, wie bereits erwähnt wurde, der Verwaltung des zum IV. Kreise Bâziǵân Ḫusraw gehörigen 3. ṭassûǵ's Unter-Nahrawân; siehe dazu auch Teil I, S. 15. Der IV. Kreis, speziell Unter-Nahrawân, griff hier also auch auf die Westseite des Tigris hinüber, wenn auch anzunehmen ist, dass nur der Landstrich in der nächsten Umgebung von Ǵarǵarâjâ steuerpolitisch zu den Nahrawânât gerechnet wurde. Jâq. gedenkt in seinem diesbezüglichen Artikel [5]) auch zunächst der

---

1) Ja'q. 321, 18. 2) Die Handschrift bietet: ببار.

3) Muq. 122, 5. 4) Muq. 122, 7.

5) Jâq. II, 54, 19. Marâṣ. I, 247. Vgl. auch Qazw. II, 235, 21. Erwähnt wird G. auch Mas. I, 228; VII, 197.

Zugehörigkeit Ǵarǵarâjâ's zu Unter-Nahrawân und bemerkt dann noch „es ist eine Stadt, die seit dem Niedergange von Nahrawân in Verfall geriet".

Nach Abulf. [1]) liegt Ǵarǵarâjâ auf der Westseite des Tigris, unter 70° 30′ ÖL. und 33° 8′ NB.; aus dem Buche ᶜAzîzî (vgl. dazu S. 215) schöpft er die Notiz, dass die Entfernung Ǵarǵarâjâ's von Dair el-ᶜÂqûl 4 P. beträgt [2]). An einer anderen Stelle erwähnte derselbe Autor (siehe dazu Teil I, S. 35), dass der Nahrawân unterhalb dieser Stadt sich auf der Ostseite mit dem Tigris vereinige.

Die Frage nach der Lokalität von Ǵarǵarâjâ muss im Zusammenhang mit jener von Nuᶜmânîja beantwortet werden. Beide Orte wechseln nämlich in den uns erhaltenen, geographisch angeordneten Verzeichnissen der Ortschaften zwischen Wâsiṭ und Ǵabbul gegenseitig ihren Platz in der Reihenfolge, so dass man zunächst schwanken kann, ob Ǵarǵarâjâ oder Nuᶜmânîja als die nördlichere bezw. südlichere zu erklären ist.

Roste hat folgende Reihe: [3]) Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja, Ǵarǵarâjâ, Ǵabbul; Jaᶜq. und Serâp.: [4]) Dair el-ᶜÂqûl, Ǵarǵarâjâ, Nuᶜmânîja, Ǵabbul; Muq. bietet im Itinerar nachstehende Anordnung: Dair el-ᶜÂqûl, Ǵarǵarâjâ, Nuᶜmânîja, Ǵabbul [5]), dagegen beobachtet er in der Aufzählung der zum Kreis Baǵdâd gehörigen Ortschaften diese Aufeinanderfolge: Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja, Ǵarǵarâjâ, Ǵabbul [6]). Letztere Reihe entscheidet weniger,

---

1) Abulf. 304—5.

2) Muq. notirt sowohl für Dair el-ᶜÂqûl—Ǵarǵarâjâ (4 P), als auch für Ǵarǵarâjâ—Nuᶜmânîjâ (3½ P) 1 Tag, also im ganzen 2 Tagemärsche. Vgl. T. 1, S. 9, Anm. 1. Es liegt hier wohl ein Irrtum vor, denn die ganze Strecke — 7½ P — konnte ganz gut in *einem* Tage bewältigt werden.

3) Siehe Teil I, S. 9.

4) Jaᶜq. 321, 17; Serâp. fol. 30, *b*.

5) Siehe Teil I, S. 9, Anm. 1.

6) Siehe Teil 1, S. 21.

da sie nicht ausdrücklich als Itinerar auftritt, wenn anch zugegeben muss, dass Muq. die Städte des Kreises Baġdâd nicht willkürlich, sondern in einer ziemlich genau eingehaltenen geographischen Anordnung, aufzählt. Es stehen also die Reihen der Itinerare des Ja^cq., Serâp. und Muq. jener des Roste gegenüber. Beachtet man nun, dass Idr. die Strecke Ǵarǵarâjâ—Ǵabbul auf 25 M = $3^1/_3$ P, Muq. auf einen Tag schätzt, und Qud. für Nu^cmânija—Ǵabbul 5 P notirt [1]), so gewinnt man wohl die Überzeugung, dass der Irrtum in der Reihenfolge bei Roste liegt und die Itinerare der drei anderen Autoren den richtigen Sachverhalt ausdrücken.

Dazu kommt noch, dass die Ruinen, in welchen man das alte Ǵarǵarâjâ erblickt, eine Lage besitzen, welche vortrefflich mit den Angaben der arabischen Quellen (4 P von Dair el-^cÂqûl, $3^1/_2$ P von Nu^cmânîja = Tell Na^cmân) harmonirt. Nach dem Eintrage in Kiepert's Karte (der Ruinenfelder von Babylon) zu urteilen, befindet sich die erwähnte Ruinenstätte auf dem östlichen Tigrisufer [2]). Wir hätten demnach, ähnlich wie in der Gegend von Dair el-Âqûl, zu konstatiren, dass der Tigris seit dem arabischen Mittelalter seine Laufrichtung etwas geändert hat und heute eine westlichere Linie, als damals, verfolgt.

Weite Schilfwälder und von dickem Gestrüppe umwachsene Moräste bedecken jetzt die dortige Landschaft. Die Anfänge zu diesen Versumpfungen datiren mindestens ins 10. Jahrhundert zurück, d. h. in eine Periode, wo Ǵarǵarâjâ bereits seine Blüte hinter sich hatte; denn Muq. erwähnt, wie oben mitgeteilt wurde,

---

1) Teil I, S. 9.
2) Vgl. Kiepert, Begleitworte S. 15.

dass einen Teil der Stadt Wasser d. h. wohl Sümpfe umziehen. Nicht weit unterhalb der Ruinenstätte von Ǵarǵarâjâ ist noch heute die Stelle, wo sich dass Bett des Nahrawân mit jenem des Tigris vereinigt, zu erkennen [1]); dieser Umstand stimmt ganz zu der obigen Bemerkung Abulf.'s.

Serâp. lokalisirt die Mündung des Nahrawân durch die Angabe, dieselbe befinde sich unterhalb *Mâdarâjâ*'s [2]); da aber letzterer Ort nach dem Zeugnisse Jaʿq.'s und Jâqût's unterhalb Ǵabbul's anzusetzen (siehe unten S. 310), die Stelle, wo der Nahrawân sein Ende erreicht, beträchtlich oberhalb Ǵabbul's liegt, so darf man wohl vermuten, dass dieses Mâdarâjâ des Serâp. irrtümlich für Ǵarǵarâjâ steht; denn die Annahme zweier verschiedener Ortschaften dieses Namen's am Tigris, auf Grund dieser einzigen Erwähnung bei Serâp. erscheint mir doch zu bedenklich.

Unterhalb Ǵarǵarâjâ's lag eine Gegend *Dummâ* [3]), nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Platze südlich von Kalwâḏâ; (vgl. oben S. 244).

Bevor ich zu en-Nuʿmânîja übergehe, ist es nötig, zwei Städte zu registriren, welche Jâq. zwischen el-Madâʾin und en-Nuʿmânîja, jedoch ohne genauere Präcisirung der Lage, fixirt; es sind dies: *Bâṣalauḫân* [4]), „eine alte, seit langer Zeit verödete Stadt, von welcher nur noch Trümmer übrig sind", und *Qarauqid* [5]), „eine alte an der Strasse nach Wâsiṭ gelegene Stadt".

---

1) Vgl. dazu Kiepert's Karte d. Ruinenf. v. Babylon. Dagegen verlegt Ritter, Erdkunde X, 209 die Mündung des Nahrawân mit Unrecht unterhalb Qûd el-ʿAmâra's; dementsprechend lokalisirt er dann auch Ǵarǵarâjâ.

2) Serâp. fol. 36, *a*. Mâdarâjâ bietet wenigstens meine Copie des Manuscript's; G. le Strange gibt: Mâḏarâjâ.

3) Jâq. II, 584, 13. Marâṣ. I, 407.

4) Jâq. I, 471, 7.

5) Jâq. IV, 76, 9.

Etwa $3^{1}/_{2}$ P unterhalb Ǵarǵarâjâ's folgt am Tigris *en-Nu^{c}mânîja*, nach Abulf. [1]) unter 70° 20′ L und 33° B. „Es ist, wie Ja^{c}q. [2]) schreibt, die Stadt des Ober-Zâb's [d. h. der Hauptort dieses ṭassûǵ's]; nahe bei ihr erheben sich die Wohnungen der Familie Nûbaḫt [3]); in der Stadt selbst liegt das Dair Hizqil (= das Ezechielkloster) [4]), in dem Irrsinnige (maǵânîn) behandelt werden". Roste sagt: [5]) „Nu^{c}mânîja liegt am Westufer des Tigris; es besitzt eine Hauptmoschee und Bazare; von hier stammen die sogenannten ḥîrensischen Matten [6]) (eṭ-ṭanâfis el-ḥîrîja); en-Nu^{c}mânîja wurde nämlich zu den Städten Ḥîra's gezählt". Nu^{c}mânîja gilt als eine Gründung der Laḫmiden; Qazwînî [7]) schreibt sie dem letzten Regenten aus dieser Dynastie, dem Nu^{c}mân III b. el-Mundir b. Mâ' es-Samâ' (580—602) zu, dessen Machtsphäre also zeitweise wenigstens bis an den Tigris reichte. Muq. [8]) beschränkt sich bei der Erwähnung dieser Stadt auf den kurzen Zusatz: „Sie ist klein; ihre Hauptmoschee erhebt sich auf dem Markte".

Ausführlicher ist der Abschnitt bei Jâqût; es heisst

---

1) Abulf. 304. 2) Ja^{c}q. 321, 20.

3) Das Haupt der Familie Nubaḫt (Naubaḫt) war Hofastronom des Chalifen el-Manṣûr; aus diesem Geschlechte gingen mehrere namhafte Gelehrte, speziell Astronomen und Übersetzer griechisch-syrischer Schriften hervor. Vgl. die Literaturnachweise in Justi's Namenb. 226.

4) Cod: هرفل. Vgl. auch Mas. VII, 198, wo دير هرقل = Herakliuskloster geschrieben steht. Bei Assemani III$^{\text{I}}$, 343 wird in der Epitome der syrischen Synodalcanones ein Ezechielkloster in Coche erwähnt; dieses dürfte kaum mit dem bei Ja^{c}q. genannten identisch sein, auch wenn man Coche an jener Stelle im weiteren Sinne als Diözöse, nicht als Stadt fasst.

5) Roste 186, 18.

6) Die auf den Bazaren Ḥîra's als ḥîrensisches Fabrikat verkauften Teppiche wurden also in Wirklichkeit in Nu^{c}mânîja verfertigt.

7) Qazw. II, 314, 13. 8) Muq. 122, 4.

da: [1]) „en-Nu^cmânîja ist eine kleine Ortschaft, halbwegs zwischen Wâsiṭ und Baġdâd, am Tigrisufer gelegen; sie gilt als die Hauptstadt (qaṣba) des Verwaltungsbezirkes von ez-Zâb el-aʿlā; die Einwohner bekennen sich insgesammt zur schiitischen Sekte Ġâlija [2]). Hier gibt es auch einen Markt und die Gewichte, die man benützt, haben ihr volles Maas, letzter Umstand erklärt den Glanz des [hier geprägten] Goldes, welches von den im übrigen ʿIrâq [geschlagenen] Scheidemünzen absticht". „In Nuʿmânîja finden sich, ebenso wie in dem gleichnamigen Orte in Aegypten, Gruben mit jener Lehmerde, deren man sich in den Bädern zum Kopfwaschen bedient" [3]). Qazwîni bringt ausser der oben bereits mitgeteilten Angabe über den Begründer der Stadt noch folgende Notiz: „en-Nuʿmânîja ist eine kleine Ortschaft zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; hervorzuheben ist der hier betriebene bedeutende, mit reichem Ertrage gekrönte Getreidebau; zu N. gehören Dörfer und Gaue" [4]).

In Betreff der örtlichen Fixirung von Nuʿmânîja verweise ich auf die obige Auseinandersetzung bei der Besprechung von Ǵarǵarâjâ (siehe S. 298). Nuʿmânîja ist $3^1/_2$ P unterhalb Ǵarǵarâjâ's und 5 P oberhalb Ǵabbul's zu suchen; da nun Ǵabbul, wie unten (S. 309) erwähnt

---

1) Jâq. IV, 796, 17. Marâṣ. III, 220.

2) Der Marâṣ. ersetzt das Ġâlija Jâq.'s durch das synonyme rawâfiḍ; dazu vgl. de Sacy, Chrestomathie arabe [2] III, 523. Die Ġâlija sind die Anhänger des extremsten Schiitismus; vgl. über sie Šahrastânî p. 112 und dazu Weil, Gesch. d. Chal. II, 236. Über die Ultraschiiten überhaupt siehe: von Kremer, Gesch. d. herrschend. Ideen des Islams S. 377 ff.

3) Vgl. auch Mušt. 420.

4) Erwähnt wird Nuʿmânîja noch Mas. I, 228; VII, 198; Lubb el-l. 264; Abulf., Ann. II, 486. Vgl. noch ZDMG 40, 609, woselbst C. Lang darauf hinweist, dass die Zanǵ (siehe über sie Müller, Islâm I, 381) auf ihrem Schreckenszuge auch Nuʿmânîja heimsuchten: Ṭab. III, 1932; Aṯîr VII, 223; Abulf. Ann. II, 252.

werden wird, mit dem heutigen Djembil identisch erscheint und auch für Ǵarǵarâjâ ein fester Ansatz vorliegt, so bietet die Lokalisirung von Nuᶜmânîja weiter keine Schwierigkeit; das heutige Tell Naᶜamân [1]) besitzt, worauf schon G. Hoffmann [2]) aufmerksam gemacht hat, so ziemlich jene Lage, die wir für Nuᶜmânîja fordern müssen.

Nuᶜmânîja war, wie aus dem oben wiedergegebenen Abschnitte aus Jâqût zu entnehmen ist, die Kapitale des Bezirkes Ober-Zâb [3]). Letzerer bildet (siehe Teil I, S. 16) das erste der drei ṭassûǵ's des IX. Kreises *ez-Zawâbî.* Der obere Zâb wird aller Wahrscheinlichkeit nach als ein Zweig des Nahr Nîl zu erklären sein. Nach Jâq. mündete der obere Zâb = Zâbijân („nahe bei Nuᶜmânîja befindlich") = Nahr Qûsân neben Zurfâmija in den Tigris [4]). Dazu vergleiche man, was der Marâṣ. über den Nahr Nîl sagt: [5]) „er ist der Hauptfluss (ᶜamûd) des Distriktes (aᶜmâl) Qûsân und lässt sein noch verbleibendes Wasser unterhalb Nuᶜmânîja's in den Tigris ausfliessen". Serâp. spricht von einem Nahr Zâb el-aᶜlā nirgends; dagegen bemerkt er, dass man von dem nicht ganz 1 P. von en-Nuᶜmânîja entfernten Orte el-Haul aus durch Abzweigung vom Nahr en-Nîl direkt nach den Tigris gelangen konnte; es ist damit offenbar der vom Marâṣ. gleichfalls Nîl genannte Wasseram gemeint; die Strecke des Nahr Nîl von el-Haul an, für die Serâp. die specielle Benennung Nahr Sâbus gebraucht, deckt

---

1) Vgl. Kiepert's Karte der Ruinenf. v. Bab. Naᶜmân ist syrische Wiedergabe von arab. Nuᶜman; der Name kommt schon im alten Testament als נַעֲמָן vor.

2) Auszüge, S. 84. Vgl. auch G. le Strange in JRAS. 1895, 43.

3) Vgl. auch Teil I, S. 32. Der Name der Zâb-Bezirke oder Kanäle soll von dem mythischen Könige Zâb herrühren; siehe oben S. 249.

4) Siehe Teil I, a. a. O.

5) Marâṣ. III, 260.

sich, wie unten (S. 314) näher gezeigt werden wird, mit dem „unteren Zâb" Jâqût's [1]).

Die Einteilung des Kreises ez-Zawâbî lässt uns auf das Vorhandensein dreier Wasserläufe, namens Zâb, schliessen; Ober- und Unter-Zâb kennen wir; von dem mittleren Zâb aber hören wir bei den arab. Geographen nichts näheres [2]); vielleicht entspricht er dem Kanal Zâbijâ, den el-Haǵǵâǵ aus einem der beiden Zâb abgeleitet haben soll (siehe Teil I, S. 32). el-Ḥaǵǵâǵ hat, wenn darunter der mittlere Zâb zu verstehen ist, das bereits vorhandene Kanalbeet nur wieder in Stand setzen lassen; denn die Existenz eines mittleren Zâb muss mit der Einteilung des Sawâd in 12 Kreise bis in die Sâsânidenzeit hinaufreichen. Der Sitz der Verwaltung des Kreises ez-Zawâbî befand sich wohl in Nuʿmânija; daselbst wohnte auch der Bischof der nestorianischen Diözöse, ez-Zawâbî, die hin und wieder auch als Nuʿmânîja bezeichnet wird [3]).

Gegenüber von Nuʿmânîja am östl. Tigrisufer lag das grosse Dorf *Ṭaisafûn* [4]) oder (pers.) *Ṭasfûnaǵ* [5]), woselbst,

---

1) Siehe Teil I, S. 29 und Anm. 2. Eine eingehendere Behandlung der von diesen Kanälen bewässerten Landschaften, des Gebietes zwischen Euphrat und Tigris, wird das Kapitel „das Zentrum Babyloniens" bringen.

2) Dagegen ist „der mittlere Zâbhâ" in der syrischen Literatur (Akten des Mârî 69, 2) zu belegen. Vgl. dazu Nöldeke, syr. Chron. S. 20, Anm. 7.

3) Bischöfe „von den Zâb" (syr. Zâb^{h}ê, ܙܒ̈ܐ) d. h. von ez-Zawâbî werden öfters in der syrischen Literatur erwähnt. Vgl. z. B. Hoffmann, Auszüge 84; Guidi, syr. Chron. 16, 30; Bäthgen, syr.-arab. Fragmente p. 76. Mehrmals begegnen solche in den Unterschriften als Synodalteilnehmer; siehe dazu Guidi in ZDMG 43, 410 = Braun, d. Buch der Synhados, 1900 (am Schlusse der jeweiligen Conciliencanones). Vgl. ausserdem Mârî b. Sulaimân (christl.-arab.) 54, 17; 67, 4; 83, 17; 85, 15; 86, 10; 88, 11; 99, 2 etc.

4) Jâq. III, 570, 19.

5) Jâq. III, 537, 17. Marâṣ. II, 204. Das Volk sprach nach Ḥamza (bei Jâq.) den Namen ohne *i*, also Ṭasfûnaǵ.

wie Jâq. sich ausdrückt, die Spuren einer alten Verwüstung d. h. alte Ruinen zu sehen sind. Von der gleichnamigen bekannten Stadt Ṭaisafûn = Ktesiphon ist ist dieser Platz wohl zu unterscheiden. Vgl. auch S. 253—4.

Zwischen Nuʿmânija im Norden und Wâsiṭ im Süden dehnte sich der grosse Gau *Qûsân* aus, welchen ein die Saatfluren tränkender Kanal, der obere Zâb, durchfloss; Städte und Dörfer erhoben sich an seinen Ufern [1]). Der Marâṣ. fügt zu diesen Worten Jâqût's noch den erläuternden Zusatz: „Der obere Zâb ist der Šaṭṭ en-Nil (vgl. oben S. 303)" [2]). Dass der obere Zâb nach der von ihm bewässerten Landschaft auch Nahr Qûsân hiess, wurde bereits erwähnt. Der Name Qûsân ward nicht zur Bezeichnung eines steuerpolitischen Kreises verwandt. Territoriell deckt sich Qûsân der Hauptsache nach wohl mit dem Umfange des IX. Kreises Bih-Ḏiwamâsufân (?) oder ez-Zawâbî.

In Qûsân lag *Zurfâmîja oder Zurfânija* (wohl verderbte Form!), „eine grosse Ortschaft westlich vom Tigris; sie ist heute öde; ihre Ruinen stehen neben der Einmündung des oberen Zâb in den Tigris" [3]). Der Marâṣ. gibt ausserdem noch die Notiz, dass sich in Zurfâmija bei der Mündung der Zâb el-aʿlā Zisternen befanden [4]). Neben Zurfâmija nennt Jâq. einen Ort Fâmija „neben (d. h. in der Nachbarschaft von) Wâsiṭ" [5]). Eine Identität beider Orte, welche de Goeje annimmt [6]), erscheint mir nach Jâqût's Worten für ausgeschlossen. Das nördlichere der zwei Fâmija hiess

1) Jâq. IV, 200, 9. 2) Marâṣ. II, 459.
3) Jâq. II, 924, 7.
4) Marâṣ. I, 509. Erwähnt auch Mas. VII, 259.
5) Vgl. unten. 6) In ZDMG 39, 3.

jedenfalls zum Unterschied von dem gleichnamigen bei Wâsiṭ Zur-Fâmija. De Goeje vermutet weiter in unserem Zurfâmija bezw. (nach ihm) Fâmija das untere Apamea (Apâmjâ, אפמיא) des Talmud [1]); die Silbe *zur* bezw. *zûr* fasst er in der Bedeutung „unteres" [2]), also Unterfâmija. Damit harmonirt aber der gewöhnliche (und auch natürlichere) Sprachgebrauch der arab. Geographen nicht; denn diese verstehen unter „unterer" südlich und unter „oberer" nördlich; vgl. die Lage der Kanäle Ober- und Unter-Sûrâ, Ober- und Unter-Zâb etc. Man würde also bei Zurfâmija in erster Linie an das „obere Apamea" denken müssen. Da aber beide Apamea im Talmud (Qiddûšîn babl. *71, b*) ausdrücklich als Plätze in Mesene = Maisân figuriren [3]), so kann eine Combination eines der beiden arabischen Fâmija's mit Ober- oder Unter-Apamea der Klassiker und des Talmud kaum in Frage kommen. Der Name Fâmija dürfte aber zweifellos ein griechischer Ἀπάμεια reflectiren und damit die Entstehung beider Orte in die Seleucidenperiode fallen [4]).

---

1) Vgl. Berliner, Babylonien 19; 22.

2) De Goeje verweist auf Del., Par. 80, wo einer Bemerkung Wetzstein's zu Delitzsch Jesaja gedacht wird. Wetzstein behauptet, dass sowohl Euphrat wie Tigris von dem Punkte ihrer Vereinigung an bis ziemlich weit nördl. (36°, bezw. 35°) „das *Zôr*" d. i. die Depression heissen. Ich möchte nun im Hinblick darauf Zurfâmija als das Fâmija im Zôr d. h. der Niederung des Tigris, zum Unterschiede zu Fâmija im Gebiete des Nahr Ṣilḥ erklären, aber nicht einen Gegensatz von „unterem" Fâmija und „oberem" Fâmija bezw. Fâmija schlechthin konstruiren. Sollte mit Zôr nicht der Name *Zaurâ'*, den die Araber als Bezeichnung des Tigris bei Baġdâd (siehe Teil I, S. 50; vgl. auch noch Ǵauharî I, 327) erklären, zusammenhängen? zaurâ' gehört ja zur selben Wurzel wie zôr; zaurâ' hier dann besser als „Niederung, Depression" (vgl. zaurâ' tief, von einem Brunnen), nicht als „Krümmung" oder „Abweichung" zu verstehen.

3) Vgl. dazu Pauly-Wissowa's Realencyclopädie I, Sp. 2664 (Fränkel).

4) Gleich den übrigen uns bekannten Städten, namens Apamea in

In unmittelbarer Nähe von Zurfâmija muss nach Ja^cq's Worten *Nu^cmâbâḏ* gesucht werden. Dieser, der einzige arab. Geograph, welcher den Ort kennt, schreibt: [1]) „Unterhalb Nu^cmânîja's kommt am westlichen Tigrisufer das Dorf Nu^cmâbâḏ; es ist der Hafenplatz, für das Getreide (mijar), welches vom Tigris nach dem Nil verfrachtet wird. Dann folgt Nahr Sâbus". Mit dem Nil ist hier zweifellos der „obere Zâb" gemeint; vgl. oben S. 303. Nu^cmâbâḏ ist offenbar nur verkürzt aus Nu^cmânâbâḏ und bedeutet „Ort des Nu^cmân"; die Ortschaft wurde demnach wohl (vielleicht gleichzeitig mit Nu^cmanîja) von einem ḥîrensischen Phylarchen dieses Namens gegründet.

In der Entfernung von 5 P unterhalb Nu^cmânîja's ist mit Qud. (siehe Teil I, S. 9) *Ǵabbul* anzusetzen. Ja^cq. führt Ǵabbul zwischen Nu^cmânîja und Mâdarâjâ auf; er characterisirt es kurz als „eine alte, blühende Stadt" [2]). Der etwas spätere Roste schreibt: [3]) „Ǵabbul ist eine grosse Stadt am östlichen Tigrisufer, welche eine Hauptmoschee und eine Küche (Dâr eṭ-ṭabîḫ) [4]) für den Sulṭân [5]) besitzt". Muq. sagt: [6]) „Ǵabbul steht an Grösse

---

Syrien, Babylonien und Parthien, wird man auch die beiden Fâmija's der arabischen Quellen dem Seleukos I. Nikator zuzuschreiben haben, der diese Städte nach seiner ersten Frau, Apama, benannte. Im Munde der Perser wurde Ăpâmija im Laufe der Zeit zu F(P)âmija gemäss des durchgreifenden iranischen Lautgesetzes (Aphaeresis von anlautendem ä); in dieser Form adoptirten dann die Araber den Namen.

1) Ja^cq. 322, 2. 2) Ja^cq. 321, 22.

3) Roste 186, 22.

4) ضبيخ nach der von de Goeje vorgeschlagenen Conjectur; die Handschrift bietet بطبيخ. Zur Übersetz. vgl. Dozy, Supplem. II, 20.

5) Es ist wohl der Chalife gemeint? Warum gerade in Ǵabbul eine Hofküche sich befand, kann ich mir nicht recht erklären.

6) Muq. 122, 7.

Dair el-ᶜÂqûl nahe; es ist blühend und bevölkert; die Hauptmoschee auf dem Markte ist ein geschmackvoller Bau (laṭîf)".

Jâqût's Worte lauten: „Ǵabbul ist eine kleine Ortschaft zwischen en-Nuᶜmânîja und Wâsiṭ auf der Ostseite; es war vordem eine Stadt; heutzutage aber erscheint sie — ich habe sie mehrmals gesehen — nur mehr als ein grosses Dorf" [1]). Unser Gewährsmann fährt dann fort: „Der Qâḍî von Ǵabbul ist sprichwörtlich; über den Grund davon erzählt man folgende Geschichte: Als einst der Chalife el-Maʾmûn in Begleitung des Qâḍî Jaḥjā b. Akṯam zu Schiffe nach Wâsiṭ fuhr, erblickte er am Tigrisufer einen Mann, welcher in gleicher Richtung mit dem Schiffe einherlief und mit lauter Stimme ausschrie: „Fürwahr, o Beherrscher der Gläubigen, ich bin unser Qâḍî, ich bin der Qâḍî von Ǵabbul". Der Qâḍî Jaḥjā musste darüber lachen und vom Chalifen deswegen befragt, gab er zur Antwort: „Der Mann, welcher ruft, ist der Qâḍî von Ǵabbul selbst; er lobt seine eigene Person". Auch der Chalife lachte, gab dem Qâḍî (von Ǵabbul) ein Geschenk, setzte ihn aber ab". Man wendet dieses Sprichwort auf einen unwissenden Menschen an" [2]).

---

1) Jâq. II, 23, 8. Marâṣ. I, 239. Ausserdem wird Ǵabbul noch erwähnt in den Itineraren (bei Ḫord., Qud., Muq., Idr.); siehe dazu Teil I, 9 und II, S. 298; ferner von Serâp. fol. 30, *b* unter den Städten am Tigris und von Muq. unter den Städten des Kreises Baġdâd; siehe oben S. 298; dann Bakrî I, 230; Abulf. 294, 17; Lubb el-l. 60.

2) Die Geschichte von dem Qâḍî von Ǵabbul bringt auch Qazw. II, 233, 9. Das Sprichwort lautet: aġhal min qâḍî Ǵabbul d. h. dümmer als der Qâḍî von Ǵabbul. Vgl. Maidânî, maǵmaᶜ el-amṯâl (ed. Cairo, 1310) I, 128; Freytag, Arabum proverbia I, 336. In beiden Ausgaben wird der Stadtname falsch als Ǵubbal vokalisirt. Bei Maidânî wird der Ursprung dieser Redensart anders motivirt; darnach hätte der bewusste Qâḍî von Ǵabbul in einer Streitsache in Gegenwart eines der beiden Gegner seinen Schiedsrichterspruch abgegeben, diesen aber wieder beim

Der Platz, auf dem das alte Ǵabbul lag, heisst noch heute Djenbil [1]); dieses wird von neueren Reisenden (Rich, Chesney, Jones) oberhalb Qûd el-ʿAmâra's lokalisirt [2]). Die Entfernung von Tell-Naʿamân = Nuʿmânîja dürfte so ziemlich 5 P — so hoch schätzen sie die Araber — betragen. Chesney traf in 1833 in Djenbil noch eine grosse Stadtruine; als 15 Jahre später (1848) Jones an dieser Stelle vorüberkam, war von den Ruinen nichts mehr zu sehen; der Tigris hatte sie inzwischen völlig weggeschwemmt.

Der Name Ǵabbul lässt sich bis in die Zeit des babylonischen Altertums zurückverfolgen; denn er darf doch wohl mit jenem der *Gambulu*, eines in den Keilinschriften häufig genannten aramäischen Stammes, combinirt werden [3]).

Erscheinen des anderen der zwei zurückgezogen. Der Umstand, das über die Entstehung dieser Redensart zwei verschiedene Erzählungen im Umlaufe waren, zeigt, dass bereits zur Zeit des Maidânî und Jâqût keine sichere Nachricht über die Herkunft dieses Sprichwortes, wie noch so vieler anderer, mehr aufzutreiben war.

1) Rich schreibt Djumbul; vgl. Ritter, Erdkunde XI, 934.

2) Die Identität von Djenbil und Ǵabbul wurde schon von G. Hoffmann, Auszüge S. 84 und Zeitschr. f. Erdk. XVIII, 444 erkannt. Vgl. auch G. le Strange in JRAS 1895, S. 43.

3) Vgl. de Goeje in ZDMG 39, 15, Anm. 2. Über die Gambulu siehe Del., Par. 240 ff. Der Name der Gambulu ist vielleicht auch noch in dem Gau- und Ortsnamen Ǵunbulâ zwischen Kûfa und Wâsiṭ bewahrt (vgl. Teil I, S. 30, wo Ǵunbulâ zu lesen ist und unten); vgl. Del., Par. a. a. O. (dazu Nöldeke in ZDMG 36, 183) und de Goeje, a. a. O. Glaser machte in seiner „Skizze der Geschichte und Geogr. Arabiens" II, 408 darauf aufmerksam, dass in der von Kosmas Indicopleustes (142) überlieferten Throninschrift von Adule ein Ort Γαμβηλά (in Aethiopien) vorkommt und gibt zu erwägen, ob nicht ein Teil der Gambuläer in nachassyr. Zeit nach Arabien bezw. nach Abbessynien auswanderte. Ich kann hier die von Glaser aufgeworfene Frage nicht näher untersuchen; dagegen möchte ich an die Stadt Gabbula in der Cyrrhestica (in Nordsyrien) erinnern, welche nach Procopius, bell. Pers. I, 18 (p. 90) 110 Stadien von Chalcis ad Belum = Qinnesrîn entfernt war; man beachte, dass

Unterhalb Ǵabbul's setzt Ja^{c}q. *Mâdarâjâ* an, „eine alte, von vornehmen Persern bewohnte Stadt" [1]). Jâq. schreibt Mâḏarâjâ und sagt: [2]) „diese Ortschaft liegt gegenüber von Nahr Sâbus oberhalb Wâsiṭ's und wird zum Verwaltungssprengel von Fam eṣ-Ṣilḥ gerechnet; der grösste Teil von ihr ist heute Ruine". Jâq. bemerkt dann noch, dass er sich bei seiner Lokalisirung von M. auf die Angaben von Wâsiṭensern stütze; einige erklärten nämlich Mâḏarâjâ als ein Dorf bei Baṣra. Darüber, dass M. oberhalb Wâsiṭs zu suchen ist, kann in Anbetracht des Zusammenhanges, in welchem der Ort bei Ja^{c}q. auftritt, nicht der geringste Zweifel obwalten. Der Marâṣ. [3]) zählt M. zum ṭassûǵ Unter Nahrawân, zu dem also auch die vom Fam eṣ-Ṣilḥ bewässerte Landschaft gehörte [4]). Das Mâd(ḏ)arâjâ bei Serâp. ist wahrscheinlich wie schon oben (S. 300) hervorgehoben wurde, in Ǵarǵarâjâ zu ändern. Allerdings muss man auch mit der Möglichkeit rechnen, dass Serâp. mit dem „wenig unterhalb Mâdarâjâ's einmündenden Nahrawân" eine

---

an der zitirten Stelle der Codex Lugdunensis ἐν χωρίῳ Γαμβουλῶν (statt Γαββουλῶν) bietet; vgl. noch Procop., de Aedific. II, 9 und Johannes Mal., Chronogr. XVIII, p. 461. Der Name hat sich noch heute als Ǵabbûl erhalten; dieser Ort liegt östlich von Qinnesrîn, etwa halbwegs zwischen letzterem und dem Euphrat an einem grossen Salzsee; vgl. R. Kiepert's Karte von Syrien und Mesopotam., westl. Blatt in Oppenheim's „v. Mittelmeer z. pers. Golf". Dass die Benennung Γαββουλα = Ǵebbûl auf eine Gründung und Ansiedlung des alten Aramäerstammes Gambulu hindeutet, erscheint mir sehr wahrscheinlich; dieser Ort liegt auch nicht allzu weit von der Ǵazîra, bis in welche wohl bereits in assyrischer Zeit die nomadisirenden Gambulu ihre Wanderungen ausdehnten.

1) Ja^{c}q. 321, 22. Mâdarâjâ auf Grund von de Goeje's Emendation (Manusc.: Bâdarâjâ).

2) Jâq. IV, 381, 18.

3) Marâṣ. III, 28.

4) Der Marâṣ. ersetzt das Fam eṣ-Ṣilḥ des Jâq. durch die offizielle Bezeichnung des Verwaltungsbezirkes d. i. Unter-Nahrawân.

Fortsetzung des (südlich von Ǵarǵarâjâ in den Tigris fliessenden) Hauptkanales oder eigentl. Nahrawân meint. Mâdarâjâ entspricht der Lage nach ungefähr dem heutigen Qûd el-ʿAmâra. Es sind nun heute noch verschiedene ehemalige Kanalläufe östlich vom Tigris nachzuweisen, die wahrscheinlich in der Nähe von Ǵarǵarâjâ den Nahrawân verliessen und sich unterhalb Qûd el-ʿAmâra's mit dem Tigris vereinigten; vgl. den Nahr Schawûr oder das Bett des Moḳṭaʿ es-Sabaʿ und dessen Fortsetzung Ghadîr er-Reschade auf Kiepert's Karte der Ruinenfelder von Babylon (dazu „Begleitworte" S. 14, 15). Wenn Rich, nachdem er Kûd el-ʿAmâra passirt hatte, hernach zu der Stelle kam, wo er von der *linken* Seite „die Einmündung des Nahrawân" beobachtete, so kann damit nur einer der eben besprochenen Wasserläufe [1]), aber nicht der eigentliche Nahrawân gemeint sein. Es scheint zudem fraglich, ob Rich hier richtig beobachtet hat; denn Chesney lässt an der Stelle, die ungefähr der von Rich als Endpunkt des Nahrawân angegebenen entsprechen dürfte, den Nahrawân Safra (so!, nicht Nahrawân schlechthin) von Süden her, also an der rechten Seite des Tigris ausmünden; Chesney hielt diesen Nahrawân Safra für ein älteres Bett des Šaṭṭ el-Ḥai [2]).

Bei dem oben erwähnten Orte Qûd el-ʿAmâra geht rechts vom Tigris ein grosser Kanal, der *Šaṭṭ el-Ḥai* (Ḥie, Hijeh) ab; dieser fliesst in gerader Richtung nach Süden, und fällt bei Nâṣrije oberhalb Sûq eš-Šijûḫ's in den Euphrat. Unterhalb Schâṭra's spaltet sich der Šaṭṭ el-Ḥai in eine Reihe von Wasserarmen, von denen nur

1) Ritter, Erdk. X, 209. Siehe dazu oben S. 300.
2) Ritter, Erdk. XI, 938.

der westlichste während 8 Monate des Jahres so viel Wasser führt, dass er mit Schiffen (auch mit Dampfboot, so durch Lynch im Jahre 1838) befahren werden kann. 2 Drittel des Jahres ist es also möglich, von Qûd el-ᶜAmâra vermittels des Šaṭṭ el-Ḥai zu Schiff nach Sûq eš-Šijûḫ zu gelangen; dagegen liegt der Ḥai 4 Monate im Sommer ganz trocken [1]).

Es ist nun wohl zu beachten, dass im arabischen Mittelalter der Šaṭṭ el-Ḥai als der Hauptstrom, als der eigentliche Tigris angesehen wurde, während der östliche Tigrisarm d. h. das, was wir heute Tigris nennen, in jener Zeit wegen seiner geringen Wassermenge eine unbedeutende Rolle spielte [2]). Die Strecke von Maḏarâjâ an bis Wâsiṭ der arab. Geographen deckt sich demnach ungefähr mit dem Šaṭṭ el-Ḥai. Die gegenwärtigen in jener Gegend Babyloniens zu konstatirenden hydrographischen Verhältnisse, welche dem Šaṭṭ el-Ḥai nur die Stellung eines Nebenarmes oder Kanales des Tigris d. h. des östliches Flussbettes zuweisen, sind wohl das Resultat eines Jahrhunderte langen Prozesses, dessen Anfänge in die Zeit des Unterganges des ᶜabbâsidischen Chalifates oder in jene der Mongolenstürme hinaufreichen dürften.

Auf derselben (der östlichen) Seite des Tigris wie Mâdarâjâ befand sich nach Jaᶜq. ein wenig unterhalb die Stadt *el-Mubârak*, der am westlichen Flussufer Nahr Sâbus gegenüber lag. Von hier ging ein Seitenweg nach den beiden ṭassûǵ's Bâdarâjâ und Bakusâjâ [3]). Jaᶜq. erwähnt auch den „alten", an el-Mubârak vorüberfliessen-

1) Über den Šaṭṭ el-Ḥai vgl. Ritter, a. a. O. XI, 935—36; 997 ff.

2) Vgl. auch de Goeje in ZDMG 39, 9. Billerbeck, Geogr. Unters. (Mitteil. d. vorderasiat. Gesellsch. 1898, N°. 2), S. 26—27.

3) Jaᶜq. 322, 1; 5.

den, gleichnamigen Kanal. Nach Jâq. wäre sowohl letzterer als die an ihm liegende Stadt bedeutend südlicher einzutragen; denn dieser Autor schreibt: „el-Mubârak ist ein Kanal und ein Dorf, 3 P oberhalb Wâsiṭ's; man sagt, dass Ḫâlid el-Qasrî [1]) den Wasserarm hat graben lassen" [2]) und weiterhin: „Hilâl b. el-Muḥsin erklärt el-Mubârak als ein Dorf zwischen Wâsiṭ und Fam eṣ-Ṣilḥ" [3]). Ich glaube, dass Jaᶜqûbî's Lokalisirung dieses Ortes der Jâqût's vorgezogen zu werden verdient. Erwähnt sei schliesslich noch, dass Abulf. el-Mubârak „eine kleine, zwischen Baġdâd und Wâsiṭ gelegene Ortschaft am Tigrisufer" nennt [4]). Der Name el-Mubârak [5]) bedeutet „der Gesegnete" (zu ergänzen: en-nahr = Kanal); der Grund dieser Benennung ist uns nicht bekannt. Es gab im ᶜIrâq noch einen zweiten Platz und Kanal, namens el-Mubârak (auch el-Maimûn = „der Glückliche" genannt) unterhalb Wâsiṭ's und in der Nähe von Baṣra; vgl. dazu Teil I, S. 41 und unten. Auch die Anlage dieses zweiten Kanales wurde, aber wie der Mušt. [6]) betont, mit Unrecht dem bereits erwähnten Ḫâlid el-Qasrî zugeschrieben.

Vis-à-vis von el-Mubârak erhob sich, wie oben bereits nach Jaᶜq. [7]) hervorgehoben wurde, *Nahr Sâbus* am westlichen Ufer des Tigris. Die Distanz Ǵabbul—Nahr Sâbus schätzt Qud. auf 7 P, die von Nahr Sâbus über

---

1) Dieser wurde bald nach der Thronbesteigung des Chalifen Hišâm Statthalter von ᶜIrâq. Vgl. über ihn Weil, Gesch. d. Chalif. I, 620 ff.; 655 ff., Müller, Islâm I, 445.

2) Jâq. IV, 409, 1. Im Marâṣ. fehlt der Ort.

3) Jâq. IV, 409, 15.

4) Abulf. 294, 14. Erwähnt wird Mubârak noch von Iskand. fol. 133, *b* und Lubb el-l. 235.

5) Nicht Mubârik, wie G. le Strange in JRAS. 1895, p. 43 vokalisirt.

6) Mušt. 382—3. 7) Jaᶜq. 322, 3.

Fam eṣ-Ṣilḥ nach Wâsiṭ auf 12 P; vgl. Teil I, S. 9. Jâqût's Berechnung [1]) der zuletzt genannten Entfernung: „N. Sâbus, etwas 1 Tag oberhalb Wâsiṭ's" ist jedenfalls zu niedrig ausgefallen. Sonst bemerkt Jâq. nur ganz kurz: „N. Sâbus ist eine bekannte Ortschaft, nahe bei Wâsiṭ am westlichen Tigrisufer". Roste schreibt über unseren Platz: [2]) „[N. Sâbus] [3]) ist eine der Städte von Qûsân (?) [4]), nach dem die qûsânischen (?) [4]) Stoffe den Namen tragen; es fliessen durch sie zwei mächtige Kanäle, die vom [oberen] Sûrâ ihr Wasser erhalten". Eine Parasange unterhalb des Dorfes Nahr Sâbus mündete, der Schilderung Serâpions zufolge, der gleichnamige Kanal in den Tigris. Genau genommen ist unter diesem Wasserlauf die unterste Teilstrecke des oberen Sûrâ, von el-Haul bis zum Tigris, zu verstehen; vgl dazu Teil I, S. 29—31. Nun erklärt Jâq. den Nahr Sâbus als den Hauptort des „*unteren Zâb*" (siehe Teil I, S. 32); daraus dürfen wir die Identität des letzteren mit den Kanal Sâbus folgen, dies um so mehr, als Serâp. einen unteren Zâb nicht kennt [5]). Vgl. auch oben S. 303. Muq. zählt Nahr Sâbus unter den Städten des Kreises Baġdâd auf; siehe Teil I, S. 21 [6]).

---

1) Jâq. III, 4, 16. Marâṣ. III, 247.

2) Roste 187, 1.

3) In der Handschrift ist hier eine Lücke; der Zusammenhang (vorher Ǵabbul, nachher Fam eṣ-Ṣilḥ erwähnt) sichert die Annahme, dass sich dieser Passus auf Nahr Sâbus bezieht.

4) Im Texte steht Maisân bezw. el-Maisânîja. Da aber über die Existenz einer Landschaft Maisân oberhalb Wâsiṭ's nirgends etwas verlautet, so möchte ich dieses Maisân in Qûsân (siehe darüber oben S. 305) emendiren.

5) Eine ansprechende Etymologie von Sâbus kenne ich nicht; sollte Zâb nur eine Abkürzung aus Sâb-us sein?

6) Nahr Sâbus wird auch erwähnt bei Serap. fol. 30, *b* in der Aufzählung der am Tigrisufer liegenden Ortschaften; es steht hier zwischen Ǵabbul und Fam eṣ-Ṣilḥ.

In Nahr Sâbus gabelte es sich der Weg nach Wâsiṭ, ausser der kürzeren, dem Tigris entlang führenden Strasse gab es ein längere Strecke, welche Maṭâra etc. berührte; vgl. Teil I, S. 9—10 und unten! Ich verfolge hier nur die erstere, welche den Tigris begleitet.

Zwischen Mubârak und Fam eṣ-Ṣilḥ an das östliche Tigrisufer setzt Jaᶜq. den Ort *Qanâṭir el-Ḫaizurân* [1]), das bei Jâq. als *el-Ḫaizurânîja* [2]) figurirt. Der Name Qanâṭir (= die Brücken) deutet darauf hin, dass dort beide Seiten des Tigris durch eine Brücke verbunden waren, deren Anlage wahrscheinlich der Ḫaizurân, der bekannten Mutter Hârûn er-Rašîd's, zu verdanken ist.

Es folgt *Fam eṣ-Ṣilḥ*. Die geographische Länge dieses Ortes bestimmt Abulf. auf 70° 45′, die geograph. Breite auf 32° 40′; er teilt auch noch eine etwas abweichende Berechnung, welche 72° 8′ bezw. 32° 50′ bietet, mit [3]). Fam eṣ-Ṣilḥ lag nach Qud. (siehe Teil I, S. 9) 5 P unterhalb Nahr Sâbus. „Daselbst stehen — so schreibt Jaᶜq. — die dem el-Ḥasan b. Sahl gehörigen Wohnhäuser; el-Maʾmûn kam hierher zum Besuche des Ḥasan und heiratete dann dessen Tochter Bûrân" [4]). Der hier genannte Ḥasan spielte unter el-Maʾmûn eine bedeutende Rolle; als der Chalife el-Maʾmûn dessen Tochter zur Frau nahm, bekleidete er den Statthaltersposten von Wâsiṭ [5]). Die Hochzeit wurde im Fam eṣ-Ṣilḥ mit grossem Prunk gefeiert. Die Kosten derselben sollen insgesammt sich auf 50 Millionen Dirhems belaufen haben, eine Summe, die jedenfalls etwas übertrieben ist [6]).

---

1) Jaᶜq. 322, 6.
2) Jâq. II, 553, 13; vgl. auch Teil I, S. 41.
3) Abulf. 304/5. 4) Jaᶜq. 322.
5) Vgl. über el-Ḥasan b. Sahl: Weil, Gesch. d. Chalif. II, 200 ff.
6) Über die Hochzeit vgl. Mas. VII, 65 und Weil, a. a. O. II, 257.

Roste [1]) bemerkt über Fam eṣ-Ṣilḥ in Kürze: „es ist eine Stadt östlich vom Tigris; sie besitzt eine Hauptmoschee und Bazare". Muq. rechnet Fam eṣ-Ṣilḥ nicht mehr wie die im Vorhergehenden besprochenen Ortschaften am Tigrisufer (so noch Nahr Sâbus) zum Kreise Baġdâd, sondern verzeichnet es bereits unter den Städten des Kreises Wâsiṭ; vgl. Teil I, S. 21. Steuerpolitish gehörte aber das Gebiet von Fam eṣ-Ṣilḥ zum ṭassûǵ Unter-Nahrawân; siehe dazu oben S. 310.

Neben Fam eṣ-Ṣilḥ kommt auch einfaches *eṣ-Ṣilḥ* vor. Jâq., der beide Namen registrirt, schreibt: [2]) „eṣ-Ṣilḥ ist ein Kreis oberhalb Wâsiṭ's mit einem Kanal, der sich, vom Tigris ausgehend, nach Osten wendet; er heisst Fam eṣ-ṣilḥ. An ihm standen einst die Häuser und Villen, welche dem Ḥasan b. Sahl als Wohnsitz dienten; jetzt sind dieselben so spurlos verschwunden [3]), dass man nicht einmal ihre Stätte mehr kennt" [4]).

Fam eṣ-Ṣilḥ bedeutet „der Mund" d. h. der Ausgangspunkt des Ṣilḥ. Er zweigte nach Jâq. also vom östlichen Ufer des Tigris ab; auf derselben Seite ist, Roste zufolge, auch die Ortschaft eṣ-Ṣilḥ zu lokalisiren. Über die Mündung des Fam eṣ-Ṣilḥ wird nichts näheres mitgeteilt.

Zum Gebiete von Fam eṣ-Ṣilḥ gehörte nach Jâq. der Ort *Dawwarân* [5]).

---

1) Roste 187, 3.

2) Jâq. III, 413, 10 (eṣ-Ṣilḥ); 917, 4 (Fam eṣ-Ṣilḥ). Marâṣ. II, 165 (eṣ-Ṣilḥ); II, 364 (Fam eṣ-Ṣilḥ).

3) Wörtlich: „die Zeit hat sie hinweggenommen".

4) Erwähnt wird Fam eṣ-Ṣilḥ noch (hinter Nahr Sâbus) bei Serâp. fol. 30, *b*; siehe dazu oben S. 314, Anm. 6. Vgl. ferner Mas. VII, 267, wo Fam eṣ-Ṣilḥ als Geburtsort des Chalifen el-Mutawakkil bezeichnet wird; Abulf. II, 146 (ist die Rede von der Hochzeit Ma'mûn's und der Bûrân).

5) Jâq. II, 615, 18. Marâṣ. I, 413.

Fam eṣ-Ṣilḥ lag nach Qud. (siehe Teil I, S. 9) 7 P oberhalb Wâsiṭ's. Die Strasse nach letzterem führte unterhalb eṣ-Ṣilḥ's an *Dair Mâfannah* (مافنّه) vorüber und zwar hielt sie sich ziemlich weit abseits von Tigrisufer; denn von dessen Ostseite war Dair Mâfannah, wie Roste bemerkt [1]), 5 P entfernt. Identisch ist damit jedenfalls das Dair Mâbanah des Qud. [2]); dieser setzt zwischen Bâḏibin und Dair Mâbanah 13 sikka's; vgl. Teil I, S. 13.

Wir erreichen nun Wâsiṭ.

---

1) Roste 187, 4.

2) Schon de Goeje weist in der Anmerk. zu Roste p. 187 darauf hin. Der Name مافنه begegnet noch bei Aṯîr IX, 319, Zl. 6 v. u.; Tûsî 133, wo مافنّه und in Ḏahabî's Muštabih 228, 3 v. u., wo مافَنّة geschrieben ist. Diese Belege gibt de Goeje a. a. O.

IV. Wâsiṭ.

Die *Lage* von Wâsiṭ bestimmt Jâq. [1]) durch 71° 40′ L. und 32° 20′ B.; drei weitere etwas abweichende Berechnungen bei Abulf. [2]) bieten folgende Zahlen: 1. 71° 30′ L. und 32° 25′ B. 2. 72° 30′ L. und 32° 20′ B. 3. 71° 30′ L. und 32° 20′ B.

„Die Stadt heisst deswegen Wâsiṭ (= Mitte) — schreibt Jaᶜq. [3]) — weil von ihr nach Baṣra, Kûfa, el-Ahwâz und Baġdâd je 50 P sind". Ähnlich bemerkt Muq.: [4]) „el-Ḥaǵǵâǵ gab der Stadt deshalb den Namen Wâsiṭ, weil sie zwischen den beiden Hauptstädten des ᶜIrâq (d. i. Kûfa und Baṣra) und von el-Ahwâz [in der Mitte] liegt". el-Ḥaǵǵâǵ wählte sich, wie eine bei Jâq. [5]) erhaltene Erzählung besagt, als Platz für seine Neugründung einen Punkt, der je 40 P von Kûfa, Madâʾin, Ahwâz und Baṣra entfernt war. Im Grossen und ganzen trifft dies auch zu; vgl. Teil I, S. 10, 11 und II, 281—2.

Wâsiṭ war eine Doppelstadt; es umfasste eine ältere, aus vorislamischer Zeit herrührende Ortschaft und eine Neugründung der arabischen Periode.

„Wâsiṭ besteht aus zwei auf beiden Tigrisufern liegenden Städten. Die alte Stadt befindet sich auf der Ost-

1) Jâq. IV, 882, 2. 2) Abulf. 306.
3) Jaᶜq. 322, 16. Vgl. auch Jâq. IV, 881, 21.
4) Muq. 118, 13. Vgl. noch Balâḏ. 290, 4.
5) Jâq. IV, 883, 15. Vgl. auch Bakrî II, 846.

seite; die auf der Westseite hat el-Ḥaǵǵâǵ erbaut. Letzterer verband auch beide Städte durch eine Schiffbrücke; in der westlichen Stadt liess er sein Schloss, dann die „grüne Kuppel" *(el-qubba el-ḫaḍrâ')* [1]), welche „die grüne [Kuppel] von Wâsiṭ" (ḫaḍrâ' el-Wâsiṭ) [2]) genannt wird und die Hauptmoschee aufführen; diese [westliche] Stadt umgab er dann mit einer Mauer. Hier haben auch die auf el-Ḥaǵǵâǵ folgenden Statthalter ihren Wohnsitz aufgeschlagen, ... Die Bewohner beider Städte setzen sich aus Arabern und Persern zusammen. Die hier ansässigen dihqân's (siehe dazu oben S. 290) wohnen auf der Ostseite; es ist dies die Stadt Kaskar". Soweit die Schilderung Ja'qûbî's [3]), die älteste der uns über Wâsiṭ überkommenen. Dazu vergleiche man die Worte Roste's: [4]) „Wâsiṭ ist eine Stadt am Tigrisufer; auf beiden Seiten (des Flusses) sind Hauptmoscheen. Auf dem Westufer erhebt sich die masǵid el-Ḥaǵǵâǵ und daneben dass Schloss des Ḥaǵǵâǵ, dessen hochragende grüne Kuppel (el-qubba el-ḫaḍrâ') schon von Fam eṣ-Ṣilḥ aus sichtbar ist. Über den Tigris führt eine Schiffbrücke, die ebenso konstruirt ist wie jene in Baǵdâd [5]). Die Hauptmoschee auf dem Ostufer heisst masǵid Mûsâ b. Buǵâ" [6]).

---

1) Erwähnt auch Balâḍ. 290, 2.

2) Der Palast des Chalifen el-Manṣûr in Baǵdâd endigte gleichfalls in einer „grünen Kuppel", nach welcher zuweilen auch das ganze Gebäude benannt wurde. Vgl. Teil I, S. 62 und le Strange, Baghdad p. 31. el-Manṣûr hat wahrscheinlich in der Errichtung einer grünen Kuppel als Abschluss seines Palastes sich den Ḥaǵǵâǵ zum Vorbild genommen. Letzterer wurde dann, um ihn von dem gleichnamigen Schlosse in Wâsiṭ zu unterscheiden, auch genauer als ḫaḍrâ' el-Wâsiṭ bezeichnet.

3) Ja'q 322, 8. 4) Roste 187, 5.

5) Über die Tigris-Schiffbrücken von Baǵdâd. vgl. Teil I, 150 ff.; le Strange, Baghdad p. 177 ff.

6) de Goeje verweist in der Ausgabe des Roste p. 187, Anm. auf

Die Zusammensetzung Wâsiṭ's aus zwei Städten, die beiden Hauptmoscheen und die Tigris-Schiffbrücke erwähnen auch Iṣṭ. 82, 4; Ḥauq. 162, 12 und Muq. 118, 13. Hervorzuheben ist noch, dass letzterer Autor über die Ḥaǵǵâǵmoschee und ihre Kuppel bemerkt, dieselbe befinde sich auf der Westseite im Bereiche der Bazare, abseits vom (Tigris-)Ufer und sei nun (zu seiner Zeit) ruinös.

Über einen missglückten Versuch, die Schiffbrücke in Wâsiṭ durch eine Steinbrücke zu ersetzen, schreibt Balâḏ.: [1]) Ḫâlid b. ʿAbd Allah el-Qasrî [der Statthalter von ʿIrâq, vgl. oben S. 313, Anm. 1] bat den Chalifen Hišâm b. ʿAbd el-Malik brieflich um die Erlaubnis, eine Steinbrücke (qanṭara) über den Tigris erbauen zu dürfen. Hišâm schrieb ihm: „Wenn dies ausführbar wäre, so würden ihm darin schon die Perser zuvorgekommen sein". Später kam er dann nochmals auf das Schreiben des Ḫâlid zurück und teilte ihm mit: „Wenn du der sicheren Ansicht bist, dass die Brücke fertiggestellt werden kann, so errichte sie". Ḫâlid ging nun ans Werk und verwandte darauf grosse Geldsummen; aber die Zerstörung der Brücke durch das Wasser blieb nicht aus. Der Chalife bürdete infolgedessen die erwachsenen Unkosten dem Ḫâlid auf." Wâsiṭ behielt also auch in der Zukunft seine oben erwähnte Schiffbrücke.

Ṭab. III, 1949, wo ein „*Garten des Buǵâ*" bei Wâsiṭ erwähnt wird. Mûsâ b. Buǵâ, ein bewährter Türkengeneral, wurde vom Chalifen el-Muʿtamid im Jahre 259 d. Fl. = 873 A. D. mit dem Kriege gegen die Zanǵ beauftragt. Im Jahre 261 d. Pl. hielt sich Mûsâ in Wâsiṭ auf. Damals wurde vielleicht der Grund zu der nach ihm benannten Moschee gelegt. Über Mûsâ b. Buǵâ vgl. Weil, Gesch. d. Chal. II, 369; 441 ff. 457 und Müller, Islam I, 530 ff.

1) Balâḏ. 291, 6.

Die Araber bevorzugten bei der Anlage neuer Hauptstädte solche Plätze, die sich in nächster Nähe alter blühender Ortschaften befanden, deren Einwohner dann der überwiegenden Mehrheit nach meist freiwillig oder unfreiwillig in die Neugründungen übersiedelten. Wie Kûfa in der unmittelbaren Nachbarschaft von Ḥîra erbaut wurde, so erstand Wâsiṭ hart neben und zum Teil wohl auf dem Boden des älteren *Kaskar*. Wie aus der oben mitgeteilten Schilderung Jaʿqûbi's erhellt, nahm Kaskar das östliche, Wâsiṭ das westliche Tigrisufer ein. Die Bedeutung des Namens Kaskar ist uns unbekannt. Die von den Arabern dargebotenen Etymologieen desselben lassen uns, wie dies sehr häufig bei ihren Erklärungen von Ortsnamen der Fall zu sein pflegt, unbefriedigt. Die einen deuten Kaskar als Name eines alten persischen Königs Kaskar b. Ṭahmûraṯ [1]), dem mithin auch die Erbauung dieser Ortschaft zuzuschreiben wäre. Auf direkte Nachkommen des mythischen Ṭahmûraṯ hat man überhaupt gerne Städte, über deren Entstehungszeit nichts Genaues mehr zu erfahren war, wie z. B. Kalwâḏa (vgl. dazu S. 242), zurückgeführt. Nach einer zweiten Deutung soll Kaskar arabisirt aus persisch Kištikâr = „Ortschaft der Gerste" (arab. balad eš-šaʿîr) sein [2]).

Kaskar muss während der Sâsânidenherrschaft ziemlich bedeutend gewesen sein. In der syrischen Literatur begegnet es häufig und zwar als Kaškar (ܟܫܟܪ) [3]); denn

1) Jâq. IV, 275, 7.

2) Jâq. IV, 275, 9. Bakrî II, 480. Persisch kištikâr bedeutet „das Ackerland, das bebaute Feld", d. h. das Getreideland überhaupt. Für seine Übersetzung mit balad eš-šaʿîr beruft sich Jâq. auf den Dialekt der Einwohner von Herât.

3) Vgl. z. B. Guidi, syr. Chron. 10; 11; 17; 30. Barhebr. I, 731; II, 249. Guidi, ZDMG 43, 411. In christl.-arab. Schriften wird dann

der hier residirende Bischof war der nächste nach dem Patriarchen von Seleucia und ging in der Rangordnung den übrigen nestorianischen Metropoliten voran. In dem Interregnum vom Tode des Patriarchen bis zur Wahl eines neuen fungirte der Bischof von Kaskar als stellvertretendes Oberhaupt der Kirche; er nahm auch die Consekration des neu erwählten Patriarchen vor [1]). Die Errichtung des bischöflichen Stuhles wird dem Mârî, dem Apostel Babyloniens (siehe dazu S. 285), zugeschrieben. Dieser kam, wie Mârî b. Sulaimân berichtet, auf seiner Missionsreise von Dair Qunnā nach Kaškar, dessen Einwohner damals zwei Idole anbeteten. Er bekehrte sie und gab ihnen einen Bischof als Oberhaupt [2]).

Der Name Wâsiṭ soll nach der gewöhnlichen Annahme der arabischen Autoren von el-Ḥaǵǵâǵ herrühren. Nach einer anderen Version, welche sich auf el-Kalbî stützt, soll aber die Stadt, welche bereits vor der Gründung Wâsiṭ's existirte, den Namen *Wâsiṭ el-qaṣab* (= Rohr-Wâsiṭ) geführt haben und derselbe von Ḥaǵǵâǵ in abgekürzter Form (mit Weglassung von el-qaṣab) übernommen worden sein [3]). Balâḏ. bemerkt, die Benennung Wâsiṭ el-qaṣab verdanke dem dortselbst wachsenden Röhricht ihren Ursprung [4]). Da aber die unmittelbare Umgegend der Stadt als fruchtbares Kulturland geschildert wird (siehe unten S. 328), so darf man wohl

---

auch Kaškar (كَشْكَر, z. B. Mârî b. Sulaimân 4, 15), nicht Kaskar geschrieben. In den syrischen Abschnitten der von Baethgen edirten syr.-arab. Fragmente wird, wenn sie nur Übersetzungen arab. Autoren reflectiren, der Name Wâsiṭ (ܘܐܣܛ) beibehalten; so z. B. a. a. O. 86, 91, 92. Sonst bietet der arab. Text Wâsiṭ, der syr. Kaškar.

1) Assemani, Bibl. Orient. I, p. 555 und öfters.

2) Mârî b. Sulaimân 4, 15.

3) Jâq. IV, 881, 22. Mušt. 433.

4) Balâḏ. 290, 3.

vermuten, dass die Nähe der Baṭîḥa, jener ausgedehnten, mit Schilfrohr bestandenen Sumpflandschaft ausschlaggebend für die Wahl des Attributes „Röhricht" gewesen ist. Der Name Wâsiṭ kam erst nach der arabischen Invasion auf und verdrängte die alte vorislamische Bezeichnung Kaskar mehr und mehr.

Der Muštarik [1]) zählt nicht weniger als 22 Orte namens Wâsiṭ, darunter 4 bezw. 5 zu ʿIrâq gehörige auf, nämlich einen Ort im Duǵail (siehe oben S. 237), einen in der Gegend von Ḥilla, einen dritten im Bezirke von Nahr el-Malik und das Wâsiṭ des el-Ḥaǵǵâǵ, neben dem das im Grunde genommen identische Wâsiṭ el-qaṣab noch besonders figurirt. Der bedeutendste unter allen Plätzen dieses Nâmens war *Wâsiṭ el-Ḥaǵǵâǵ*, wie die Stadt zum Unterschiede von den übrigen gleichnamigen häufig bezeichnet wird [2]). Sie heisst auch *Wâsiṭ el-ʿuẓmā* = das grosse, das Haupt-Wâsiṭ [3]) und *Wâsiṭ el-ʿIrâq* [4]) d. h. das Wâsiṭ des ʿIrâq **κατ' ἐξοχήν**.

Über die äussere Veranlassung, welche den Ḥaǵǵâǵ zur *Gründung* Wâsiṭ's bewog, berichtet Ṭabarî ungefähr Folgendes: [5]) Als el-Ḥaǵǵâǵ in Kûfa eine Armee zu einem Feldzuge gegen Ḫurâsân ausgehoben hatte und dieselbe in Ḥammâm ʿUmar lagerte, besuchte ein junger Kûfenser von dem Stamme der banû Asad nachts seine Base väterliche Seite, mit welcher er seit kurzem verheiratet war. In jener Nacht klopfte nun auch ein betrunkener Syrer heftig an das Thor, wie er dies jede Nacht nach Aussage der Frau zu thun pflegte, um

1) Mušt. 431.
2) Vgl. z. B. Jâq. IV, 881, 20. Mušt. 433.
3) Mušt. 433.
4) Balâḏ. 289. Mušt. 431.
5) Ṭab. II, 1125, 12—1126, 18.

Einlass zu erhalten und gegen sie seine Schlechtigkeiten auszuführen. Der Kûfenser liess den Syrer eintreten tötete ihn und forderte dessen Landsleute auf, den Leichnam abzuholen. Seine junge Frau aber sandte er zu el-Ḥaǵǵâǵ, und sie erzählte ihm den ganzen Sachverhalt. „Beerdigt euren Genossen, so wandte sich el-Ḥaǵǵâǵ zu den Syrern, der Ermordete ist ins Höllenfeuer gewandert; für ihn ist weder eine Sühne noch ein Lösegeld notwendig". Er verbot auch, dass ein Syrer bei irgend einem [Einheimischen] einkehren dürfe. Man zog dann aus und schlug an einem anderen Platze ein Lager. Zugleich liess el-Ḥaǵǵâǵ durch Kundschafter nach einem zur Ansiedlung geeigneten Platze Umschau halten. Er selbst spähte ebenfalls eifrig umher und kam auch an die Grenzen von Kaskar. Wärend er nun auf der Stelle von Wâsiṭ verweilte, näherte sich ein Mönch auf einer Eselin reitend und setzte über den Tigris. Als er den Boden des späteren Wâsiṭ betreten hatte, spreizte sein Reittier die Beine und pisste; der Mönch aber stieg ab, grub die durch den Urin verunreinigte Erde aus und warf sie in den Tigris. Dieses geschah vor den Augen des Ḥaǵǵâǵ. Dieser liess den Mönch zu sich kommen und befrug ihn über den Grund seiner Handlungsweise. „Wir haben, versetzte der Mönch, in unseren Büchern gefunden, dass an jenem Orte eine Moschee erbaut werden wird, in welcher Gott, so lange es Menschen auf Erden gibt, welche seine Einheit verkünden, angebetet werden wird." Auf dies hin entwarf dann el-Ḥaǵǵâǵ den Plan zur Stadtanlage und erbaute die Moschee an der bewussten Stelle.

Über den Zeitpunkt der Gründung Wâsiṭ's schwankt die Überlieferung bei den arabischen Schriftstellern. Balâḏ. schreibt, dieselbe sei im Jahre 83 oder 84 der

Flucht erfolgt [1]). Die eine Angabe bei Jâq., welche den Jaḥjâ b. Kilâl zum Gewährsmann hat, bietet das Jahr 84 als Termin der Grundsteinlegung [2]); eine andere bei Jâq. bewahrte Notiz besagt, der Bau der Stadt habe sich über die Jahre 83—86 hingezogen [3]).

Nachdem el-Ḥaǵǵâǵ mit dem Baue zu Ende war, schrieb er an den Chalifen ʿAbd el-Malik: „Ich habe mir eine Stadt ausgewählt, die im Bauche (kirš) des Landes, zwischen dem Gebirge und den beiden Hauptstädten [Kûfa und Baṣra] liegt und gab ihr den Namen Wâsiṭ". Dieser Worte wegen bezeichnete man die Wâsiṭenser auch als „Bauchleute" (*el-Kiršijjûn*) [4]). Für sein Schloss und die Hauptmoschee liess el-Ḥaǵǵâǵ die Thore von Zandaward, ed-Dauqara, Dâr Wâsiṭ (دار واسط) [5]), Dair mâ Sarǵîs [6]) und Sarâbîṭ [7]) herbeischaffen. Die Einwohner der genannten Ortschaften schimpften zwar und sprachen zu Ḥaǵǵâǵ: „Du hast uns unsere Städte und unseren Besitz gewaltsam genommen". Aber dieser kümmerte sich nicht um ihre Worte [8]).

Für den Bau seines Schlosses, der Hauptmoschee, der beiden Wallgräben und der Ringmauer verausgabte el-Ḥaǵǵâǵ, wie es heisst, im Ganzen 43 Millionen Dir-

1) Balâḏ. 290. 1.

2) Jâq. IV, 883, 1. Vgl. auch Mušt. 431; Abulf. 307; Qazw. II, 320, 14. Über die Gründung Wâsiṭ's siehe ferner Müller, Islam I, 394.

3) Jâq. IV, 884, 5. Ins Jahr 83 wird der Beginn des Baues von Wâsiṭ von Ṭab. II, 1125, 12 und bei Baethgen, syr.-arab. Fragmente S. 38 verlegt.

4) Jâq. IV, 883, 2 = Balâḏ. 290, 5; Jâq. IV, 260, 9.

5) Steht nur bei Balâḏ.

6) Balâḏ.: Dair mâ Sarǵîsân (?).

7) Balâḏ.: Šarâbîṭ.

8) Dieser Abschnitt nach Balâḏ. 290, 16 = Jâq. IV, 884, 18. Die Thore der Stadt Zandaward liess dann el-Manṣûr von Wâsiṭ her nach seine Neugründung Baǵdâd transportiren; vgl. dazu Teil I, S. 58 und le Strange, Baghdad p. 20.

hems [1]). Nachdem er die Anlage von Wâsiṭ zu Ende geführt hatte, gab er allen Nabaṭäern (d. h. den aramäischen Landeseinwohnern) Befehl, auszuziehen. „Sie dürfen meine Stadt nicht bewohnen, erklärte er, denn sie sind solche Leute, welche Corruption herbeiführen". Erst nach dem Tode des Ḥaǵǵâǵ liessen sich Nabaṭaer in der Nähe von Wâsiṭ nieder [2]).

Über die Ausdehnung einiger Neubauten und Plätze in der neugegründeten Stadt bietet Jâq. folgende Angaben: [3]) Das Schloss hielt 400 Ellen in Geviert, die Hauptmoschee 200; die Fläche des freien Platzes (raḥba), welcher neben *el-Ḥaddâdûn* (= Viertel der Schmiede) liegt, 300 im Quadrat. Der freie Platz (raḥba), welcher an *el-Ǵazzarûn* (= Viertel der Schlächter) und *el-Ḥauḍ* (= die Zisterne) stösst, war 300 Ellen lang und 100 breit; der freie Platz (raḥba) neben *el-Aḍmâr* war 200 Ellen lang und 100 Ellen breit.

Durch Jâqût lernen wir noch einige andere *Quartiere und Plätze in oder unmitelbar bei Wâsiṭ* kennen:

1. *Dîmâs*, das von el-Ḥaǵǵâǵ in Wâsiṭ erbaute Gefängnis. [4]) dîmâs ist aus griech. **δημόσιον**, welches auch in der Bedeutung „Kerker" vorkommt (siehe Stephanus, thesaurus Graecae linguae II, Sp. 1086), entstanden [5]).

---

1) Jâq. IV, 884, 21.
2) Jâq. IV, 886, 2.
3) Jâq. IV, 885, 19.
4) Jâq. II, 712, 15. Marâṣ. I, 443. Vgl. auch Bakrî I, 358.
5) Nach Fleischers Bemerkung zu Marâṣ. V, S. 585. Die Araber leiten dîmâs von der Wurzel damasa = „dunkel, dicht sein, verbergen" ab; daher dîmâs eigentl. = der Gegenstand, unter dem etwas verborgen wird, die Hülle; dann der Ort unter der Erde, die Höhle, das Grab (bei den Dichtern). Der Kerker des Ḥaǵǵâǵ hätte also seinen Namen von der in ihm herrschenden Finsterniss empfangen. Vgl. dazu Freytag, lexicon II, 55—56. Für das Wort lässt sich demnach auch aus dem Arabischen selbst eine ansprechende Etymologie gewinnen.

2. *mašraᶜa el-Fîl*[1]) = die Elefanten-Strassenecke oder Kreuzung. Die Benennung dieses Platzes wird folgendermassen erklärt: M. b. el-Qâsim, der Statthalter von Hind und Sind[2]), sandte dem Ḥaǵǵâǵ einen Elefanten, den man durch die Sümpfe [unterhalb Wâsiṭ's] auf einem Schiffe transportirte. Als er in Wâsiṭ angelangt war, liess man ihn ans Ufer steigen und führte ihn zu jener Strassenecke, die noch bis zur Stunde mašraᶜa el-Fîl heisst.

Auf die Ostseite von Wâsiṭ, mithin auf die Stätte von Kaskar sind folgende Orte zu verlegen: 1. *el-Ḥazzamûn* (= das Viertel der Verpacker von Stoffen), „ein ausgedehntes, grosses Quartier auf der Ostseite von Wâsiṭ, das viel in den Chroniken erwähnt wird. Hier steht einen Moschee, über die sich eine hohe Kuppel wölbt, in welcher, wie man sagt, M. b. Ibrâhîm b. el-Ḥasan b. el-Ḥasan b. ᶜAlî (also ein ᶜAlîde) begraben liegt. Ebenso soll sich hier das Grab eines Sohnes des Hârûn (Aaron), des ᶜAzra b. Hârûn b. ᶜAmrân befinden; zu letzterem wallfahren Muslims und Juden"[3]). 2. *el-Ḥauz*, Ortschaft auf der Ostseite von Wâsiṭ, letzterem gegenüber und mit el-Ḥazzamûn zusammenhängend[4]). Man nennt sie auch *Barqa Ḥauz*[5]). 3. *Qanâd*, hing mit el-Ḥauz zusammen[6]). 4. *suwaiqa b. ᶜUjaina* (Mušt. und Marâṣ.: Abî ᶜUjaina), Station östlich von Wâsiṭ[7]).

Beim Thore von Wâsiṭ lag das Dorf *Karâǵuk*[8]).

1) Jâq. IV, 885, 22 = Balâḏ. 292, 1.
2) Vgl. über ihn Weil, Gesch. d. Chal. I, 504 ff. Müller, Islam I, 412.
3) Jâq. II, 257, 9. Marâṣ. I, 299.
4) Jâq. II, 359, 15. Mušt. 148. Marâṣ. I, 328. Lubb el-l. 85.
5) Jâq. I, 575, 11.
6) Jâq. IV, 179, 20. Marâṣ. II, 451.
7) Jâq. III, 201, 3. Marâṣ. II, 72.
8) Jâq. IV, 247, 1. Marâṣ. III, 483. Lubb el-l. 220.

Östlich von Wâsiṭ, vis-à-vis davon, war *Barǵûnija*, „ein Vergnügungsort mit vielen Palmen und anderen Bäumen. Daselbst zeigt man das Grab des Saʿîd b. Ǵubair, den el-Ḥaǵǵâǵ hat töten lassen" [1]. Neben Barǵûnija und 1 P ostwärts von Wâsiṭ erhob sich das Kloster von Kaskar oder Wâsiṭ (*ʿUmr Kaskar* [2]) oder *ʿUmr Wâsiṭ*) [3]), in welchem der Metropolitan [der Bischof der oben erwähnten Diözöse Kaskar] residirte. „Es ist ein schönes, vortrefflich gebautes und bei den Christen berühmtes Kloster; Palmenhaine, die sich zwischen ihm und dem Tigris hinziehen, umgeben es so dicht, dass der, welcher zum Kloster seine Schritte lenkt, es erst gewahr wird, wenn er unmittelbar vor ihm steht".

Über die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse Wâsiṭ's lässt sich Iṣṭ. folgendermassen vernehmen: „auf der Westseite umgibt die Stadt die Wüste, dahinter sind nur wenige Saatfelder. Im Übrigen wächst hier viel Gras, gibt es viele Palmen und andere Bäume sowie Saatfluren. Wâsiṭ hat eine gesündere Luft als Baṣra; denn hier breiten sich keine Sümpfe aus, vielmehr die Flächen der Landstriche (rasâtîq) in ununterbrochener Kultur [d. h. mit Ausnahme der Westseite]". Ḥauq. fügt zu diesen Worten Iṣṭ.'s noch hinzu: Wâsiṭ liefert Baǵdâd Getreide, wenn die Landstriche des letzteren von Missernte betroffen werden [4]).

Muq. [5]) hebt den ausgedehnten Getreidebau und den grossen Reichtum an Fischen in Wâsiṭ hervor. Er be-

1) Jâq. I, 550, 17. Marâṣ. I, 139; Marâṣ II, 279 wird der Ortsname Barǵûnî geschrieben. Saʿîd b. Ǵubair war ein berühmter Traditionarier, von dem viele Wunderthaten erzählt werden. el-Ḥaǵǵâǵ liess ihn im Jahre 94 d. Fl. hinrichten; vgl. Ṭab. II, 1261 und dazu Weil, Gesch. d. Chal. I, 495.

2) Jâq. III, 724, 10. Marâṣ. II, 279.
3) Jâq. III, 726, 2.

4) Iṣṭ. 52, 4. Ḥauq. 162, 12.
5) Muq. 118, 13.

merkt ausserdem: Die Lebensbedingungen sind hier günstig, die Luft ist gesund, das Wasser wohlschmeckend, die Bazare schön, das Kulturland (sawâd) nimmt ein beträchtliches Areal ein.

Auch Jâqût preist Wâsiṭ wegen seiner günstigen kulturellen Verhältnisse und rühmt insbesondere die ausserordentliche Billigkeit der dortigen Lebensmittel. Seinen Artikel über Wâsiṭ schliesst er mit folgendem Abschnitte ab: [1]) „Ich habe Wâsiṭ mehrmals gesehen und gefunden, dass es eine mächtige Stadt ist, zu welcher Gaue, viele Ortschaften und zahllose Baumgärten und Dattelpflanzungen gehören. Die Marktpreise aller erdenklichen Lebensmittel waren niedrig; so sah ich dort einen Krug frischer Butter um 2 Dirhem's, 12 Hühner um 1 Dirhem, 24 junge Hühner um 1 Dirhem [2]), 12 Pfund abgesottene Butter (Schmalz) um 1 Dirhem, 40 Pfund Brod um 1 Dirhem, 150 Pfund Milch und 100 Pfund Fische je um 1 Dirhem; alles stand dort in diesem Preisverhältnis".

Qazwînî schreibt: [3]) „Wâsiṭ hat nur den Fehler, dass sein Ertrag exportirt wird; würde er im Besitze der Einwohner verbleiben, so würde Wâsiṭ alle Länder übertreffen". Dieser Autor gedenkt dann noch des grossen Getreidesegens von Wâsiṭ und meint: „Nicht wird man eine Stadt sehen; die einen schöneren Anblick gewährt; denn hier erblickt man nichts als Villen, Gärten und fliessendes Wasser" [4]).

---

1) Jâq. IV, 886, 18.

2) An einer anderen Stelle (IV, 275, 17) bemerkt Jâq., dass nach Kaskar die Kaskarensischen jungen Hühner benannt wurden, weil diese daselbst in grosser Menge vorhanden waren d. h. auf auswärtigen Märkten wurden speziell als kaskarensisch angepriesene Hühner feilgeboten.

3) Qazw. II, 320, 13.

4) Unter den industriellen Erzeugnissen Wâsiṭ's verdienen die daselbst

Der Reisende b. Baṭûṭa berührte auch Wâsiṭ und spendet dessen Einwohnern, speziell den dort lebenden Gelehrten, geradezu überschwängliches Lob; er schreibt:[1] „Wâsiṭ liegt in einer schönen Gegend und besitzt viele Gärten und Bäume. Hier leben gelehrte Männer, deren Anwesenheit Gutes bringt; an den Orten, an denen dieselben zusammenkommen, widmen sie sich der Reflexion (iᶜtibâr). Die Bewohner der Stadt gehören zu den Besten des ᶜIrâq; sie sind überhaupt die vorzüglichsten. Die meisten können den erhabenen Qur'ân auswendig und recitiren ihn nach einer correkten Methode (taǵwîduhu bi'l-qirâ'a eṣ-ṣaḥîḥa[2]). Um diese zu erlernen, kommen Leute aus den beiden ᶜIrâq's [dem arab. und persisch.] hierher. Auch in unserer Karawane befand sich eine Menge von Personen, die nur in der Absicht, das taǵwîd des Qur'ân bei den Scheichen der Stadt zu lernen, nach Wâsiṭ gereist waren. Hier steht eine grosse Madrase die immer voll [von Studirenden] ist und die etwa 300 Cellen (ḫalwa's) in sich schliesst. In ihr wohnen die Fremden, welche des Qur'ânstudium's wegen hergekommen sind. Erbaut hat dieses Collegium der Šaiḫ Taqî ed-dîn b. ᶜAbd el-Muḥsin el-Wâsiṭi, einer der ersten Männer der Stadt und einer ihrer Rechtsgelehrten[3]). Er schenkt jedem Schüler der Madrase jährlich ein

---

verfertigten kostbaren Stoffe Erwähnung. Dieselben kamen als Wâsiṭensisches Fabrikat (Wâsiṭi) in den Handel. Vgl. Dozy, Suppl. II, 802 s. v. واسطى.

1) Baṭ. II, 2, 9 ff.

2) Die Wissenschaft des taǵwîd el-Qur'ân befasst sich mit der richtigen, feinen Aussprache bei der Rezitation des Qur'ân. Vgl. dazu Nöldeke, Gesch. d. Qorans S. 292; Dozy, Supplem. I, 231.

3) Taqî ed-dîn el-Wâsiṭi starb im Jahre 744/1343. Von ihm ist eine mystische Schrift erhalten. Vgl. Brockelmann II, 166.

Kleid und sorgt für dessen täglichen Lebensunterhalt. Er sitzt neben seinen Brüdern und Collegen in der Madrase, um den Qur'ân zu lehren. Ich habe ihn selbst angetroffen; er hat mich gastlich aufgenommen und mich mit einem Vorrat an Datteln und Dirhems versehen".

Im Anschluss an diese Worte b. Baṭûṭa's sei darauf hin gewiesen, dass bereits Muqaddasî die eifrige Pflege des Qur'ânstudiums von Seiten der Wâsiṭenser rühmt [1]) und unter der Einwohnerschaft die Rechtsgelehrten und Qur'ânleser besonders namhaft macht [2]).

Aus der Geschichte Wâsiṭ's hebt Ja'q. speziell ein Ereignis hervor; er schreibt: „Hier hielt sich Jazîd b. 'Umar b. Hubaira el-Fazârî, nachdem er von den Leuten des Qaḥṭaba in die Flucht geschlagen worden war, in verschanzter Stellung so lange, bis ihm Amnestie zugeschworen wurde" [3]). Jazîd el-Fazârî, ein Feldherr Merwân's II., erlitt nämlich durch Ḥasan b. Qaḥṭaba, welcher nach dem Tode seines Vaters in der Schlacht von Karbalâ' den Oberbefehl über das für Abû Muslim kämpfende Heer übernommen hatte, eine vollständige Niederlage, die ihn nötigte, nach Wâsiṭ zu fliehen. Dort hielt er sich dann fast ein Jahr mit seinen Truppen und übergab erst im 9. Monate des Jahres 132 d. Fl. gegen eidliche Zusicherung der Amnestie. Letztere wurde jedoch hernach nicht gehalten, Jazîd vielmehr bald darauf ermordet [4]).

Das von Ḥaǵǵâǵ erbaute Wâsiṭ erlitt durch Hulagu ein ähnliches Schicksal der Zerstörung wie Baǵdâd. Die

1) Muq. 118, 14.
2) Muq. 119, Anmerk. (Variante).
3) Ja'q. 322, 12.
4) Vgl. Weil, Gesch. d. Chal. I, 698 ff. II, 11. Müller, Islam I, 455.

heutige, von Ainsworth Wasit el-Hie genannte Stadt steht sehr wahrscheinlich so ziemlich auf dem Boden des alten Wâsiṭ [1]). Die dortigen Ruinen breiten sich heutzutage in Schutthaufen nach allen Seiten hin aus; ein Kanal, so breit wie das Bett des Euphrat, durchschneidet sie; nur wenige Fischer, die von ihren Heerden, von Fischfang und Geflügel leben, bewohnen die Wildnis [2]).

Die alte sâsânidische Einteilung des ʿIrâq kennt Wâsiṭ als die Hauptstadt des V. Kreises Šâḏ Sâbûr oder Kaskar, der in 4 ṭassûǵ's zerfiel. In der muslimischen Periode erscheint Wâsiṭ als die Hauptstadt eines der sechs Kreise Babyloniens; vgl. Teil I, S. 21. „Die Distrikte Wâsiṭ's bilden, so bemerkt Ḥauq. [3]), einen gegenüber dem übrigen ʿIrâq selbständigen Verwaltungsbezirk unter einem mächtigen, sehr angesehenen Statthalter; ich habe ihn gesehen, desgleichen seine Abgabe an die Steuerbehörde in Baġdâd; es war dies im Jahre 358 d. Fl. eine Summe von 6 Mill. Dirhems". Dazu vergleiche man den Ausspruch des Ḥaiṯam b. ʿAdî (bei Jâq.): [4]) Zwei Kreise sind in Persien am dichtesten bevölkert, ein ebener und ein gebirgiger; jener ist Kaskar, dieser Iṣbâhân. Jeder der beiden leistet 12 Millionen miṯqâl's Abgabe.

Die äussersten Punkte des Verwaltungsbezirkes von Wâsiṭ waren nach Jâq. [5]) im Norden: auf der Ostseite (östl. vom Tigris) Fam eṣ-Ṣilḥ, auf der Westseite: Zur-

---

1) Ritter, Erdk. X, 191.

2) So nach dem Berichte des Reisenden Wellsted bei Ritter, Erdk. XI, 999.

3) Ḥauq. 162, 12.

4) Jâq. IV, 274, 17.

5) Jâq. IV, 884, 5.

fâmija; im Süden: die Baṭâ'iḥ; im Westen: el-Ḥaiṭamija, das mit dem Distrikt Bârûsmâ zusammenhing; im Osten reichte Wâsiṭ bis eṭ-Ṭîb. An einer anderen Stelle schreibt Jâq.: [1]) „Die Grenze des Kreises Kaskar im Osten befindet sich bei dem Ende des Nahrawân-Kanales; im Süden erstreckt sich der Kreis bis zur Einmündung des Tigris in's Meer". In älterer Zeit wird man demnach unter Kaskar auch noch die Gegend von Baṣra verstanden haben. Ein eingehendere Behandlung der Landschaft Kaskar bleibt einem der folgenden Kapitel vorbehalten [2]).

1) Jâq. IV, 274, 17.

2) Anmerkungsweise möchte ich noch kurz am Schlusse des Kapitels über Wâsiṭ eines auf diese Stadt Bezug nehmenden Sprichwortes gedenken. Es lautet: *taġâful Wâsiṭî* oder *taġâful ka'annaka Wâsiṭî* d. h. Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit heucheln wie ein Wâsiṭenser. Maidânî (siehe Freytag, Arabum proverbia I, 250) erklärt die Entstehung dieser Redensart also: el-Ḥaġġâġ zwang die [fruheren] Einwohner von Wâsiṭ (bezw. der Stadt Kaskar), beim Bau der Häuser der neu zu begründenden Hauptstadt mitzuwirken. Dieselben flüchteten sich daher nud schliefen in einem Tempel inmitten von fremden Leuten. Als nun dort der Polizeipraefekt erschien und rief: „O! Wâsiṭenser!" da stellten sich alle, als ob sie es nicht hörten, damit sie nicht ergriffen würden. In anderer Weise begründet el-Mubarrad (bei Jâq. IV, 886, 11) die Entstehung dieses Sprichwortes. Ein Wâsiṭenser, der durch Baṣra kam, soll den Zuruf jâ Kiršî (= o! Bauchbewohner, siehe oben S. 325) ignorirt haben. Ich bezweifle sehr, ob eine dieser beiden Erzählungen in der That den Ursprung der Redensart richtig deutet; sie befriedigen zu wenig.

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD